



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

Sind Sitcoms konservativ?

Die Vermittlung von konservativen Werten in US-amerikanischen Sitcoms

Verfasserin

Veronika Heger

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, Juli 2009	
Matrikelnummer	9704883
Studienkennzahl lt. Studienblatt:	A 301 295
Studienrichtung lt. Studienblatt:	Publizistik- und Kommunikationswissenschaft (Gewählte Fächer statt 2. Studienrichtung)
Betreuerin / Betreuer:	Univ.-Ass. Mag. Dr. Andrea Payrhuber

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	3
Abbildungen	5
0 Einleitung.....	7
1 Gesellschaft.....	9
1.1 Familie.....	11
1.1.1 Alleinerzieherhaushalte	12
1.1.2 Stieffamilien – Patchwork-Familien.....	12
1.2 Alternativen zu Ehe und Familie	13
1.2.1 Kommunen	13
1.2.2 Lebensgemeinschaften	13
1.2.3 Homosexuellenfamilien	14
1.2.4 Alleinstehende – Singles	14
1.3 Sozialisation	15
1.3.1 Sozialisationstheoretische Positionen	15
1.3.2 Der Symbolische Interaktionismus (SI).....	16
2 Die Wertetheorie von Shalom H. Schwartz	18
2.1 Definition von Werten	18
2.2 Die Wertetypen.....	19
2.3 Die Struktur des Wertesystems	24
3 Konservatismus.....	27
3.1 Der historischen Phasen des Konservatismus	29
3.2 Konservatismus und Traditionalismus nach Mannheim	30
3.3 Das konservative Denken.....	31
3.3.1 Das Menschenbild	31
3.3.2 Das Gesellschaftsbild	32
3.3.3 Pädagogische Tugenden und Zielsetzungen	33
3.3.4 Das konservative Syndrom.....	33
3.3.5 Ansätze zu einer Strukturanalyse konservativen Denkens nach Fend ..	35
4 Gesellschaft und Massenmedien	38
4.1 Soziale Funktionen der Massenmedien.....	39
4.1.1 Sozialisationsfunktion	39
4.1.2 Soziale Orientierungsfunktion.....	41
4.1.3 Rekreations- bzw. Gratifikationsfunktion	41

4.1.4 Integrationsfunktion	41
4.1.5 Informationsfunktion	42
4.2 Nutzenansatz.....	43
5 Fernsehen	44
5.1 Kultivierungsthese	45
5.2 Value Placement	46
6 Sitcom.....	48
6.1 Die Entstehungsgeschichte der Sitcom	48
6.2 Technische Merkmale der Sitcom	55
6.3 Die Struktur und Dramaturgie der Sitcom	56
6.4 Die Subgenres der Sitcom.....	60
6.5 Figuren	61
6.6 Funktionen der Sitcom.....	63
7 Forschungsablauf	64
7.1 Forschungsleitende Fragestellung:.....	64
7.2 Forschungsfragen:.....	64
7.3 Operationalisierung.....	65
7.4 Untersuchungsdesign/Methodenwahl:.....	66
8 Die Filmanalyse	67
8.1 Die Domcoms	67
8.1.1 Jim hat immer Recht alias Immer wieder Jim (According to Jim).....	67
8.1.2 What's Up, Dad? (My Wife and Kids)	71
8.2 Die Singlecoms.....	75
8.2.1 Friends.....	75
8.2.2 Seinfeld.....	79
8.3 Die Careercoms.....	84
8.3.1 The Office – Das Büro alias Das Büro (The Office)	84
8.3.2 Scrubs – Die Anfänger (Scrubs)	89
8.4 Ergebnisse der Filmanalyse	94
8.4.1 Inhaltliche und formale Darstellungsweise der Subgenres der Sitcom ..	94
8.4.2 Vermittlung konservativer Werte in den Subgenres der Sitcom.....	96
9 Conclusio.....	104
10 Literatur	106
Anhang	110

Lebenslauf.....	230
-----------------	-----

Abbildungen

Abb. 1 Gesellschaften in der modernen Welt.....	10
Abb. 2. Der Wertekreis.....	25
Abb. 3 Das generelle Inhaltsmodell Wertekreis.....	26
Abb. 4: Die Mentalität des Konservatismus	37

0 Einleitung

Fast jeder Mensch meint zu wissen, was unter konservativ zu verstehen ist, doch die wenigsten kennen den Ursprung des Wortes. Konservativ wird oft negativ konnotiert, es steht für das Altmodische und Rückständige. Es wird mit dem Parteiwesen assoziiert und in manchen Berufssparten für ein bestimmtes Vorgehen verwendet: in der Medizin wird jemand medikamentös konservativ behandelt, im Finanzwesen sind konservative Wertanlagen Sparbücher und Bausparverträge. In diesem Zusammenhang wird konservativ mit einem vorsichtigen Vorgehen verbunden.

Die Literatur beschäftigt sich vor allem mit dem politischen Ursprung des Konservatismus, womit aber das heutige Verständnis nur noch am Rande zu tun hat. In den Medien wird eine Wiederkehr des Konservatismus, oft irrtümlich als Neokonservatismus bezeichnet, und ebenso sein Untergang prognostiziert. Doch was erwartet die Gesellschaft, wenn konservative Werte angeblich wieder im Kommen oder im Verfall sind? Es soll deshalb in dieser genau darauf eingegangen werden, was unter Konservatismus und konservativ zu verstehen ist.

Dem Fernsehen wird oft unterstellt, am so genannten Werteverfall der Gesellschaft beteiligt zu sein. Doch Fernsehformate transportieren eine Vielfalt an Werten, wenn auch oft durch Unterhaltung und Sensationalismus verschleiert. Denn Fernsehformate werden von Menschen produziert, die Teil der Gesellschaft sind, die nur die in der Gesellschaft anerkannten Werte durch Fernsehsendungen nach außen vermitteln.

Sitcoms werden oft nur als unterhaltendes Fernsehformat gesehen, die ausschließlich der Zerstreuung dienen. Doch über ihre eskapistische Funktion hinaus vermitteln sie die Werte der Gesellschaft, die sie produziert. Die Vermittlung von Werten ist für jeden Menschen von besonderer Bedeutung, da diese ihm hilft sich in die Gesellschaft zu integrieren, sich zu sozialisieren. Hier kann die Kommunikationswissenschaft mit ihrem interdisziplinären Charakter ansetzen. Es ist ihr möglich Theorien aus den unterschiedlichsten Fachgebieten miteinander zu verknüpfen.

Im theoretischen Teil wird zuerst auf die Gesellschaft an sich und die verschiedenen Lebensformen eingegangen. Zusätzlich wird der Prozess der Sozialisation im Zusammenhang mit dem Symbolischen Interaktionismus erklärt.

Das zweite Kapitel widmet sich der Wertetheorie von Shalom H. Schwartz, die eine Kategorisierung der einzelnen Wertetypen zulässt.

Das dritte Kapitel versucht sich an den Begriff des Konservatismus anzunähern, indem verschiedene Positionen aus der Literatur aufgegriffen werden.

Das vierte Kapitel thematisiert die Bedeutung der Massenmedien für die Gesellschaft: die sozialen Funktionen der Massenmedien und der Nutzenansatz werden erläutert.

Das fünfte Kapitel beschäftigt sich mit dem Fernsehen im Allgemeinen und der Kultivierungsthese im Speziellen. Der Punkt über das Value Placement soll Aufschluss geben über die gezielte Platzierung von Werten in Fernsehsendungen.

Das sechste und letzte Kapitel des theoretischen Teiles umfasst die Sitcom, ihre Entstehungsgeschichte und ihre besonderen formalen und inhaltlichen Merkmale sowie ihre Funktion.

Im empirischen Teil werden je zwei Serien zu je zwei Folgen der drei Subgenres Domcom, Singlecom und Careercom mit Hilfe der Filmanalyse untersucht. Es wurden ausschließlich im österreichischen Fernsehen ausgestrahlte Sitcoms ausgewählt. Es soll festgestellt werden, ob und in welcher Form konservative Werte in Sitcoms vermittelt werden.

1 Gesellschaft

In der Soziologie ist der Begriff der Gesellschaft einer ihrer bedeutendsten Konzepte. Giddens definiert Gesellschaft folgendermaßen:

Eine Gesellschaft ist eine Gruppe von Menschen, die auf einem bestimmten Gebiet lebt, einem gemeinsamen System der politischen Autorität unterworfen ist und über eine eigenständige Identität gegenüber anderen Gruppen verfügt.¹

Die Größe einer Gesellschaft ist variabel: von den Klans der Jäger und Sammler der Steinzeit bis zu den Millionen und Milliarden umfassenden Staaten der Gegenwart, sie alle bilden eine Gesellschaft.

Die Gesellschaften der modernen Welt kann man in Erste-Welt-, Zweite-Welt-, Dritte-Welt-Gesellschaften und Schwellenländer einteilen (Abb. 1). Da Österreich und die USA zu dem Typ der Erste-Welt-Gesellschaften gehören, sind sich die beiden relativ miteinander vertraut, da sie auf denselben Grundpfeilern wie Demokratie und Marktwirtschaft stehen.

Ungeachtet der verschiedenen Typen von Gesellschaften wächst die Welt immer näher zusammen. Durch internationale Organisationen wie die UNO, NATO und der Europäischen Union werden wichtige politische Entscheidungen von verschiedenen Ländern mit unterschiedlichen Gesellschaften gemeinsam getroffen, was Konsequenzen für die ganze Welt hat. Auf wirtschaftlicher Ebene sind große Abhängigkeiten vom Import- und Exportgeschäft zwischen vielen Staaten entstanden, z.B. von China als Billigplastikproduzent oder von den Ländern des Nahen Osten als Öllieferanten. Vollständig isoliert kann kein Land bestehen. Die Folge dieser immer intensiver werdenden Verbindungen ist eine Welt als ein einziges Sozialsystem. Es wird versucht, gravierende Probleme wie den Ausstoß von Kohlendioxid auf globaler Ebene zu lösen. Die Globalisierung führt zu bedeutenden sozialen Veränderungen. Als Konsequenz werden die Menschen auf der ganzen Welt mit immer ähnlicher werdenden Problemen konfrontiert.²

¹ Giddens (1999), S. 630

² Vgl. Giddens (1999), S. 67ff

Gesellschaften in der modernen Welt		
Typ	Zeitraum ihres Bestehens	Merkmale
Erste-Welt-Gesellschaften	Seit dem 18. Jahrhundert bis heute.	Beruhn auf der industriellen Produktion und der Marktwirtschaft. Die Mehrheit der Menschen lebt in kleineren und größeren Städten, ein winziger Teil der Bevölkerung ist in der Landwirtschaft tätig. Es gibt bedeutende Klassenunterschiede, obwohl diese weniger ausgeprägt sind als in traditionellen Staaten. Sind abgegrenzte politische Gemeinschaften oder Nationalstaaten, darunter die westlichen Nationen, Japan, Australien und Neuseeland.
Zweite-Welt-Gesellschaften	Seit Anfang des 20. Jahrhunderts (nach der Russischen Revolution im Jahr 1919) bis Anfang der neunziger Jahre.	Gesellschaften mit einer industriellen Basis, doch mit einem zentral geplanten Wirtschaftssystem. Nur ein ziemlich kleiner Teil der Bevölkerung arbeitet in der Landwirtschaft, und die meisten Leute leben in größeren und kleineren Städten. Es gibt große Klassenunterschiede. Sind abgegrenzte politische Gemeinschaften oder Nationalstaaten. Bis 1989 bestanden sie aus der Sowjetunion und Osteuropa, doch haben soziale und wirtschaftliche Veränderungen begonnen sie in frei marktwirtschaftliche Systeme umzuwandeln, wodurch sie allmählich zu Gesellschaften der Ersten Welt werden.
Dritte-Welt-Gesellschaften	Seit dem 18. Jahrhundert (als kolonisierte Gebiete) bis heute.	Die Mehrheit der Bevölkerung ist in der Landwirtschaft tätig, wobei traditionelle Produktionsmethoden verwendet werden. Ein Teil des landwirtschaftlichen Ertrags wird allerdings auf den Weltmärkten verkauft. Einige Länder haben marktwirtschaftliche Systeme, während andere zentral geplant sind. Sind abgegrenzte politische Gemeinschaften oder Nationalstaaten.
Schwellenländer	Seit den siebziger Jahren bis heute.	Frühere Gesellschaften der Dritten Welt, die nun auf industrieller Produktion und dem freien Unternehmertum beruhen. Die Mehrzahl der Menschen lebt in großen oder kleinen Städten, einige wenige arbeiten in der Landwirtschaft. Es gibt gravierende Klassenunterschiede, die ausgeprägter sind als in den Gesellschaften der Ersten Welt. Das durchschnittliche Pro-Kopf-Einkommen liegt beträchtlich unter jenem der Ersten Welt. Hiezu gehören Hongkong, Südkorea, Singapur, Taiwan, Brasilien und Mexiko.

Abb. 1 Gesellschaften in der modernen Welt³

³ Giddens (1999), S. 68

1.1 Familie

Giddens definiert den Begriff der Familie folgendermaßen:

Eine Gruppe von Individuen, die einander durch Abstammung, Ehe oder Adoption verbunden sind und die eine wirtschaftliche Einheit bilden, wobei die erwachsenen Mitglieder der Gruppe für die Erziehung der Kinder verantwortlich sind.⁴

Es sind zwei Typen der Familie zu unterscheiden: die Kernfamilie und die Großfamilie. Unter Kernfamilie versteht man „zwei Erwachsene, die mit leiblichen oder adoptierten Kindern in einem Haushalt zusammenleben.“⁵ In der Großfamilie leben zusätzlich noch weitere Verwandte, wie Großeltern, Geschwister mit Ehegatten, Nichten, Neffen, Onkel, Tanten, im Haushalt der Kernfamilie. Die Grenze wird allerdings nicht ganz strikt gezogen. So spricht man auch von einer Großfamilie, wenn die Verwandten in nahem oder ständigem Kontakt miteinander leben, z.B. als Nachbarn.⁶

Die Kernfamilie ist in Westeuropa schon seit dem 17. Jahrhundert die dominierende Familienform.⁷ Die Kernfamilie dem heutigen Verständnis nach „ist eine Kleingruppe, die durch enge emotionale Bindungen zusammengehalten wird, ein hohes Ausmaß von häuslicher Privatheit aufweist und sich vor allem dem Aufziehen der Kinder widmet.“⁸ Der Kernfamilie voran geht üblicherweise die Eheschließung, die in der heutigen Zeit aus Motiven der sexuellen Anziehung und der romantischen Liebe unter der Voraussetzung der freien Partnerwahl eingegangen wird. Dies nennt Giddens den affektiven Individualismus. Obwohl durch die Ausbreitung der westlichen Kultur das Modell der Kernfamilie sich weltweit immer mehr durchsetzt, bleibt global die Großfamilie die am häufigsten anzutreffende Familienform.⁹

⁴ Giddens (1999), S. 630

⁵ Giddens (1999), S. 153

⁶ Vgl. Giddens (1999), S. 153

⁷ Vgl. Giddens (1999), S. 153

⁸ Giddens (1999), S. 154

⁹ Vgl. Giddens (1999), 154ff

1.1.1 Alleinerzieherhaushalte

Nach einer Scheidung erhält die überwiegende Mehrheit der Frauen das Sorgerecht für die Kinder, weshalb die meisten Alleinerzieherhaushaltsvorstände weiblich sind. Alleinerzieherfamilien gehören oft zu den wirtschaftlich schwächsten Gruppen der Gesellschaft. Nur verwitwete Mütter sind finanziell relativ abgesichert. Durch die Möglichkeiten der modernen Medizin können Frauen auch ohne Partner eine Familie gründen. Diese in Minderheit befindlichen Frauen, die sich bewusst für die Alleinerzieherschaft aus Ermangelung eines geeigneten Partners entscheiden, sind meistens in der glücklichen Lage dies mühelos zu finanzieren. Generell ist anzumerken, dass die Alleinerzieherschaft kein endgültiger Zustand ist, da durch einen neuen Partner eine Stieffamilie entstehen kann.¹⁰

1.1.2 Stieffamilien – Patchwork-Familien

Laut Giddens ist eine Stieffamilie eine Familie, „in der zumindest einer der Erwachsenen ein Stiefvater bzw. eine Stiefmutter ist.“¹¹ Dabei ist es nicht essentiell, dass die Stiefkinder im Haushalt des Paares leben. Auch erwachsene Stiefkinder oder beim anderen Elternteil lebende Kinder, die regelmäßig zu Besuch kommen, zeichnen eine Stieffamilie aus. Durch eine Adoption des Stiefkindes kann der nicht biologische Elternteil mittel gesetzlich festgelegter Rechte und Pflichten sich öffentlich zu der Zugehörigkeit des Kindes deklarieren. Da aber in vielen Fällen der andere Elternteil zumindest noch lebt und seine Einwilligung erforderlich ist, sind Adoptionen in Stieffamilien relativ selten. Die Beziehung zwischen Stiefelternteil und Stiefkind wird meistens im Falle einer Trennung der Eltern ebenfalls beendet. Bestimmte Schwierigkeiten können durch den Einfluss des biologischen Elternteils auftreten. Probleme der ehemaligen Ehepartner können dabei auf das Kind abgeladen werden. In einer Stieffamilie können auch beide Elternteile Kinder einbringen, die über unterschiedliche Einstellungen und Verhaltensweisen verfügen. Die Kinder sind oft Teil der Haushalte von beiden Geschiedenen. Obwohl die Eheleute geschieden sind, existiert aufgrund der Kinder noch immer ein Familiensystem – man spricht hier von

¹⁰ Vgl. Giddens (1999), S. 167

¹¹ Giddens (1999), S. 170

binuklearen Familien. Stieffamilien stellen generell durch fehlende Verhaltensnormen eine Herausforderung im Umgang mit neuen Familiensystemen in der modernen westlichen Gesellschaft dar.¹²

1.2 Alternativen zu Ehe und Familie

1.2.1 Kommunen

Die Idee das Familienleben durch eine gemeinschaftlichere Lebensform zu ersetzen stammt aus dem 19. Jahrhundert. Zentrale Punkte sind die Ablehnung von Monogamie und die kollektive Verantwortung für die Erziehung von Kindern. In den 1960ern erlebten Kommunen einen kleinen Boom in den westlichen Ländern. Generell stellt eine Kommune einen Gegenentwurf zu gängigen Lebensformen in der modernen Gesellschaft dar.¹³

1.2.2 Lebensgemeinschaften

Ein Trauschein ist in den westlichen Ländern der Gegenwart keine Voraussetzung mehr für das Zusammenziehen eines Paares. Lebensgemeinschaften bedeuten „das Zusammenleben von Partnern in einer sexuellen Beziehung, ohne jedoch verheiratet zu sein.“¹⁴ Das heißt aber nicht, dass diese Paare nicht die Absicht hätten zu heiraten. Vielmehr probieren viele von ihnen das Zusammenleben aus, um sich nach einer gewissen Zeit, ev. auch wegen sich einstellendem Nachwuchs, das Ja-Wort zu geben. Dass Lebensgemeinschaften in vielen Ländern der Ehe rechtlich fast gleichgestellt werden, zeugt davon, dass es sich bei Lebensgemeinschaften um eine eheähnliche Lebensform handelt.¹⁵

¹² Vgl. Giddens (1999), S.170ff

¹³ Vgl. Giddens (1999), S. 179

¹⁴ Giddens (1999), S. 180

¹⁵ Vgl. Giddens (1999), S. 180f

1.2.3 Homosexuellenfamilien

Durch die gesellschaftliche Toleranz und Akzeptanz von Homosexualität ist es für Schwulen und Lesben ihre Beziehungen nach außen zu tragen. Entgegen geläufiger Klischees leben auch homosexuelle Frauen und Männer in monogamen Beziehungen. In den westlichen Ländern fordern ihre Interessensvertretungen gleiches Recht bezüglich Heirat, Ehe und Adoption. Lesbischen Frauen ist es aber durch die Technik der künstlichen Befruchtung möglich, auch ohne Adoption oder heterosexuellen Kontakt eine Homosexuellenfamilie zu gründen.¹⁶ Bei schwulen Männern entsteht eine Homosexuellenfamilie häufig, wenn ein Partner zuvor in einer heterosexuellen Beziehung war, aus der Kinder hervorgegangen sind. In vielen Staaten ist die Adoption eines Kindes durch ein schwules Paar praktisch unmöglich.

1.2.4 Alleinstehende – Singles

Immer mehr Alleinstehende leben in den westlichen Gesellschaften. Es wird später im Leben geheiratet, es werden mehr Ehen geschieden und es gibt eine wachsende Anzahl alter Witwen und Witwer. Das Single-Dasein erweist sich als ambivalent. Vor allem als junger Single kann man die damit verbundene Freiheit und Unabhängigkeit und die größere Auswahl an sexuellen Kontakten genießen. Zudem ist es auch möglich sich ganz der beruflichen Karriere zu widmen. Ab einem gewissen Lebensabschnitt leiden viele Alleinstehende aber auch an Einsamkeit und Isolation und beneiden ihre verheirateten Gleichaltrigen.¹⁷

¹⁶ Vgl. Giddens (1999), S. 181

¹⁷ Vgl. Giddens (1999), S. 181f

1.3 Sozialisation

Sozialisation nennt man „die sozialen Prozesse, in deren Verlauf Kinder eine Bewusstsein von Normen und Werten erwerben und eine persönliche Identität entwickeln.“¹⁸ Ein Kind eignet sich dabei Fähigkeiten, ein Wissen von sich selbst und kulturelle Techniken an. Es ist aber kein passives Wesen, das alle Einflüsse einfach aufnimmt. Von der ersten Minute seines Lebens an drückt auch das Kind Wünsche und Bedürfnisse aus, worauf Eltern oder andere sich verantwortlich fühlende Erwachsene dementsprechend reagieren. So trägt ein Kind einen Teil zur Sozialisation von Erwachsenen bei. Denn, obwohl der intensivste Teil der Sozialisation in der Kindheit eines Menschen stattfindet, ist sie kein abgeschlossener Prozess. Auch Erwachsene werden durch ihre Umwelt und Mitmenschen zu einem gewissen Grad beeinflusst und verändert.¹⁹ Sozialisation oder auch Sozialisierung ist demnach ein „permanenter, lebensbegleitender Prozeß der Persönlichkeitsentwicklung“²⁰, der sich durch individuelles und soziales Lernen auszeichnet.²¹

1.3.1 Sozialisationstheoretische Positionen

Geulen unterscheidet fünf abstrakte, sozialisationstheoretische Dimensionen, die er in ebenso viele Modelle einteilt:²²

1. Das anthropologisch-funktionalistische Modell: Sozialisation wird als Voraussetzung für das Überleben des Menschen gesehen.
2. Das Wissensmodell: Sozialisation ist die Aneignung von Wissen über die gesellschaftliche Realität durch Sprache bzw. Symbolinterpretationen.
3. Das Integrationsmodell: Sozialisation ist die Integration des Individuums in die Gesellschaft.
4. Das Repressionsmodell: Sozialisation wird hier als Akzeptanz des Menschen gegenüber sozialer Instanzen, die zum Teil seine Individualität und biologischen Instinkte einschränken oder niederhalten.

¹⁸ Giddens (1999), S. 634

¹⁹ Vgl. Giddens (1999), S. 27 u. S. 634

²⁰ Burkart (2002), S. 145

²¹ Vgl. Burkart (2002), S. 145

²² Vgl. Geulen (1977), S. 43ff, zit. nach Burkart (2002), S. 146ff

5. Individuationsmodell: Sozialisation ist verantwortlich für die soziale Vermittlung von Individualität, wodurch sich die persönliche Identität und Selbst-Bewusstsein eines Individuums formen.²³

1.3.2 Der Symbolische Interaktionismus (SI)

Der Symbolische Interaktionismus fällt in erster Linie unter das Individuationsmodell und in zweiter unter das Wissensmodell.²⁴ Der als geistiger Vater des SI geltende Philosoph und Soziologe G.H. Mead nennt die Sprache als erste Voraussetzung um als Mensch sich seiner eigenen Individualität bewusst zu werden. Die Sprache ermöglicht es Dingen einen Namen zu geben und sie schafft darüber hinaus Symbole, die für etwas anderes stehen. Der Mensch erschafft dadurch eine symbolische Umwelt.²⁵ Durch die symbolische Erfassung von Objekten ist es möglich, mehr als nur die subjektive, primäre Erfahrung zu begreifen. Das eigene Selbst ist auch ein Symbol. Wenn ein Mensch sich seines Selbst bewusst ist, ist er in der Lage zu beurteilen, wie er von anderen gesehen und beurteilt wird. So lässt sich sagen, dass die Basis jeglicher zwischenmenschlicher Interaktion der Austausch von Symbolen ist. Dabei wird versucht sich der Situation entsprechend zu verhalten und das Gegenüber richtig zu interpretieren.²⁶ Demnach ist Sozialisation vor dem Hintergrund des SI „als jener Prozeß zu begreifen, in dem sich menschliche Wesen im Verlauf sozialer Interaktionen Symbolsysteme aneignen, mit deren Hilfe sie dann nicht nur ihre Umwelt interpretieren, sondern auch ‚Selbst-Bewußtsein‘ erlangen.“²⁷

Interaktionismus ist in sofern zu verstehen, dass das Individuum mit der Umwelt in einer Wechselbeziehung steht, aus der die Bedeutung der Dinge hervorgeht und so Symbole durch soziale Interaktionen geschaffen und neu interpretiert werden können.²⁸

Die Symbolisation schafft laut Mead „bislang noch nicht geschaffene Objekte, die außerhalb des Kontextes der gesellschaftlichen Beziehungen, in denen diese

²³ Vgl. Burkart (2002), S. 146ff

²⁴ Vgl. Burkart (2002), S. 149

²⁵ Vgl. Burkart (2002), S. 154

²⁶ Vgl. Giddens (1999), S. 611f

²⁷ Burkart (2002), S. 154

²⁸ Vgl. Burkart (2002), S. 154f

Symbolisation erfolgt, nicht existieren würden.“²⁹ Damit ist gemeint, dass die durch zwischenmenschliche Interaktionen geschaffenen Bedeutungszuschreibungen – die Symbole – von den Menschen im Hinblick auf ihre Bedeutung kategorisiert werden, und sie so ihre Umwelt sinngemäß strukturieren. Die Auswahl der Objekte und die Qualität der Bedeutungen hängen aber vom jeweiligen Kulturkreis ab.³⁰

Das Selbst-Bewusstsein bildet sich nach Mead in der frühen Kindheit heraus. Kleinstkinder imitieren spielerisch Handlungen von erwachsenen Personen aus ihrer Umwelt. Im Alter von etwa vier oder fünf Jahren werden diese Spiele weiterentwickelt, in dem die Kinder beginnen in Rollen zu schlüpfen. Mead bezeichnet dies als die Übernahme der Rolle des Anderen. Die Kinder probieren aus, wie es wäre, jemand anderes zu sein. Sie erkennen sich als eigenständige Akteure, weil sie in der Lage sind sich von außen zu sehen. In dieser Phase bildet sich auch ein entwickeltes Selbst-Bewusstsein in Form des „Me“ bei den Kindern heraus. Sie können zu diesem Zeitpunkt zwischen dem „I“, das für das unsozialisierte Kind mit samt seinen spontanen Wünschen und Begierden steht, und dem „Me“, ihrem sozialen Selbst unterscheiden, was für Mead essentiell ist, um ein entwickeltes Selbst-Bewusstsein zu erreichen. Im Alter von etwa acht, neun Jahren beginnen Kinder anhand von organisierten Spielen z.B. durch Spielregeln allgemeine Werte und Moralvorstellungen zu begreifen. In dieser Phase beginnen Kinder den „verallgemeinerten Anderen“, die generellen Werte und moralischen Regeln ihrer Gesellschaft, zu verstehen.³¹

Für die Kommunikation ist das Konzept des signifikanten Symbols³² besonders wichtig. Mead bezeichnet damit die Übereinstimmung zweier Interaktionspartner im Bezug auf die Bedeutung einer Geste, im Sinne einer Regung eines Organismus. Eine Geste kann motorischer, mimischer oder vokaler Natur sein. Ein signifikantes Symbol vokaler Natur ist die Sprache. Signifikante Symbole sind für die Kommunikation deshalb so bedeutend, da „es dem Individuum möglich [macht], nicht nur als Subjekt – als ‚I‘ (kommunikativ) zu handeln, sondern sich damit (zugleich) auch aus der Perspektive des/der anderen als Objekt –als ‚Me‘ – zu betrachten, d.h. in die Rolle des Gegenübers zu schlüpfen.“³³

²⁹ Mead (1968), S. 117, zit. nach Burkart (2002), S. 155

³⁰ Vgl. Burkart (2002), S. 155f

³¹ Vgl. Giddens (1999), S. 35f

³² Mead (1968), S. 85, zit. nach Burkart (2002), S. 163

³³ Burkart (2002), S. 165

2 Die Wertetheorie von Shalom H. Schwartz

2.1 Definition von Werten

In Anlehnung an Bern³⁴ und Rokeach³⁵ legen Schwartz und Bilsky³⁶ fünf formale Kriterien zur Definition von Werten fest:

Values (1) are concepts or beliefs, (2) pertain to desirable end states or behaviors, (3) transcend specific situations, (4) guide selection or evaluation of behavior and events, and (5) are ordered by relative importance. Values, understood this way, differ from attitudes primarily in their generality or abstractness (feature 3) and in their hierarchical ordering by importance (feature 5).³⁷

Schwartz und Bilsky schlagen zusätzlich vor, dass der Inhalt eines Wertes primär durch das Ziel oder das Motivationsinteresse bestimmt wird. Sie leiten eine universelle Wertetypologie von drei universellen, existenziellen Bedürfnissen ab: Bedürfnisse der Menschen als biologischer Organismus, Bedarf an koordinierter sozialer Interaktion und das Überleben und Wohlergehen von Gruppen.³⁸

Schwartz erläutert diese Definition auf der Website von *European Social Survey Education Net* in einem einführenden Text³⁹:

1. Werte sind Konzepte oder Überzeugungen, die nicht von Emotionen losgelöst gesehen werden können. Es handelt sich dabei nicht um objektive Ideen.
2. Werte sind ein motivationales Konstrukt. Menschen versuchen wünschenswerte Verhaltensweisen oder gewünschte Ziele zu erreichen.
3. Werte gehen über konkrete Taten und Situationen hinaus. Sie sind abstrakte Ziele. Dies unterscheidet Werte von anderen Konzepten wie Normen oder Einstellungen.
4. Werte bestimmen die Selektion und Evaluation von Verhalten und Geschehnissen. Sie dienen als Standard oder Kriterium.

³⁴ Bern (1970) zit. nach Schwartz (1992), S. 4

³⁵ Rokeach (1973) zit. nach Schwartz (1992), S. 4

³⁶ Schwartz/Bilsky (1987) & Schwartz/Bilsky (1990) zit. nach Schwartz (1992), S. 3f

³⁷ Schwartz (1992), S. 4

³⁸ Vgl. Schwartz (1992), S. 4

³⁹ Vgl. Schwartz (o.J.), <http://essedunet.nsd.uib.no/cms/topics/1/1/all.html>

5. Werte werden nach relativer Bedeutung geordnet. Jeder Mensch bildet durch die unterschiedliche Gewichtung ein individuelles Wertesystem. Dieser hierarchische Charakter unterscheidet ebenfalls Werte von Normen und Einstellungen.

Die Wertetheorie definiert Werte als erstrebenswerte, über Situationen hinausgehende Ziele, variierend in ihrer Gewichtung, die als führende Prinzipien im Leben dienen. Der ausschlaggebende Inhaltsaspekt unterscheidet die Werte durch die Art des Motivationsziels. Um sich beim Streben nach wichtigen Zielen zu koordinieren, vertreten Gruppen und Einzelpersonen diese Bedürfnisse kognitiv (sprachlich) als spezielle Werte, über die sie kommunizieren.⁴⁰

2.2 Die Wertetypen

Auf Basis der Arbeiten von Schwartz und Bilsky⁴¹, in denen von acht Wertetypen ausgegangen wird, definiert Schwartz zehn Wertetypen⁴², die sich durch ihre primären Ziele kennzeichnen⁴³:

1. Universalismus

Dieser Wertetyp wird durch den Wunsch nach Verständnis, Toleranz, Wertschätzung und Schutz des Wohlergehens aller Menschen und der Natur definiert. Das Motivationsziel des Universalismus kann von den überlebensnotwendigen Bedürfnissen von Gruppen und Individuen abgeleitet werden, die offenkundig werden, wenn Menschen auf andere treffen, die nicht zur erweiterten Primärgruppe gehören, und sich der Ressourcenknappheit bewusst werden. Die Menschen erkennen eventuell, dass ein Misserfolg in der Akzeptanz und Gleichbehandlung von anderen, unterschiedlichen Menschen zu einem lebensbedrohlichen Konflikt und ein Misserfolg in der Protektion des natürlichen Lebensraums zur Zerstörung von lebensnotwendigen Ressourcen führen kann.

⁴⁰ Vgl. Schwartz (o.J.), <http://essedunet.nsd.uib.no/cms/topics/1/1/all.html>

⁴¹ Schwartz/Bilsky (1987) & Schwartz/Bilsky (1990) zit. nach Schwartz (1992), S. 4

⁴² Der 11. Wertetyp Spiritualität wird in dieser Arbeit nicht berücksichtigt, da dessen Universalität stark angezweifelt wird.

⁴³ Vgl. Schwartz (1992) S.5ff, Schwartz (o.J.), <http://essedunet.nsd.uib.no/cms/topics/1/1/all.html>

(Gleichheit, eins sein mit der Natur, Weisheit, soziale Gerechtigkeit, aufgeschlossen, Umweltschutz, eine schöne Welt, eine friedliche Welt).

2. Wohlwollen

Dieser Wertetyp legt sein Hauptaugenmerk auf die Sorge um das Wohlergehen von nahe stehenden Personen in alltäglicher Interaktion, was ihn vom Universalismus unterscheidet. Abgeleitet wird von dem Bedürfnis nach positiver Interaktion um das Gedeihen der Gruppe zu fördern und von dem organismischen Bedürfnis nach Zugehörigkeit. Das Motivationsziel ist das Erhalten und Fördern des Wohlergehens der Menschen, mit denen man in häufigen, persönlichen Kontakt steht (hilfsbereit, verantwortungsvoll, versöhnlich, ehrlich, loyal, wahre Freundschaft, reife Liebe).

3. Konformität

Das definierende Ziel dieses Wertetyps ist Zurückhaltung bei Handlungen, Neigungen und Impulsen, die wahrscheinlich jemanden verärgern oder schädigen und soziale Erwartungen oder Normen verletzen könnten. Abgeleitet wird er von der Voraussetzung, dass Individuen ihre Verhaltensneigungen, die sozial störend sein könnten, hemmen, damit Interaktion und Gruppenfunktion reibungslos verlaufen. Konformitätswerte betonen Selbstbeherrschung in alltäglicher Interaktion üblicherweise mit nahe stehenden Mitmenschen. (Gehorsam, Selbstdisziplin, Höflichkeit, Ehrung der Eltern und Älteren).

4. Tradition

Gruppen auf der ganzen Welt entwickeln Symbole und Praktiken, die ihre gemeinsame Erfahrung und Schicksal repräsentieren. Traditionelle Verhaltensweisen werden zu Symbolen der Gruppensolidarität, Ausdruck ihres einzigartigen Wertes und vermutlich Garant für das Überleben der Gruppe. Traditionen treten meistens in Form von religiösen Riten, Glaubensvorstellungen und Verhaltensnormen auf. Die Motivationsziele der Traditionswerte sind Respekt, Verpflichtung, Übernahme von Gebräuchen und Ideen einer traditionellen Kultur oder Religion (Respekt gegenüber Traditionen, fromm/gläubig, sein Los im Leben akzeptieren, bescheiden, maßvoll).

5. Sicherheit

Das bestimmende Ziel dieses Wertetypen ist Sicherheit, Harmonie, eine stabile Gesellschaft, stabile Beziehungen und die persönliche Stabilität. Der Sicherheitswertetyp wird von individuellen und kollektiven Grundbedürfnissen abgeleitet (nationale Sicherheit sowie familiäre Sicherheit, Erwidern von Gefallen, soziale Ordnung).

6. Macht

Machtwerte basieren vermutlich auf mehreren universellen Bedürfnissen. Das Funktionieren von sozialen Institutionen erfordert bis zu einem gewissen Grad eine Statusdifferenzierung. In den meisten Analysen von interpersonellen Beziehungen kristallisiert sich eine Dominanz/Unterwerfung Dimension heraus. Um diese Tatsache des sozialen Lebens zu rechtfertigen und um die Gruppenmitglieder zu motivieren dies zu akzeptieren, müssen Gruppen Macht als Wert behandeln. Machtwerte können auch veränderte individuelle Bedürfnisse nach Dominanz und Kontrolle sein. Dieser Wertetyp strebt nach sozialem Status und Prestige, Kontrolle oder Herrschaft über Menschen und Ressourcen. (Wohlstand, Autorität, soziale Anerkennung, das öffentliche Ansehen bewahren, soziale Macht).

7. Leistung

Das definierende Ziel ist persönlicher Erfolg durch Kompetenzdemonstration entsprechend den sozialen Standards (ehrgeizig, erfolgreich, kompetent, einflussreich, intelligent). Leistungswerte betonen Kompetenzdemonstration hinsichtlich der herrschenden, kulturellen Standards, wobei soziale Anerkennung erhalten wird. Kompetente Leistung ist Voraussetzung für die Beschaffung von überlebenswichtigen Ressourcen und für den Erfolg von sozialer Interaktion und institutioneller Arbeitsweise.

Sowohl Leistungs- als auch Machtwerte legen ihr Hauptaugenmerk auf soziale Wertschätzung. Leistungswerte betonen die aktive Kompetenzdemonstration in konkreter Interaktion, wohingegen Machtwerte die Erlangung oder Erhaltung einer dominanten Position innerhalb eines generelleren sozialen Systems als erstrebenswert befinden.

8. Hedonismus

Hedonismus wird vom Vergnügen abgeleitet, das man empfindet, wenn organismische Bedürfnisse befriedigt werden. Dieser Wertetyp wird durch den Wunsch nach Genuss oder sinnliche Befriedigung definiert (Vergnügen, das Leben genießen).

9. Stimulation

Die Stimulationsziele werden vom mutmaßlichen, organismischen Bedürfnis nach Vielfalt und Stimulation um ein optimales Aktivierungsniveau zu erreichen abgeleitet. Dieses Bedürfnis steht vermutlich in Beziehung zu Bedürfnissen, die den Selbstbestimmungswerten zugrunde liegen. Die unterschiedliche Gewichtung der Stimulationswerte wird vermutlich durch ein biologisch festgelegtes Bedürfnis nach Erregung und soziale Erfahrung bestimmt. Die Motivationsziele dieses Wertetypen sind Spannung, Erregung, Neues, eine Herausforderung im Leben, der Wunsch nach einem abwechslungsreichen, spannenden Leben.

10. Selbstbestimmung

Dieser Wertetyp zeichnet sich durch eigenständiges Denken und ebensolche Taten aus. Der Selbstbestimmungswertetyp wird vom organismischen Verlangen nach Kontrolle und Herrschaft abgeleitet und interaktionalen Bedürfnissen wie Autonomie und Unabhängigkeit abgeleitet. (Kreativität, Freiheit, Selbstachtung, seine Ziele selbst wählen, neugierig, unabhängig).

Schwartz überprüft empirisch neun Kompatibilitäten zwischen den zehn Wertetypen⁴⁴:

1. Universalismus und Wohlwollen: beide beschäftigen sich mit dem Wohlergehen von anderen und mit der Transzendenz von egoistischen Interessen.

Die Annahme, dass die Definition von Wohlwollen sich auf das Wohlergehen der nahe stehenden Menschen, und dass die Definition von Universalismus sich auf das Wohlergehen der Menschheit und der Natur bezieht, wurde in der Empirie bestätigt. Beide Wertetypen legen Wert auf das Wohlergehen anderer Menschen, bei Wohlwollen im kleinen Kreis, bei Universalismus global.⁴⁵

⁴⁴ Vgl. Schwartz (1992), S. 42f

⁴⁵ Vgl. Schwartz (1992), S. 39

2. Selbstbestimmung und Universalismus: beide drücken Vertrauen auf ihr Urteilsvermögen und Behaglichkeit mit der Diversität des Lebens aus.
3. Stimulation und Selbstbestimmung: beide involvieren intrinsische Motivation für Beherrschung und Offenheit für Neues.
4. Tradition und Konformität: beide heben Selbstbeherrschung und Unterwerfung hervor.

Beide Wertetypen werden durch das allgemeine Ziel definiert, sich sozial oktroyierten Erwartungen zu unterwerfen. Jedoch kann man sie empirisch klar voneinander unterscheiden. Konformitätswerte bestehen darin, sich einer Person zu unterwerfen, mit der man in häufiger Interaktion steht (z.B. Eltern, Lehrer, Chefs). Traditionswerte werden andererseits definiert, sich abstrakteren Objekten, wie z.B. religiöse und kulturelle Bräuche und Ideen, zu unterwerfen. Konformitätswerte sind empfänglich für aktuelle, sich möglicherweise verändernde Erwartungen, wohingegen Traditionswerte sich an unveränderbaren, in der Vergangenheit festgesetzten Erwartungen orientieren.⁴⁶

5. Konformität und Sicherheit: beide betonen den Schutz von Ordnung und Harmonie in Beziehungen.
6. Macht und Leistung: beide betonen soziale Überlegenheit und Wertschätzung. Beide Wertetypen konzentrieren sich auf soziale Anerkennung. Leistungswerte beziehen sich aber eher auf das Streben nach Kompetenzdemonstration in alltäglicher Interaktion (z.B. ehrgeizig). Im Gegensatz dazu verweisen Machtwerte eher auf das abstrakte Ergebnis einer Aktion in Form von Sozialstatus (z.B. Wohlstand). Darüber hinaus beziehen sich Leistungswerte auf das Streben eines Individuums, während Machtwerte auf die hierarchische Beziehungsstruktur in der Gesellschaft Bezug nimmt.⁴⁷

Drei Kompatibilitäten sind zwar häufig anzutreffen aber nicht universell:

7. Leistung und Hedonismus: beide haben mit Hemmungslosigkeit zu tun.
8. Hedonismus und Stimulation: beide bringen ein Verlangen nach affektiv angenehmer Erregung mit sich.
9. Sicherheit und Macht: beide heben Vermeidung oder Überwindung von bedrohlichen Unsicherheiten heraus, indem sie Beziehungen und Ressourcen kontrollieren.

⁴⁶ Vgl. Schwartz (1992), S. 39f

⁴⁷ Vgl. Schwartz (1992), S. 40f

Schwartz postuliert auch drei gravierende psychologische und/oder soziale Konflikte zwischen den zehn Wertetypen⁴⁸:

1. Selbstbestimmung und Stimulation versus Konformität, Tradition und Sicherheit: eigenes unabhängiges Denken und Taten und Wandel fördernd kommen in Konflikt mit gehorsamer Selbstbeschränkung, Erhaltung traditioneller Praktiken und Schutz der Stabilität.
2. Universalismus und Wohlwollen versus Leistung und Macht: Akzeptanz von Anderen als Gleichwertige und Interesse für deren Wohlergehen widersprechen dem Streben nach dem eigenen relativen Erfolg und Dominanz über andere.
3. Hedonismus versus Konformität und Tradition: den eigenen Wünschen nachgeben steht im Gegensatz zur Zurückhaltung der eigenen Impulse und Akzeptanz von extern festgesetzten Grenzen.

Schwartz zieht den Schluss, dass Traditionswerte generell eher als Konformitätswerte mit Hedonismus-, Stimulations- und Selbstbestimmungswerte in Konflikt geraten. In ähnlicher Weise befinden sich Machtwerte stärker als Leistungswerte mit Universalismus- und Wohlwollenswerten in Konflikt.⁴⁹

2.3 Die Struktur des Wertesystems

Im Strukturmodell individueller Werte (Abb.2) nach Schwartz werden die zehn motivationale Wertetypen in Kreisform angeordnet. Die Gemeinsamkeiten und Gegensätze der Wertetypen begründen die dynamische Struktur, d. h. ähnliche Wertetypen liegen relativ nahe, gegenteilige Wertetypen liegen relativ weit weg bzw. auf der anderen Seite des Kreises. Zwei orthogonale Wertdimensionen bilden eine allgemeine Struktur: „Selbsttranszendenz vs. Selbsterhöhung“ und „Offenheit für Neues vs. Wahrung des Bestehenden“.⁵⁰ Somit wird die gesamte Wertestruktur durch vier höher geordnete Wertetypen zusammengesetzt, die zwei grundlegende, bipolare, konzeptuelle Dimensionen bilden. Die Grunddimension „Offenheit für Neues vs. Wahrung des Bestehenden“ setzt Stimulations- und

⁴⁸ Vgl. Schwartz (1992), S. 15

⁴⁹ Vgl. Schwartz (1992), S. 41

⁵⁰ Vgl. Bilsky (2008), S. 67

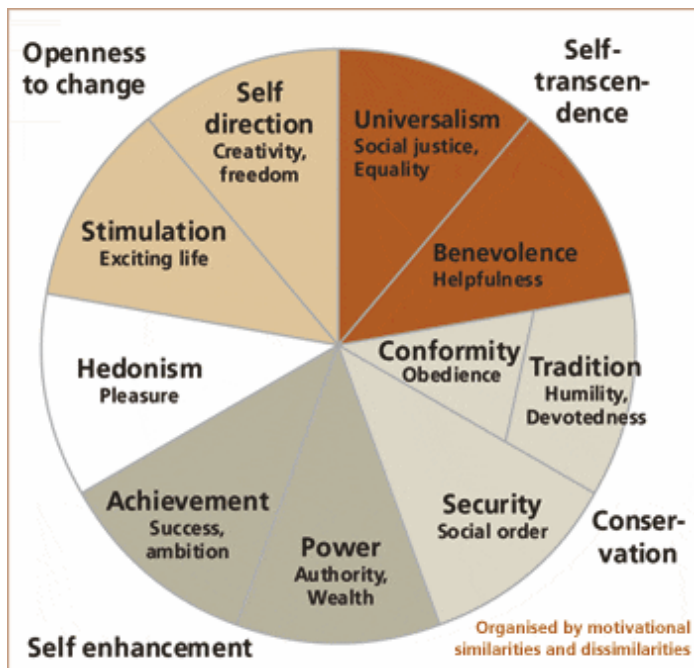


Abb 2. Der Wertekreis⁵¹

Selbstbestimmungswerte als Gegenüber von Sicherheits-, Konformitäts- und Traditionswerten. Die Dimension ordnet Werte, je nachdem ob Menschen eher Interesse daran zeigen ihren eigenen intellektuellen und emotionalen Interessen mit unvorhersehbaren und ungewissen Resultaten zu folgen, oder den Status Quo und die damit verbundene Gewissheit über Beziehungen mit Nahe Stehenden, Institutionen und Traditionen zu erhalten. Die Grunddimension „Selbsttranszendenz vs. Selbsterhöhung“ stellt Macht- und Leistungswerte als Gegenpol zu Universalismus- und Wohltollenswerte. In dieser Dimension wird deutlich, ob Menschen motiviert sind ihre eigenen persönlichen Interessen (auch auf Kosten anderer) zu verfolgen, oder ob sie bestrebt sind über ihre egoistische Anliegen hinaus zu agieren und das Wohlergehen von anderen, nah und fern, und der Natur zu unterstützen.⁵²

Hedonismus lässt sich sowohl unter „Offenheit für Neues“ als auch unter „Selbsterhöhung“ einordnen. In den meisten Fällen ist Hedonismus näher an „Offenheit für Neues“.⁵³

Das Kreismodell (Abb. 3) lässt sich auch vereinfacht unter Weglassung der 10 Wertesegmente darstellen. Es besteht aus zwei Wertedimensionen „Universalistische Werte vs. Egozentrische Werte“ und „Selbstbestimmungswerte

⁵¹ <http://essedunet.nsd.uib.no/cms/topics/1/1/all.html>

⁵² Vgl. Schwartz (1992), S. 43f

⁵³ Vgl. Schwartz (o.J.), <http://essedunet.nsd.uib.no/cms/topics/1/5/all.html>

vs. Traditionswerte“, und aus vier Wertesegmenten „Prosoziale Werte“, „Sicherheitsorientierte Werte“, Hedonistische Werte“ und „Toleranzwerte.“⁵⁴

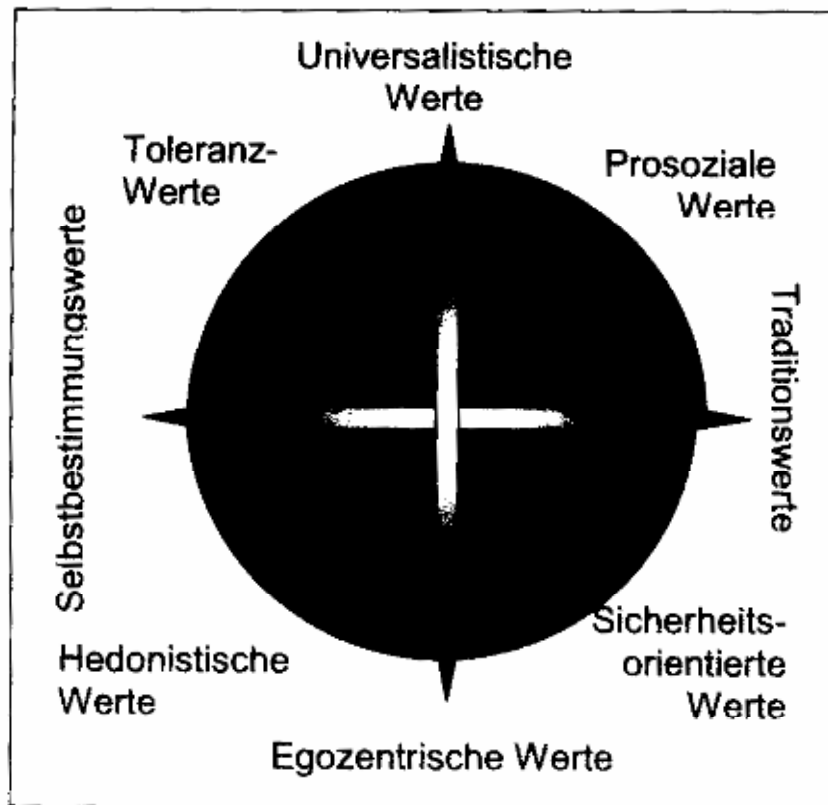


Abb. 3 Das generelle Inhaltsmodell Wertekreis⁵⁵

⁵⁴ Vgl. Strack/Gennerich/Hopf (2004) S. 363, zit. nach Strack u.a. (2008), S.102

⁵⁵ Strack u. a. (2008), S 102

3 Konservatismus

Eine Annäherung an den Begriff *konservativ*

conservo 1: 1. bewahren, erhalten, beibehalten, aufrecht erhalten: ordines, morem veterem, fidem treu bleiben, auctoritatem. 2. bewahren, retten, erhalten: rem p. vitamque omnium, cives incolumes: occ. begnadigen, das Leben schenken⁵⁶

Das Wort *konservativ* stammt aus dem Lateinischen. Wortwörtlich übersetzt heißt es bewahrend und erhaltend. Es fallen ihm in der Praxis aber weitaus mehr Bedeutungen zu: positive wie erprobt, wertgebunden und stabil, häufiger allerdings negative wie rückständig, unmodern, verknöchert, altmodisch, verstockt, steif und außerhalb des Zeitgeist stehend, mit denen wohl niemand assoziiert werden will.⁵⁷ Man verbindet *konservativ* mit Begriffen wie Autorität, Religion, Sitte, Heimat, Familie, Volk, Boden, Opferbereitschaft, Pflicht, Leistungsbereitschaft, Freiheit und Tradition.⁵⁸

Als spezieller Terminus ist *konservativ* in politische und ideologische Begriffswelten einzuordnen. Eine korrekte Definition wird zusätzlich durch die Tatsache erschwert, dass häufig eine Vermischung mit dem umgangssprachlichen Begriff stattfindet.⁵⁹

Konservative Ideenströmungen und Grundschriften entstanden bereits im 18. Jahrhundert, ohne dass der spezielle Terminus *konservativ* auf sie angewandt wurde. Darunter befanden sich die antiabsolutistische Verteidigung der *Societas civilis*, der Streit um die kulturevolutionären Projekte der Spätaufklärung, besonders im Bereich der Religion, der Geheimgesellschaften und des Schulwesens (Illuminaten-Orden, Kampf gegen Wöllners Religionsedikt, Philanthropien, Deismus), die Auseinandersetzung mit den Grundsätzen der Französischen Revolution, die Historische Rechtsschule, die romantische Staats- und Gesellschaftslehre und die theokratischen Lehrgebäude der „Meister der Gegenrevolution“. Gemeinsam wandten sie sich gegen die Aufklärungsphilosophie mit ihren religiösen und politischen Konsequenzen und traten für eine Wiederherstellung der gestörten Ordnung ein.⁶⁰ Der Ausdruck *konservativ* für

⁵⁶ Stowasser (1994), S. 115

⁵⁷ Vgl. Schrenck-Notzing (1996), S. 319; Burkert-Dottolo (2004a), S. 3

⁵⁸ Vgl. Fend (1984), S. 32

⁵⁹ Vgl. Schrenck-Notzing (1996), S. 319

⁶⁰ Vgl. Schrenck-Notzing (1996), S. 319

diese unterschiedlichen Ideenströmungen setzte sich dank der von François René de Chateaubriand herausgegebenen Zeitschrift „Le Conservateur“ (1818 bis 1820) durch. Sie stand für einen christlichen, parlamentarisch-publizistischen Royalismus, der gegen die Regierung Ludwigs XVIII. und seiner Zensur auftrat. Der Zeitungstitel und die Auslegung von *konservativ*, im Sinne von die gesunden Lehrmeinungen zu bewahren („conserver les saines doctrines“), war allerdings ironisch gemeint. Der Zeitschriftentitel bezog sich auf andere Zeitschriften gleichen namens, die von der atheistischen Schule der „Ideologen“ herausgegeben wurden, die eine auf der Physiologie basierende Einheitswissenschaft verbreitete. Die „Ideologen“ verstanden unter Fortschritt die Vermehrung und Bewahrung von Sinneseindrücken, wodurch sie den Begriff *konservativ* inhaltlich begründeten. Nachdem die „Ideologen“ 1799 Napoleons Staatsstreich unterstützt hatten, wurde *konservativ* Teil des öffentlichen Sprachgebrauchs, z.B. „Sénat Conservateur“. Aufgrund des Konkordats mit der katholischen Kirche 1801 brach Napoleon jedoch mit den „Ideologen“. Dies und der Erfolg von Chateaubriands Neo-Katholizismus führten zu einer Umdeutung des Wortes *konservativ*.⁶¹

Die Umbenennung der britischen Tory-Partei unter Sir Robert Peel 1832 in „Konservative Partei“ hatte die gesamteuropäische Verbreitung des Begriffs *konservativ* zur Folge. Durch den Modellcharakter der von den britischen Konservativen errichteten landesweiten Parteiorganisationen für das moderne Parteiwesen dehnte sich *konservativ* auf fast alle ähnlich politisch strukturierten Länder aus. Dabei wich allerdings die Ideologie des „klassischen Konservatismus“ dem Pragmatismus des Parteiwesens.⁶²

Die Literatur kann sich auf keine einheitliche Interpretation des Konservatismus einigen. Einerseits kann man jegliche spätere Verwendung des Begriffs *konservativ* ablehnen, wenn man ihn ausschließlich als auf der *Societas civilis* basierend, die soziale Rolle der Religion unterstreichend, von der Leitidee des unantastbaren und ewigen göttlichen Rechts ausgehend, der zusammen mit dem ihm tragenden Adel untergegangen ist, sieht und versteht. Konservatismus wäre somit eine fixierbare Epoche, die durch die legitime ideologische und sozialpolitische Konzeption einer Adelsgesellschaft geprägt wurde.⁶³ Andererseits kann sich der Konservatismus je nach sozialer Trägerschicht und größtenteils

⁶¹ Vgl. Schrenck-Notzing (1996), S. 319

⁶² Vgl. Schrenck-Notzing (1996), S. 319f

⁶³ Vgl. Kondylis (1986), zit. nach Schrenck-Notzing (1996), S. 320; Liessmann (2004), S. 50

ideeller Basis in neuen Prägungen wieder erschaffen. Überhaupt können *progressiv* und *konservativ* als nicht weiter reduzierbare Grundhaltungen angesehen werden, die sich in den verschiedenen Formen (religiös, künstlerisch, politisch) belegen lassen.⁶⁴

3.1 Der historischen Phasen des Konservatismus

Wilhelm Ribhegge gliedert den Konservatismus „als spezifisch historisches Phänomen“ in drei Phasen:⁶⁵

1. Der klassische, europäische Konservatismus (1770-1848) arbeitete sowohl mit Argumenten der Politischen Theologie als auch der Gesellschaftslehre gegen eine Aufklärung, die den Menschen als vernunftbegabtes Wesen sah, der seine Welt selbst gestalten und Unrecht und Übel selbst verhindern konnte.
2. Der bürgerlich-nationale Konservatismus (1848-1918) war liberal und antiständisch. Er verscrieb sich mehr dem bürgerlichen Leistungsprinzip als der aristokratischen Ständegesellschaft und sah sich als Beschützer des Patriotismus.
3. Der moderne Konservatismus (seit 1918) war eine geistig-politische Bewegung, die durch intellektuelle Kreise, deutlich distanziert von den Parteien unterstützt wurde. Der erste Weltkrieg erschütterte die bürgerlich-nationale Ordnung schwer, wodurch sich zahlreiche zeit- und kulturkritischen Strömungen vom dominierenden Industrialismus, Demokratismus und Liberalismus abwandten und neuen Ordnungsformen nachgingen. Dadurch erhielt der zum Parteinamen reduzierte Begriff *konservativ* eine neue inhaltliche Bedeutung.

In allen Phasen waren anthropologischer Realismus (für Fend ein Euphemismus für ein pessimistisches Menschenbild⁶⁶), Institutionalismus und Antiutopismus grundlegende Eigenschaften des Konservatismus.⁶⁷

⁶⁴ Vgl. Kaltenbrunner (1975), S. 9f

⁶⁵ Vgl. Schrenck-Notzing (1996), S. 321

⁶⁶ Vgl. Fend (1984), S. 39

⁶⁷ Vgl. Schrenck-Notzing (1996), S. 321

3.2 Konservatismus und Traditionalismus nach Mannheim

Karl Mannheim unterscheidet zwischen einem Traditionalismus als eine „allgemein menschliche seelische Veranlagung, die sich darin äußert, dass wir am Althergebrachten zäh festhalten und nur ungern auf Neuerungen eingehen“⁶⁸ und dem Konservatismus „als einem spezifisch historischen und modernen Phänomen“⁶⁹. Der Traditionalismus ist laut Mannheim „die ursprüngliche Verhaltensweise gegenüber jedem Reformismus, gegenüber jedem gewollten Neuerungsstreben“⁷⁰, die jedem Menschen innewohnt. Traditionalistisches Handeln kann somit komplett unabhängig vom Konservatismus geschehen, da es sich um eine formalpsychische Eigenschaft handelt. Konservatives Handeln hingegen erfordert zusätzlich einen objektiv vorhandenen Strukturzusammenhang⁷¹, den Mannheim wie folgt erläutert:

Der „Konservatismus“ ist ein solcher objektiver, geschichtlich eingebetteter, dynamisch sich abwandelnder Strukturzusammenhang (und als solcher stets ein Teil des gesamten geistig-seelischen Strukturzusammenhanges, der zu einer gesellschaftlich-historischen Wirklichkeit in einer bestimmten Epoche gehört) und man erlebt, handelt „konservativ“ (im Gegensatz zu bloß „traditionalistisch“), sofern und nur insofern man sich in eine der Phasen (und zwar zumeist in die zeitgenössische Phase) dieses „konservativen“ Strukturzusammenhanges *einstellt*, aus diesem Strukturzusammenhang heraus handelt, sei es, dass man ihn einfach partiell oder ganz reproduziert, sei es, dass man ihn, an eine besondere lebendige Situation angepaßt, weiterbildet.⁷²

Der Konservatismus „meint eine historisch und soziologisch erfaßbare Kontinuität, die in einer bestimmten soziologischen und historischen Situation entstanden ist und in unmittelbarem Konnex mit dem historischen Lebendigen sich entwickelt.“⁷³

Der Traditionalismus wurde zum Konservatismus, indem er „zum treibenden Keime einer ‚Bewegung‘ wurde, die in ihren geistigen und seelischen Gehalten einen bestimmten, wenn auch historisch sich abwandelnden, Strukturzusammenhang aufweist“. So ist das nach Mannheim die Folge davon, „dass unmittelbar vorher das ‚Fortschritts wollen‘ in einer ähnlichen Weise zu einer ‚Strömung‘ mit einem eigenen Strukturzentrum geworden war.“⁷⁴ Der

⁶⁸ Mannheim (1984), S. 93

⁶⁹ Mannheim (1984), S. 93

⁷⁰ Mannheim (1984), S. 93

⁷¹ Vgl. Mannheim (1984), S. 93f

⁷² Mannheim (1984), S. 96

⁷³ Mannheim (1984), S. 97

⁷⁴ Mannheim (1984), S. 106

Konservatismus sieht sich daher immer als Gegenbewegung zu einer anderen Ideologie, wie z. B. Aufklärung, Liberalismus oder Sozialismus.⁷⁵ Der Konservatismus ist keine Ideologie sondern deren Negation.⁷⁶

Kaltenbrunner unterscheidet aufgrund des Moments der Gegenbewegung zwischen einer apologetischen und einer transzendentalsoziologischen Struktur des historischen Konservatismus. Der apologetische Konservatismus meint die jeweilige Gegenreaktion auf historische Strömungen, die transzendentalsoziologische Richtung dagegen die übergreifenden Denkstrukturen des Konservatismus.⁷⁷

3.3 Das konservative Denken

3.3.1 Das Menschenbild

Das konservative Menschenbild sieht den Menschen als von Natur aus bedrohtes Wesen, der deshalb auf die Unterstützung von institutioneller Autorität und transzendenter Orientierung angewiesen ist.⁷⁸ Außerdem ist jeder Mensch potentiell böse. Durch diese Annahme werden Kriege als Normalzustand gerechtfertigt und Frieden als reine Utopie belächelt.⁷⁹

Ein weiteres Merkmal ist die Betonung auf die Bedeutung der genetischen Festgelegtheit in Bezug auf Charakter und Intelligenz. Dieser Auffassung nach werden Unterschiede in den intellektuellen Leistungen und in der sozialen Dominanz als unvermeidlich akzeptiert. Der Mensch ist aufgrund seiner vererbten Merkmale nicht veränderbar. Man lässt sich nicht beeinflussen und kann sich nicht entwickeln. Daraus ergibt sich ein statisches Bild des Menschen.⁸⁰

⁷⁵ Vgl. Schrenck-Notzing (1996), S. 320

⁷⁶ Vgl. Leggewie (1997), S. 235

⁷⁷ Vgl. Kaltenbrunner (1975), S. 32

⁷⁸ Vgl. Fend (1984), S. 45

⁷⁹ Vgl. Burkert-Dottolo (2004b), S. 17

⁸⁰ Vgl. Fend (1984), S. 45

3.3.2 Das Gesellschaftsbild

Das konservative Gesellschaftsbild legt großen Wert auf ein harmonisches Zusammenleben und wendet sich gegen eine Verabsolutierung von konflikttheoretischen Gesellschaftsmodellen. Die Vorstellung, dass in einer Gesellschaft unterschiedliche Interessen zu Konflikten führen, wird negiert. Der Mensch soll sich mit der Gesellschaft identifizieren und den Institutionen vertrauen.⁸¹ Dabei wird die individuelle Eigenverantwortung und Leistungsfähigkeit stets hervorgehoben.⁸² Unter diesem Gesichtspunkt wird die Rolle der Wohlfahrt in Frage gestellt: in wiefern sind die Empfänger durch ihr persönliches (Fehl-)Verhalten an ihrer Situation mitverantwortlich? In welchem Ausmaß fördert die Wohlfahrt ihrerseits soziale Probleme und hindert die Menschen daran, eigene Problemlösungskompetenzen zu entwickeln?⁸³

Die Erhaltung der Kernfamilie und der damit verbundenen Familienwerte scheint aus gesellschaftspolitischer Sicht das wichtigste Thema zu sein. Emanzipation und Individualisierung haben zu deren Verlust beigetragen.⁸⁴ Als aktuelle, konkrete Bedrohung werden die Ehe von homosexuellen Menschen und das damit einhergehende Adoptionsrecht instrumentalisiert. Vor allem die Republikanische Partei in den USA setzt dieses Thema verstärkt auf ihre politische Agenda.⁸⁵

Das Gesellschaftskonzept ist zudem durch eine Fortschrittskepsis geprägt, welches aus der Kompensation von „Modernisierungsschäden“ durch das Festhalten an bestehenden Werten resultiert.⁸⁶ Durch den freien Markt kam es nämlich zu einem gesellschaftlichen Ordnungsverlust.⁸⁷ Tradition und Tugendpflege soll der Gesellschaft den notwendigen Halt geben.⁸⁸

⁸¹ Vgl. Fend (1984), S. 46

⁸² Vgl. Burkert-Dottolo (2004), S. 11

⁸³ Vgl. Leggewie (1997), S. 239ff

⁸⁴ Vgl. Gauland (1991), S. 56

⁸⁵ Vgl. Leggewie (1997), S. 239ff

⁸⁶ Vgl. Nolte (2004), S. 60

⁸⁷ Vgl. Gauland (2002), S. 70

⁸⁸ Vgl. Gauland (2002), S. 80f

3.3.3 Pädagogische Tugenden und Zielsetzungen

Pflichtgefühl, Verantwortung, Vertrauen, Höflichkeit, Bescheidenheit, Ehrfurcht, Anstand, Dankbarkeit, Sitte, Autorität, Ordnung, Fleiß, Disziplin, Gehorsam, Selbstbeherrschung, Zuverlässigkeit, Opferbereitschaft, Treue und Tapferkeit sind Eigenschaften, die konservative Pädagogen in ihren so genannten, teils diskussionswürdigen Tugendkataloge propagieren. Im Vordergrund steht die Arbeit an der eigenen Person und die Herstellung von Sicherheit, Zuverlässigkeit und kontinuierlicher Pflege von zwischenmenschlichen Beziehungen.⁸⁹

Die konservative Bildungspolitik verfolgt unter anderem zwei Zielsetzungen: zum einen die Förderung der Allgemeinbildung als Abbild der wichtigsten kulturellen Traditionen, zum anderen die Eliteförderung, die auf der Annahme beruht, dass nicht alle Menschen dieselben genetischen Voraussetzungen mit sich bringen um die gleichen intellektuellen Leistungen zu erfüllen.⁹⁰

3.3.4 Das konservative Syndrom

Nach Helmut Fend lässt sich konservatives Denken durch das konservative Syndrom charakterisieren. Er stellt drei wichtige Merkmale fest. Erstens zeichnet sich das konservative Syndrom durch ein Paradoxon aus: obwohl das konservative Denken das pessimistische Menschenbild bzw. die realistische Anthropologie und die damit einhergehende erforderliche Autorität und äußerliche Ordnung stets betont, herrscht gleichzeitig eine ausgeprägte Philosophie der individuellen Freiheit und Selbstverantwortlichkeit vor. Der Mensch ist nicht Opfer der Verhältnisse, sondern muss sich selbst ändern. Dieser Widerspruch zwischen einem autoritären und einem libertären Individualismus wird im konservativen Denken nicht aufgelöst.⁹¹

Das zweite Syndrommerkmal ist der Glaube an das „ewig Gleichbleibende“ im Menschen und seiner Geschichte. Durch anthropologische Grundkategorien, wie z.B. „typisch menschlich“, „typisch weiblich“ und „typisch Österreichisch“, wird impliziert, dass bestimmte Charaktereigenschaften und Begabungen biologisch,

⁸⁹ Vgl. Fend (1984), S. 47f

⁹⁰ Vgl. Fend (1984), S. 48f

⁹¹ Vgl. Fend (1984), S. 41

weil vererbungsbedingt, festgelegt sind und nicht durch die Umwelt beeinflusst werden können. Dies lässt auf ein eher statisches Menschenbild schließen.⁹²

Das dritte Merkmal wird durch die Ablehnung gegenüber jeglicher Änderung im Leben bestimmt: „durch die Hinwendung zum Traditionellen, zum ‚historisch Gewachsenen‘, zum Konkreten der alltäglichen Probleme und korrespondierend durch die Abneigung gegenüber utopischen Veränderungen, die gern als ideologisch motiviert apostrophiert werden, durch die Skepsis gegenüber der Planbarkeit der menschlichen Geschichte und durch die Abneigung und Weigerung, in Alternativen zum Bestehenden zu denken.“⁹³

Bernhard Cloetta charakterisiert das konservative Syndrom durch folgende Merkmale:

- Orientierung an der Realität und Ablehnung von Ideologie.
- Betonung der unveränderlichen Schwächen des Menschen, besonders seiner Unvernunft und Destruktivität.
- Glaube an etwas Höheres, dem Menschen Übergeordnetes.
- Befürwortung von Autorität, Hierarchie und Führung durch eine Elite, die mindestens teilweise durch Gott legitimiert wird.
- Festhalten an der organisch und kontinuierlich gewachsenen Ordnung in ihrer großen Vielfältigkeit.
- Forderung nach Eigenverantwortlichkeit des Individuums.⁹⁴

Das konservative Syndrom wird anhand des folgenden Aussagenkomplexes empirisch untersucht (Die Kurzfassung von acht Items ist durch einen Sternchen gekennzeichnet):

- * Jeder Mensch braucht etwas, woran er voll und ganz glauben kann.
- Unter Freiheit muss bei den heutigen Bedingungen zuerst einmal Freiheit von gesellschaftlichem und staatlichem Zwang verstanden werden.
- Menschen ohne feste Grundsätze sind allen Beeinflussungsversuchen hilflos ausgeliefert.
- * Kriege wird es auch weiterhin geben, die Menschen sind nun einmal so.
- * Es gehört zur unveränderlichen Natur des Menschen, nach persönlichem Besitz zu streben.
- Die Gründe für zwischenmenschliche Konflikte und Auseinandersetzungen muss man in erster Linie in den gesellschaftlichen Verhältnissen und nicht in der individuellen Moral der Menschen suchen. (-)
- Der Mensch wird immer das Bedürfnis nach einer übergreifenden Ordnung haben, die seinem Denken und Handeln einen festen Halt gibt.
- * Unsere Gesellschaft verhindert immer noch die Befriedigung wichtiger menschlicher Bedürfnisse. (-)

⁹² Vgl. Fend (1984), S. 41f

⁹³ Fend (1984), S. 42

⁹⁴ Fend (1984), S.42f

- Es gibt für den Menschen wirklich wichtigere Aufgaben, als alles mit dem Verstand durchdringen zu wollen.
 - Der Mensch sollte nur diejenigen staatlichen Beschränkungen seiner Freiheit befolgen, deren Berechtigung er auch selber als vernünftig einsieht. (-)
 - * Nicht die Vernunft, sondern das Gewissen ist die verlässliche Instanz zur Beurteilung von Gut und Böse.
 - * Es liegt im Wesen des Menschen, dass er jemanden braucht, zu dem er aufblicken kann.
 - Bei Menschen, die nicht ständig gegen das Böse in sich kämpfen, gewinnt es rasch die Oberhand.
 - Ständige intensive Kritik – und nicht Vertrauen – gewährleistet das Funktionieren einer demokratischen Gesellschaft. (-)
 - Auch wenn man die Menschen vollständig über ein Problem informieren würde, wären die meisten von ihnen nicht in der Lage, eine vernünftige Entscheidung zu treffen.
 - * Kriege sind nur die Folge von gesellschaftlichen und politischen Gegebenheiten und haben mit der „Natur des Menschen“ nichts zu tun. (-)
 - * Dass der Mensch ein Bedürfnis nach Unterordnung unter eine wahre Autorität habe, behaupten allein diejenigen, die ihn in Unmündigkeit halten wollen. (-)
 - Ein noch so geschulter und kritischer Verstand kann letzten Endes doch keine echte innere Befriedigung verschaffen.
- : Ablehnung wird als „konservativ“ verscort.⁹⁵

Die Items gewähren einen konkreten Einblick in das konservative Denken. Es lässt sich eine Argumentationsstruktur erkennen, in der der Konservatismus Behauptungen über die Natur des Menschen und über die Notwendigkeit von äußeren Stützen, wie Hierarchie, Ordnung und Autorität, aufstellt.⁹⁶

3.3.5 Ansätze zu einer Strukturanalyse konservativen Denkens nach Fend

Um den Idealtypus konservativen bzw. kritischen⁹⁷ Denkens zu charakterisieren, stellt Fend die beiden Denkweisen nach dem Prinzip Positivität und Negativität einander gegenüber. Er schließt dabei auf folgende konservative Auffassungen:

Konservative Positionen:

- Akzeptierung gesellschaftlicher Verhältnisse (insbesondere des demokratischen Verfassungsstaates)
- Betonung des Wertes von Traditionen
- Erziehung zur Akzeptierung von überkommenen Traditionen
- Betonung der Notwendigkeit, Normen erstmals zu akzeptieren, um den kulturellen Grundbestand zu sichern
- Betonung von Tugenden von Disziplin, Fleiß und Ordnung

⁹⁵ Fend (1984), S. 121f

⁹⁶ Vgl. Fend (1984), S. 123

⁹⁷ Auf die Analyse des kritischen Denkens wird in dieser Arbeit nicht eingegangen, da dies den Rahmen sprengen würde.

- Betonung der zur Zeit unvergleichlich guten Möglichkeiten der Selbstentfaltung von Heranwachsenden, Betonung ihrer Pflichten, die erst bestimmte Ansprüche rechtfertigen
- Betonung der positiven Entwicklungsmöglichkeiten durch den persönlichen Bezug von Erziehern und Erzogenen
- Betonung der schon erreichten gesellschaftlichen Entwicklungen und Zurückweisung aller Kritik als Ausdruck des Wunsches, eine „andere Republik“ zu wollen
- Förderung von Identifikationsprozessen mit der bestehenden politischen Ordnung
- Ablehnung von Reformbestrebungen, insbesondere scharfe Kritik der Reformbemühungen der letzten 15 Jahre
- Betonung der emotionalen Aspekte in der Zuwendung zur Umwelt
- Betonung von Allgemeinbildung als repräsentative Übernahme der kulturellen Traditionen
- Betonung der personalen und individuellen Verantwortlichkeit in menschlichen Entwicklungsprozessen
- Betonung der Anerkennung moralischer Überlegenheit, der Unterlegenheitszumutungen, von Bindung, Liebe, Gebot und Verbot
- Betonung der Bedeutung von Zielvorgaben, Wertsicherheit und positiven Zielen
- Erziehung zum Gehorsam
- Betonung von Gemeinschaft und Harmonie
- Stabilisierung der Gesellschaft und Schule⁹⁸

Fend stellt die strukturalistisch orientierte Frage, ob es möglich sei, „die konservativen Denkmuster als unterschiedliche gesellschaftstheoretische Antworten auf anthropologische Grundprobleme zu verstehen.“⁹⁹ Er versucht in Abb. 4 die Antworten konservativer Standpunkte zu Grundproblemen der Organisation humanen Zusammenlebens zu charakterisieren. Dabei spielen in dieser idealtypischen Analyse zwei Überlegungen eine wichtige Rolle: die Interpretation menschlichen Zusammenlebens und die Bedeutung anthropologischer Theoreme (Menschenbild) als Basis für konservativen Positionen. Die wissenschaftlich nicht belegten Einschätzungen über die Vernunftfähigkeit des Menschen basieren auf allgemeinen Glaubensüberzeugungen. Für die konservative Seite ist die Geschichte der Menschheit Beweis genug, dass der Mensch von Natur aus gefährlich, egoistisch ist, und einen Hang zum Bösen hat.¹⁰⁰

⁹⁸ Fend (1984), S. 76f

⁹⁹ Fend (1984), S. 78

¹⁰⁰ Vgl. Fend (1984), S.79

	Die Mentalität des Konservatismus
<i>Gesellschafts-theoretische Theoreme</i>	
Ideale Formen sozialen Zusammenlebens	Einheit und Konsens gelten als Ideale gesellschaftlicher Ordnung – Gesellschaft sollte durch Gemeinschaft ersetzt werden – Jeder sollte seinen festen Platz in einer stabilen sozialen Ordnung haben Pluralismus gilt als Schwäche: „Wahrheit ist nicht teilbar“
Kulturtheoretische Vorstellungen	Kultur wird durch geniale Einzelpersonlichkeiten geschaffen Es gibt eine Hierarchie des kulturell Wertvollen – Kultur ist von Zivilisation zu unterscheiden Die Masse des Volkes hat keine „Kultur“ Romantische Tradition: Setzt an die Seite der „hohen Kultur“ die Volkskultur
Möglichkeiten und Formen sozialen Wandels	Nicht die Veränderung von Gesellschaft und Institutionen verbessert die Welt, sondern nur die Verbesserung des Menschen selber Es gibt keinen Fortschritt, sondern nur Wandel der äußeren Gestalt des im Grunde ewig Wiederkehrenden (zyklisches Geschichtsbild) Romantische Tradition: Veränderungen sind eingebettet in einen unbeeinflussbaren Schicksalsprozeß Aktiver Eingriff stört höchstens das organisch Gewachsene Skepsis gegen rational konstruierte Reformen
Analysestrategien gesellschaftlichen Lebens	Die äußeren Erscheinungsformen des Lebens und kulturelle Produkte, die diese beschreiben, sind danach zu sichten, was sie an Wesenhaftem, Allgemeinmenschlichem, das auf die Grundbedingungen unserer Existenz verweist, enthalten
Theoreme über die Rolle des Bürgers in der Politik	Distanz zu den niedrigen Alltagsgeschäften der Politik gilt als Merkmal des Gebildeten – Pflege der Persönlichkeit steht im Vordergrund (über ästhetisch-kulturelle Geschmacksverfeinerungen) Lösung der Konflikte in der eigenen Brust ist das wichtigste
<i>Anthropologische Theoreme</i>	
Theoreme über die Natur des Menschen	Der Mensch ist in dauernder Gefahr, in ein Chaos zu versinken – seine „Kultivierung“ muss mühsam hergestellt werden – sie gelingt nicht über den Verstand • der Mensch ist ein irrationales Wesen • Festgelegtheit durch Vererbung • Betonung von Wesenszügen des Menschen
Zielpunkte der Entwicklung des Menschen	Der zeitenthobene Gebildete, der seine „Mitte“ in sich selbst gefunden hat Im Verhältnis zum „Äußeren“: Ordnungsdenken und Pflichtbewußtsein
Wege zur reifen Persönlichkeit	Kulturelle Initiation, Erweckung und emotionale Anteilnahme, Einführung in die wertvollen kulturellen Traditionen des Abendlandes Leistungsbereitschaft und Disziplin
Wege zum „guten Leben“	Freies Spiel der Kräfte, Freisetzung persönlicher Initiativen

Abb. 4: Die Mentalität des Konservatismus ¹⁰¹

¹⁰¹ Fend (1984), S. 80ff

4 Gesellschaft und Massenmedien

Die Entwicklung der Gesellschaft und der Kommunikation gehen seit Menschegedenken miteinander einher: Die Entstehung der Sprache machte eine effektivere Kommunikation möglich, wenn auch nur in Form von face-to-face Gesprächen. Durch die Sprache gelang es der Menschen statt in Gruppen sich in archaischen Gesellschaften zu organisieren.¹⁰² Die Entwicklung der Schrift ermöglichte Wissen unabhängig von Ort und Zeit festzuhalten. Man konnte nun seine Erfahrung an seine Nachkommen oder weit entfernte Menschen ohne direkten Kontakt weitergeben. Diese Kulturtechnik wurde mit der Erfindung des Buchdrucks von Gutenberg perfektioniert, da ein und derselbe Text in mannigfacher Ausführung in kurzer Zeit produziert werden konnte. Da davor die handgeschriebenen Bücher nur einer kleinen Elite vorbehalten waren, kommt dieser Erfindung eine erhebliche soziale Dimension hinzu. Im Zuge dessen kam es zu einer Expansion an Kommunikationskanälen und –inhalten.¹⁰³ Die heutigen technisch-industriell fundierten Gesellschaften verfügen schließlich über Massenmedien in Form von Massenpresse, Film, Hörfunk, Fernsehen und Internet. Basis für die Existenz der Medien sind eine „entsprechend hohe Industrialisierung, Urbanisierung und Alphabetisierung sowie ausdifferenzierte demokratische Strukturen im politischen Bereich.“¹⁰⁴ Durch die Massenmedien ist es möglich, „einer unüberschaubaren Vielzahl von (potentiell: allen) Menschen zur (mehr oder weniger) gleichen Zeit an verschiedenen Orten die gleiche Botschaft zu vermitteln.“¹⁰⁵ Nach Luhmann, ist es theoretisch möglich, dass die Menschheit zu einer so genannten Weltgesellschaft zusammenwächst, in der „die Beteiligung aller an einer gemeinsamen Realität“¹⁰⁶ denkbar ist.

Auf der vom Soziologen Daniel Bell konzipierten postindustriellen Gesellschaft basiert das Modell der Informationsgesellschaft. Bell geht dabei von einer drei Stufen umfassenden gesellschaftlichen Evolution aus. In jeder Phase musste ein zentrales Problem gelöst werden. In der vorindustriellen Gesellschaft war der Transport von Materie das Problem, die Lösung die Errichtung von Verkehrsnetzen. In der industriellen Gesellschaft war das Problem der Transport

¹⁰² Vgl. Luhmann (1975), S. 13f, zit. nach Burkart (2002), S. 180

¹⁰³ Vgl. Bonfadelli (1981), S. 27f

¹⁰⁴ Bonfadelli (1981), S. 28

¹⁰⁵ Burkart (2002), S. 180

¹⁰⁶ Luhmann (1975), S. 29, zit. nach Burkart (2002), S. 180

von Energie, was durch den Aufbau von Verbundnetzen gelöst wurde. In der postindustriellen Gesellschaft stellt der Transport von Informationen das zentrale Problem dar, daraus resultiert die Installierung von immer komplexer werdenden Informations- bzw. Kommunikationsnetzen.¹⁰⁷

4.1 Soziale Funktionen der Massenmedien

Unter Funktion sind „diejenigen Folgen eines sozialen Elements (z.B. einer Handlung), die die Anpassung eines gegebenen Systems an seine Umwelt fördern“¹⁰⁸, zu verstehen. Im Hinblick auf die Massenmedien handelt es sich bei ihren Funktionen um die Leistungen, „welche die Massenmedien (bzw. das Massenkommunikationssystem) für das jeweils ins Auge gefasste Gesellschaftssystem erfüllen.“¹⁰⁹ Unter verschiedenen Gesichtspunkten können in den Massenmedien unterschiedliche Funktionen in einem Gesellschaftssystem festgestellt werden, nämlich soziale, politische und ökonomische.¹¹⁰ Soziale Funktionen sind daher „all jene Leistungen der Massenmedien, die diese im Hinblick auf die gesellschaftliche Umwelt als soziales System erbringen bzw. erbringen sollen.“¹¹¹

4.1.1 Sozialisationsfunktion

Massenmedien unterscheiden sich in mehreren Punkten deutlich von den personalen Sozialisationsinstanzen der interpersonalen Kommunikationssituation. Sie sind hochkomplex organisierte Systeme mit bestimmten Zielen. Zusätzlich besteht eine große Distanz zum Rezipienten bzw. Sozialisanden, der aber eine relative Freiheit in Bezug auf soziale, geographische, zeitliche und sachliche Grenzen gegenübersteht. Zudem bilden die Massenmedien keine homogene Gruppe, wodurch sich ihre Sozialisationsleistungen erheblich voneinander unterscheiden können. Gemein ist ihnen aber, dass die Rezipienten sich ihnen

¹⁰⁷ Vgl. Burkart (2002), S. 182f

¹⁰⁸ Burkart (2002), S. 381

¹⁰⁹ Burkart (2002), S. 379

¹¹⁰ Vgl. Burkart (2002), S. 382

¹¹¹ Burkart (2002), S. 383

aus eigenen Motiven in der Freizeit widmen. Im Gegensatz zu den primären Sozialisationsinstanzen wie Familie und Schule besitzen sie praktisch kein Sanktionspotential.¹¹²

Ronneberger unterscheidet zwischen vier typischen Sozialisatoren in den Massenmedien:¹¹³

- Redaktionen von Presse, Fernseh- und Rundfunkanstalt oder Filmgesellschaft: Gleichmäßigkeit, Regelmäßigkeit (Periodizität) und Kontinuität der Produktion sind potentiell sozialisierende Eigenschaften.
- Natürliche Personen wie Kommentatoren, Kolumnisten, Sprecher und Moderatoren: die vermittelte Quasi-Interaktion unterstützt die Illusion der persönlichen Begegnung.
- Literarische Symbolfiguren: diese vermittelten Leitbilder ermuntern zur Identifikation und Imitation.
- Helden: ihre Einbettung in Kriminal- und Abenteuerfilmen regt zu einer hohen Identifikation an.

Das Sozialisationspotential der Massenmedien besteht aus einem Angebot an sozialisationsrelevantem Material von Rollenangeboten und Rollenvorbildern sowie Werten und Einstellungen. Dieses kann nach Ronneberger auf zwei Arten vermittelt werden:

1. Als Vermittlung von (wenn auch bisweilen unterschiedlichen, sogar einander widersprechenden) Leitbildern, Werten und Normen des Denkens und es Handelns sowie
2. als Vermittlung von Denkformen und Verhaltensweisen, die das Leben in komplex organisierten Gesellschaftssystemen überhaupt erst ermöglichen und die zugleich auch der Erhaltung und Weiterentwicklung dieser Gesellschaft dienen.¹¹⁴

Während die erste Variante von einer direkten Sozialisation ausgeht, in der der Sozialisand mit Annahme oder Ablehnung bewusst auf ein konkretes Angebot reagiert, geht die zweite von einer indirekten Sozialisation aus.¹¹⁵ Hier findet ein komplexer Reflexionsprozess statt, in der es gilt die „Erweckung und Einübung der Fähigkeiten, viele und widersprechende Informationen zu verarbeiten, mit der so genannten Überinformation fertig zu werden, Konflikte auszuhalten, Andersdenkende und selbst grobe Abweichler zu tolerieren, sich trotz des

¹¹² Vgl. Bonfadell (1981), S. 62ff

¹¹³ Vgl. Ronneberger (1971), S. 56ff, zit. nach Burkart (2002), S. 384f

¹¹⁴ Burkart (2002), S. 385

¹¹⁵ Vgl. Burkart (2002), S.385

Interessen- und Wertpluralismus irgendwie zu engagieren und Auseinandersetzungen in kanalisiert Formen auszutragen.“¹¹⁶ Dabei ist aber im Auge zu behalten, dass Massenmedien nur schwer im Stande sind gewollt und kontrolliert Sozialisationsziele zu verfolgen und zu verwirklichen.¹¹⁷

4.1.2 Soziale Orientierungsfunktion

Die Massenmedien helfen in hochdifferenzierten Gesellschaftssystemen durch die Darstellung von Details dem Rezipienten sich in seiner Umwelt besser zurechtzufinden.¹¹⁸ Dies beginnt bei der effektiven Nutzung von Gütern und Dienstleistungen, über die Kompensation von primären sozialen Kontakten und Erfahrungen, bis zum adäquaten Verhalten im Alltag.¹¹⁹

4.1.3 Rekreativ- bzw. Gratifikationsfunktion

Massenmedien bieten vor allem durch unterhaltende Angebote Rezipienten Möglichkeiten zur Zerstreuung und Ablenkung. Er soll sich vom Alltag erholen und entspannen können. Das Medienangebot dient als Belohnung und Entlastung nach einem anstrengenden Tag. Dabei werden leicht die Mühen des Alltags vergessen. Der Rezipient kann sich in eine Scheinwelt flüchten, weshalb diese Funktion auch als Eskapismusfunktion interpretiert werden kann.¹²⁰

4.1.4 Integrationsfunktion

Durch die immer größer werdende Komplexität und Ausdifferenzierung der postindustriellen Gesellschaften wird es für das Individuum immer schwieriger sich als Teil davon zu fühlen. Massenmedien haben hier die Funktion zu erfüllen, „dass der Mensch über seinen eigenen Erfahrungshorizont (...) hinaus die Gesellschaft

¹¹⁶ Ronneberger (1971), S. 79, zit. nach Burkart (2002), S. 385

¹¹⁷ Vgl. Bonfadelli (1981), S. 67

¹¹⁸ Vgl. Burkart (2002), S. 386

¹¹⁹ Vgl. Ronneberger (1971), S. 50, zit. nach Burkart (2002), S. 386

¹²⁰ Vgl. Burkart (2002), S. 387

als Ganzes sieht und sich ihr zugehörig fühlt, sich mit ihr identifiziert.“¹²¹ Dies gelingt ihnen nach Ronneberger, in dem sie „gesellschaftlich anerkannte Verhaltensweisen und Verhaltensnormen vermitteln bzw. Massenloyalität für die Geltung dieser (sozialen, politischen und rechtlichen) Normen herstellen und gegebenenfalls auch Handlungsbereitschaft im Sinn der Durchsetzung gemeinsamer Interessen bewirken.“¹²²

Öffentlich-rechtliche Rundfunkanstalten berücksichtigen in ihrer Programmgestaltung im Land lebende offizielle Minderheiten, in dem ihnen die Möglichkeit gegeben wird, in eigenen Sendungen ihre Anliegen und Interessen zu präsentieren. Integrierend wirken können aber auch Gespräche über Medieninhalte. Massenmedien bieten so Stoff für Gespräche und sorgen so dafür, dass man mitreden kann.¹²³

4.1.5 Informationsfunktion

Wenn auch keine soziale Funktion der Massenmedien im engeren Sinne soll der Informationsfunktion an dieser Stelle Beachtung geschenkt werden.

Eine Botschaft enthält nur dann Information, wenn der subjektive Wissensstand des Empfängers dadurch verändert oder vergrößert wird. Der Informationsgehalt einer Botschaft wird aus diesem Grund vom Informationsstand des Empfängers bestimmt und ist somit eine veränderliche Größe.¹²⁴ Der Mensch erwirbt durch direkten Kontakt mit der Umwelt sein Leben lang stetig neue und ergänzende Informationen. Wenn dies durch persönliche Erlebnisse geschieht, spricht man von Primärerfahrung. Durch Kommunikation ist es überdies möglich Erfahrungen aus zweiter Hand in sein subjektives Wissen aufzunehmen. Der Empfänger macht dabei eine Sekundärerfahrung, in der er Informationen über Dinge erhält, mit denen er selbst nie in Kontakt war.¹²⁵ Die Massenmedien vermitteln Informationen im Rahmen von diesen Sekundärerfahrungen. Mehr noch, sie entwerfen neue

¹²¹ Maletzke (1984), S. 139, zit. nach Burkart (2002), S. 388

¹²² Burkart (2002), S. 388

¹²³ Vgl. Maletzke (1984), S. 140, zit. nach Burkart (2002), S. 388

¹²⁴ Vgl. Burkart (2002), S. 403

¹²⁵ Vgl. Burkart (2002), S. 404

Wirklichkeiten. Die darin vermittelten Sekundärerfahrungen ersetzen im zunehmenden Maße die unmittelbaren Primärerfahrungen der Rezipienten.¹²⁶

Ein anderer Aspekt der Informationsfunktion bezieht sich auf die Qualitätskriterien der massenmedialen Informationsvermittlung. Vollständigkeit, Objektivität und Verständlichkeit sollen in demokratisch organisierten Gesellschaftssystemen eine einwandfreie Nachrichtenberichterstattung gewährleisten.¹²⁷

4.2 Nutzenansatz

Der Nutzenansatz befasst sich mit „Medienzuwendungen im Gesamtkontext menschlicher Bedürfnisbefriedigung“ und „verbindet eine allgemeine und eine besondere Perspektive menschlichen Handelns.“¹²⁸ Es liegen ihm zwei theoretische Konzepte zu Grunde, der Symbolischen Interaktionismus und der „Uses-and-Gratification-Approach“. Von ersterem entlehnt der Nutzenansatz den Aspekt des „sozialen Handelns“ und das damit einhergehende Verständnis der subjektspezifischen Interpretationsqualität der Wirklichkeit. Von zweiterem entlehnt der den Aspekt des „aktiven Publikums“, das nicht nur reagiert sondern auch intentional handelt, und deshalb zielgerichtet von den massemедial vermittelten Angeboten Gebrauch macht und die Massenmedien als Gratifikationsinstanz benützt.¹²⁹ Die wichtigsten Charakteristika des „aktiven Publikums“ sind demnach: 1. aktives und zielorientiertes Handeln im Massenkommunikationsprozess, 2. die Zielgerichtetheit des Rezipientenhandelns entsprechend der individuellen Bedürfnislage und 3. die Mediennutzung als nur eine von vielen Handlungsalternativen.¹³⁰ Der Nutzenansatz knüpft an den Symbolischen Interaktionismus insofern an, als dass Medieninhalte von den Rezipienten interpretiert werden und so deren Bedeutung durch den Rezipienten subjektiv festgelegt wird.¹³¹

¹²⁶ Vgl. Burkart (2002), S. 405

¹²⁷ Vgl. Burkart (2002), S. 407ff

¹²⁸ Burkart (2002), S. 221

¹²⁹ Vgl. Burkart (2002), S. 220f

¹³⁰ Vgl. Burkart (2002), S. 223

¹³¹ Vgl. Burkart (2002), S. 224ff

5 Fernsehen

Das Fernsehen ist das Massenmedium schlechthin. Personen, die sich bewusst dazu entscheiden kein Fernsehgerät zu besitzen, werden von ihren Mitmenschen teils bewundernd, teils skeptisch beäugt. Angesichts der äußerst geringen Anzahl von Fernsehverweigerern kann behauptet werden, dass das Fernsehen aus den Haushalten der modernen Industriegesellschaften nicht mehr wegzudenken ist. Das Fernsehen beeinflusst allein durch seine Existenz neben den Fernsehinhalten das Alltagsleben jedes einzelnen.¹³² In diesem Sinne formuliert der Literaturwissenschaftler Marshall McLuhan den Satz: „Das Medium ist die Botschaft.“¹³³ Er meint damit, dass die Existenz eines Mediums, abgesehen von seinem Inhalt, bewirkt, dass sich die persönliche Erfahrung verändert. Ein zweiter bekannter Satz von McLuhan ist: „Elektrisch zusammengezogen ist die Welt nur mehr ein Dorf.“¹³⁴ Durch die Massenmedien wächst die Menschheit stetig zu einer Art globalen Dorf zusammen, so dass jeder einzelne die Konsequenzen persönlicher oder fremder Handlungen stärker spürt.¹³⁵ Joshua Meyrowitz diagnostiziert durch das Fernsehen einen Verlust des so genannten „Ortssinns“, der es dem Menschen ermöglicht im Kontext der Orte des Geschehens sich seiner Identität bewusst zu werden. Das Fernsehen ist imstande Grenzen zwischen „hier“ und „dort“, „live“ und „aufgezeichnet“, „persönlich“ und „öffentlich“ aufzuheben.¹³⁶ Dadurch wird das Fernsehen zu einem entmystifizierenden Instrument, da es Bereiche öffentlich zugänglich macht, die früher dem Großteil der Menschheit verborgen waren.¹³⁷

Das Fernsehen kann, wenn überhaupt, nur einen Ausschnitt der Realität abbilden. Es vermittelt eine Scheinwelt, die jedoch viele Zuschauer als die echte Welt wahrnehmen, da die audiovisuellen Gestaltungsmittel zu einer geringen Distanz führen.¹³⁸ Zusätzlich sorgt der ständige Wechsel zwischen den unterschiedlichen Texten für Abgrenzungsschwierigkeiten zwischen Tatsachenberichten und fiktionalen Geschichten. Die Grenzen zwischen den verschiedenen Wirklichkeiten

¹³² Vgl. Burkart (2002), S. 317

¹³³ Burkart (2002), S. 318

¹³⁴ McLuhan (1968), S. 57, zit. nach Burkart (2002), S.318

¹³⁵ Vgl. Burkart (2002), S. 318

¹³⁶ Vgl. Meyrowitz (1987), S. 208, zit. nach Burkart (2002), S. 321

¹³⁷ Vgl. Burkart (2002), S. 321f

¹³⁸ Vgl. Burkart (2002), S. 325

können für den Rezipienten verschwimmen.¹³⁹ Aktuell spielen so genannte Scripted Reality Fernsehsendungen damit. In diesen imitiert der Hauptprotagonist sein wahres Leben z.B. als Privatdetektiv. An der Seite von professionellen Schauspielern stellt er fiktive Geschichten dar.

Das Fernsehen vermittelt wie alle Massenmedien Sekundärerfahrungen. Dadurch ist es in der Lage negative Primärerfahrungen vorwegzunehmen und so einen Beitrag zur Verhütung ebendieser zu leisten. Die vom Fernsehen vermittelten Inhalte kann der Rezipient als Sekundärerfahrung besser einordnen als Dinge, die er nur vom Hörensagen kennt, da er sie auch sehen kann. Kritiker meinen, dass das Fernsehen Primärerfahrungen nicht ersetzen könne, da die dargestellte Welt nicht der echten entspräche. Da aber eine aktive Verdrängung von Primärerfahrungen durch das Fernsehen bis jetzt nicht belegt werden konnte, ergänzen die medial vermittelten Sekundärerfahrungen wahrscheinlich ähnlich wie die aus der face-to-face-Kommunikation erworbenen die Primärerfahrungen des Menschen.¹⁴⁰

5.1 Kultivierungsthese

Eine Forschergruppe an der Annenberg School of Communication in Philadelphia rund um George Gerbner stellte Ende der 1960er ausgehend von der Annahme, dass das Fernsehen eine zentrale Sozialisationsinstanz darstelle, folgende These auf: „Die Wirkung des Fernsehens besteht weniger in der Vermittlung spezifischer Einstellungen und Meinungen zu bestimmten Themen, als vielmehr in der Kultivierung grundlegender Einstellungen über die soziale Realität.“¹⁴¹ Unter dieser Prämisse wurde der Einfluss von Gewalt im Fernsehen auf die Einstellungen der Rezipienten untersucht. Basierend auf diese Untersuchungen und die erste These wurde in den 1970ern die Kultivierungsthese formuliert, die „unterstellt, dass das Fernsehen dazu beiträgt, die Welt angsterregender zu empfinden, als sie in Wirklichkeit ist, und dass sich die Zuschauer selbst stärker bedroht fühlen, als dies nötig wäre.“¹⁴² Durch die Kultivierungseffekte soll

¹³⁹ Vgl. Burkart (2002), S. 326

¹⁴⁰ Vgl. Burkart (2002), S. 327ff

¹⁴¹ Burkart (2002), S. 330

¹⁴² Burkart (2002), S. 331

demnach das subjektive Sicherheitsgefühl negativ beeinflusst werden. Gerbner teilte die Untersuchungsgruppe in Viel- und Wenigseher ein und kam zu dem Schluss, dass bei Vielsehern durch die längere Rezeption unterhaltender Fernsehformate es zu stärkeren Kultivierungseffekten kam. Gerbner und seine Gruppe diagnostizierten bei den Vielsehern „eine angsterregende Welt des Vielsehers.“¹⁴³

Kritik an der Kultivierungsthese ließ nicht lange auf sich warten. Anlass gab die Methode von sechs verschiedenen Definitionen der drei Sehergruppen in der Untersuchung. Die gleiche Antwort konnte zur Einteilung als Vielseher und Wenigseher zur Folge haben, Nichtseher und Extremseher wurden nicht adäquat berücksichtigt. Zusätzlich wurde kritisiert, dass es sich bei den Ergebnissen um Korrelationen aber nicht um Kausalzusammenhänge im Sinne einer Wirkung des Fernsehens handelt. Anhand von demographischen Variablen wie Bildungsgrad und Alter ließen sich der Umfang der Fernsehrezeption und die behaupteten Effekte ebenfalls erklären. Höher gebildete Menschen könnten weniger fernsehen und weniger ängstlich sein, ältere Personen könnten auch wegen der größeren Tagesfreizeit mehr fernsehen und misstrauischer sein. Ängstliche Menschen könnten auch prinzipiell eher dazu neigen, sich in die Scheinwelt des Fernsehens zu flüchten, und deshalb zu einem hohen Fernsehkonsum tendieren.¹⁴⁴

In den 1980ern entwickelte die Annaberg-Gruppe die Kultivierungsthese zum „Main-streaming“-Ansatz weiter. Dieser besagt, dass das Fernsehen zu einer Vereinheitlichung der Meinungen und Einstellungen der Rezipienten führt.¹⁴⁵

5.2 Value Placement

Sozialisation durch die Massenmedien zeichnet sich durch die Vermittlung von Wertvorstellungen und Verhaltensweisen aus. Der Einsatz davon kann unbeabsichtigt vorkommen, oder wie im Falle des Value Placements ganz gezielt. Ähnlich dem Product Placement, nur auf kognitiver Basis, war das Value Placement ursprünglich eine Werbemaßnahme aus dem Gebiet des Sozialmarketings. Bestimmte Ideale wie Umweltschutz oder Nicht-Rauchen

¹⁴³ Burkart (2002), S. 331

¹⁴⁴ Vgl. Burkart (2002), S. 332ff

¹⁴⁵ Vgl. Burkart (2002), S. 331

werden dabei intentional in einen Film- oder Fernsehtext integriert. Die Ziele von Value Placement sind gesamtgesellschaftliche Anliegen aufzuzeigen, das soziale Bewusstsein zu beeinflussen und negative Vorurteile ab- bzw. positive aufzubauen. Dabei wird eine Veränderung des Verhaltens, der Einstellungen und Wertvorstellungen des Rezipienten beabsichtigt. Es ist aber zu beachten, dass die transportierten Wertvorstellungen den in der Gesellschaft geläufigen Werten entsprechen, da sie sonst kaum übernommen werden.¹⁴⁶

Um ein bewusstes oder unbewusstes Rezipieren von Wertvorstellungen zu fördern, werden diese meistens in die Handlung von leicht konsumierbaren Unterhaltungssendungen integriert. Der Grad der emotionalen, intellektuellen oder sozialen Involvierung des Rezipienten kann darüber entscheiden, ob der Rezipient nach einer bewussten Rezeption gewillt ist eine bestimmte Wertvorstellung zu übernehmen. Optimal hierfür ist ein hoher Identifikationsgrad mit einer Serienfigur, das dadurch eine langfristige Rezeption gewährleistet ist, und dadurch eine Wertübernahme wahrscheinlicher wird.¹⁴⁷

Auch in Sitcoms werden gewisse Wertvorstellungen einer Gesellschaft transportiert: Familie und Ehe, Religion, Moral, Wahrheitsliebe, Heimat, Leistung usw. werden in unterhaltende Geschichten integriert. Die Handlungsprotagonisten stellen dabei Rollenvorbilder einer Gesellschaft dar, in dem sie Wertevorstellungen an das Publikum weitervermitteln. Da es den Sitcomfiguren gelingt für den Zuseher nachvollziehbare Konflikte aus dem „wirklichen Leben“ zu bewältigen, werden die positiven Konsequenzen der Werte deutlich betont. Hier ist zu beachten, dass ihre Handlungen und Erlebnisse zum kulturellen Hintergrund ihrer Umwelt passen. Da die österreichische Gesellschaft als so genannte Erste-Welt-Gesellschaft auf ähnlichen Grundpfeilern steht wie die USA, ist die gemeinsame Basis zwischen Kommunikator und Rezipient groß genug, so dass auch in Österreich US-amerikanische Sitcoms Werte vermitteln können.¹⁴⁸

¹⁴⁶ Vgl. Brandstätter (2004), S. 59

¹⁴⁷ Vgl. Brandstätter (2004), S. 59f

¹⁴⁸ Vgl. Brandstätter (2004), S. 121ff

6 Sitcom

Die Sitcom, kurz für Situation Comedy, gehört nicht nur zu den erfolgreichsten Fernsehformaten der Welt sondern auch zu den ersten und ältesten überlebenden Formaten der Fernsehgeschichte.¹⁴⁹ Sie bietet Unterhaltung für ein breit gefächertes Fernsehpublikum, und ist deshalb auch eine gefragte Sendung für Werbeeinschaltungen.¹⁵⁰ Sie vereint zwei wichtige ökonomische Faktoren in sich: sie kann relativ günstig produziert werden und erreicht hohe Einschaltquoten, ggf. auch im Ausland, wodurch hohe Einnahmen durch Werbespots beinahe garantiert sind.¹⁵¹

6.1 Die Entstehungsgeschichte der Sitcom

Das Format der Sitcom wurde nicht erst für das Fernsehen sondern Anfang des 20. Jahrhunderts in den USA für das Radio entwickelt. Radiostationen engagierten für Unterhaltungsshow „Stand-up Comedians“, die zwecks besserem „Timing“ vor einem im Studio anwesenden Publikum ihre Witze machten. Diese akustische Kulisse verlieh jenen Sendungen zusätzliche Authentizität. Die Radiomacher entwickelten dieses Sendeformat weiter, indem sie sowohl formal als auch inhaltlich für Kontinuität sorgten. Für diese Radiositcoms wurden Figuren konzipiert, die in Shows mit schlüssigen Handlungseinheiten auftraten, die im regelmäßigen Wochenrhythmus zu bestimmten Sendezeiten gesendet wurden. Die Komik entstand dabei aus dem situativen Umgang der Charaktere miteinander.¹⁵²

Viele der erfolgreichen Radiositcoms und deren Produzenten wurden in der 1940ern und 1950ern vom Fernsehen übernommen. Es entstanden die ersten Sitcoms für das Fernsehen.¹⁵³

Beispiele für die Entwicklungsgeschichte der Sitcom in den USA:

¹⁴⁹ Vgl. Holzer (1999), S. 44

¹⁵⁰ Vgl. Holzer (1999), S. 73; Boll (1994), S. 20

¹⁵¹ Vgl. Klima (1996), S. 86

¹⁵² Vgl. Holzer (1999), S. 41

¹⁵³ Vgl. Holzer (1999), S. 43

In den 1950ern gelang es dem Fernsehen sich in den USA als das Massenmedium Nummer eins zu etablieren. In diesem Jahrzehnt startete auch die populärste Fernsehshow aller Zeiten *I love Lucy*, die auch als die Großmutter aller Sitcoms gilt. Diese Sitcom setzte neue technische Standards (Aufzeichnung mit drei Kameras) und darüber hinaus traute sie sich subtil Kritik an der zeitgenössischen Gesellschaft zu üben. *I love Lucy* handelte von einem Ehepaar, von dem die Frau, Lucy, beständig versuchte aus ihrem Alltag als Hausfrau auszubrechen, woran sie ihr Gatte stets hinderte. Die immanente Kritik an der traditionellen Rollenverteilung und an der Unterdrückung der Emanzipationsbewegung wurde durch die Form der Komödie entschärft und für die Zuseher leichter zugänglich gemacht. Andere erfolgreiche Sitcoms in den 50ern waren *The Honeymooners* und *The Life of Riley*.¹⁵⁴

In den 1960ern waren speziell zwei Sitcomsubgenres besonders beliebt: Domcoms und Magicoms. Die Domcoms jener Zeit präsentierten ein glückliches, funktionierendes Familienleben mit seinen traditionell abgesteckten Rollenmustern, z.B. *Leave it to Beaver* (*Mein lieber Biber*). Die Magicoms wurden durch märchenhaften und surrealen Protagonisten geprägt. Zwei besonders erfolgreiche Beispiele waren *Bewitched* (*Verliebt in eine Hexe*) und *I dream of Jeannie* (*Bezaubernde Jeannie*). In beiden Serien wurden die Hauptdarstellerinnen mit ihren magischen Fähigkeiten naiv und etwas dumm dargestellt, wodurch sie für die patriarchale Gesellschaftsordnung keine Gefahr darstellten. Weitere Vertreter im eskapistischen Märchenstil waren *The Munsters* und *The Addams Family* mit ihren exzentrischen und gruselig wirkenden Familienmitgliedern. In den 60ern wurde auch erstmals die Zeichentrickserie *The Flintstones* (*Familie Feuerstein*) ausgestrahlt. Im Domcom-Bereich wurde in *The Dick Van Dyke Show* erstmals auch der Arbeitsplatz als Handlungsort eingeführt und dadurch um eine außerheimische Dimension erweitert. Die *Beverly Hillbillies* kritisierten einerseits den Materialismus, doch machten sich gleichzeitig über die einfachen Leute von Land lustig.¹⁵⁵

In den 1970ern wurden die Themen und Schauplätze für Sitcomhandlungen maßgeblich verändert. Zusätzlich erkannten die Sendungsmacher, dass nicht jede Episode komplett losgelöst von der Vergangenheit existieren muss. Sie ließen zu,

¹⁵⁴ Vgl. Holzer (1999), S. 44ff

¹⁵⁵ Vgl. Holzer (1999), S. 47ff

dass sich die Charaktere über die Zeit entwickeln und reifen konnten, was die Zuschauer goutierten.¹⁵⁶

Die *Mary Tyler Moore Show* leistete ab 1970 einen wesentlichen Beitrag zur Entwicklung von Frauenrollen im Fernsehen. Die Hauptprotagonistin Mary war um die 30 Jahre alt, ledig, berufstätig und somit finanziell unabhängig. Sie arbeitete auf gleicher Augenhöhe mit Männern bei einem Fernsehsender und genoss privat ihr Singledasein. Primärer Handlungsort war ihr Arbeitsplatz, aber auch ihr Privatleben wurde in der Serie thematisiert. Mit Mary wurde eine zeitgemäße, lebensnahe Identifikationsfigur für Frauen geschaffen. Ganz im Gegensatz dazu stand Archie Bunker, der Hauptcharakter der Serie *All in the Family*. Mit seinen Übellaunigkeit und erzkonservativen Ansichten drangsalierte er seine Familie und stellte sicher keinen Sympathieträger dar. Diese Sitcom zeigte das Leben der Unterschicht und griff als erste Sitcom in den USA, wenn auch etwas oberflächlich, heikle Themen und Tabus wie Impotenz, Fehlgeburten, Wechseljahre oder Vergewaltigung auf. Mit der nach der Hauptfigur benannten Sitcom *Maude* wurde erstmals das Leben einer Frau um die 50 thematisiert. Maude war selbstbewusst, intelligent, liberal und gehörte der oberen Mittelschicht an. Auch sie wurde mit prekären Themen wie Abtreibung, Alkoholismus, Alter, Politik und Sex konfrontiert. Auch ihr Alter spielte eine wesentliche Rolle. Ein heikles Thema, nämlich Krieg, sprach *M*A*S*H** (Mobile Army Surgical Hospital, zu dt. Mobiles chirurgisches Armeehospital) nicht nur an, sondern war auch der Handlungsort dieser Sitcom. Die auf den gleichnamigen Film von Robert Altman basierende Serie spielte zu Zeiten des Koreakriegs (1950-1953) in einem Feldlazarett und erzählte vom Alltag der dort arbeitenden Militärärzte. Makabrer Humor und Zynismus zeichnete die Komik der Sitcom aus. Da anfangs parallel zur Ausstrahlungszeit (1972-1983) die USA noch in den Vietnamkrieg involviert war, kann *M*A*S*H** durchaus als kriegskritisch verstanden werden. Immer mehr Sitcoms setzten in den 70ern auf ein farbiges oder multikulturelles Ensemble, z.B. Domcoms wie *Sanford & Son* und *The Jeffersons* oder Careercoms wie *Barney Miller* und *Taxi*.¹⁵⁷

Anfang der 1980er ging der Sitcomtrend weg von den eher schwierigen Themen hin zur glücklichen Familienwelt. Besonders erfolgreich waren die beiden Domcoms *The Bill Cosby Show* (*Die Bill Cosby Show*) und *Family Ties* (*Familienbande; Jede Menge Familie*). In *Family Ties* entstand ein Teil des

¹⁵⁶ Vgl. Lindorfer (1998), S. 19

¹⁵⁷ Vgl. Holzer (1999), S. 50ff

Konfliktpotentials durch die verschiedenen politischen Auffassungen der Eltern, ehemalige Hippies, und ihrem Sohn Alex, einem eingefleischten Republikaner. Die Serie wagte auch, eine besonders schwere Bedrohung des Familienglücks in einer „Special Episode“ („besondere Folge“), einzubauen, als der Vater einen Herzinfarkt erlitt. Erst nach drei Episoden, in denen es kaum Lacher gab, war die normale Ausgangssituation wieder hergestellt. Trotzdem verfolgte die Serie in einem zeitgemäßerem Gewand das Handlungsmuster einer klassischen Familiensitcom. Auch The Cosby Show zeigte ein harmonisches Familienideal, wobei das Besondere an der Serie war, dass die afroamerikanische Herkunft der Familienmitglieder und die Berufstätigkeit beider Elternteile den Kernpunkt der Serie darstellte. Obwohl oder gerade wegen der sittsamen Gestaltung der Serie, schaffte sie es schwarze und weiße Amerikaner im gleichen Ausmaß zu begeistern.¹⁵⁸

In *Cheers* konnte mit der Bar als Haupthandlungsort sowohl der Arbeitsalltag des Personals als auch die Freizeitgestaltung der Gäste gezeigt werden. Dadurch war es möglich die unterschiedlichsten Leute an einem Ort zusammenkommen zu lassen und die daraus resultierenden Motive für Konflikte zu gewinnen. Dabei wurde genau so oft der Bildungsbürger wie auch der „kleine Mann“ auf die Schaufel genommen. Die Sitcom erlaubte sich höhere Flexibilität hinsichtlich der Ausgangssituation und konnte deshalb Handlungsstränge über viele Episoden hinweg entwickeln.

Eine Domcom im weiteren Sinne stellte *Who's the Boss?* (*Wer ist hier der Boss?*) dar. Ein ehemaliger Baseballspieler mit Tochter heuerte bei einer allein erziehenden Geschäftsfrau als Haushälter an. Fertig war die Patchworkfamilie mit vertauschten Geschlechterrollen. Ihren Rollen als relativ alte Frauen wollten die *Golden Girls* auch nicht so recht entsprechen. Verwitwet oder geschieden beschließen vier betagte Frauen in Miami eine Wohnungsgemeinschaft zu gründen. Ohne Tabus brechen sie mit jeglichen Klischees und sind immer auf der Suche nach einem Mann. Auf der Suche nach einem passenden Landeplatz war *Alf* vom Planeten Melmac, als er bei der Familie Tanner durch die Garage eine Bruchlandung hinlegte. Der Außerirdische Alf war als erste Puppe

¹⁵⁸ Vgl. Holzer (1999), S. 56ff

Hauptprotagonist einer Sitcom, was vor allem eine technische Herausforderung bedeutete.¹⁵⁹

In der zweiten Hälfte der 80er verschlechterte sich die wirtschaftliche Situation vieler amerikanischer Haushalte, was sich in den Sitcom widerspiegelte. In der Genreparodie *Married with Children (Eine schrecklich nette Familie)* bemühte sich Schuhverkäufer, ein in den USA besonders schlecht angesehener Beruf, Al Bundy seine relativ missratene Familie zu ernähren. Gemeinsam bilden die Bundys eine satirische Antifamilie, die trotz diverser Gemeinheiten im Ernstfall zusammenhält. Auch bei *Roseanne* steht familiärer Zusammenhalt im Mittelpunkt. Gemeinsam mit ihrem Gatten und den Kindern muss Roseanne die Härten des Alltags bewältigen. Roseanne ist dabei weder eine Karrierefrau noch ein braves Hausmütterchen sondern eine relativ normale Frau.¹⁶⁰

In den 1990ern nähern sich die Sitcoms dem wandelnden Gesellschaftsbild und der damit geringeren Bedeutung der Kernfamilie an, in dem sie Präsentationsflächen für Ersatzfamilien in Form von Freundeskreisen und Arbeitskollegen und atypische Familien, wie Alleinerziehende, frisch verheiratete, kinderlose Paare und Lebensgemeinschaften, schafft. Auch Homosexualität betrifft bei *Will & Grace* zwei Kernfiguren, die zu ihrer sexuellen Orientierung ohne Probleme stehen (können).¹⁶¹

Schon 1989 beginnt die Zeichentricksitcom *The Simpsons (Die Simpsons)* die amerikanischen Bildschirme zu erobern. Die Serie zeichnet sich durch Kritik an der Heuchelei im gesellschaftlichen Wertesystem aus. Nichts und niemand ist ihnen heilig. Kirche, Familie und Staat werden satirisch betrachtet. Selbst der Chef ihres Heimatsenders FOX, Rupert Murdoch, der Sender selbst und der Schwesternsender FOX News werden regelmäßig parodiert. Zusätzlich wird die Serie durch unzählige Filmzitate und Gastauftritten berühmter Stars aufgewertet.¹⁶²

Anfang der 90er startete auch eine der erfolgreichsten Sitcoms aller Zeiten in den USA: *Seinfeld*. Die Serie dreht sich um den Stand-Up Comedian Jerry Seinfeld und seine teils benachbarten Freunde in New York. Die vier Protagonisten sind typische Großstadtneurotiker, die zwar immer auf der Suche nach einem passenden Partner sind, aber alle potentiellen Kandidaten aus den skurrilsten

¹⁵⁹ Vgl. Holzer (1999), S. 58ff

¹⁶⁰ Vgl. Holzer (1999), S. 60ff

¹⁶¹ Vgl. Brandstätter (2004), S. 132

¹⁶² Vgl. Holzer (1999), S. 64f

Gründen abweisen. Die Handlung besteht zu einem großen Teil aus alltäglichen Situationen wie ein Restaurantbesuch ohne Tischreservierung. Der Arbeitsplatz wird ab und zu gezeigt, der Hauptschauplatz bleibt jedoch Jerrys Wohnzimmer. Ebenfalls in New York spielt die Singlecom *Friends*. Auch hier stehen sechs miteinander befreundete Singles im Mittelpunkt der Handlung. Nicht ganz so neurotisch wie in *Seinfeld* suchen auch hier die Protagonisten nach ihrem Liebesglück, wobei sich praktischerweise zwei Paare unter dem Ensemble selbst im Laufe der Zeit herausbilden. Auch in dieser Serie wird der Freundeskreis zu einer Ersatzfamilie, die sich in guten und schlechten Zeiten zur Seite steht.¹⁶³

Eine erfolgreiche Domcom der 90er war *Home Improvement* (*Hör mal, wer da hämmert!*). Im Mittelpunkt steht der Familienvater und „Heimwerkerkönig“ Tim Taylor. Die Serie handelt vom Familienalltag, in dem er gemeinsam mit seiner Frau versucht die drei Söhne relativ ordentlich zu erziehen. Seine Frau Jill wird dabei gleichberechtigt dargestellt. Sie beginnt, nachdem die zwei älteren Söhne fast erwachsen sind, wieder zu studieren und zu arbeiten.¹⁶⁴

Auch dieses Jahrzehnt bracht eine erfolgreiche Sitcom rund um eine afroamerikanische Familie hervor. *The Fresh Prince of Bel-Air* (*Der Prinz von Bel-Air*) handelte von Will aus Philadelphia, der von seiner Mutter wegen besserer Ausbildung und Zukunftsaussichten zu seinem Onkel und dessen Familie in das noble Bel-Air geschickt wird. Im Gegensatz zur *The Bill Cosby Show* wird in dieser Serie auch der immer noch spürbare Rassismus in den USA thematisiert. Es geht aber dabei nicht unbedingt um Gesellschaftskritik, sondern darum, eine Bühne für den afroamerikanischen Humor und berühmte afroamerikanische Persönlichkeiten in Form von Gastauftritten zu bieten. Darüber hinaus leistete sie Pionierarbeit, in dem sie gemischte Paare einführte, was noch immer keine Selbstverständlichkeit im amerikanischen Fernsehen ist.¹⁶⁵

Im 21. Jahrhundert erfreuen sich Sitcoms nach wie vor großer Beliebtheit. *Two and a Half Men* (*Mein cooler Onkel Charlie*), eine Singleparentcom rund um den aus Kinofilmen bekannten Schauspieler Charlie Sheen gehört seit ihrem Sendestart 2003 stets zu den meistgesehenen Fernsehserien in den USA.¹⁶⁶ Die Sitcom handelt von Alan und seinem Sohn, die nach der Scheidung, bei Charlie einziehen. Charlie steht dabei als hedonistischer Casanovatyp ganz im Gegensatz

¹⁶³ Vgl. Holzer (1999), S. 65f und S. 69f

¹⁶⁴ Vgl. Holzer (1999), S. 67f

¹⁶⁵ Vgl. Holzer (1999), S. 70f

¹⁶⁶ Vgl. TV-Media Nr 25 (2009), S. 33

zu seinem eher braven und spießigen Bruder Alan, wodurch sich viele Motive für Konflikte eröffnen.

Zu den *Simpsons* haben sich weitere bitterböse Animationssitcoms gesellt, allen voran *South Park* und *Family Guy*. Erstere spielt in der namensgebenden Kleinstadt South Park und handelt von vier Buben, die miteinander befreundet sind. In dieser Serie ist nichts und niemand sicher. Mit rabenschwarzem Humor werden alle erdenklichen Themen aufgearbeitet. Sie bedient sich dabei ganz offensichtlich der Fotomontage, z.B. haben Satan und Saddam Hussein in dieser Serie eine Liebesbeziehung. Tabu ist für die Macher Trey Parker und Matt Stone ein Fremdwort. Auch die Animationsserie *Family Guy* nimmt sich kaum ein Blatt vor den Mund, wenn auch eine gewisse Ähnlichkeit mit den *Simpsons* festzustellen ist. Der Familienvater Peter Griffin ist ebenfalls eine Verliererfigur, die Mutter die gute Seele, die Geschwister können sich nicht leiden, der Sohn ist eher dumm, die Tochter eher klug und Peter geht gerne mit seinen Freunden ein Bier trinken. *Family Guy* integriert auch fantastische Elemente wie den sprechenden Hund Brian und das sprechende, machtbesessene Baby Stewie. Prinzipiell kann *Family Guy* in Bezug auf die Respektlosigkeit seines Humors zwischen *South Park* und den *Simpsons* eingereiht werden.

Der Trend in Richtung Careercoms bleibt ungebrochen. In *Scrubs – Die Anfänger* kämpfen tagtäglich junge Ärzte mit dem Krankenhausalltag, wobei sich hier aus der Kollegenschaft eine Ersatzfamilie bildet. Die bildliche Darstellung der Tagträume vom Hauptprotagonisten J.D. verleihen der Serie ihren besonderen Witz und Charme. *The Office – Das Büro* zeigt den Alltag der Belegschaft in einem Büro für Papiergroßhandel mit einem besonderen Stilelement: ein Dokumentarteam begleitet die Figuren nahezu überall hin. Die Protagonisten haben deshalb die Möglichkeit in Form von Interviews ihre Gedanken über andere Personen direkt preiszugeben. Ihren Humor gewinnt die Serie aber vor allem durch die skurrilen Figuren des Chefs Michael Scott, der kein Fettnäpfchen auslässt, und des Angestellten Dwight Schrute, der in einer sehr eigenen Welt lebt. Relativ neu (seit 2006) ist die mehrfach preisgekrönte Workplace-Comedy *30 Rock*. Diese Serie spielt hinter den Kulissen einer TV-Show, bei der die Produzentin Liz Lemon alle Hände voll zu tun hat, ihre Mitarbeiter zu dirigieren. Sie selbst ist Ende 30 und auf der Suche nach einem Mann. Die Serie verzichtet

dabei wie *Scrubs – Die Anfänger* und *The Office – Das Büro* auf Lacher aus der Konserve und ist mit vielen Außenaufnahmen aufwendig produziert.

6.2 Technische Merkmale der Sitcom

Die Nettosendelänge einer Sitcomepisode variiert zwischen 22 und 30 Minuten. Durch Werbeunterbrechungen im Privatfernsehen kann die Ausstrahlung einer Sendung jedoch zwischen 25 und 30 Minuten betragen.¹⁶⁷

Eine typische Sitcom wird auf einer Studiobühne und vor einem Live-Publikum mit mehreren Kameras aufgezeichnet. Um Zeit und Geld zu sparen besteht die Studiobühne meistens aus drei Handlungsorten, z.B. Wohnzimmer, Küche, Vorgarten. Wenn es unbedingt erforderlich ist, wird eine Kulisse ausgetauscht.¹⁶⁸

Die Kulisse stellt dabei oft ein komfortables Familienhaus dar. Klima meint dazu, dass „dies oft nicht der sozialen Schicht der gezeigten Familie entspricht.“¹⁶⁹

Diese Aussage ist nicht ganz zu entkräften. Es ist aber zu bedenken, dass Teile der USA erheblich dünner besiedelt sind als der größte Teil Europas, wodurch Grundstückspreise niedriger sind, und gemäßigte Klimazonen wie in Florida es erlauben, Häuser weniger massiv und deshalb günstiger zu bauen. Es bedarf jedenfalls einer genaueren Recherche über den amerikanischen Immobilienmarkt und Einkommensverhältnisse um diese Behauptung zu untermauern oder zu entkräften.

Die Reaktionen des Studiopublikums – neben dem charakteristischen Lachen auch Applaus und Seufzen – verleihen der Sendung eine authentische akustische Untermalung und unterstützen die Lebendigkeit des Schauspiels.¹⁷⁰ Außerdem geben sie dem Rezipienten das Gefühl Teil eines großen Publikums zu sein.¹⁷¹

Bei den relativ seltenen Außenaufnahmen werden diese entweder dem Publikum vorgeführt um die akustische Kulisse zu erlangen oder in der Postproduktion Lacher hinzugefügt. Interessant ist die Tatsache, dass nicht ein beliebiges Publikum oder gar Fans der Sitcom beiwohnen sondern extra dafür ausgewählte

¹⁶⁷ Vgl. Holzer (1999), S. 13

¹⁶⁸ Vgl. Boll (1994), S. 63; Lindorfer (1998), S. 49

¹⁶⁹ Klima (1996), S. 87

¹⁷⁰ Vgl. Holzer (1999), S. 15

¹⁷¹ Vgl. Lindorfer (1998), S. 86

Schauspieler.¹⁷² Die Synchronisation fremdsprachiger Sitcoms birgt eine besondere Herausforderung in sich, da die Tonspur sowohl die Stimmen der Schauspieler als auch die Publikumsreaktionen beinhaltet, und diese nicht voneinander getrennt werden können, muss auch das Gelächter neu beigemischt werden. Hierfür können ausschließlich Lachkonserven herangezogen werden, was dazu führen kann, dass Probleme beim Timing der Gags auftreten und generell die Authentizität leidet.¹⁷³

Publikumsreaktionen sind zwar ein typisches Merkmal einer Sitcom aber nicht zwingend. Vor allem aufwendiger produzierte Sitcoms mit vielen Außenaufnahmen, z.B. *M*A*S*H**, *Malcom Mittendrin*, *Scrubs – Die Anfänger*, *The Office – Das Büro*, oder Zeichentricksitcoms, z.B. *Die Simpsons*, verzichten darauf.

6.3 Die Struktur und Dramaturgie der Sitcom

Sitcoms weisen eine zyklische Erzählstruktur auf, d.h. die in sich geschlossenen Episoden beginnen stets mit derselben Ausgangssituation, die gestört wird, und kommen nach der Bewältigung aller anfallenden Hindernisse zu eben dieser Ausgangssituation wieder zurück. Die gewohnte Stabilität ist innerhalb einer Folge wiederhergestellt.¹⁷⁴ Dabei muss bzw. darf es sich nicht um ein klassisches Happy End handeln, da es den Rezipienten rasch langweilen würde.¹⁷⁵ Viele Sitcoms enden mit dem ultimativen Happy End, wenn z.B. zwei Hauptprotagonisten heiraten oder Eltern werden. Domcoms werden häufig mit dem endgültigen Auszug aller Kinder beendet. Bei den Rezipienten hinterlässt dies allerdings kein zufriedenes Gefühl zurück. Durch die starke Gewöhnung an eine Serie fehlt den Zuschauern nach ihrem Ende etwas, ganz unabhängig von ihrem endgültigen Ausgang.¹⁷⁶

Jede Sitcom ist um die Beständigkeit ihrer Grundkonstellation bemüht, da es für den Rezipienten möglichst einfach sein soll ohne genauere Vorkenntnisse eine Episode zu konsumieren. Das Versäumen einiger Folgen darf kein Problem für ein

¹⁷² Vgl. Lindorfer (1998), S. 46

¹⁷³ Vgl. Holzer (1999), S. 16

¹⁷⁴ Vgl. Holzer (1999), S. 17f

¹⁷⁵ Vgl. Lindorfer (1998), S. 81f

¹⁷⁶ Vgl. Lindorfer (1998), S. 106f

erneutes Rezipieren einer Sitcom sein.¹⁷⁷ Die Figurenkonstellation sollte sich deshalb im Idealfall nicht verändern, denn ein Ausscheiden eines Schauspielers stellt die Produzenten vor ein großes Problem, da entweder die Figur neu besetzt werden muss oder überhaupt eine komplett neue Figur erschaffen werden muss.

Die Akzeptanz seitens der Rezipienten fällt in solchen Fällen oft gering aus.¹⁷⁸

Zur konstanten Figurenkonstellation gehört auch, dass sich die Charaktere der Figuren einer Sitcom in der Regel nicht oder nur sehr langsam weiterentwickeln. Eine Ausnahme nehmen hier die Kinder ein, denn diese machen einen altersgemäßen Entwicklungsprozess durch.

Sitcoms mit jahrelanger Laufzeit nehmen relativ häufig einen Soap Opera-Charakter an.¹⁷⁹ Die Episoden sind zwar noch immer dramaturgisch in sich geschlossen, die Figuren dürfen sich aber entwickeln und zusätzlich zieht sich durch eine ganze Staffel ein eigener Handlungsstrang, z.B. eine Liebesbeziehung zwischen zwei Figuren wie Ross und Rachel bei *Friends*, J.D. und Elliott bei *Scrubs – Die Anfänger*. Neuere Sitcomformate wie diese strengen generell eine höhere Flexibilität bezüglich der Figurenkonstellation an.¹⁸⁰ Dadurch versprechen sich die Produzenten eine noch stärkere Zuseherbindung.

Das Drehbuch einer Sitcom besteht aus sechs bis neun Szenen¹⁸¹ aufgeteilt auf drei Akte – Anfang, Mitte und Ende – die in einem zeitlichen Verhältnis von 1:2:1 zueinander stehen. Der Anfang etabliert das Thema der Handlung und präsentiert das Problem, mit dem eine oder mehrere Figuren konfrontiert werden. In der Mitte stellen sich der Lösung des Problems vermehrt Hindernisse in den Weg, es scheint unlösbar zu sein. Am Ende wird die Lösung gefunden und die Grundstabilität wiederhergestellt - man hat wieder die Ausgangssituation erreicht.¹⁸²

Desweiteren bilden Werbeunterbrechungen ein zusätzliches dramaturgisches Element, denn sie teilen eine Sitcom in zwei oder in seltenen Fällen drei Akte auf. Der unterbrechende Werbeblock wird relativ häufig am Ende der Mitte, in der

¹⁷⁷ Vgl. Holzer (1999), S. 18

¹⁷⁸ Vgl. Holzer (1999), S. 19

¹⁷⁹ Vgl. Brandstätter (2004), S. 97

¹⁸⁰ Vgl. Brandstätter (2004), S. 98

¹⁸¹ Lindorfer zählt acht bis zwölf Szenen, Brandstätter sogar zwölf bis 18. Vgl. Lindorfer (1998), S. 46; Brandstätter (2004), S. 92

¹⁸² Vgl. Holzer (1999), S. 20ff

Eskalationsphase, geschaltet. Der Rezipient soll dadurch neugierig und auf das Ende gespannt bleiben, und so vom Senderwechsel abgehalten werden.¹⁸³

Eine Sitcomepisode beginnt häufig mit einem „Teaser“, einen kurzen Vorgeschmack auf die Sendung. Dieser kann auf die folgende Handlung verweisen, er kann auch nur ein von der Handlung losgelöster Sketch sein, der den spezifischen Humor der Sitcom präsentieren soll. Darauf folgt die Vorspannsequenz, die zwischen 20 und 30 Sekunden lang ist und die Figuren und deren Darsteller bildlich und/oder schriftlich vorstellt.¹⁸⁴ Immer häufiger wird der Vorspann allerdings auf 5 bis 10 Sekunden gekürzt, wie z.B. bei *Two and a Half Men*. Die Namen der Sendungsverantwortlichen werden in diesem Fall schriftlich über die erste Szene gelegt.

Die Erzählung einer Sitcom wird auf eine Haupthandlung, den A-Plot, und eine oder mehrere parallel dazu laufende Nebenhandlungen, Subplot oder B-Plot usw., aufgeteilt. Gerade in Sitcoms mit einem relativ großen Ensemble können so alle Figuren in die Handlung einer Episode eingebunden werden. Darüber hinaus können Subplots die Zeitspanne des A-Plots verdeutlichen.¹⁸⁵ Die Probleme und Konflikte, die in den diversen Plots gezeigt werden, sind oft nur nebensächlich und sehr alltäglich. Dahinter steckt die Überlegung, dass der Rezipient diese Umstände auch im wirklichen Leben wiederfinden kann.¹⁸⁶

Die situationsbedingte Komik entsteht in Sitcoms nach demselben Schema: die Protagonisten finden sich in mehr oder weniger nachvollziehbaren Situationen wieder, die so überspitzt dargestellt werden, dass sich daraus zahlreiche komische Momente ergeben. Sowohl auf nonverbaler Ebene mittels Körpersprache, Mimik und Gestik als auch verbaler Ebene in Form von Dialogen erwecken die Figuren die Situationskomik zum Leben.¹⁸⁷ Dabei werden u. a. die drei klassischen Methoden der Entwicklung von Situationskomik angewandt: Wiederholung, Umkehrung und Doppeldeutigkeit.¹⁸⁸ In Form von Running Gags wiederholen sich die Figuren ständig selbst. Dies ist einerseits lustig, vermittelt aber andererseits auch ein Gefühl von Stabilität. Die Methode der Wiederholung wird in Sitcom sehr oft eingesetzt. Eher selten sieht man dagegen die Methode der

¹⁸³ Vgl. Holzer (1999), S. 21

¹⁸⁴ Vgl. Holzer (1999), S. 21; Klima (1996), S. 87

¹⁸⁵ Vgl. Holzer (1999), S. 22

¹⁸⁶ Vgl. Lindorfer (1998), S. 101

¹⁸⁷ Vgl. Brandstätter (2004), S. 88

¹⁸⁸ Vgl. Bergson (1914), S. 86, zit. nach Lindorfer (1998), S. 104

Umkehrung, bei der sich eine Figur plötzlich ganz anders verhält, als man es von ihr erwartet. Doppeldeutigkeiten, ein elementares Merkmal für Slapstick-Humor, werden in Form von Missverständnissen und Personenverwechslungen häufig in Sitcoms verwendet, da sie nicht nur Humor- sondern auch Konfliktpotential beinhalten.¹⁸⁹ In Sitcoms wird durch die humoristische Übertreibung tatsächlicher Lebensumstände Wirklichkeit in karikierter Form vermittelt.¹⁹⁰

Üblicherweise werden die Hauptprotagonisten einer Sitcom kaum mit schwerwiegenden Problemen konfrontiert. Tod, Verbrechen, Drogen oder Scheidung betreffen, sofern solchen Problemen überhaupt Raum gegeben wird, Figuren, die nicht zu den Kerncharakteren gehören. Die Ausnahme zu dieser Regel bildet die „Special Episode“ oder „besondere Folge“.¹⁹¹ In diesen Episoden überwiegen die ernstesten Momente. Die Sitcom *8 Simple Rules (Meine wilden Töchter)* wurde dabei von der tragischen Realität eingeholt: der Hauptdarsteller John Ritter verstarb unerwartet während den Dreharbeiten. Der Todesfall wurde ins Drehbuch übernommen, die Figur starb ebenfalls. Anstelle des Familienvaters wurde danach der Großvater als Familienoberhaupt eingeführt.

Da viele US-amerikanische Sitcoms ihren landestypischen Feiertagen eigene Episoden widmen, sind die Bräuche rund um Unabhängigkeitstag, Halloween und Thanksgiving in Europa bekannt und teils auch sehr beliebt.¹⁹² Selbst der Superbowl, das Finale der American Football Saison, hat durch die Integration in Sitcoms seinen Bekanntheitsgrad über die Grenzen der USA hinaus stärken können.

¹⁸⁹ Vgl. Lindorfer (1998), S. 104

¹⁹⁰ Vgl. Brandstätter (2004), S. 89

¹⁹¹ Vgl. Brandstätter (2004), S. 95

¹⁹² Vgl. Brandstätter (2004), S. 134

6.4 Die Subgenres der Sitcom

Sitcoms lassen sich unter Berücksichtigung ihres Schauplatzes und der wesentlichen Merkmale ihrer Hauptfiguren in folgende Subgenres einteilen:¹⁹³

- Domcoms (kurz für Domestic Comedies): beschäftigen sich mit dem Familienleben, z.B. *What's up, Dad?*, *Jim hat immer recht*
- Careercoms oder Workplace-Comedies: widmen sich dem Berufsleben ihrer Protagonisten, z.B. *Chaos City*, *Scrubs – Die Anfänger*, *The Office – Das Büro*
- Singlecoms: befassen sich mit ledigen Protagonisten, z.B. *Friends*, *Seinfeld*, *Cybil*, *Frasier*
- Singleparentcoms: handeln von allein erziehenden Elternteilen und ihren Kindern, z.B. *Wer ist hier der Boss?*, *Die Nanny*
- Couplecoms: beschäftigen sich mit der Beziehung eines Paares, z.B. *Verrückt nach Dir*
- Ethnicoms: befassen sich mit einer bestimmten ethnischen Volksgruppe, z.B. *Die Cosby Show*, *What's up, Dad?*
- SciFiComs oder Magicoms: geprägt von magischen und fantastischen Elementen, z.B. *Bezaubernde Jeannie*, *Alf*
- Kidcoms: widmen sich vorwiegend den Kindern einer Familie, z.B. *Malcom Mittendrin*
- Corncoms: befassen sich mit dem ländlichen Volk, z.B. *The Beverly Hillbillies*

Viele Sitcoms lassen sich nicht auf ein Subgenre festlegen. Ethnicoms z.B. unterscheiden sich häufig nur durch die Hautfarbe ihrer Protagonisten von Domcoms. *Die Cosby Show* ist auch eine Domcom. Gemeinsam ist ihnen allen, dass ihre Protagonisten in familienähnlichen Strukturen zueinander stehen.

¹⁹³ Vgl. Holzer (1999), S. 30f

6.5 Figuren

Die Hauptfiguren einer Sitcom bilden immer eine Familie oder eine familienähnliche Gemeinschaft, deren Verhalten durch Werte und Normen geregelt wird, die mit den Konventionen der realen Gesellschaft generell übereinkommen.¹⁹⁴ Dabei kann es sich um eine echte Kernfamilie mit Vater, Mutter und mindestens zwei Kindern oder um eine Ersatzfamilie (künstliche Familie, ideelle Familie) handeln. Die Mitglieder einer Ersatzfamilie können dabei die typische Rollenverteilung einer Kernfamilie – Vater, Mutter, Kind – einnehmen.¹⁹⁵ Geeint werden diese Figuren durch einen Schauplatz. Vom klassischen Wohnhaus über das Stammlokal bis zum Arbeitsplatz ist alles möglich. Wichtig ist hierfür, dass alle Figuren einen guten Grund haben, sich dort regelmäßig zu versammeln und miteinander zu interagieren, da der Schauplatz nur als Kulisse und Präsentationsfläche für die gemeinsam zu bewältigenden Situationen dient. Im Mittelpunkt stehen die Charaktere. Wenn diese eine Ersatzfamilie z.B. am Arbeitsplatz bildet, entsteht eine höhere Flexibilität in Bezug auf die Ausgangssituation. Alle Figuren sind erwachsen und müssen sich deshalb nicht wesentlich weiter entwickeln. Figuren verschiedenster Herkunft müssen miteinander interagieren, was reichlich Motive für Konflikte bietet. Der Abschied eines Ensemblemitglieds kann leichter und glaubwürdiger in die Erzählung integriert werden. Trotzdem sollte die etablierte Ausgangssituation möglichst beibehalten werden.¹⁹⁶ Aus Rezipientensicht ist es wichtig, dass jeder Zuseher sich mit einer Figur der Familie bzw. des Ensembles identifizieren kann.¹⁹⁷

Weiters gilt die Faustregel: je besser und differenzierter die Figuren entwickelt wurden, desto höher ist die Qualität einer Sitcom. Diese Charaktere sollen für alle Zuschauer, auch neue oder unregelmäßige, leicht erschließbar sein. Dafür bedarf es einer gewissen Stereotypisierung, da schon anhand der äußeren Erscheinung und der Körpersprache der Rezipient Rückschlüsse auf die Persönlichkeit der Figur ziehen können soll. Anhand sich wiederholender Handlungsmuster eines Protagonisten sollen der Charakter und seine Wünsche und Sehnsüchte sichtbar gemacht werden. Die Figuren müssen in sich schlüssig sein. Wie sie denken,

¹⁹⁴ Vgl. Brandstätter (2004), S. 99

¹⁹⁵ Vgl. Brandstätter (2004), S. 105

¹⁹⁶ Vgl. Holzer (1999), S. 28f

¹⁹⁷ Vgl. Lindorfer (1998), S. 53

fühlen und schwierige Situationen bewältigen, muss für das Publikum klar nachvollziehbar sein.¹⁹⁸ Die Charaktere sollen den Rezipienten grundsätzlich sympathisch sein, dürfen dabei aber nicht zu eindimensional strukturiert sein. Auch Schwächen und weniger schöne Seiten sollen in Ansätzen erkennbar sein. Ein Gegenpol zu den anderen Figuren kann zusätzlich durch eine eher unsympathische Figur geschaffen werden. Da es aber in Sitcoms keine echten Schurkenfiguren gibt, muss auch diese Figur einzelne sympathische Züge aufweisen.¹⁹⁹

Besonderes Augenmerk muss auch auf die Beziehungen der Hauptfiguren untereinander gelegt werden. Diese müssen klar definiert sein um für den Rezipienten einfach nachvollziehbar zu sein. Bei einer stabilen Grundkonstellation der Figuren besteht ausreichend Konfliktpotential, von dem die Handlung einer Sitcom profitieren kann. Generell lassen sich zwei Figurenkonstellationen voneinander unterscheiden: entweder ist eine Sitcom auf eine dominierende Person zugeschnitten, oder sie wird von einem Ensemble an gleichwertigen Figuren getragen.²⁰⁰

Kinder sind in Domcoms stets Grund für Probleme. Sie sind naiv und unerfahren, wodurch sie oft Fehler machen und in Schwierigkeiten geraten. Die Eltern müssen den entstandenen Schaden beheben und den Kindern zeigen, wie man es richtig macht.²⁰¹ Im Gegensatz dazu werden Kinder in Singleparentcoms oft als klug und aufgeweckt dargestellt, wodurch sie ihre Eltern(-teile) mit Rat und Tat unterstützend zur Seite stehen können.²⁰²

Neben der Basisbesetzung einer Sitcom gibt es noch Figuren, die in einzelnen Episoden innerhalb einer Staffel auftauchen, z.B. die Eltern bei erwachsenen Hauptprotagonisten, und klischeehafte, überzeichnete Charaktere, so genannte Besucher, die für etwa ein bis drei Folgen eine kleine Rolle spielen und nie wieder in der Serie vorkommen.²⁰³ Dabei sind Gastauftritte von berühmten Fernsehstars, Kinoschauspielern und Musikern in einzelnen Sitcomepisoden besonders populär. Sie können dabei sich selbst spielen, ein so genannter Cameo-Auftritt, oder eine fiktive Figur.

¹⁹⁸ Vgl. Holzer (1999), S. 23f

¹⁹⁹ Vgl. Holzer (1999), S. 25f; Lindorfer (1998), S. 96

²⁰⁰ Vgl. Holzer (1999), S. 24f

²⁰¹ Vgl. Lindorfer (1998), S. 98

²⁰² Vgl. Lindorfer (1998), S. 99

²⁰³ Vgl. Klima (1996), S. 89; Lindorfer (1998), S. 53f

6.6 Funktionen der Sitcom

In erster Linie soll die Sitcom unterhalten.²⁰⁴ Der Rezipient erwartet zum Lachen gebracht zu werden. Wird diese Erwartung nicht erfüllt, weil der Zuseher den Humor nicht versteht, wird er sich wahrscheinlich kein zweites Mal diese Sitcom ansehen.

Daneben transportiert jede Sitcom versteckt oder offensichtlich eine Botschaft, eine „Moral Lesson“, eine „Moral von der Geschichte“. Darin vermitteln sie gesellschaftliche Werte und eine situationsbezogene Verhaltensanleitung für den Rezipienten.²⁰⁵ Dabei kann nach Lindorfer in jedem dramaturgischen Detail eine Botschaft stecken: „Jede Charakterisierung, jedes Thema einer Episode, sogar jeder Scherz und jede komische Anspielung haben ihre Bedeutung und Botschaft.“²⁰⁶

Daniela Holzer fasst zusammen, warum Sitcoms so erfolgreich sind:

Sitcoms appellieren zielsicher an das menschliche Grundbedürfnis nach Harmonie und Zufriedenheit, indem sie die Strukturen ihrer etablierten Familieneinheiten bewahren und sich kontinuierlich gegen die Bedrohung der inneren Stabilität durch äußere Einflüsse wehren.²⁰⁷

Sitcom sprechen den kindlichen Wunsch nach einem Happy End an, bei dem die durch die externe Bedrohung hervorgerufene Änderung in letzter Instanz verhindert werden und Harmonie fortwähren kann. Sie funktioniert seit Jahrzehnten nach demselben Muster, das an das jeweils aktuelle Gesellschaftsbild angepasst wird. Dadurch bildet die Sitcom nicht nur die aktuellen Ideale und Überzeugungen sondern auch die Kultur der Gesellschaft ab, die sie erschaffen hat. Das durch die Sitcom vertretene familienorientierte Wertesystem scheint allerdings im Gegensatz zum Zeitgeist des 21. Jahrhunderts zu stehen. Dass ihr Erfolg dennoch ungebrochen ist, könnte darin begründet sein, dass die Rezipienten einerseits unterhalten werden wollen und andererseits sich nach einer unerschütterlichen kleinen, heilen und stabilen Welt sehnen.²⁰⁸

²⁰⁴ Vgl. Klima (1996), S. 86

²⁰⁵ Vgl. Klima (1996), S. 86; Lindorfer (1998), S. 113; Brandstätter (2004), S. 89 u. S. 94

²⁰⁶ Lindorfer (1998), S. 109

²⁰⁷ Holzer (1999), S. 33

²⁰⁸ Vgl. Holzer (1999), S. 33ff

7 Forschungsablauf

7.1 Forschungsleitende Fragestellung:

Es ist davon auszugehen, dass alle Sitcoms in einem relativen Ausmaß konservative Werte vermitteln. Die Frage, die sich stellt, ist, ob in unterschiedlichen Subgenres der Sitcom diese Werte in gleicher Fülle und in ähnlicher Intensität vermittelt werden.

Um dies zu beantworten werden die ausgewählten Subgenres Domcom, Singlecom und Careercom untersucht und miteinander verglichen. Domcoms handeln vom Familienleben und stellen das klassische Sitcomgenre dar. Singlecoms befassen sich mit dem Leben von Singles, oft in einer Großstadt. In Careercoms fungiert der Arbeitsplatz als Handlungsort. Anzunehmen ist, dass in Domcoms der Anteil an konservativer Wertevermittlung höher ist als in Singlecoms oder Careercoms.

7.2 Forschungsfragen:

F1: Was zeichnet die inhaltliche und formale Darstellungsweise der Subgenres der Sitcom aus?

F2: Welche Unterschiede gibt es in der inhaltlichen und formalen Darstellungsweise der Subgenres der Sitcom?

F3: In welchem Ausmaß werden konservative Werte in den Subgenres der Sitcom vermittelt?

F4: Auf welchen Ebenen werden konservative Werte in den Subgenres der Sitcom vermittelt?

F5: Werden konservativen Werte in den Subgenres der Sitcom unterschiedlich vermittelt?

F6: Welche Protagonisten vermitteln konservative Werte in den einzelnen Sitcoms?

F7: Was unterscheidet diese Figuren bzw. welche Gemeinsamkeiten verbinden sie?

7.3 Operationalisierung

Im theoretischen Teil wurde versucht sich dem Terminus des konservativen Werts anzunähern, wobei die Problematik bestand, dass es keine allgemeingültige Definition des Wortes konservativ gibt, da es mit unterschiedlichen Konnotationen verbunden ist. Für die Kategorienexploration dienen als Basis die drei Werttypen „Tradition“, „Konformität“ und „Sicherheit“, die in der Wertedimension „Wahrung des Bestehenden“ zusammengefasst sind. Diese werden durch Erkenntnisse über das konservative Denken von Helmut Fend ergänzt und erweitert. Demnach reichen die konservativen Werte auch in die im Wertekreis angrenzenden Wertetypen „Wohlwollen“, „Macht“ und noch weiter zu „Leistung“.

Bei der Vermittlung von konservativen Werten wird daher folgendes transportiert:

- Akzeptanz von Normen und Regeln
- Akzeptanz gesellschaftlicher Verhältnisse
- Anstand
- Autorität
- Bescheidenheit
- Dankbarkeit
- Disziplin
- Ehrfurcht
- Ehrung der Eltern und Älteren
- Eigenverantwortung
- Elitenförderung
- Erwidern von Gefallen, Gegenseitigkeit
- Familie
- Fleiß
- Gehorsam
- Glaube
- Harmonie
- Höflichkeit
- Mäßigung
- Opferbereitschaft

- Ordnung
- persönliche Stabilität
- Pflichtgefühl
- Respekt gegenüber Traditionen
- sein Schicksal im Leben akzeptieren
- Selbstbeherrschung
- Selbstdisziplin
- Sicherheit: nationale Sicherheit sowie familiäre Sicherheit
- Sitte
- soziale Ordnung
- stabile Beziehungen
- stabile Gesellschaft
- Tapferkeit
- Treue
- Verantwortung
- Vertrauen
- Zielstrebigkeit
- Zuverlässigkeit

7.4 Untersuchungsdesign/Methodenwahl:

Untersucht werden jeweils zwei Sitcoms der drei festgelegten Subgenres. Stellvertretend für die Domcoms stehen *Jim hat immer recht*, auch bekannt als *Immer wieder Jim*, und *What's up, Dad?*, für die Singlecom *Seinfeld* und *Friends*, und für die Careercom *Scrubs* und *The Office*. Es werden pro Serie jeweils zwei Folgen untersucht, um das Ergebnis nicht durch eine aus dem Rahmen fallende Folge zu verfälschen.

Als Methode wird die Filmsequenzanalyse herangezogen. In einer Tabelle werden Zeit, Handlung, Dialog und Vermittlung von konservativen Werten protokolliert. Durch die theoriegeleitete Kategorienexploration wurde ein Kategorienschema erstellt, an Hand dessen der Serieninhalt qualitativ untersucht wird.

8 Die Filmanalyse

8.1 Die Domcoms

8.1.1 Jim hat immer Recht alias Immer wieder Jim (According to Jim)

Sitcom, USA (seit 2001), 9 Staffeln, 182 Folgen à ca. 22 Minuten²⁰⁹

Produktion:

Brad Grey Television, Touchstone Television, Newman/Stark, Suzanne Bukinik Entertainment

Hauptproduzenten: James Belushi, Warren Bell²¹⁰

Regie:

Philip Charles MacKenzie, James Belushi, Mark Cendrowski, Gil Junger, Leonard R. Garner Jr., Steve Zuckerman, Larry Joe Campbell, James Widdoes, Dennis Capps, Andy Cadiff, Charles T. Kanganis, Kimberly Williams-Paisley²¹¹

Autoren:

Jonathan Stark, Tracy Newman, Ron Hart, John D. Beck, David Feeney, Sylvia Green, Christopher J. Nowak, Nastaran Dibai, Jeffrey B. Hodes, Bob Nickman, Howard J. Morris, Warren Bell, John Peaslee, Judd Pillot, Harry Hannigan, Sung Suh, Tracy Gamble, Jana Hunter, Mitch Hunter, Daniel Egan, Todd Himmell, David Regal, Hayes Jackson²¹²

Darsteller der Stammbesetzung:

Jim	James Belushi
Cheryl	Courteney Thorne-Smith
Andy	Larry Joe Campbell
Dana	Kimberley Williams-Paisley

²⁰⁹ Vgl. IMDb The Internet Movie Data Base

²¹⁰ Vgl. ebd.

²¹¹ Vgl. ebd.

²¹² Vgl. ebd.

Ruby	Taylor Atelian
Gracie	Billi Bruno
Kyle	Conner Rayburn

Ausgangssituation

Jim und Cheryl leben mit ihren drei Kindern, Ruby, Gracie und Kyle, in einem Einfamilienhaus in einem Vorort von Chicago. Cheryls Geschwister Dana und Andy nehmen aktiv an ihrem Familienleben teil, indem sie regelmäßig vermutlich unangemeldet zu Besuch kommen. Außerdem arbeiten Jim und Andy gemeinsam in einem Architekturbüro. In den beiden ausgewählten Folgen geht Cheryl nicht arbeiten, da sie in einer Folge mit Zwillingen hochschwanger ist und in der anderen Kyle noch ein kleines Baby ist. Der Arbeitsplatz spielt aber wie für eine Domcom typisch nur eine untergeordnete Rolle. Die Familie ist vermutlich der höheren Mittelschicht zuzuordnen. Der Nachname der Familie ist unbekannt.

Ausgehend vom Untersuchungsmaterial ist anzunehmen, dass der übliche Konflikt, den es in jeder Episode zu lösen gilt, durch Jims Lügen seiner Frau Cheryl gegenüber entstehen. Diese dreisten Lügen würden eine reale Beziehung stark ins Wanken bringen, doch in der Serie findet Cheryl immer einen Weg ihrem Mann zu verzeihen.

8.1.1.1 Untersuchungsgegenstand (2 Folgen)

Nicht ohne meine Tochter (Pilot Episode)

1. Staffel, 1. Folge, USA 2001

A-Plot

Ruby wird eingeschult. Doch das gestaltet sich schwieriger als gedacht. Ruby hält es nämlich nicht aus, von ihrer Mutter Cheryl in der Schule alleingelassen zu werden und fängt jedes Mal zu weinen an. Cheryl bringt es nicht übers Herz zu gehen und wartet vor dem Klassenzimmer, bis die

Schule aus ist. Es kann so aber nicht weitergehen, da Cheryl ja noch die anderen beiden Kinder betreuen muss, und auch die Lehrerin es Cheryl nicht mehr erlaubt, sich in der Schule während des Unterrichts aufzuhalten. Jim bietet deshalb an, Ruby in die Schule zu bringen, bevor er in die Arbeit geht. Er meint, dass Männer weniger emotional in solchen Situationen seien und sie deshalb einfacher bewältigen können. Da Cheryl und Jim eine Woche lang nicht über das Problem reden, hält es Cheryl für gelöst. Ihr Bruder Andy, der mit Jim zusammenarbeitet, erzählt ihr aber zufällig, dass Jim nicht vor 15h30 in der Arbeit erscheint. Cheryl schließt daraus, dass Jim es ebenso wenig schafft, Ruby alleine in der Schule allein zu lassen. Um ihn lächerlich zu machen, spricht Cheryl Jim bei einem Abendessen mit Freunden darauf an. Cheryl versteht nur nicht, wieso die Lehrerin Jim nicht rausgeworfen hat. Ruby erwähnt deshalb, dass sie jetzt eine andere Lehrerin hätte. Jim hat Ruby auf eine andere Schule geschickt um in ihrer Nähe bleiben zu können. Cheryl ist schockiert, dass Jim so etwas hinter ihrem Rücken gemacht hat, und auch Ruby bestochen hat, damit sie nichts verrät. Um das Problem zu lösen redet Jim zuerst mit Ruby. Sie akzeptiert, dass sie nun so alt ist, dass sie gewisse Dinge alleine machen muss. Jim erklärt Cheryl, wie er sich gefühlt hat und dass es mit jedem Tag schwerer geworden ist, ihr von dem Schulwechsel zu erzählen. Außerdem gibt er zu doch recht emotional zu sein. Cheryl verzeiht ihm.

B-Plot

Andy hat sich wegen eines blöden Streits über einen kaputten Föhn von seiner Freundin Carrie getrennt. Cheryl bittet Jim, mit Andy darüber zu reden, was Andy in der Arbeit dann von sich aus tut. Da Cheryl und Dana finden, dass die beiden gut zusammenpassen, planen sie die beiden bei einem Abendessen zu versöhnen. Andy bringt dazu als Geschenk für Carrie einen neuen Föhn mit. Dieser lässt den Streit sofort wiederaufflammen. Jim gelingt es die beiden zu beruhigen. Andy und Carrie sind versöhnt und zusammen.

Schwangerschafts-Blödheit (Pregnancy Brain)

7. Staffel, 11. Folge, USA 2008

Plot

Cheryl ist mit Zwillingen hochschwanger und muss auf ärztlichen Rat hin Bettruhe halten. Sie wünscht sich von Jim als Zeichen seiner Dankbarkeit für ihre Mühen des Gebärens ein Geburtspräsent. Jim sieht das überhaupt nicht ein, dass er dankbar sein sollte, und weigert sich strikt. Aufgrund ihrer Schwangerschaft hat Cheryl immer wieder Gedächtnislücken, sie nennt es Schwangerschaftsblödheit. Andy und Jim kommen deshalb auf eine Idee. Sie machen Dinge, mit denen Cheryl überhaupt nicht einverstanden wäre, und behaupten, das alles würde nach ihrem Willen passieren, sie könne sich nur nicht mehr daran erinnern. Zuerst ändern sie den Plan im Keller ein Zimmer für Ruby und Gracie herzurichten. Deren Zimmer sollten die Zwillinge übernehmen. Stattdessen wird im Keller ein Medienzimmer eingerichtet, Ruby und Gracie sollen in ihrem Zimmer bleiben und der Wäscheschrank soll das Zimmer für die Zwillinge werden. Jim kann Cheryl davon überzeugen, dass das alles ihre Idee war. Damit die Töchter nichts verraten, schüchtern Jim und Andy sie ein. Als das Medienzimmer fertig ist, kommen Andy und Jim auf die Idee einen mechanischen Bullen zu kaufen, was sie sofort per Internet erledigen. Von den seltsamen Geräuschen angelockt findet Cheryl die beiden mit dem Bullen spielend im Keller. Jim behauptet nun, dass der Bulle ihr Geburtspräsent sei und sie ihn sich doch gewünscht habe. Wieder schafft es Jim Cheryl davon zu überzeugen, dass sie es nur vergessen habe. Ruby und Gracie fassen sich ein Herz und öffnen Cheryl die Augen. Wieder hat Cheryl ihren Mann bei einer Lüge ertappt. Sie revanchiert sich, indem sie den Bullen verkauft und sich das Diamantarmband, das sie ursprünglich haben wollte, zulegt. Jim erklärt Cheryl, dass er in den letzten Wochen durch ihre problematische Schwangerschaft überlastet war, und sich selbst dafür mit dem Medienzimmer und dem Bullen belohnen wollte. Cheryl hat Verständnis für Jims Gefühlslage und dafür, dass er einen Rückzugsort braucht, besteht aber auf das Armband. Jim muss sich mit dem Wäscheschrank als Medienzimmer zufrieden geben.

8.1.2 What's Up, Dad? (My Wife and Kids)

Sitcom, USA (2001-2005), 5 Staffeln, 123 Folgen à ca. 22 Minuten²¹³

Produktion:

Touchstone Television, American Broadcasting Company (ABC), Impact Zone Productions, Wayans Bros. Entertainment

Hauptproduzenten: Don Reo, Damon Wayans²¹⁴

Regie:

James Widdoes, Andy Cadiff, Damien Dante Wayans, Dean Lorey, Eric Laneuville, Leonard R. Garner Jr., Guy Distad, Peter Filsinger, Ron Moseley, Kim Wayans²¹⁵

Autoren:

Don Reo, Damon Wayans, Damon Wayans Jr., Kim Wayans, Dean Lorey, Rodney Barnes, James Valley, Damien Dante Wayans, Craig Wayans, Buddy Johnson, Valencia Parker, Kevin Rooney, Kevin Knotts, Kerry Parker, Alyson Fouse, Janis Hirsch, Elvira Wayans²¹⁶

Darsteller der Stammbesetzung:

Michael Kyle	Damon Wayans
Janet "Jay" Kyle	Tisha Campbell-Martin
Michael Kyle Jr.	George Gore II
Claire Kyle	Jazz Raycole (2001-2002) Jennifer Freeman (2002-2005) ²¹⁷
Kady Kyle	Parker McKenna Posey

²¹³ Vgl. IMDb The Internet Movie Data Base

²¹⁴ Vgl. ebd.

²¹⁵ Vgl. ebd.

²¹⁶ Vgl. ebd.

²¹⁷ Vgl. ebd.

Ausgangssituation

Die afroamerikanische Familie Kyle lebt in einem nicht näher bekannten Vorort einer amerikanischen Stadt und gehört der gehobenen Mittelschicht an. Der Vater Michael ist selbständiger Transportunternehmer und kann für seine Frau Janet „Jay“ und seinen drei Kinder, Michael Jr. – genannt Junior –, Claire und Kady gut sorgen. Dies ist eigentlich ungewöhnlich, bekamen doch Michael und Jay ihr erstes Kind im Alter von ungefähr 16 Jahren. Diese Geschichte einer Teenagerschwangerschaft wiederholt sich bei Junior am Ende der dritten Staffel. Seine Freundin Vanessa wird schwanger, nachdem beide die Highschool abgeschlossen haben. Die Kernfamilie wird zur Großfamilie: Vanessa zieht zu den Kyles. Durch die Geburt des Babys leben drei Generationen unter einem Dach.

Aus dem Untersuchungsmaterial geht hervor, dass das Problem jeder Folge durch eine wohlgemeinte Absicht von Michael verursacht wird. Dieses verschlimmert sich so sehr, dass Michael als schlechter Vater dasteht. Am Ende schafft er es jedoch auch immer selbst zu lösen.

8.1.2.1 Untersuchungsgegenstand (2 Folgen)

Verdien's Dir (Learning to Earn it)

2. Staffel, 12. Folge, USA 2001

A-Plot

Michael findet, dass seine Kinder viel zu verwöhnt sind und nicht den Wert des Geldes zu schätzen wissen. Er will sie durch eine Aufgabe dazu erziehen, mit Geld umgehen zu können. Sie sollen mit einem Budget von 5 Dollar ein kleines Geschäft gründen. Er verspricht als Motivation ihren Gewinn am Ende zu verdoppeln. Junior beginnt daraufhin mit Freunden um Geld zu spielen. Er hat Glück und beim Würfeln schon eine Menge Geld gewonnen. Michael kann es kaum fassen, dass ihn sein Sohn so missverstanden hat. Er weiß, dass es nicht reichen wird ihm das Spielen zu verbieten. Er will ihm noch eine Lektion über die Schattenseiten, sprich das

Verlieren, des Glücksspiels erteilen. Er spielt mit ihm Black Jack, doch Junior hat so viel Glück, dass Michael sogar seine Golfschläger an ihn verliert. Jay, die von Anfang an nicht von Michaels Idee begeistert war, will, dass Michael die Aktion abbläst. Doch Michael gibt nicht auf. Er stellt im Wohnzimmer einen einarmigen Banditen auf, wohl wissend, dass Junior trotz Verbotes nicht widerstehen kann. So ist es dann auch: Junior verspielt sein ganzes Geld am Glücksspielautomaten. Nachdem er seine letzte Münze hineingeworfen hat, zeigt ihm Michael, dass er das Geld direkt an ihn verloren hat, indem er den Automaten aufschließt und das Geld herausholt. Junior sieht ein, dass mit Glücksspiel kein Geld zu machen ist und nimmt einen Job bei einem Imbiss an, der wegen der Hühnerkostüms besonders demütigend ist.

B-Plot

Kady versucht mit einem Limonadenstand Geld zu verdienen, aber ohne Erfolg. Da schlägt ihr eine Freundin vor, Sachen aus dem Haushalt auf einem Flohmarkt zu verkaufen. Kady lässt nach und nach mit ihren Freundinnen Dinge unbemerkt mitgehen. Erst als sie mit 500 Dollar nach Hause kommt, geht den Eltern ein Licht auf. Jay schafft es die Sachen wiederzuholen.

C-Plot

Claire eröffnet im Haus einen Frisiersalon, benutzt dabei aber Jays Pflegeprodukte und gute Handtücher. Das Geschäft läuft zwar sehr gut, aber sie lässt alles einfach stehen und liegen, so dass Jay das Chaos nach ihr aufräumen muss.

Rufus der Große (Jr.'s Cartoon)

5. Staffel, 20. Folge, USA 2005

A-Plot

Junior hat ohne das Wissen seiner Eltern bei einem Comicwettbewerb teilgenommen und prompt gewonnen. Der Comic basiert auf das Leben der

Familie nur mit vertauschten Rollen. Im Comic liegen die Eltern Junior auf der Tasche und sind karikierend gezeichnet. Jay regt sich darüber auf, dass ihr Po im Comic riesengroß ist und sogar als Rufus ein Eigenleben führt. Als Junior seinen Eltern aber eröffnet, dass er damit genug Geld verdienen könne um auszuziehen, ist alle Kritik an dem Comic vergessen. Bald meldet sich ein Produzent von dem Fernsehsender ABC, der aus dem Comic eine Serie machen will. Michael will Junior bei dem Gespräch als Agent unterstützen und ein bestmögliches Angebot herausholen. Außerdem gibt er ihm Tipps, wie er sich verhalten soll. Junior willigt ein, da Michael verspricht bei dem Termin nicht viel zu sagen. Vor dem Termin träumen Junior und Michael noch vom Erfolg der Serie. Das Treffen läuft ganz gut, bis die Gage angesprochen wird. Junior will eigentlich das erste Angebot annehmen, doch da ergreift Michael das Wort und stellt astronomische Forderungen. Die Fernsehproduzenten versuchen gar nicht zu verhandeln, sondern blasen das ganze Geschäft ab. Nachdem Michael zu Hause Jay und Vanessa den Misserfolg gestehen muss, sind alle auf ihn furchtbar sauer. Keine Entschuldigung von Michael kann die Situation entschärfen. Zwei Tage später eröffnet Michael ihnen aber eine gute Nachricht. Er hat es geschafft, den Comic an eine Internetfirma zu verkaufen, die die Serie produzieren und ins Internet stellen wird. Es ist zwar nicht so lukrativ, aber anscheinend doch ganz gut bezahlt. Alle verzeihen Michael. Junior darf seinem Vater für dessen Fehler sogar einen Klaps auf den Kopf geben, worauf er aber verzichtet. Einige Zeit später versammelt sich die Familie vor dem Fernseher um sich die Zeichentrickserie anzusehen. Sie gefällt allen sehr gut, Michael und Jay sind äußerst stolz auf ihren Sohn.

B-Plot

Claire langweilt sich in ihrer Beziehung mit Tony. Sie warnt ihn, dass wenn sie keinen neuen Kick fände, ihn verlassen werde. Tony ist deshalb sehr traurig und weint. Der kleine Franklin rüttelt ihn unsanft auf, indem er ihn auffordert ein Mann statt einem Weichling zu sein und ihn mehrmals ohrfeigt. Daraufhin haben Claire und Tony eine Aussprache, in der Tony ungewohnt gefasst und ehrlich Claire seine Meinung sagt. Er will eigentlich die Sache beenden, doch Claire ist von seinem Verhalten beeindruckt. Da Tony sich

auch die Serie mit der Familie ansieht, hat er nicht wirklich mit Claire Schluss gemacht.

8.2 Die Singlecoms

8.2.1 Friends

Sitcom, USA (1994-2004), 10 Staffeln, 238 Folgen à ca. 22 Minuten²¹⁸

Produktion:

Warner Bros. Television Bright/Kauffman/Crane Productions

Hauptproduzenten: Kevin Bright, David Crane, Marta Kauffman²¹⁹

Regie:

Gary Halvorson, Kevin Bright, Michael Lembeck, James Burrows, Gail Mancuso, Peter Bonerz, David Schwimmer, Ben Weiss, Robby Benson, Shelley Jensen, Terry Hughes, Dana De Vally Piazza, Sheldon Epps²²⁰

Autoren:

David Crane, Marta Kauffman, Ted Cohen, Andrew Reich, Scott Silveri, Shana Goldberg-Meehan, Greg Malins, Sherry Bilsing, Ellen Plummer, Adam Chase, Brian Buckner, Sebastian Jones, Seth Kurland, Alexa Junge, Michael Curtis, Wil Calhoun, Mark J. Kunerth, Ira Ungerleider, Doty Abrams, Dana Klein, Jeff Astrof, Mike Sikowitz, Michael Borkow, Robert Carlock, Gigi McCreery, Perry M. Rein, Brian Boyle, Jeff Greenstein, Jeff Strauss, Jill Condon, Amy Toomin, Zachary Rosenblatt, Chris Brown, Alicia Sky Varinaitis, Peter Tibbals²²¹

Darsteller der Stammbesetzung:

Rachel Green

Jennifer Aniston

²¹⁸ Vgl. IMDb The Internet Movie Data Base

²¹⁹ Vgl. ebd.

²²⁰ Vgl. ebd.

²²¹ Vgl. ebd.

Monica Geller	Courteney Cox
Phoebe Buffay	Lisa Kudrow
Joey Tribbiani	Matt LeBlanc
Chandler Bing	Matthew Perry
Ross Gellar	David Schwimmer

Ausgangssituation

In New York stellt sich ein sechsköpfiger Freundeskreis, bestehend aus den Geschwistern Monica und Ross, Rachel, Phoebe, Joey und Chandler, den Herausforderungen des Lebens. Dabei ist es praktisch, dass Monica und Rachel gegenüber von Joey und Chandler wohnen, und diese vier selten die Tür absperren. Ross und Phoebe wohnen offensichtlich nicht weit entfernt. Ihre Wohnungen dienen aber nur selten als Handlungsort. Regelmäßig treffen sich die Freunde auch in ihrem Stammcafé, Central Perk. Dies erleichtert die Interaktion mit fremden Menschen.

Im Laufe der Staffeln entstehen immer wieder Paare, auch mit „Besuchern“, wobei Ross und Rachel kontinuierlich ein Thema sind. In der fünften Staffel wird schließlich auch aus Monica und Chandler ein Paar.

Die Konflikte werden durch alltägliche Probleme verursacht, die sowohl von den Hauptprotagonisten selbst oder auch von Außenstehenden verursacht werden. Oft geht es um die Partnersuche, aber auch um die Arbeit, Freundschaft, Familie und Geld. Durch die lange Laufzeit entwickeln sich die Charaktere ihrem Alter entsprechend weiter. Die Serie beginnt mit dem lockeren Singleleben von Mittezwanzigjährigen und endet mit der erfolgreichen Familiengründung.

8.2.1.1 Untersuchungsgegenstand (2 Folgen)

Ein Hummer für Ross (The One with the Prom Video)

2. Staffel, 14. Folge, USA 1996

A-Plot 1

Ross kann sich nicht damit abfinden, dass zwischen ihm und Rachel alles vorbei sein soll. Phoebe unterstützt ihm in seinem Gedankengang, in dem sie ihm erklärt, dass sie beide wie ein Hummerpaar sind, dass ein ganzes Leben beisammen bleibt. Rachel dagegen trifft sich mit anderen Männern und zeigt keinerlei Interesse mehr an Ross, was sie in einer Aussprache zwischen den beiden noch einmal deutlich sagt. Da die Eltern von Monica und Ross gerade Monicas Sachen ausgemistet haben, sehen sich die sechs Freunde ein altes Homevideo an. Darauf ist zu sehen, wie der junge Ross bereit war, die fehlende männliche Begleitung der jungen Rachel für den Abschlussball in letzter Minute zu ersetzen. Als der Begleiter aber doch noch auftaucht, ist die Enttäuschung seinem Gesicht deutlich abzulesen. Rachel ist wegen des Videos gerührt und versteht welche großen Gefühle, Ross für sie hat und gibt ihm noch eine Chance.

A-Plot 2

Joey hat durch ein Engagement bei einer Fernsehserie endlich einmal ausreichend Geld zur Verfügung. Dies nutzt er nicht nur um alte Schulden zu begleichen, sondern macht Chandler auch ein Geschenk, ein goldenes Armband, in das sogar eine Widmung eingraviert ist. Chandler gefällt das Armband eigentlich überhaupt nicht, traut sich aber nichts zu sagen, um Joeys Gefühle nicht zu verletzen. Als er jedoch aufgrund des Armbands bei einer attraktiven Frau abblitzt, lässt er seinem Ärger freien Lauf. Unglücklicherweise kann aber auch Joey seine Worte hören und ist verletzt. Chandler will sich bei ihm entschuldigen und will als Beweis seiner Freundschaft das Armband immer tragen. Da er es aber verloren hat, kauft er sich genau das Gleiche mit derselben Gravur. Genau in dieser Situation trifft er auf Joey und macht ihm das 2. Armband zum Geschenk, worüber sich Joey ehrlich freut.

B-Plot

Monica ist noch immer auf Arbeitssuche. Bei einem Vorstellungstermin für eine Stelle als Köchin entpuppt sich der Gastronom als perverser Essensfetischist. Fluchtartig verlässt Monica das Lokal. Langsam geht ihr

auch das Geld aus, doch sie will sich von niemandem etwas ausleihen. Ross drängt sie ihre Eltern zu fragen, doch die nehmen die Geldsorgen ihrer Tochter erst gar nicht ernst. Schließlich borgt sie sich Geld von Ross aus, der ihr schon zu anfangs dies angeboten hat.

C-Plot

Monicas Vater Jack verplappert sich gegenüber Rachel, was die Ehe ihrer Eltern angeht. Rachel denkt, sie wären nur getrennt, Jack redet von Scheidung.

Ross und Rachel – Na endlich! (The One Where Ross and Rachel... You Know)

2. Staffel, 15. Folge, USA 1996

A-Plot 1

Ross und Rachel haben ihre erste offizielle Verabredung als Paar. Als es jedoch in einem ungestörten Moment zu ersten intimen Berührungen kommt, fängt Rachel zu lachen an. Da Ross sich ausgelacht fühlt, vergeht ihm jegliche Lust Rachel an dem Abend erneut zu küssen. Am nächsten Tag entschuldigt sich Rachel bei Ross und verspricht ihm als Wiedergutmachung ein perfektes Rendezvous. Als es dazu kommt, wird Ross wegen eines Notfalls in seine Arbeit, ein naturgeschichtliches Museum, gerufen. In der Annahme, dass es nicht lange dauern würde, begleitet Rachel ihn. Sie wartet geduldig bis er fertig ist, doch jetzt ist es zu spät um noch auszugehen. Daraufhin picknicken sie im Planetarium und verbringen ihre erste Liebesnacht miteinander. Als sie am nächsten Morgen im Ausstellungsraum aufwachen, sind die ersten Besucher schon da.

A-Plot 2

Monica hat über ihre Eltern einen Cateringauftrag erhalten. Ursprünglich sollte ihr Rachel als Kellnerin helfen, doch die ist mit der Verabredung mit Ross verplant. Spontan springt Phoebe ein. Sie sorgen bei einem alten Freund der Familie Gellar für das Essen. Bei dem Freund handelt es sich um

den frisch geschiedenen Augenarzt Richard Burke. Phoebe merkt, dass Monica Gefallen an Richard hat, die will es aber nicht zugeben. Da Monica aber sich gut mit ihm versteht, macht sie für den nächsten Tag einen Termin bei ihm aus. In der Praxis untersucht Richard zunächst Monicas Augen, doch aus einem flüchtigen Abschiedsbussi wird ein leidenschaftlicher Kuss. Als Monica von ihrem Date mit Richard Ross erzählt, ist dieser aufgrund des Altersunterschiedes nicht begeistert. Rachel und Phoebe pflichten Monica aber bei, was seine Attraktivität angeht. Auch sie finden ihn sexy. Am Abend kommt Richard auf Besuch zu Monica. Sie reflektieren über ihre Liaison und kommen auf rationaler Ebene zum Schluss, dass eine Beziehung nicht funktionieren würde. Auf emotionaler Ebene fühlen sie sich aber so stark zueinander gezogen, dass sie daran nicht mehr denken.

B-Plot:

Joey kauft für sich und Chandler einen großen Fernseher und zwei äußerst komfortable Fernsehsessel. Sie schauen nur noch fern und bewegen sich nicht mehr aus den Sesseln heraus. Sie bestellen ihre Pizza sogar zu Monicas und Rachels Wohnungstür, damit eine von ihnen das Essen bringt und sie nicht einmal dafür aufstehen müssen. Sie vergessen ganz auf die Zeit und bleiben bis in die frühen Morgenstunden wach.

8.2.2 Seinfeld

Sitcom, USA (1990-1998), 9 Staffeln, 174 Folgen à ca. 23 Minuten²²²

Produktion:

Castle Rock Entertainment, West-Shapiro

Hauptproduzenten: Tim Kaiser, George Shapiro, Howard West, Jerry Seinfeld²²³

Regie:

Andy Ackerman, Tom Cherones, David Steinberg, D. Owen Trainor²²⁴

²²² Vgl. IMDb The Internet Movie Data Base

²²³ Vgl. ebd.

Autoren:

Larry David, Jerry Seinfeld, Peter Mehlman, Larry Charles, Alec Berg, Jeff Schaffer, Tom Gammill, Max Pross, Andy Robin, Gregg Kavet, Spike Feresten, David Mandel, Carol Leifer, Jennifer Crittenden, Steve Koren, Dan O'Keefe, Darin Henry, Marjorie Gross, Bill Masters, Tom Leopold, Elaine Pope, Marc Jaffe, Bruce Kirschbaum, Bruce Eric Kaplan²²⁵

Darsteller der Stammbesetzung:

Jerry Seinfeld	Jerry Seinfeld
Elaine Benes	Julia Louis-Dreyfus
George Constanza	Jason Alexander
Cosmo Kramer	Michael Richards

Ausgangssituation

Diese Sitcom hat ihren Namen vom Hauptprotagonisten Jerry Seinfeld. Es werden Anleihen aus seinem wahren Leben entnommen, da der Darsteller ja tatsächlich so heißt und seinem Beruf des Stand Up-Comedians auch in der Serie nachgeht. Die Serie handelt von ihm und seinen beiden Freunden George und Elaine, mit der er einst eine Beziehung hatte. Sein etwas verrückter Nachbar Kramer gehört durch die räumliche Nähe ebenfalls zu seinem engsten Freundeskreis. In die Episoden werden Auftritte von Jerry integriert, bei denen er zur Handlung passende Witze macht.

Obwohl die Serie neun Jahre lang lief, passierte selten etwas Gravierendes. Im Gegenteil, Seinfeld handelt von den banalen Dingen des Alltags von Mittedreißjährigen, die zu einem Problem werden können. Die Partnersuche ist ein großes Thema, doch z.B. Jerry findet an einer Frau immer etwas auszusetzen. Die Figuren entwickeln sich nicht spürbar weiter und ihre Konstellation ist äußerst stabil

²²⁴ Vgl. ebd.

²²⁵ Vgl. ebd.

8.2.2.1 Untersuchungsgegenstand (2 Folgen)

Die Bestie (The Dog)

3. Staffel, 4. Folge, USA 1991

A-Plot

In einem Flugzeug unterhält sich Jerry aus Höflichkeit mit seinem angetrunkenen Sitznachbarn, Gavin Polone. Als es diesem schlecht geht und das Flugzeug deshalb in Chicago notlanden muss, bittet ihn Gavin für ein paar Tage auf seinen Hund aufzupassen, bis er aus dem Krankenhaus zurück in New York ist. Jerry willigt ein. Der Hund entpuppt sich als kleine Bestie und macht Jerry das Leben schwer. Nach drei Tagen hat sich Gavin immer noch nicht gemeldet. Jerry möchte eigentlich mit George und Elaine ins Kino gehen und hat Kramer gebeten auf den Hund aufzupassen. Dieser fällt aber aus, weil er mit seiner Freundin Schluss machen will. Deshalb bleibt Jerry bei dem Hund zu Hause und fordert George und Elaine auf, ohne ihn ins Kino zu gehen. Am nächsten Tag erkundigt sich Jerry telefonisch im Krankenhaus nach Gavin und erfährt, dass dieser schon längst entlassen wurde. Er glaubt, dass Gavin den Hund nicht mehr holen werde und plant den Hund in einem Zwinger abzugeben und danach mit Elaine und George ins Kino zu gehen. Elaine hat Mitleid mit dem Tier und bittet Jerry noch einen weiteren Tag zu warten. Dafür erklärt sie sich bereit auf den Hund aufzupassen. Jerry und George gehen daher allein ins Kino. Dort ist der Film, den sie sich ansehen wollten ausverkauft. Für einen anderen gibt es noch Karten, aber Jerry hat Elaine versprochen sich ihn mit ihr anzusehen. George kann ihn aber überreden und sie sehen sich den Film an. Am nächsten Tag holt Gavin seinen Hund ab. Er wurde zwar vom Krankenhaus entlassen, war aber danach noch in einer Reha-Klinik. Elaine möchte nun endlich sich diesen Film gemeinsam mit Jerry ansehen. Jerry will sich davor drücken, da er den Film schlecht fand, geht aber lieber mit ihr ins Kino, als die Wahrheit zu sagen.

B-Plot

Als Elaine und George widerwillig alleine ins Kino gehen, da Jerry auf den Hund aufpasst, ist der Film ausverkauft. Stattdessen gehen sie in ein Restaurant und versuchen sich miteinander zu unterhalten. Das Gespräch verläuft so lange zwanghaft, bis sie auf Jerry zu sprechen kommen. Über Jerry könnten sie sich stundenlang unterhalten, da die beiden keine eigenständige Freundschaft sondern Jerry verbindet. Auch als Jerry in seiner Wohnung nur ins Bad geht, wollen die beiden nur ungern alleine sein. Das Gespräch verläuft wieder nach demselben Schema.

C-Plot

Kramer will unbedingt mit Ellen Schluss machen. Als Elaine und Jerry davon erfahren, unterstützen sie ihn in seiner Entscheidung und reden schlecht über Ellen. Kramer sagt ihr ganz deutlich die Meinung, doch Ellen schafft es irgendwie ihn umzustimmen, so dass er sie anfleht, ihm noch eine Chance zu geben. Danach stellt er Elaine und Jerry zur Rede und kündigt ihnen die Freundschaft auf. Elaine und Jerry gewinnen die Erkenntnis, dass man nicht zu früh über die Ex-Partner von Freunden herziehen darf. Zwei Tage später hat Kramer aber doch endgültig mit Ellen Schluss gemacht und nimmt seine Freundschaft zu Jerry und Elaine wieder auf.

Die Tonbandaffäre (The Tape)

3. Staffel, 8. Folge, USA 1991

A-Plot

Jerry hat einen seiner Auftritte auf Tonband aufgenommen um ihn verbessern zu können. Dabei hat eine unbekannte Frau eine erotische Nachricht für ihn hinterlassen. Er kann es kaum fassen, dass sich ein weiblicher Fan derart stark für interessiert und spielt das Tonband auch George und Kramer vor. Auch die sind von der Nachricht sehr angetan. Jerry möchte unbedingt wissen, wer diese Frau ist. Als George Elaine von dem Tonband erzählt, gesteht sie ihm, dass sie es war. George muss aber versprechen, Jerry nichts von dem Streich zu erzählen. Nachdem George

weiß, wie sexy Elaine reden kann, verliebt er sich in sie. Seine äußerst subtilen Annäherungsversuche werden von Elaine aber schlichtweg ignoriert. Inzwischen glaubt Jerry die Frau von dem Tonband gefunden zu haben und verabredet sich mit ihr. Jerry erwartet auf eine Frau zu treffen, die zu allem bereit ist, was aber natürlich nicht der Fall ist. Nach dem Rendezvous kommt George bei Jerry vorbei um ihm von seinen Gefühlen für Elaine zu erzählen. Nach langem Zögern klärt George Jerry auch über das Tonband auf. Nach erneutem Anhören der Aufnahme fühlt sich auch Jerry zu Elaine hingezogen. Kramer schaut bei Jerry vorbei und erfährt auch noch davon. Als dann Elaine auch noch in Jerrys Wohnung kommt, sieht sie sich mit den drei Männern konfrontiert, die sich zu ihr hingezogen fühlen. Sie versteht nicht, dass ihr Streich das auslösen konnte und geht nach Hause.

B-Plot

George erfährt im Fernsehen von einem Wundermittel gegen Haarausfall aus China und will es sofort haben. Da es aber nur dort erhältlich ist, versucht er es telefonisch zu bestellen. Dort spricht aber niemand Englisch, was George zur Verzweiflung bringt. Als sich Kramer chinesisches Essen bestellt, kommt zufälligerweise ein Chinesisch sprechender Lieferant, der George weiterhelfen kann. Ein paar Tage später ist das Wundermittel da. George probiert es bei Jerry aus, doch erstens stinkt die Creme und zweitens muss man sie den ganzen Tag dick aufgetragen einwirken lassen, was George nicht gerade gesellschaftsfähig macht. Als sich dann auch noch Elaine überraschend ankündigt, wäscht George die Creme sofort wieder runter. An einem anderen Tag trägt George einen sehr großen Cowboyhut über seinem eingecremten Kopf, doch die Creme ist immer noch zu riechen.

C-Plot

Kramer hat von einem Freund eine Videokamera geschenkt bekommen, mit der er am liebsten alle filmen will. Er plant damit die Wirkung des Haarwuchsmittels zu dokumentieren, indem er regelmäßig Georges Kopf filmt. Er hat aber auch Spaß mit Elaine und Jerry: sie tun so, als ob sie eine Dokumentation über die Erotikdarstellerin Elaine und ihren Regisseur Jerry drehen.

8.3 Die Careercoms

8.3.1 The Office – Das Büro alias Das Büro (The Office)

Sitcom, USA (seit 2005), 6 Staffeln, 91 Folgen à ca. 22 Minuten (mit wenigen Ausnahmen)²²⁶

Produktion:

Reveille Productions, NBC Universal Television, Deedle-Dee Productions

Hauptproduzenten: Greg Daniels, Ricky Gervais, Stephen Merchant²²⁷

Regie:

Paul Feig, Ken Kwapis, Greg Daniels, Ken Whittingham, Randall Einhorn, Jeffrey Blitz, Charles McDougall, Tucker Gates, Harold Ramis²²⁸

Autoren:

Greg Daniels, Ricky Gervais, Stephen Merchant, Mindy Kaling, Lee Eisenberg, Gene Stupnitsky, Paul Lieberstein, B.J. Novak, Michael Schur, Jennifer Celotta, Brent Forrester, Justin Spitzer²²⁹

Darsteller der Stammbesetzung

Michael Scott	Steve Carell
Dwight Schrute	Rainn Wilson
Jim Halpert	John Krasinski
Pam Beesly	Jenna Fischer
Ryan Howard	B.J. Novak
Stanley Hudson	Leslie David Baker
Kevin Malone	Brian Baumgartner
Angela Martin	Angela Kinsey
Phyllis Lapin	Phyllis Smith
Meredith Palmer	Kate Flannery

²²⁶ Vgl. IMDb The Internet Movie Data Base

²²⁷ Vgl. ebd.

²²⁸ Vgl. ebd.

²²⁹ Vgl. ebd.

Kelly Kapoor	Mindy Kaling
Creed Bratton	Creed Bratton
Oscar Martinez	Oscar Nuñez
Toby Flenderson	Paul Lieberstein
Darryl Philbin	Craig Robinson

Ausgangssituation:

The Office – Das Büro handelt von einer Filiale des Papiergroßhandelunternehmens Dunder Mifflin in Scranton, Pennsylvania. Hier treffen die unterschiedlichsten Charaktere aufeinander, was für reichlich Konfliktpotential sorgt. Angefangen beim Chef Michael, für den seine Mitarbeiter Freunde und Familie darstellen, über den schrulligen Dwight, der in seiner eigenen Welt zwischen Fantasyfiguren und Law and Order Politik lebt, bis zu dem relativ normalen Serienpärchen Jim und Pam, das allerdings erst in der dritten Staffel nach langem Hin und Her zueinander findet.

Konflikte werden oft von Michael verursacht, da es ihm an Feingefühl mangelt und in fast jedes Fettnäpfchen zu steigen scheint. Zudem ist auch er auf der Suche nach einer Beziehung. Die Belegschaft ist aber auch aufgefordert gemeinsam Probleme zu lösen, wenn z.B. zwischen der Anschaffung neuer Stühle oder eines neuen Kopierers eine Entscheidung getroffen werden muss. Die seltsamsten Charaktere haben oft den größten beruflichen Erfolg. Michael und Dwight, die eigentlich äußerst unsensibel und aufdringlich wirken, können oft Kunden am besten überzeugen. Der smarte Ryan hingegen schafft als Vertreter keinen einzigen Verkauf.

Diese Serie ist mit einem besonderen Stilmittel gedreht. Sie wirkt wie eine Dokumentation über das Büro. Deshalb blicken die Protagonisten oft direkt in die Kamera und kommentieren in Interviewsituationen das Geschehen.

8.3.1.1 Untersuchungsgegenstand (2 Folgen)

Drogenbeauftragter Dwight (Drug Testing)

2. Staffel, 20. Folge, USA 2006

A-Plot

Auf dem Parkplatz des Bürogebäudes wird ein Joint gefunden. Dwight fühlt sich dazu berufen den Übeltäter zu finden. Er glaubt, dass ihn sein Amt als freiwilliger Hilfssheriff dazu befugt alle Mitarbeiter zu verhören. Da ihn niemand daran hindert, führt er sie auch durch, wobei er eine gewisse Inkompetenz beweist. Er schafft es aber zu veranlassen, dass alle Mitarbeiter Urinproben abgeben müssen, die auf Drogen untersucht werden sollen. Michael hat ihn anfangs noch als Polizeispitzel verspottet, schlägt sich aber auf seine Seite, als er von den Drogentests erfährt. Indem er einen langen Vortrag über Drogen vor der Belegschaft hält, will er den Drogentest umgehen. Er befürchtet nämlich, dass er positiv getestet wird, da er zwei Tage zuvor auf einem Konzert eine unbekannte Substanz inhaliert hat. Da aber bei ihm keine Ausnahme gemacht wird, bittet er Dwight um seinen Urin. Dieser weigert sich anfangs, gibt ihm aber dann doch her. Er kann es aber nicht mit seinem Gewissen vereinbaren, weshalb er sein Amt als freiwilliger Hilfssheriff und die dazugehörige Uniform zurücklegt, wovon er auch Michael erzählt. Als Wiedergutmachung ernannt Michael Dwight zum Sicherheitssupervisor des Bürogebäudes ernannt. Vermutlich gibt es dieses Amt aber gar nicht. Dwight nimmt es aber ernst, ist hellauf begeistert und macht dem Wachmann sofort Verbesserungsvorschläge.

B-Plot

Jim und Pam spielen ein Spiel: sie haben beide gleichzeitig dasselbe gesagt, Pam hat als erste darauf reagiert und hat es gewonnen. Jim darf nun solange nichts sagen, bis er eine Aufgabe erfüllt hat. Er soll Pam ein Cola kaufen. Dummerweise ist das Cola im Büroautomaten aber ausverkauft. Deshalb darf er den ganzen Tag nichts sagen und gerät dadurch in knifflige Situationen. Er muss Kellys Monologe über sich ergehen lassen. Bei Michaels Drogenvortrag tut er sogar so, als müsste er weinen, damit sein

Schweigen natürlich wirkt. Am Ende des Tages wird es Pam aber zu blöd, und sie geht ein Cola kaufen, das ihr Jim abkauft um es ihr zu geben. Endlich darf er wieder reden. So lustig es für Pam auch war, dass Jim schweigen musste, so sehr hat sie aber auch die Gespräche mit ihm vermisst.

C-Plot

Jim kann alle im Büro gut imitieren. Als er seine Imitation von Stanley ein paar Kollegen präsentiert, wird der von ebendiesem erwischt. Stanley findet das gar nicht lustig.

Die Nacht der Nächte (Casino Night)

2. Staffel, 22. Folge, USA 2006

A-Plot

Die Bürobelegschaft bereitet sich für einen Benefiz-Casinoabend in der Lagerhalle des Büros vor. Noch ist nicht entschieden, an wen der Erlös gehen soll. Ein Großteil wird jedenfalls an die Pfadfinder gehen. Die Person, die aber am Ende des Abends die meisten Chips hat, darf 500 Dollar an eine karitative Organisation seiner Wahl widmen. Michael beweist seine mangelnde Bildung, indem er diesen Betrag zuerst einer eingestellten Spendenaktion widmen würde, und nicht weiß, dass die Einwohner Afghanistans Afghanen genannt werden. Er lädt für den Abend zuerst seine Vorgesetzte und Ex-Freundin Jan ein. Da die aber absagt, bittet er seine Immobilienmaklerin Carol zu kommen. Als diese zusagt, überlegt es sich auch Jan noch einmal. Michael ist also mit zwei Frauen verabredet. Um die Situation zu handhaben, bittet Michael um Dwights Hilfe, was aber nur von mäßigem Erfolg gekrönt ist. Am Abend treffen die beiden Frauen aufeinander, Michael klärt sie aber rasch auf. Jan streitet jegliches Interesse ab und lässt die beiden nach einiger Zeit alleine. Insgeheim hat sie aber damit gerechnet bei Michael zu übernachten. Der Casinoabend ist ein voller Erfolg.

B-Plot

Am Nachmittag sehen sich Pam und Jim Bewerbungsvideos von Bands für ihre Hochzeit mit Roy an. Sie amüsieren sich sehr darüber und entdecken sogar Kevin in einer der Bands. Pam ist glücklich über die Freundschaft zu Jim. Sie weiß nicht, dass er plant sich in eine andere Filiale versetzen zu lassen, da er mehr für sie empfindet und mit der Situation nicht mehr umgehen kann. Pam und Jim amüsieren sich auch beim Pokerspielen köstlich. Später nutzt Jim die Gelegenheit, nachdem Roy nach Hause gefahren ist, und gesteht Pam, dass er in sie verliebt ist und ihm die Freundschaft nicht reicht. Pam ist ganz überfordert und ruft ihre Mutter vom Büro aus an, um mit ihr darüber zu reden. Da betritt Jim das Büro und die beiden küssen sich.

C-Plot 1

Creed ist kleptomanisch veranlagt. Während der Casinonacht stiehlt er kontinuierlich Chips von anderen Spielern, was dazu führt, dass er am Ende die meisten Chips hat und einen kleinen Kühlschrank gewinnt.

C-Plot 2

Kevin ist ein ausgezeichnete Pokerspieler, verliert aber mit viel Pech gegen Phyllis, die das Spiel gar nicht richtig ernst nimmt. Als er daraufhin etwas niedergeschlagen an der Bar sitzt, kann ihn Roy aufheitern, indem er ihm eröffnet, dass er und seine Band bei der Hochzeit spielen soll.

C-Plot 3

Michael und Toby geraten während des ganzen Tages aneinander. Zuerst will Michael Pfadfinderkinder zu der Casinonacht einladen, was Toby für unangemessen hält. Bei einem Pokerspiel schlägt Toby einen schlechten Bluff von Michael, was ihn abermals sauer macht. Es ist ganz deutlich, dass Michael Toby nicht ausstehen kann.

8.3.2 Scrubs – Die Anfänger (Scrubs)

Sitcom, USA (seit 2001), 8 Staffeln, 169 Folgen à ca. 22 Minuten²³⁰

Produktion:

Doozer, Towers Productions, ABC Studios (seit 2007), Touchstone Television (2001-2007)

Hauptproduzenten: Bill Lawrence, Garrett Donovan, Neil Goldman, Randall Winston, Danny Rose, Liz Newman²³¹

Regie:

Michael Spiller, Bill Lawrence, Adam Bernstein, Ken Whittingham, Chris Koch, Marc Buckland, Will Mackenzie, Gail Mancuso, John Inwood, Zach Braff, Craig Zisk, Lawrence Trilling, Victor Nelli Jr., Linda Mendoza, John Putch, John Michel, Richard A. Wells, Rick Blue, Michael McDonald²³²

Autoren:

Bill Lawrence, Janae Bakken, Deb Fordham, Neil Goldman, Mark Stegemann, Garrett Donovan, Mike Schwartz, Eric Weinberg, Tim Hobert, Gabrielle Allan, Angela Nissel, Matt Tarses, Bill Callahan, Kevin Biegel, Tad Quill, Aseem Batra, Andrew Schwartz, Clarence Livingston, Dave Tennant²³³

Darsteller der Stammbesetzung:

John „J.D.“ Dorian	Zach Braff
Christopher Turk	Donald Faison
Elliot Reid	Sarah Chalke
Carla Espinosa	Judy Reyes
Perry Cox	John C. McGinley
Bob Kelso	Ken Jenkins
Der Hausmeister	Neil Flynn
Todd Quinlan	Robert Maschio
Ted Buckland	Sam Lloyd

²³⁰ Vgl. IMDb The Internet Movie Data Base

²³¹ Vgl. ebd.

²³² Vgl. ebd.

²³³ Vgl. ebd.

Ausgangssituation:

Im Sacred Heart Krankenhaus in einer unbekannten Stadt beginnen die drei jungen Ärzte, J.D., Turk und Elliot, nach ihrem Studium zu arbeiten. J.D. und Turk sind schon seit dem College die besten Freunde. Mit Elliot verbindet J.D. mehr als nur Freundschaft, sie bilden das Serienpaar, das nach einigen Beziehungspausen sich schlussendlich kriegt. Auch Turk findet im Krankenhaus sein privates Glück, er hat eine Beziehung mit Carla, einer Krankenschwester. J.D. und Elliot werden vom Oberarzt Perry Cox, einem von sich selbst überzeugten Zyniker, zu Internisten ausgebildet, während Turk sich für die chirurgische Laufbahn entschieden hat. Obwohl Perry J.D. laufend beleidigt, wünscht sich J.D. sehnlichst seine Freundschaft. Die oberste Autorität im Krankenhaus ist Bob Kelso, der Perry punkto Zynismus und Menschverachtung meilenweit voraus ist. Der Alltag J.D.s wird zusätzlich durch den Hausmeister erschwert, der dies sich zur Lebensaufgabe gemacht hat, nachdem er J.D. an dessen ersten Tag bei einem kleinen Streich erwischt hat.

Die Handlung wird aus J.D.s Perspektive erzählt, die er durch seine surrealen Tagträume auflockert und aus dem Off kommentiert. Der Zuseher hat fast das Gefühl, als wäre er in J.D. Kopf.

Durch die Beziehungen im privaten Bereich und sich einstellendem Nachwuchs entwickeln sich die Figuren auf emotionaler Ebene in einem gewissen Ausmaß weiter.

8.3.2.1 Untersuchungsgegenstand (2 Folgen)

Mein Eid (My Hypocritical Oath)

4. Staffel, 15. Folge, USA 2005

A-Plot

JD geht mit Carla und Turk in eine Diskothek, die vorwiegend von Afroamerikanern besucht wird. Dort lernt JD die Kellnerin Kylie kennen, die ihm sofort gefällt. Um sie zu beeindrucken, erzählt er ihr, dass er Arzt will.

Sie braucht zufällig ärztliche Hilfe, JD weiß aber nicht warum, weil er ihr nicht zuhört. Am nächsten Tag kommt Kylie mit ihrem Freund James ins Krankenhaus. Er ist der Patient. JD rechnet sich keine Chancen mehr bei Kylie aus, doch Turk rät ihm, nicht so schnell aufzugeben. JD erfährt, dass die Beziehung noch relativ frisch ist. Bei der Untersuchung von James kommt heraus, dass er Gonorrhö hat, die er sich bei einem seiner vielen Seitensprünge eingefangen hat. JD würde das gerne Kylie erzählen, darf es aber wegen der ärztlichen Schweigepflicht nicht. Carla ist zwar dafür Kylie über James aufzuklären, aber Turk erinnert ihn an den hippokratischen Eid, den er geleistet hat, und die möglichen Konsequenzen, falls er ihn bricht. JD hält durch, obwohl er sich ausgezeichnet mit Kylie versteht. Am nächsten Morgen wartet Kylie schon auf ihn vor dem Krankenhaus, da sie mitbekommen hat, dass es ihre Arbeitskollegin dieselben Symptome wie ihr Freund hat, und sich die Affäre zusammenreimen konnte.

B-Plot 1

Elliot hat einen an Malaria erkrankten Patienten, um den es sehr schlecht steht. Sie bittet ihren Chef Bob um Hilfe, der ihr aber zu verstehen gibt, dass sie für den Mann nichts mehr tun kann und er sterben wird. Elliot gibt sich nicht zufrieden und veranlasst einen Blutaustausch, was der Familie des Patienten neue Hoffnung gibt. Anfangs geht es ihm auch besser, doch wenig später stirbt er. Elliot rechnet deshalb mit Bob Ärger zu haben, doch der sieht das Gespräch mit der Familie als Strafe genug an und gibt zu Elliot als Kollegin zu respektieren.

B-Plot 2

Als der Hausmeister nicht sofort auf eine Anweisung von Perry reagiert, verdirbt ihm Perry den Film, den er sich gerade ansieht, indem er ihm das Ende verrät. Perry will am Abend nach Hause um sich ein wichtiges Basketballspiel anzusehen, muss aber für einen Kollegen einspringen. Bob bietet ihm daraufhin an, das Spiel mit seinem Videorecorder aufzunehmen. Perry kann alle Kollegen durch Drohungen davon überzeugen, ja kein Wort über das Spiel zu verlieren. Hier wittert der Hausmeister die Chance sich an Perry zu rächen. Perry fleht ihn an dies nicht zu tun und lädt ihn stattdessen

zum Essen zu sich nach Hause ein. Als Perry am nächsten Tag endlich sich das Spiel auf Video ansehen will, ist auf dem Band Bob zu sehen, der ihm das Ergebnis verrät. Dies war seine Rache für einen Streich, den Perry ihm früher gespielt hat, indem er die Geschwindigkeit seines Laufbandes manipuliert hat. Perry löst sein Versprechen dem Hausmeister gegenüber trotzdem ein.

Mein Aufstieg (My Intern's Eyes)

5. Staffel, 1. Folge, USA 2006

A-Plot

JD ist nun Oberarzt und der Vorgesetzte von einer Gruppe Assistenzärzten. Er wird von Perry zwar noch immer nicht als gleichwertiger Kollege wahrgenommen, doch in der Rolle des Lehrers fühlt er sich pudelwohl. Er gibt den Assistenzärzten Anweisungen, einen schwer kranken Mann zu behandeln, der auf ein Spenderorgan wartet. Nach einiger Zeit muss JD feststellen, dass sie den Patienten überhaupt nicht behandelt haben, wodurch es ihm zwar schlechter geht, aber auf der Warteliste für Spenderorgane nach oben gerutscht ist. Er fragt sich, wer ihnen aufgetragen hat, seine Anweisungen zu ignorieren. Schnell stellt sich heraus, dass es Perry war. Dieser erklärt, dass er nicht wusste, wie JD in seiner neuen Rolle als Oberarzt in solchen Situationen reagieren würde, und ob er bereit gewesen wäre, dafür die Verantwortung zu tragen. JD fühlt sich übergangen und ist gekränkt. Als Bob die Geschichte zu Ohren kommt, stellt sich JD der Verantwortung, was aber keine negativen Konsequenzen für ihn hat. Perry ist aber beeindruckt und zollt JD gegenüber seinen Respekt.

B-Plot 1

JD muss in einem Hotel wohnen, da er seine Wohnung verloren hat. Turk bietet ihm an, bei sich und Carla zu wohnen, aber ohne Carla darüber zu informieren. Einige Zeit kann JD auch von Carla unbemerkt bei den beiden wohnen, bis Turk ihr davon erzählt.

B-Plot 2

Turk und Carla haben sehr oft Sex, da sie ein Baby bekommen wollen. Turk bekommt aber Zweifel, die ihn dazu veranlassen, der schlafenden Carla heimlich die Antibabypille zu verabreichen. Als dies einmal nicht gelingt, bäckt er ihr einen Brownie, in dem eine Pille verborgen ist, die Carla aber entdeckt. Carla ist anfangs sehr sauer, kann aber in einer Aussprache mit Turk verstehen, dass er Zweifel hat. Sie reden noch einmal darüber und beiden ist klar, dass sie sich eine große Familie wünschen. Sie werden in Zukunft weiterhin probieren ein Baby zu bekommen.

B-Plot 3

Elliot hat in einem anderen Krankenhaus angefangen zu arbeiten. Sie möchte dort ihr altes Image als Tollpatsch loswerden und präsentiert sich als allwissende Alleskönnerin. Das bedeutet, dass sie ins Sacred Heart fährt um medizinische Ausrüstung zu holen, da sie im neuen Krankenhaus nicht weiß, so sie sich befinden, und niemanden fragen will. Als Bob sie beim Stehlen erwischt, behauptet sie Inventur zu machen. Bob glaubt immer noch, dass sie im Sacred Heart arbeitet. Schließlich reicht Elliot dieser Spagat und sie erklärt Bob, dass sie woanders arbeitet und öffnet sich ihren neuen Arbeitskollegen.

C-Plot

Der Hausmeister darf JD nicht nahe kommen. Deshalb lässt er sich einen besonderen Streich einfallen. Er fotografiert ihn heimlich und macht aus den Bildern lebensgroße Pappfiguren, die aussehen wie JD, wodurch es zu einigen Verwechslungen kommt.

8.4 Ergebnisse der Filmanalyse

8.4.1 Inhaltliche und formale Darstellungsweise der Subgenres der Sitcom

F1: Was zeichnet die inhaltliche und formale Darstellungsweise der Subgenres der Sitcom aus?

F2: Welche Unterschiede gibt es in der inhaltlichen und formalen Darstellungsweise der Subgenres der Sitcom?

8.4.1.1 Domcoms

Die untersuchten Folgen der beiden Serien *Jim hat immer Recht* und *What's Up, Dad?* entsprechen inhaltlich zur Gänze ihrem Subgenre. Sie handeln von Familien und ihren kleinen und großen Problemen. In beiden Serien steht der Vater im Mittelpunkt, der der Auslöser und Verstärker von Problemen und Konflikten ist, aber auch diese am Ende löst. Die Mutter soll ihren Mann bremsen bzw. verhindern, dass er für Probleme sorgt. Am Ende zeigt sie entweder Verständnis für ihren Gatten oder muss zugeben, dass er Recht hatte. Die Kinder sind bei *Jim hat immer Recht* eher altklug dargestellt, während bei *What's Up, Dad?* die beiden ältesten Kinder eher als dumm gelten. Gemein ist ihnen aber, dass sie in Probleme geraten, weshalb sie die Hilfe und den Schutz ihrer Eltern bedürfen.

Auf formaler Ebene entsprechen die beiden Domcoms ganz den typischen Merkmalen einer Sitcom. Sie werden in einem Studio vor einem Live-Publikum aufgezeichnet, wodurch die Gags von den typischen Lachern betont werden. In beiden Serien besteht die Kulisse aus fünf bis sechs Zimmern, wobei als Haupthandlungsort die Küche und das Wohnzimmer des jeweiligen Einfamilienhauses dienen.

8.4.1.2 Singlecoms

Im Unterschied zu *Seinfeld* wird *Friends* von einem gleichwertigen Ensemble getragen, obwohl anzumerken ist, dass die Figur der Phoebe in den untersuchten Folgen keine wesentliche Rolle spielte. Bei *Seinfeld* ist die Figur des Jerry Seinfeld

zentral, der Rest des Ensembles dreht sich um ihn. Beide Serien haben aber gemeinsam, dass Partnersuche und kurze Liebesbeziehungen einen wesentlichen Inhaltsaspekt ausmachen. Darüber hinaus geben sie Einblick in das Berufsleben der Protagonisten und in die kleinen Dinge des Alltags. Konflikte und Probleme können von den Protagonisten selbst verursacht werden, aber auch durch äußere Umstände entstehen.

Auch die beiden untersuchten Singlecoms entsprechen auf formaler Ebene dem Genre der Sitcom. Auch sie unterstützen lustige Situationen mit dem Lachen eines Live-Publikums und sind in einem Studio gedreht, in dem eine Kulisse aus vier bis sieben Zimmern gespielt wird. Auffallend ist, dass in den Wohnungen der Singles Küche und Wohnzimmer einen Raum bilden und nicht durch Wände und Türen abgetrennt sind.

8.4.1.3 Careercoms

Da der Arbeitsplatz den Haupthandlungsort in *Scrubs – Die Anfänger* und *The Office – Das Büro* darstellt, spielt der Beruf der Protagonisten auf inhaltlicher Ebene eine gewisse Rolle. Sie müssen sich vor ihren Vorgesetzten verantworten und in beruflicher Hinsicht Entscheidungen fällen. Der wesentliche Teil der Handlung wird aber von den privaten Angelegenheiten der Protagonisten bestimmt. Vor allem für Singles stellt auch hier die Partnersuche eine Herausforderung dar. Die unterschiedlichsten Konflikte können darüber hinaus entstehen, da am Arbeitsplatz die verschiedensten Charaktere aufeinander treffen. Dies ist auch der Hauptauslöser für Konflikte und Probleme. In beiden untersuchten Careercoms gibt es einen Hauptprotagonisten, der den Großteil der Probleme lösen muss.

Auf formaler Ebene entsprechen die beiden untersuchten Careercoms nicht in allen Punkten dem Genre der Sitcom. Sie verzichten beide auf die Lacher eines Publikums und sind generell aufwendiger produziert, z.B. werden auch Außenaufnahmen und Kamerafahrten gedreht. Mehrere typische Sitcommerkmale treffen aber auch auf die zwei Serien zu: die Episodenlänge von etwa 22 Minuten, die primäre Funktion zur Unterhaltung und die stabile Ausgangssituation.

8.4.1.4 Unterschiede

Inhaltlich unterscheiden sich die untersuchten Subgenres auf den ersten Blick durch das, was sie ausmacht: die Protagonisten und der Handlungsort. Gemeinsam haben sie aber, dass die Figuren immer eine Familie bilden, wenn auch im Falle der Singlecom und der Careercom eine ideelle Ersatzfamilie. Da in Domcoms auch Kinder zu den Hauptcharakteren gehören, ergeben sich daraus spezielle Probleme, die in Singlecoms und Careercoms nicht vorkommen. Dafür wird der Partnersuche nicht so viel Platz gewidmet, da die Eltern in der Serie sich schon gefunden haben. Nur außerhalb der Familie stehende Erwachsene und ab einem gewissen Alter auch die Kinder gehen neue Liebesbeziehungen ein. In Domcoms spielt der Beruf der Protagonisten nur eine marginale Rolle, in Singlecoms eine kleine und in Careercoms eine sehr große.

Auf formaler Ebene unterscheiden sich die untersuchten Careercoms durch ihre aufwendige Produktion und den Verzicht auf Lacher von den Domcoms und Singlecoms. Anhand des untersuchten Materials kann aber hier keine Generalisierung abgeleitet werden. Möglich ist, dass sich ein Arbeitsplatz schwieriger in einer Kulisse aus fünf Zimmern als ein Haus oder eine Wohnung darstellen lässt.

8.4.2 Vermittlung konservativer Werte in den Subgenres der Sitcom

F3: In welchem Ausmaß werden konservative Werte in den Subgenres der Sitcom vermittelt?

F4: Auf welchen Ebenen werden konservative Werte in den Subgenres der Sitcom vermittelt?

F5: Werden konservativen Werte in den Subgenres der Sitcom unterschiedlich vermittelt?

F6: Welche Protagonisten vermitteln konservative Werte in den einzelnen Sitcoms?

F7: Was unterscheidet diese Figuren bzw. welche Gemeinsamkeiten verbinden sie?

8.4.2.1 Domcoms

Da die *Familie* an sich ein konservativer Wert ist, vermitteln Domcoms schon auf der Metaebene eben diesen. Auf der Handlungsebene wird eine Familie dargestellt, die trotz etwaiger Schwierigkeiten immer zusammenhält und funktioniert. In dieser Familie gibt es eine gewisse Hierarchie, auch bei gleichberechtigten Partnern stehen die Eltern über den Kindern und vermitteln somit den konservativen Wert *Autorität* sowohl auf Meta-, Handlungs- als auch Dialogebene.

In der Folge *Nicht ohne meine Tochter* der Sitcom *Jim hat immer Recht* erwartet Jim von Cheryl einen Gegengefallen von ihr, weil er ihrer Bitte nachkommt und mit Andy reden wird. Hier wird der konservative Wert *Gegenseitigkeit* auf Dialogebene transportiert. Indem Jim dann auch tatsächlich mit Andy redet, wird auf Handlungs- und Dialogebene seine *Zuverlässigkeit* vermittelt. Cheryl und Jim schaffen es beide nicht ihre weinende Tochter Ruby alleine in der Schule zu lassen, obwohl sie eigentlich andere wichtige Dinge zu erledigen hätten. Dies signalisiert ihre *Opferbereitschaft* auf Handlungsebene. Als auffliegt, dass Jim Ruby in eine andere Schule schickt, sieht er seinen Fehler ein und versucht ihn wieder gutzumachen. So wird auf Handlungsebene *Eigenverantwortung* vermittelt. Ruby muss einsehen, dass sie in ihrem Alter alleine in die Schule gehen muss, was auf Handlungsebene die *Akzeptanz von Normen* transportiert.

In der Folge *Schwangerschafts-Blödheit* von *Jim hat immer Recht* wird der Wert *Vertrauen* auf Handlungsebene vermittelt, wenn Cheryl Jim seine kruden Lügen über das Medienzimmer und den mechanischen Bullen glaubt. Durch Cheryls Wunsch nach einem Geburtspräsent wird der Wert *Dankbarkeit* auf Dialogebene transportiert. Da Ruby und Gracie sich anfangs nicht trauen Cheryl über das Medienzimmer aufzuklären, wird auf Handlungsebene *Gehorsam* dargestellt. Als Jims Lügen auffliegen, muss er dafür einstehen und beweist auf Dialog- und Handlungsebene *Eigenverantwortung*. Für die Jims Unterstützung während der Schwangerschaft erhält er einen eigenen Raum im Haus für sich, wodurch der Wert der *Gegenseitigkeit* auf Handlungs- und Dialogebene transportiert wird.

In der Folge *Verdien's Dir* der Sitcom *What's Up, Dad?* versucht Michael seinen Kindern den verantwortungsvollen Umgang mit Geld beizubringen. Dabei vermittelt er die konservativen Werte *Bescheidenheit*, *Dankbarkeit*, *Disziplin*,

Eigenverantwortung und *Fleiß* auf Handlungs- und Dialogebene. Michael selbst verfolgt mit seiner Erziehungsmaßnahme ein Ziel, wodurch der Wert *Zielstrebigkeit* dargestellt wird. Jay muss daraufhin den Kindern helfen und das von ihnen angerichtete Chaos aufräumen. Auf diese Weise wird der Wert *Opferbereitschaft* auf der Handlungsebene transportiert. Als Michael Junior das Würfelspiel verbietet, vermittelt er auf Handlungs- und Dialogebene den Wert *Autorität*. Da Junior *Ehrfurcht* vor seinem Vater hat und *gehört* er ihm, was auf der Handlungsebene dargestellt wird. Auch als sich die Situation mit Juniors Glücksspiel verschlimmert, hält Michael weiterhin fest an seinem Plan und beweist somit *Eigenverantwortung* und *Selbstdisziplin* auf Handlungsebene. Wenn am Ende der Folge Junior den ungeliebten Job annimmt, werden auf der Handlungsebene konservative Werte wie *Bescheidenheit*, *Fleiß*, *Gehorsam*, *Mäßigung*, *Opferbereitschaft* und *Pflichtgefühl* vermittelt.

In der Folge *Rufus der Große* von *What's Up, Dad?* übernimmt Junior auf der Handlungsebene *Eigenverantwortung*, als er mit seinem Comic endlich selbstständig werden will. Junior *vertraut* auf der Handlungsebene seinem Vater, als dieser ihn als Agent vertreten will. Indem Michael einsieht, dass durch seine Schuld das Treffen verunglückt ist, und deshalb den Verkauf an eine Internetfirma organisiert, wird auf Handlungsebene der Wert *Verantwortung* vermittelt. Indem Junior seinem Vater keinen Klaps auf dessen Kopf geben will, transportiert er den Wert *Ehrung der Eltern*. Die Figur des Tony transportiert auf der Meta-, Handlungs- und Dialogebene durch seine Religiosität den Wert des *Glaubens*. Als er Claire die Meinung sagt, reißt er sich erst zusammen und hört auf zu weinen, was den Wert *Selbstbeherrschung* auf Handlungsebene darstellt. Als am Ende der Episode die Familie vor dem Fernseher sitzt, werden auf der Handlungsebene die Werte *Familie* und *Harmonie* dargestellt.

8.4.2.2 Singlecoms

Im Allgemeinen wird in Singlecoms auf der Metaebene kein konservative Werte vermittelt, da die Hauptprotagonisten generell gleichwertig und auf einer Augenhöhe sind und die Ersatzfamilie keine Familie im konservativen Sinn ist.

In der Folge *Ein Hummer für Ross* der Sitcom *Friends* revanchiert sich Joey aus Dankbarkeit bei Chandler mit einem goldenen Armband, wodurch auf Dialog- und Handlungsebene die Werte *Dankbarkeit* und *Gegenseitigkeit* dargestellt werden. Chandler sagt ihm nicht, was er von dem Armband hält, weil er durch seine *Höflichkeit* die *Harmonie* erhalten kann, wodurch diese beiden konservativen Werte auf Handlungs- und Dialogebene transportiert werden. Als Monica auf den perversen Essensfetischisten trifft, wird *Anstand*, *Sitte* und *Höflichkeit* durch ihr Verhalten vermittelt. Indem Ross seiner Schwester Geld borgt wird der Wert der *Familie* auf Handlungs- und Dialogebene dargestellt. Da Monicas Eltern ihr kein Geld leihen wollen, wird auf Dialogebene Monicas *Eigenverantwortung* betont. Als Chandler das goldene Armband von Joey verliert, kauft er sich um 400 Dollar ein neues. Da er nicht reich ist, wird dadurch *Opferbereitschaft* auf Handlungs- und Dialogebene transportiert.

In der Folge *Ross und Rachel – Na endlich!* der Serie *Friends* beweist Phoebe *Opferbereitschaft* auf der Handlungsebene, als sie für Rachel spontan als Kellnerin einspringt. Richard transportiert den Wert *Höflichkeit* auf Dialogebene, wenn er von den Gesprächen über seine Scheidung erzählt. Richard, Monica und auch Ross überlegen, ob der Altersunterschied für sie ein Problem ist, wodurch auf Dialogebene die *Akzeptanz von Normen* vermittelt wird. Als Rachel eingesteht, dass es ihre Schuld war, dass die letzte Verabredung mit Ross schief gelaufen ist, und sie sich entschuldigt, beweist sie auf Handlungs- und Dialogebene *Eigenverantwortung*. Rachel wartet bei der nächsten Verabredung geduldig auf Ross, der noch in der Arbeit zu tun hat, wodurch auf Handlungsebene *Opferbereitschaft* signalisiert wird. Als er endlich fertig ist, begnügen sich die beiden mit einem kleinen Picknick im Museum anstatt schick auszugehen, was auf Handlungs- und Dialogebene *Bescheidenheit* vermittelt.

In der Folge *Die Bestie* der Sitcom *Seinfeld* unterhält sich Jerry im Flugzeug widerwillig mit seinem betrunkenen Sitznachbarn, wodurch auf Handlungs- und Dialogebene *Höflichkeit* transportiert wird. Jerry lässt sich dazu breitschlagen auf dessen Hund aufzupassen. Dadurch wird auf Handlungsebene seine *Opferbereitschaft* dargestellt. Wenn Jerry den Hund nicht alleine zu Hause lassen will und nicht in einen Hundezwinger abgibt, werden auf Handlungs- und Dialogebene die Werte *Opferbereitschaft*, *Pflichterfüllung* und *Zuverlässigkeit* vermittelt. Als George und Elaine gewissermaßen gezwungen sind miteinander

alleine auszugehen, führen sie verkrampften Smalltalk. Da keiner der beiden einfach geht, wird hier *Höflichkeit* transportiert. Indem Elaine Jerry beim Putzen der Wohnung und bei der Betreuung des Hundes hilft, beweist sie auf Handlungsebene *Opferbereitschaft*. Wenn Jerry wie versprochen mit Elaine im Kino sich einen Film ansieht, den er schon heimlich ohne sie gesehen hat und noch dazu schlecht findet, wird auf Handlungsebene seine *Zuverlässigkeit* vermittelt.

In der Folge *Die Tonbandaffäre* von *Seinfeld* will Jerry unbedingt wissen, welche Frau ihm auf dem Tonband eine Nachricht hinterlassen hat. Er stellt Nachforschungen an und trifft sich mit der vermeintlichen Frau. Durch sein Handeln wird *Zielstrebigkeit* vermittelt. Als Elaine George bittet das Geheimnis über das Tonband für sich zu behalten, werden die Werte *Vertrauen* und *Zuverlässigkeit* auf Handlungs- und Dialogebene transportiert. Wenn George unbedingt das Haarwuchsmittel aus China haben will, wird auf der Handlungsebene *Zielstrebigkeit* vermittelt. Die Tatsache, dass George glaubt, dass das Haarwuchsmittel wirkt, stellt auf der Handlungs- und Dialogebene sein *Vertrauen* dar.

8.4.2.3 Careercoms

Auf der Metaebene vermitteln Careercoms den konservativen Wert *Autorität*, da jeder Arbeitsplatz hierarchisch organisiert ist. In *Scrubs – Die Anfänger* muss der Hauptprotagonist JD sich mit Autoritäten auseinandersetzen und kämpft wie Michael Scott in *The Office – Das Büro* um seine eigene Autorität.

In der Folge *Mein Eid* der Sitcom *Scrubs – Die Anfänger* will JD das Herz von Kylie erobern, wodurch der Wert *Zielstrebigkeit* auf Handlungs- und Dialogebene vermittelt wird. Da er ihr aber nicht wegen der ärztlichen Schweigepflicht sagen darf, dass ihr Freund sie betrügt, werden auch die Werte *Akzeptanz von Normen*, *Pflichterfüllung* und *Selbstdisziplin* auf Handlungs- und Dialogebene transportiert. Um das Vertrauen der Patienten und deren Angehörigen nicht zu erschüttern, sprechen Bob und Elliot euphemistischen Floskeln über bestimmte Tatsachen. Dadurch werden auf Handlungs- und Dialogebene die Werte *Höflichkeit* und *Vertrauen* dargestellt. Als ein Kollege ausfällt, muss Perry einspringen, obwohl ihm

das absolut widerstrebt, was auf der Handlungsebene die Werte *Disziplin* und *Pflichterfüllung* vermittelt. Perry weiß, dass der Hausmeister noch eine Rechnung mit ihm offen hat. Da die befürchtete Rache, das frühzeitige Erfahren eines Sportergebnisses, für ihn niederschmetternd wäre, verhandelt er mit ihm über eine Alternative. Dabei werden die Werte *Bescheidenheit* seitens des Hausmeisters und *Eigenverantwortung* seitens Perrys auf Handlungs- und Dialogebene transportiert. Als ein Patient von Elliot stirbt, obwohl sie der Familie schon Hoffnungen gemacht hat, muss sie diese von dessen Ableben unterrichten, wodurch der Wert *Eigenverantwortung* auf Handlungs- und Dialogebene dargestellt wird.

In der Folge *Mein Eid* von *Scrubs – Die Anfänger* werden die konservativen Werte *Autorität*, *Ehrfurcht* und *Gehorsam* vermittelt, als JD sich auch als Oberarzt sich nicht gegen Perry behaupten kann und nicht die gleiche Kleidung wie er tragen darf. Carla erinnert Elliot daran, dass es an ihr liegt, wie sie von den neuen Kollegen wahrgenommen wird, was auf der Dialogebene den Wert *Eigenverantwortung* transportiert. Als Carla JD in ihrer Wohnung erwischt, gesteht Turk ihr ein, dass JD bei ihnen wohnt. Er steht zu seiner Tat und signalisiert so auf Handlungs- und Dialogebene *Eigenverantwortung*. Carla und Turk klären die Zweifel, die Turk über die Gründung einer Familie hatte und beschließen ein Baby zu bekommen. Hier wird der Wert *Familie* auf Handlungs- und Dialogebene vermittelt. JD rechtfertigt sich zum ersten Mal in seiner neuen Rolle als Oberarzt vor Bob für eine Entscheidung, wodurch die Werte *Autorität* und *Eigenverantwortung* auf Handlungs- und Dialogebene transportiert werden.

In der Folge *Drogenbeauftragter Dwight* aus der Sitcom *Das Büro – The Office* macht es Dwight zu seiner Aufgabe den Besitzer eines am Parkplatz gefundenen Joints zu finden. Er fühlt sich dazu durch sein Amt des freiwilligen Hilfssheriffs dazu berufen. Dabei wird auf Handlungs- und Dialogebene *Autorität*, *Ordnung*, *Pflichtgefühl* und *Zielstrebigkeit* vermittelt. Bei einem Spiel verliert Jim gegen Pam und darf erst wieder etwas sagen, wenn sie es zulässt, wodurch auf Handlungs- und Dialogebene der Wert *Akzeptanz von Regeln*, *Opferbereitschaft* und *Selbstdisziplin* transportiert wird. Als Michael Dwight um seinen Urin für den Drogentest bittet und er dem Wunsch nachkommt, werden die Werte *Autorität*, *Gehorsam*, *Opferbereitschaft* und *Zuverlässigkeit* auf Handlungsebene dargestellt. Dwight zieht aus seinem Handeln für sich selbst Konsequenzen und legt das Amt

des freiwilligen Hilfssheriffs zurück, was den Wert *Eigenverantwortung* vermittelt. Für seinen Gefallen ernannt Michael Dwight zum Sicherheitssupervisor des Bürogebäudes, wodurch der Wert *Gegenseitigkeit* transportiert wird.

In der Folge *Die Nacht der Nächte* von *The Office – Das Büro* muss Michael einsehen, dass es nicht angebracht wäre, Pfadfinderkinder zu der Casinonacht einzuladen. Es werden hier auf Dialogebene die Werte *Akzeptanz von Normen* und *Anstand* vermittelt. Als Darryl Michael erklären muss, dass Feuerschlucker in einem Papierwarenlager aus Sicherheitsgründen verboten sind, wird der Wert *Verantwortung* dargestellt. Beim Casinoabend treffen die beiden Frauen, mit denen sich Michael verabredet hat aufeinander. Die drei lösen das Problem auf zivilisierte Art und haben einen freundlichen Umgangston. Dabei wird der Wert *Höflichkeit* auf der Dialogebene transportiert. Jim gesteht Pam seine Liebe um, da für ihn die Situation unerträglich geworden ist. Er nimmt sein Glück selbst in die Hand, wodurch auf Handlungs- und Dialogebene *Eigenverantwortung* vermittelt wird. Danach telefoniert Pam mit ihrer Mutter um ihr von dem Vorfall zu erzählen, was den Wert *Familie* auf Handlungs- und Dialogebene signalisiert.

8.4.2.4 Unterschiede und Gemeinsamkeiten

Auf der Metaebenen ist ein gewisser Unterschied bei der Vermittlung von konservativen Werten in den Subgenres zu erkennen. Domcoms vermitteln auf der Metaebene den Wert *Familie*. Bei Singlecoms und Careercoms wird auf dieser Ebene primär Freundschaft transportiert, was aber keinen konservativen Wert darstellt. In Domcoms und Careercoms wird in jeder Episode der Wert Autorität auf Handlungs- und Dialogebene vermittelt, in Singlecoms nicht, da die Charaktere gleichwertig sind. In allen Sitcomsubgenres wird der Wert *Eigenverantwortung* vermittelt, da die Protagonisten für ihre Fehler gerade stehen und die Probleme selbst lösen müssen. In Singlecoms und Careercoms wird der Wert *Höflichkeit* transportiert, da die Figuren häufiger in Situationen mit ihnen unbekannten Menschen geraten. Auch wenn die Subgenres der Sitcom nicht die immer dieselben konservativen Werte transportieren, so tun sie es doch auf ähnliche Weise, nämlich auf der Handlungs- und der Dialogebene.

Jeder Protagonist einer Sitcom kann konservative Werte repräsentieren. Prinzipiell vermitteln hierarchisch übergeordnete Personen den Wert der *Autorität*, unabhängig in welchem Subgenre der Sitcom sie agieren. In den Domcoms geschieht dies meist über die Eltern, aber auch durch die Kinder, wenn diese z.B. gehorchen und in Careercoms über das hierarchische System eines Arbeitsplatzes selbst. Allgemeingültige Merkmale eines Protagonisten, die eine Vermittlung von konservativen Werten wahrscheinlicher machen, sind nicht durch die qualitative Analyse nicht feststellbar.

9 Conclusio

Jeden Tag werden weltweit etliche Sitcoms ausgestrahlt. Sie dienen nicht nur der Unterhaltung, sondern leisten mit der Vermittlung von Werten einen Beitrag zur Sozialisation durch Medien. Rezipienten können Tag für Tag am Leben einer glücklichen, stabilen Familie oder Ersatzfamilie teilhaben, die in einer Welt leben, in der sich nichts zu verändern und sich niemand zu entwickeln scheint. Auf diese Weise entspricht die dargestellte Sitcomwelt der Vorstellung des konservativen Menschenbildes.

Unter anderem werden auch konservative Werte in Sitcoms vermittelt. In welchem quantitativen Verhältnis sie zu anderen Wertetypen stehen, konnte in dieser Arbeit nicht eruiert werden. Konservative Werte werden auf drei Ebenen vermittelt: der Metaebene, der Handlungsebene und der Dialogebene. Ihre Vermittlung kann aus der Situation heraus entstehen, aber auch ganz konkret durch einen Protagonisten gezielt bewirkt werden. Wenn in einer Domcom ein Vater seine Kinder zu verantwortungsvollen Menschen erziehen will, transportiert er so direkt den konservativen Wert Verantwortung. Ist die Mutter bereit hinter ihren Kindern aufzuräumen, obwohl sie dazu selbst im Stande wären, wird der konservative Wert Opferbereitschaft indirekt durch die Handlung vermittelt.

Auch die unabhängigen Alleinstehenden in Singlecoms repräsentieren konservative Werte, obwohl sie auf der Metaebene Hedonismus und Selbstbestimmung transportieren. Sie vermitteln indirekt den konservativen Wert Familie, da sie ständig auf Partnersuche sind. Zu einer direkten Vermittlung von Werten kommt es in Singlecoms selten, da die gleichwertigen Protagonisten nicht versuchen sich gegenseitig zu erziehen und deren Verhalten im Wesentlichen akzeptieren.

Der konservative Wert Autorität und die damit verbundene Hierarchie wird in Careercoms auf allen drei Ebenen transportiert: auf der Metaebene, da der Arbeitsplatz hierarchisch organisiert ist, indirekt auf der Handlungsebene, weil nicht alle Protagonisten dieselben Entscheidungen treffen können und dürfen, und

direkt auf der Dialogebene im Umgang zwischen einem Vorgesetzten und einem Untergebenen.

Über diese Unterschiede hinaus konnten in der qualitativen Analyse keine signifikanten Unterschiede in der Vermittlung von Werten festgestellt werden. Der konservative Wert Eigenverantwortung wird in allen Subgenres der Sitcom vermittelt, da die Protagonisten in jeder Folge gefordert sind, sich ihren Problemen zu stellen, für ihr Verhalten ein zu stehen und ihre Ziele zu verfolgen.

Es ist nicht geklärt, ob es sich bei der Vermittlung konservativer Werte um ein spezifisch US-amerikanisches oder um ein globales Phänomen handelt. Außerdem geht aus der Filmanalyse nicht hervor, ob es sich bei der Vermittlung von konservativen Werten um ein Charakteristikum der Sitcom handelt. Dafür wäre eine Analyse der kompletten Wertevermittlung der Sitcom notwendig und dazu vergleichend die Analyse anderer Serienformate.

10 Literatur

- Bergson, Henri (1914): Das Lachen, Jena: Eugen Diedrichs, 1914.
- Bern, D. J. (1970): Beliefs, attitudes and human affairs, Belmont, CA: Brooks/Cole, 1970.
- Bilsky, Wolfgang (2008): Die Struktur der Werte und ihre Stabilität über Instrumente und Kulturen, in: Witte, Erich H. (Hrsg.): Sozialpsychologie und Werte, Lengerich: Pabst Science Publishers, 2008, S. 63-89.
- Boll, Uwe (1994): Die Gattung Serie und ihre Genres, Aachen: Alano Verlag, 1994.
- Bonfadelli, Heinz (1981): Die Sozialisationsperspektive in der Massenkommunikationsforschung, Berlin: Verlag Volker Spiess, 1981.
- Brandstätter, Elke (2004): Strukturierungsmechanismen, Wertinhaltvermittlung und Sozialisationspotenzial der Fernsehunterhaltungswelten. Evaluiert am Beispiel der amerikanischen Zeichentricksitcom 'Die Simpsons', Diss., Universität Wien, Wien 2004.
- Burkart, Roland (2002): Kommunikationswissenschaft, 4. Aufl., Wien: Böhlau Verlag, 2002.
- Burkert-Dottolo, Günter R./Moser, Christian Sebastian (Hrsg.) (2004): Zukunftsmodell liberalkonservativ: Perspektiven für die ÖVP, Wien: Eigenverlag der Politischen Akademie, 2004.
- Burkert-Dottolo, Günther (2004a): Einleitung, in: Burkert-Dottolo, Günter R./Moser, Christian Sebastian (Hrsg.) (2004): Zukunftsmodell liberalkonservativ: Perspektiven für die ÖVP, Wien: Eigenverlag der Politischen Akademie, 2004, S. 3-5.
- Burkert-Dottolo, Günther (2004b): Der Charme des Konservativseins, in: Burkert-Dottolo, Günter R./Moser, Christian Sebastian (Hrsg.) (2004): Zukunftsmodell liberalkonservativ: Perspektiven für die ÖVP, Wien: Eigenverlag der Politischen Akademie, 2004, S. 9-29.
- Fend, Helmut (1984): Die Pädagogik des Neokonservatismus, Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1984.
- Gauland, Alexander (1991): Was ist Konservativismus? Streitschrift gegen die falschen deutschen Traditionen; westliche Werte aus konservativer Sicht, Frankfurt am Main: Eichborn, 1991.

- Gauland, Alexander (2002): Anleitung zum Konservativsein: zur Geschichte eines Wortes, Stuttgart (u.a.): Deutsche Verlags-Anstalt, 2002.
- Geulen, Dieter (1977): Das vergesellschaftete Subjekt: Zur Grundlegung der Sozialisationstheorie, Frankfurt/Main: Suhrkamp, 1977.
- Giddens, Anthony (1999): Soziologie, 2. überarb. Aufl., Graz: Nausner & Nausner, 1999.
- Holzer, Daniela (1999): Die deutsche Sitcom. Format-Konzeption-Drehbuch-Umsetzung, Bergisch Gladbach: Bastei-Lübbe, 1999.
- Kaltenbrunner, Gerd-Klaus (1975): Der schwierige Konservatismus: Definitionen, Theorien, Porträts, Berlin: Nicolai, 1975.
- Klima, Martin (1996): Die Vermittlung von Werten durch Humor, Komik und Lachen. Eine qualitativ – quantitative Analyse von Sitcoms, Dipl.-Arb., Universität Wien, Wien, 1996.
- Kondylis, Panajotis (1986): Konservatismus: geschichtlicher Gehalt und Untergang, Stuttgart: Klett-Cotta, 1986.
- Leggewie, Claus (1997): America first? Der Fall einer konservativen Revolution, Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag, 1997.
- Liessmann, Konrad Paul (2004): Über die Unmöglichkeit, (Neo-) konservativ zu sein, in: Burkert-Dottolo, Günter R./Moser, Christian Sebastian (Hrsg.) (2004): Zukunftsmodell liberalkonservativ: Perspektiven für die ÖVP, Wien: Eigenverlag der Politischen Akademie, 2004, S. 49-55.
- Lindorfer, Evelyn (1998): Die Television Situation Comedy in America, Dipl.-Arb., Universität Wien, Wien, 1998.
- Luhmann, Niklas (1975): Veränderungen im System gesellschaftlicher Kommunikation und die Massenmedien, in: Schatz, Oskar (Hrsg.): Die elektronische Revolution. Wie gefährlich sind die Massenmedien?, Graz: Verl. Styria, 1975, S. 13-30.
- Maletzke, Gerhard (1984): Bausteine der Kommunikationswissenschaft 1949-1984, Berlin: Volker Spiess, 1984.
- Mannheim, Karl (1984): Konservatismus. Ein Beitrag zur Soziologie des Wissens, Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1984.
- Mead, George Herbert (1968): Geist, Identität, Gesellschaft: aus der Sicht des Sozialbehaviourismus, Hrsg. Charles Morris, Frankfurt/Main: Suhrkamp, 1968.

- Meyrowitz, Joshua (1987): Die Fernsehgesellschaft: Wirklichkeit und Identität im Medienzeitalter, Aus d. Amerikan. übers. von Michaela Huber, Weinheim/Basel: Beltz, 1987.
- Mikos, Lothar (2003): Film- und Fernsehanalyse, Konstanz: UVK, 2003.
- Nolte, Paul (2004): Umriss eines aktiven Konservatismus, in in: Burkert-Dottolo, Günter R./Moser, Christian Sebastian (Hrsg.) (2004): Zukunftsmodell liberalkonservativ: Perspektiven für die ÖVP, Wien: Eigenverlag der Politischen Akademie, 2004, S. 59-63.
- O.V. (2009): US-Season-Bilanz: „CSI“ schlägt alles!, in: TV-MEDIA, Nr. 25, Juni 2009, S.33.
- Rokeach, M. (1973): The nature of human values, New York: Free Press, 1973.
- Ronneberger, Franz (1971): Sozialisation durch Massenkommunikation, in: Ronneberger, Franz (Hrsg.): Sozialisation durch Massenkommunikation, Stuttgart: Enke, 1971, S. 32-101.
- Ronneberger, Franz (Hrsg.) (1971): Sozialisation durch Massenkommunikation, Stuttgart: Enke, 1971.
- Schrenck-Notzing, Caspar von (Hrsg.) (1996): Lexikon des Konservatismus, Graz (u.a.): Stocker, 1996.
- Schwartz, Shalom H. (1992): Universals in the Content and Structure of Values: Theoretical Advances and Empirical Tests in 20 Countries, in: Advances in Experimental Social Psychology, San Diego u. a.: Academic Press, 1992, 25, S.1-65.
- Schwartz, Shalom H. u.a. (2001): Extending the Cross-Cultural Validity of the Theory of Basic Human Values with a Different Method of Measurement, in: Journal of Cross-Cultural Psychology, 2001, 32, S.519-542.
- Schwartz, Shalom H./ Bilsky, Wolfgang (1987): Toward a psychological structure of human values, in: Journal of Personality and Social Psychology, 1987, 53, S. 550-562.
- Schwartz, Shalom H./ Bilsky, Wolfgang (1990): Toward a theory of the universal content and structure of values: Extensions and cross-cultural replications, in: Journal of Personality and Social Psychology, 1990, 58, S. 878-891.

- Stowasser, Josef M. (1994): Stowasser: lateinisch-deutsches Schulwörterbuch / von J. M. Stowasser, M. Petschenig und F. Skutsch. Auf der Grundlage der Bearb. 1979 von R. Pichl ... neu bearb. und erw. von: Alexander Christ ... Gesamted.: Fritz Lošek, Aufl. 1994, Wien: Hölder-Pichler-Tempsky; München: Oldenbourg, 1994.
- Strack, Micha u.a. (2004): Sozialperspektivische Imagepositionierung als Feedbackinstrument zur Unterstützung kundenorientierten Managements, in: W. Bungard/B. Koop/C. Liebig (Hrsg.): „Psychologie und Wirtschaft leben“: Aktuelle Themen der Wirtschaftspsychologie in Forschung und Praxis, München: Hampp, 2004, S. 362-369.
- Strack, Micha/Gennerich, Carsten/Hopf Norbert (2008): Warum Werte?, in: Witte, Erich H. (Hrsg.): Sozialpsychologie und Werte, Lengerich: Pabst Science Publishers, 2008, S. 90-130.
- Witte, Erich H. (Hrsg.) (2008): Sozialpsychologie und Werte, Lengerich: Pabst Science Publishers, 2008.

Internetquellen:

- IMDb – The Internet Movie Database (1990-2009)
<http://www.imdb.com/title/tt0285351/fullcredits#cast>, Stand 12. Juli 2009
<http://www.imdb.com/title/tt0273855/fullcredits#cast>, Stand 12. Juli 2009
<http://www.imdb.com/title/tt0108778/fullcredits#cast> Stand 12. Juli 2009
<http://www.imdb.com/title/tt0098904/fullcredits#cast> Stand 12. Juli 2009
<http://www.imdb.com/title/tt0386676/fullcredits#cast> Stand 12. Juli 2009
<http://www.imdb.com/title/tt0285403/fullcredits#cast> Stand 12. Juli 2009
- Schwartz, Shalom H. (o. J.): Human Values, URL:
<http://essedunet.nsd.uib.no/cms/topics>, Stand: 13. Mai 2009

Anhang

Abstract

Sind Sitcoms konservativ? – Die Vermittlung von konservativen Werten in US-amerikanischen Sitcoms

Das Fernsehformat der Sitcom wird aufgrund seiner unterhaltenden Funktion oft unterschätzt. Dabei erfüllt es durch die Vermittlung von in der Gesellschaft anerkannten Werten als Sozialisationsinstanz einen Beitrag zur sozialen Integration des Individuums. Konservative Werte werden durch die Wertetheorie von Shalom H. Schwartz und dem Ansatz über das konservative Denken nach Helmut Fend definiert.

Die qualitative Filmanalyse unterschiedlicher Subgenres der Sitcom ergab, dass konservative Werte in den verschiedenen Serien vermittelt werden. Dies geschieht auf drei Ebenen: der Metaebene, der Handlungsebene und der Dialogebene. Konservative Werte können von allen Protagonisten vermittelt werden, wobei eine hierarchische Position im sozialen System förderlich ist.

Jim hat immer Recht: Nicht ohne meine Tochter

Nr.	Timecode	Länge	Dialog	Paraphrase Situationsbeschreibung oder	Wertvermittlung
1	0.00.00- 0.01.01	1:01	C: Hey, ich dachte, du spielst mit den Mädchen. J: Das mach ich auch. C: Aber die beiden sind draußen und du bist hier. J: Ja, wir spielen der gefrorene Kerl. Das geht so: ich bin gefroren, und ich kann nur wieder auftauen, wenn die Mädchen draußen spielen. C: Das klingt so wie der Hängemattenkerl. J: Nein, Cheryl, das geht anders. Beim Hängemattenkerl bin ich draußen und die Mädchen spielen hier. (R und G kommen ins Haus) Ohoh! R: Bist du schon aufgetaut? J: Oh, kalt, brrr, spielt weiter, spielt weiter, oh, mir ist so kalt...(R und G laufen wieder hinaus) Ich bin gefroren. (zu C) Und, wann gibt's Essen? C: Ich hab keine Ahnung. Frag doch deine Gattin, denn die gefrorene Frau wird sich erstmal mit der Zeitung beschäftigen. J: Das macht Spaß mit den Kindern zu spielen.	Im Wohnzimmer. Jim hat einen Weg gefunden mit seinen Töchtern zu spielen, ohne dass er dabei etwas tun muss und trotzdem Zeitung lesen kann. Cheryl findet das nicht gut, und lässt Jim im Ungewissen, was das Essen angeht und liest Zeitung. Die Mädchen merken aber nicht, dass Jim nur seine Ruhe haben will, und halten es für ein Spiel.	Familie
2	0.01.01- 0.01.07	0:06	Präsentation der Hauptprotagonisten mit Jim im Mittelpunkt	Vorspann	
3	0.01.07- 0.03.07	2:00	J: (mit Baby im Arm) Wie gefällt dir meine Krawatte für meinen 1. Schultag? R: Es ist mein 1. Schultag. C: Hey, vielleicht seid ihr in einer Klasse. J: Cool. (D betritt das Haus) D: Morgen, allerseits! R+C: Morgen, Tante Dana! D: (zu C) Seh ich müde aus? J: Mehr verhärtet als müde. D: Ach! Ich hab nämlich die halbe Nacht mit unserem kleinen Bruder telefoniert. R: Tante Dana, heute ist mein erster Tag in der Schule. D: Ich weiß, wie aufregend, was für ein großes Mädchen du doch schon bist. G: Ich hab eine Vagina! D: Die hab ich auch! Und das bedeutet, dass wir doppelt so viel arbeiten müssen wie die Männer um das gleiche Geld zu verdienen. C: Hey, habt ihr Lust ein bisschen fernzusehen? G+R: Ja! Ja! (gehen ins Wohnzimmer) J: Ja, ja, und wie. C: Du hast mit Andy telefoniert? D: Ja, er hatte einen schlimmen Streit mit Carrie. Sie hat gesagt, er hat den Föhn kaputtgemacht, er meinte, das war nur Verschleiß, und schwupp di wupp, ist sie abgehauen. C: (zu J) Das klingt fast so wie der Streit, nachdem du mir die	Außenansicht des Einfamilienhauses. In der Küche. Cheryls Schwester Dana kommt in der Früh bei der Familie vorbei und erzählt, dass Andy heftigen Streit mit seiner Freundin hatte. Dana und Cheryl hätten gerne, dass sie sich wieder vertragen und weiterhin ein Paar sind. Cheryl bittet Jim mit Andy darüber zu reden. Ruby hat heute ihren ersten Schultag. Gracie wurde über ihre Vagina aufgeklärt und erzählt Dana, dass sie eine hat, die er darauf erklärt, dass sie als Frau mehr für dasselbe Geld wie Männer arbeiten müssen wird.	Erwiderung von Gefallen Familie

			Autotür vor der Nase zugeknallt hast. J: Du wolltest das so. C: Warum sollte ich wollen, dass du die Autotür zumachst, wenn ich vorhabe auszusteigen? J: Ich habe keine Ahnung, aber du... C: Aber das ist doch völliger Schwachsinn... D: Hey! Kommen wir zum Wesentlichen! Wir mögen Carrie, sie gut für Andy, sie ist lieb, sensibel, intelligent. J: Sie ist gut im Bett. Andy kann sein Maul nicht halten, er hat es mir eben erzählt. D: Also, was machen wir jetzt? J: Wie wär es mit folgendem? (gibt C das Baby) Wir versuchen jeden Tag optimal zu nutzen und nachts versuchen wir durchzuschlafen, wenn wir es hinkriegen. Und am nächsten Tag stehen wir auf und wiederholen dieses Spielchen immer und immer wieder, bis Carrie und Andy diesen Schwachsinn selbst geklärt haben! D: Ignorieren wir Jim, wenn wir es hinkriegen! C: (zu J) Schatz, tust du mir einen Gefallen und redest mit Andy? J: Das klang so wie eine Frage, aber es war gar keine, oder? C: Nein. J: Na, schön. Ich mach es. Aber würdest du auch etwas für mich tun? C: Alles. J: Hey, stark! Dazu fällt mir bestimmt was ein. (geht)		
4	0.03.07-0.03.46	0:39	J: Andy, ich hab mir deinen Entwurf für das Peterson-Haus angesehen. A: Gibt's ein Problem? J: Irgendwie schon. Es gibt keine Tür. Tja, und wenn die Petersons nicht mitten in das Haus rein geboren wurden... A: Es tut mir leid, Jim. Der blöde Streit mit Carrie macht mich irre. Ich hab mich schon zweimal übergeben. J: Willst du ein Tic Tac? Okay, deine Schwestern wollen, dass ich mit dir über Carrie rede. A: Sie fehlt mir sehr. J: Und was machst du jetzt? A: Keine Ahnung. J: Wir haben darüber geredet? A: Ja. J: Okay.	Im Büro von Andy und Jim. Andy spricht von alleine den Streit mit Carrie an. Es geht ihm nicht gut, Jim weiß auch keinen Rat, hat aber seine Pflicht erfüllt.	Zuverlässigkeit
5	0.03.46-0.05.08	1:22	J: Also, wie war Rubys erster Schultag? C: Nicht gut. Als ich wegfahren wollte, ist sie mir weinend hinterher gelaufen. J: Wirklich? C: Ja. Wie war es mit Andy? J: Ungefähr genauso. Aber er hat gekotzt. Tja, dem fehlt seine Carrie. (sucht in Schublade) Wo ist mein Schraubenzieher? Huch! (entdeckt den	Außenansicht des Einfamilienhauses. In der Küche. Jim und Cheryl erzählen sich, wie der Tag bis jetzt verlaufen ist. Ruby ließ Cheryl in der Schule nicht gehen, weshalb diese bis zum Ende des Unterrichts dort geblieben ist. Cheryl schlägt ein Essen vor, bei dem Andy und Carrie wieder zusammengebracht werden sollen. Jim kümmert sich um seine	Familie Opferbereitschaft

			Schraubenzieher beim Baby, nimmt ihn weg) Nein, nein, zu spitz. Hier. (legt dem Baby einen Hammer hin, C tauscht den Hammer gegen ein Spielzeug) C: Ich finde, wir sollten Andy und Carrie irgendwie zusammenbringen. Hey, laden wir sie doch zum Essen ein! J: Gute Idee! Ich muss doch nicht dabei sein, oder? (R und G laufen schreiend durch die Küche) Lautstärke reduzieren, Lautstärke reduzieren! C: Hört auf damit, Kinder. Seid bitte leise! J: (zu C) Wie hast du das Problem mit Ruby gelöst? C: Was blieb mir übrig, ich bin geblieben. Ich hab den halben Tag auf einer Bank vor ihrem Klassenzimmer verbracht. J: Oh, Schatz, das tut mir leid. Aber das war ja bloß ihr erster Tag. Sie wird nicht ihr ganzes Leben lang an deinem Rockzipfel hängen so wie ich. (umarmt C und küsst sie) (G und R kehren schreiend zurück) J: (zu G und R) So, jetzt ist aber Schluss damit! Jetzt ist Schluss! (im Wohnzimmer) Hier geblieben! Hier geblieben! Auszeit! Auszeit! Ihr beide nehmt jetzt mal eine Auszeit. (zu G) Du auf der Couch. (zu R) Und du auf dem Sessel. (G und R maulen) Oh, ja, eines Tages werdet ihr noch darum betteln, dass man euch ruhig auf dem Sofa sitzen lässt.	schreienden Töchter.	
6	0.05.08-0.07.08	2:00	J: Oh. Soweit sind wir schon. 8 Uhr abends und wir sitzen hier im Pyjama rum. C: Ja. J: Willst du Sex? C: Ja. J: Gut zu wissen. C: Was soll ich bloß mit Ruby machen? Ich kann doch nicht ewig vor ihrem Klassenzimmer warten?! J: Ich weiß auch nicht, aber wir müssen uns was einfallen lassen. Ich kann die Kinder nicht mit zur Arbeit nehmen. Ich meine, Kyle, der weint und schreit von früh bis spät und das kleine Mädchen... C: Gracie. J: Genau. Die geht immer ans Telefon und sagt, hallo, ich hab eine Vagina. Manchmal sagt sie noch nicht mal hallo. C: Die Lehrerin hat gesagt, von morgen an darf ich nicht mehr auf sie warten. Ich meine, meine Tochter schreit wie am Spieß und ich soll einfach verschwinden?! Das schaffe ich nicht. J: Dann mach ich es. C: Du willst Ruby zur Schule bringen? J: Ja. Sie braucht jemanden, der durchgreift, der einfach Ciao sagt und dann verschwindet.	Außenansicht des Einfamilienhauses. Im Wohnzimmer. Jim meint, er wäre dazu in der Lage die weinende Ruby in der Schule allein zu lassen als Cheryl. Seiner Meinung nach täten sich Männer dabei von Natur aus leichter. Frauen seien eben zu emotional. Außerdem muss Cheryl auch die anderen Kinder betreuen, die noch nicht in die Schule gehen.	Selbstdisziplin

			C: Oh, und das bist du? J: Ja, das bin ich. Daran gibt es überhaupt keinen Zweifel. Das ist wissenschaftlich erwiesen. Ich hab einen Artikel im Playboy darüber gelesen. Männer können sich besser von was trennen als Frauen. Überleg doch mal, wie viele von uns ihre weinenden Frauen verlassen. Dafür muss man sehr stark sein. C: Weißt du, das ist sehr merkwürdig, denn ich hab letzte Woche das genaue Gegenteil im Penthouse gelesen. J: Niemand liest die Artikel im Penthouse, Schatz. Hör mal, ich meine das wirklich ernst. Männer sind einfach härter. Ich weiß, du hast dich wirklich bemüht, aber die Gefühle waren stärker, aber das macht nichts. Du bist eine Frau und wegen so was lieben wir euch Schallen. Aber in solchen Situationen, da muss man eisenhart sein und einfach verschwinden.		
7	0.07.08-0.07.23	0:15	J: (zu Lehrerin) Ich werde nicht verschwinden! L: Tut mir leid, Sir, das geht nicht. J: Ich bleibe hier! Ich kann doch hier im Flur rum stehen! Das ist nicht verboten! (Zwei Wachmänner greifen sich J) W: Seien Sie mal ganz friedlich. J: Was kommt denn hier, das sind ja Mafiamethoden! W: Raus hier! R: Daddy! J: Ich lass dich nicht allein, Baby! Ich gehe nicht! Nicht ohne meine Tochter! Hey, lasst uns mal vernünftig darüber reden, Jungs. (Wachmänner bringen J aus dem Schulgebäude)	In Rubys Schule. Jim schafft es nicht Ruby alleine in der Schule zu lassen, wird aber von Wachmännern unsanft aus dem Schulgebäude eskortiert.	
8	0.07.23-0.08.42	1:19	C: (zu D) Eins muss man Jim lassen. Er hat die Sache mit der Schule wirklich prima hingekriegt. A: (zu D und C) Abwasch für die Ladies. (bringt eine Schüssel und ein Glas) C: In den letzten Tagen hat er Ruby immer zur Schule gebracht und um 3 eine Pause im Büro gemacht um sie abzuholen. A: Was? Vor halb 4 ist von dem bei uns nichts zu sehen. C: Er erscheint bitte wann zur Arbeit? A: (zu sich) Ich darf nicht sprechen, wenn ich unter Menschen bin. (geht) D: Wieso kommt er immer erst so spät ins Büro? C: Vielleicht hat er eine Affäre? (C und D lachen) Oh, mein Gott! D: Was ist? C: Der behauptet eiskalt, dass er Ruby zur Schule bringt und wieder abholt um mir meinen Alltag zu erleichtern. Jim hat sich noch niemals für meinen Alltag interessiert. Dana, er hängt einfach vor Rubys	Außenansicht des Einfamilienhauses. In der Küche. Da Andy erzählt, um wie viel Uhr Jim in den letzten Tagen zur Arbeit erschienen ist, wird Cheryl klar, dass Jim genauso wenig in der Lage ist, Ruby allein in der Schule zu lassen. Sie will ihren Triumph voll auskosten und Jim deshalb nicht sofort darauf ansprechen. Cheryl glaubt nicht wirklich, dass Dana jemals heiraten wird.	Vertrauen

			Klassenzimmer rum. D: So wie du es gemacht hast? C: Ja. D: Oh, das gibt's nicht! Lassen wir ihn auffliegen! C: Nein, nein, nein. Das werde ich ganz allein machen. Dana, falls du mal heiratest, wird dir ziemlich schnell klar werden, dass man solche Momente voll auskosten muss. D: Cheryl! Du hast gesagt falls! C: Ich meinte sobald.		
9	0.08.42-0.10.22	1:46	(J spielt mit R und G Mumie) J: (liest teilweise vor) Okay, vor dem Einbalsamieren werden der Magen und andere Organe durch einen Schnitt im Unterbauch entfernt. Haben wir gemacht. Das Hirn wurde mit Haken entfernt, die in die Nase gebohrt wurden. Haben wir auch gemacht. Oh, hey, Mädels, das haben wir noch nicht gemacht: dann wurde der Mumie eine ägyptische Substanz in den Mund gestopft, die man heute als Chips bezeichnet. R: Dürfen wir dir auch Chips in den Mund stopfen, Daddy? J: Tja, okay, ich meine, wir wollen das ja möglichst echt machen. Na, schön, los, holt die Chips! Aber die große Tüte! (G und R laufen in die Küche) (C kommt die Treppe runter und setzt sich auf die Couch) (zu C) Hi! Warum siehst du mich so an? C: Weil ich dich liebe? J: Nein, den Blick kenne ich. Und der sieht anders aus. C: Vielleicht ist es der Blick des Dankes. J: Tja, ja, das wäre möglich, den würd ich nicht erkennen. C: Schatz, ich hab mich noch gar nicht richtig dafür bedankt, dass du mir Rubys Schulproblem abgenommen und so toll gelöst hast. (J springt auf) J: Ach, vergiss es, das war doch nichts Besonderes. C: Spätzchen, du scheinst mir nervös zu sein. J: Ich bin überhaupt nicht nervös. C: Doch. J: Na, schön, vielleicht bin ich ein bisschen nervös und zwar wegen dieses Abendessens. Ich will, dass es funktioniert. Ich meine, Carrie ist doch super, oder? C: Du bist echt süß, wenn man dir das Gehirn raus gezogen hat. (gibt J einen Kuss) (R und G kehren mit einer sehr großen Chipstüte zurück) R: Die Chipstüte? J: Ich hab gesagt die Große.	Im Wohnzimmer. Jim lässt sich geduldig von seinen Töchtern mit Toilettenpapier als Mumie verkleiden. Aber wieder findet er etwas zu seinem Vorteil. Die Mädchen sollen ihn mit Chips füttern, die sie erst noch holen müssen. Cheryl bedankt sich bei Jim für die Sache mit Ruby und der Schule. Er lügt weiter über die Geschichte. Cheryl amüsiert sich über seine dabei entstehende Nervosität.	Familie
10	0.10.22-0.15.56	5:34	C: (zu Ca) Oh, Carrie, du brauchst keine Angst zu haben. Andy, kommt bestimmt gleich. (zu D) Oder, Dana? D: Tut mir leid, ich kann dich nicht hören, an diesem Ende	Im Essbereich des Wohnzimmers. Zum Versöhnungssessen bringt Andy einen neuen Föhn für Carrie mit, der jedoch den Streit wieder aufflammen lässt. Jim gelingt es jedoch die beiden zu beruhigen.	Eigenverantwortung Familie Harmonie Höflichkeit

		des Tisches ist eine Wahnsinnslärm. (sieht J abschätzig an) Ca: (weint) Er kommt nicht. Es ist vorbei. Und ich bin schuld. C: Oh. (geht zu Ca und tröstet sie, sieht J an) J: Was denn? Ist es verboten zu essen, wenn jemand heult? (A betritt das Haus) A: Hallo, Leute! C: Andy! D: Hi, Andy! A: Ich weiß, ich komm zu spät, aber ich musste in 3 verschiedene Läden um das Richtige zu finden. (übergibt Ca einen Föhn als Geschenk) Ich hab keine Lust auf Streit. Ca: Ich auch nicht! (umarmt A) Oh, mein Gott, der ist genau wie der, den du kaputtgemacht hast! A: Ja, aber ... ja. (geht zum Tisch) Oh, haha, Lasagne! Also, Cheryl, deine Lasagne...(zu Ca) Ich hab ihn nicht kaputtgemacht. Ca: Doch, hast du. A: Nein, hab ich nicht. Es war völlig normaler Verschleiß. Ca: Völlig normaler Verschleiß?! Alles ist normaler Verschleiß! Ich vermute, dass auch Abraham Lincoln an normalem Verschleiß gestorben ist! A: Er ist jedenfalls nicht gestorben, weil ihn jemand eine Stunde voll aufgedreht hat! Oder?! J: Hört auf! Hört sofort auf! Ich kriege von diesem Mist Magenschmerzen. Ich kann nicht essen. Ich meine, dass was ich hier habe, schaffe ich locker. Ich mach mir Sorgen um den Nachtsch. Hört mal, das ist einer von den Streits, die euch das ganze Leben lang begleiten werden. Cheryl und ich streiten uns z.B. oft darüber, ob sie mal verlangt hat, dass ich ihr die Autotür vor der Nase zuknalle. C: Ich bitte dich, warum sollte ich von dir verlangen, dass... J: Seht ihr, sie kann nicht aufhören. Aber wir trennen uns deshalb nicht. Wir reden miteinander. C: Ja, so ist es. J: Kommunikation ist der Schlüssel. C: Schatz, du hast völlig Recht, oder, Dana? Ich wüsste nichts, was wir 2 uns verschweigen? Du etwa? J: Nein, da brauch ich gar nicht nachzudenken. C: Tja, weißt du, vielleicht lohnt es sich ja doch etwas in deinem Hirn rumzukramen. Z.B. links neben den Sportergebnissen und gleich über dem Archiv der Cindy Crawford Fotos. J: Das ist sicher nicht der Blick des Dankes, oder? C: Nein, das ist der Blick einer Frau, die weiß, das du ständig vor Rubys Klassenzimmer	Andy und Carrie scheinen versöhnt zu sein. Cheryl erzählt vor allen, dass sie weiß, dass Jim Ruby nicht allein in der Schule lässt. Es amüsiert die Runde, bis Ruby sagt, dass sie jetzt auf einer anderen Schule wäre. Alle lassen Jim und Cheryl alleine, damit sie das unter 4 Augen besprechen können. Es kommt zu einem relativ großen Streit, da Jim auch Ruby angestiftet hat ihre Mutter anzulügen. Außerdem löst der Schulwechsel in keinster Weise das Problem. Cheryl kann nicht verstehen, dass Jim so eine wichtige Sache hinter ihrem Rücken entschieden hat.	
--	--	---	--	--

		rumhängst. J: Oh, toll, na, schön, na, schön. C: Und du hast auch noch damit angegeben! Ihr hättet ihn mal hören sollen. (imitiert J) Frauen sind zu gefühlsbetont, Männer sind viel härter. Er hat sogar aus dem Playboy zitiert. J: Okay. Ich hab mich von meinen Gefühlen mitreißen lassen, ich konnte unmöglich gehen, ich war einfach weibisch, alles klar und jetzt Schluss damit. (alle lachen) C: Eins musst du mir noch verraten. Wieso hat Mrs. Carter dir das einfach gestattet? R: Mrs. Carter war die Lehrerin in meiner alten Schule. Mrs. Gavulo ist jetzt meine Lehrerin. J: Ach ja, es gibt da noch was, das du vielleicht nicht so witzig findest wie ich. Ruby geht nicht mehr auf die Havenherst Schule, sie geht auf die Emerson. C: Was? J: Die Emerson ist eine wahnsinnig gute Schule. (A, Ca gehen, D geht mit R und G auf ein Eis) Schatz, die Lasagne ist wirklich gut, sogar die verkohlten Teile. C: Jim. J: Ja? C: Du hast Ruby auf eine andere Schule geschickt, ohne mir was zu sagen. J: Hör zu, Schatz. Ruby war verzweifelt, okay? Mrs. Carter meinte, ich soll abhauen. Ich wollte nicht. Es gab ein Gerangel, dabei ist versehentlich ein Wasserspender draufgegangen. Die haben mich rausgeworfen und ich hab Ruby mitgenommen. Ich meine, was sollte ich denn mache? Ein weinendes Kind alleine lassen? C: Aber genau das machst du doch hier auch ständig! J: Schatz, Schatz, Schatz! C: Also, noch mal von vorn. Es ist nicht nur so, dass du mich belogen hast, meine Tochter hat mich auch belogen. J: Halt! Nun mach mal halblang. Ich hab ihr nicht gesagt, sie soll dich belügen. Ich hab ihr nur gesagt, sag bloß deiner Mutter nichts. Und ich hab ihr Geld gegeben. C: Wie bitte? Du hast Rubys Schweigen mit Geld erkaufte?! J: Es war bloß ein Dollar, dafür kriegt man heutzutage gar nichts. C: Ohh! J: Was ist? Was? Ruby ist auf der neuen Schule glücklich. Und damit hab ich das Problem gelöst. C: Warum hast du damit das Problem gelöst? Ruby geht nach wie vor ungern zur Schule und du stehst noch vor ihrem	
--	--	--	--

			Klassenzimmer! Es ist einfach ein anderes Klassenzimmer! Och! (geht) J: Hey, Schatz, ich weiß jetzt endlich, was du für mich machen könntest! C: (off) Mach es selbst!		
11	0.15.56-0.17.23	1:27	(J gibt G einen Kuss) J: (zu R) Okay, Baby, jetzt wird geschlafen. R: Ist Mami böse? J: Tja, ja, ein wenig. R: Es war blöd von mir es zu verraten. J: Oh, es war nicht deine Schuld. Aber den Dollar musst du mir wohl wiedergeben. Nein, wirklich. (R lacht) Schatz, ich kann nicht mehr vor deinem Klassenraum warten. R: Kann Mami das machen? (J schüttelt den Kopf) Wieso nicht? J: Das ist so wie in dem Stones-Song You can't always get what you want. Man kann nicht immer kriegen was man will, besonders nicht, wenn man größer wird. Das geht einfach nicht. Wenn man größer wird, gibt es bestimmte Sachen, die man allein machen muss, z.B. allein zur Schule gehen. R: Wer sind die Stones? J: Die Rolling Stones? Brown Sugar? Jumpin Jack Flash? Satisfaction? (R schüttelt Kopf) Ach, Baby, auf dich wartet noch eine Menge Spitzenmusik. Also, der Dollar. Du bist eine Süße. (gibt R einen Kuss) Gute Nacht.	Außenansicht des Einfamilienhauses bei Nacht. Im Kinderzimmer. Beim ins Bett Bringen der Kinder redet Jim mit Ruby und erklärt ihr, dass sie alleine zur Schule gehen muss, da man das machen muss, wenn man älter wird. Sie scheint sich damit abfinden zu können.	Akzeptanz von Normen Familie Gehorsam
12	0.17.23-0.20.30	3:07	(J betritt den Raum) J: Ähm, ich wusste nicht genau, ob du willst, dass ich abwasche, deshalb hab ich's gelassen. (zieht sich das Oberteil aus) Es wird Zeit für ein Trommelsolo. (klatscht auf seinen Bauch) Charlie Watts! So, und jetzt spielen wir ein bisschen Spice Girls. (singt) (C lacht) (J springt zu C aufs Bett) Na, schön. Ich wollte dir das mit Rubys Schule erzählen, aber es wurde immer schwieriger, und irgendwann waren ein paar Tage vergangen und es ... ich hätte es dir sagen sollen. C: Jim, wir sind Partner in dieser Sache, klar? Es geht nicht nur um dich. J: Schon klar. Weißt du, Schatz, Ruby stehen Tage bevor, an denen sie sich furchtbar allein fühlen wird und einsam und ängstlich und wir werden nicht da sein. Und diesmal war ich noch da. Du hättest dich genauso verhalten, du hättest wohl den Wasserspender nicht kaputtgemacht. Ich weiß auch nicht. C: Der Trick ist sich an den Schränken festzuhalten, wenn sie dich wegschleifen wollen. J: Du bist einfach cleverer als ich. Gott, du bist wunderschön. C: Und du hast wirklich Glück.	Im elterlichen Schlafzimmer. Jim erklärt Cheryl, wie er sich gefühlt hat und wie es soweit kommen konnte. Er sieht seinen Fehler ein. Da Cheryl ihn versteht, versöhnen sie sich. Cheryl betont aber auch den partnerschaftlichen Aspekt ihrer Beziehung. Am Ende kommen sie wieder auf die Autotürgeschichte zu sprechen und beginnen zu diskutieren.	Eigenverantwortung Harmonie

			J: Glück, ich hab Glück? (küsst C am Hals) (C dreht das Licht ab) C: Schatz, warum sollte ich dir sagen, du sollst die Autotür zuknallen?! J: Schatz? Warum sollte ich die Autotür zuknallen, wenn du es mir nicht gesagt hättest? C: Okay, aber warum... J: Aber, du hast es gesagt....		
--	--	--	---	--	--

Jim hat immer Recht: Schwangerschafts-Blödheit

Nr.	Timecode	Länge	Dialog	Paraphrase Situationsbeschreibung oder	Wertvermittlung
1	0.00.00- 0.00.47	0:47	K: Daddy! Unterschreibst du meine Rechtschreibprüfung? J: Sicher, was hast du für eine Note? K: Eine 2. (sieht sich den Test an) Kyle, das sieht aus, als hättest du versucht aus einer 4 eine 2 zu machen. Sag schon, oder seh ich das falsch? K: Ich liebe dich, Daddy. J: Kyle, komm schon, ja oder nein? K: Du bist ein toller Dad und mein bester Freund. J: Kyle, hör auf damit. In dieser Familie nimmst du keine 4 und machst eine 2 daraus, sondern eine glatte 1. (schreibt etwas) Und denk dran, was hab ich dir immer gesagt? Du kannst genauso gut auch ein Plus dahinter setzen. Und jetzt, zeig deiner Mom, wie gut du in Rechtschreibung bist. G: Dad, unterschreibst du meine Matheprüfung? J: Klar, was hast du für eine Note? G: 1 plus. J: Braves Mädchen.	In der Küche. Kyle bittet seinen Vater einen Test zu unterschreiben, bei dem er offensichtlich die Note manipuliert hat. Jim ermuntert ihn zur Ehrlichkeit, kritisiert aber, dass er aus einer 4 keine 2 sondern gleich eine 1 plus machen soll, so wie es die älteren Töchter schon beherrschen.	Ehrung der Eltern Familie Tradition
2	0.00.47- 0.00.56	0:09	Präsentation der erwachsenen Hauptprotagonisten	Vorspann	
3	0.00.56- 0.02.52	1:56	J: Cheryl, bist du sicher, dass du hier unten sein darfst, der Doktor hat doch gesagt, strenge Bettruhe. C: Ja, du hast ja schon Recht, aber ich glaube, es geht nur darum, dass ich ruhe, egal wo ich es tue. J: Na, schön. C: Und ich musste mal aus diesem Schlafzimmer raus. J: Ja. C: Aber Schatz, ich wollte da schon noch was Ernsteres mit dir besprechen. J: Na klar, ernste Gespräche, da steh ich voll drauf. C: Ich hab gerade Oprah angeschaut. J: Ja, und? C: Nun, ganz offensichtlich haben viele Ehemänner einen neuen	Im Wohnzimmer. Die schwangere Cheryl wünscht sich ein Geschenk von Jim anlässlich der Schwangerschaft und bevorstehenden Geburt. Sie kommt aber nicht von selbst auf die Idee. Die Talkshow Oprah und ein Nachbar haben sie darauf gebracht. Jim ist damit überhaupt nicht einverstanden.	Dankbarkeit

			Weg gefunden ihren Frauen für die Geburt zu danken. Ja, ist unglaublich toll. Der moderne Ehemann gibt seiner Frau ein Geburtspräsent als Dankeschön für das Leid und die Schmerzen während Schwangerschaft und Geburt. J: Aha, verstehe, und wo wirst du heute leiden, auf der Couch oder oben im Bett? C: Jim! Ich mein es ernst, ich will ein Geburtspräsent! J: Cheryl, so weit ich weiß, hat die ganze Sache angefangen, weil ich dir ein Präsent gemacht hab. Denn wie könnte es denn sonst möglich sein, dass du etwas zu gebären hättest? C: Also, unser Nachbar Charly hat seiner Frau ein Diamantarmband geschenkt. J: Ich hab aus versehen gerade zugehört, als du geredet hast. Was? Unser Nachbar Charlie? C: Ja, unser Nachbar Charlie... J: Er ist ein Vollidiot! C: Nein! J: Ein Diamantarmband weil sie ein Baby bekommt? C: Ja. J: Ist ja absolut lächerlich. C: Nein! J: Cheryl, hör zu, hör zu. Du weißt, dass ich nicht oft nein sage, okay? C: Du wirst auch jetzt nicht nein sagen! Du schenkst mir ein Präsent, das zeigt, dass du mich und die Babys über alles liebst, so dass ich vor Oprah und allen anderen angeben kann! J: (hält seinen Kopf zu Cs Bauch) Oh, bitte, was sagt ihr, Babys? Was war das? Oh, ihr sagt, dass es absolut genügt ein Dach über den Kopf zu haben? Ein Haus, für das euer Daddy bezahlt hat? (zu C) Wow, Cheryl, schätze, du liebst Oprah wohl mehr als die Babys. C: (zu ihrem Bauch) Was Daddy nicht versteht, ist, was Oprah und ich zusammen durchgemacht haben.		
4	0.02.52-0.05.48	2:56	G: Halt, einen Moment mal! Was für eine Farbe hat denn diese Tapete? Ist das etwa pink? R: Wir wollen kein pink! Pink ist etwas für Kinder! Kriegen wir Limone? A: Nein. Aber ich könnte ein Loch in die Gasleitung bohren, so dass ihr qualvoll erstickt. G: Weißt du, wenn du dich bückst, kann ich deine Poritze sehen. A: Wisst ihr, was das Coole daran ist im Keller zu schlafen? Wenn die Einbrecher und Fieslinge kommen, wird niemand euer Geschrei hören, Mädels! (J kommt herein) J: Hey, hey, hey. Na, Mädels, gefällt euch euer neues Schlafzimmer? R: Daddy, wär toll, wenn wir eine	Außenansicht des Einfamilienhauses. Im Keller soll das neue Zimmer für die Töchter entstehen. Weil Andy von ihnen genervt ist, versucht er ihnen mit Geschichten über Einbrecher und Ratten Angst zu machen. Jim erzählt Andy von dem Geburtspräsent. Den beiden fällt aber nur ein Medienzimmer ein, das Jim und Andy allein eine Freude machen würde.	

		Ballettstange kriegen würden. J: Nein, nein, damit ihr später Tabledancer werdet? Keine Chance. R: Die ist für Stretching. G: So wie das, was Onkel Andy mit den Nähten seiner Jeans macht. A: Ich fänd eine Ballettstange gut, Jim, da könnten wir die Rattenfallen dran aufhängen. J: (zu R und G) Keine Sorge, hier gibt's keine Ratten. A: Hey, noch nicht. J: Ihr Mädels sucht euch von den Mustern eine schöne Farbe für euer neues Bad aus. G+R: Okay. (G und R gehen) J: In Ordnung. (zu A) Andy! Wieso erzählst du den Mädels, dass hier unten Ratten sind. Wir haben doch nur 2 gesehen, und wahrscheinlich hat die Schlange sie verscheucht. A: Entschuldige, Jim. Die 2 haben mir den letzten Nerv geraubt. J: Ach ja? Ich weiß, von wem sie das geerbt haben. Stell dir vor, Cheryl will ein Geburtspräsent. A: Oh, ja, das war bei Oprah. Neugeborene brauchen neue Traditionen. Ich liebe es. J: Hey, willst du mich verarschen? Du denkst, dass ist eine gute Idee? A: Oh ja! Und das ist nicht nur für die Ladies. Ich hab mir auch was geschenkt, als die blöden Nierensteine endlich raus waren. (zeigt J eine Halskette) Hier. J: Ist das ein Anhänger für jeden Stein? A: Nein, das sind meine Nierensteine. J: Soll ich dir was sagen, so beunruhigend es auch klingt, du hast doch mal Recht. Wer denkt an uns? Wo ist unsere Oprah? Wo sind unsere Geburtspräsentate? A: Ich sag dir eins, Jim, wenn ich deine Frau wäre... J: Andy! Wie oft soll ich dir noch sagen, dass du Sätze nicht so anfangen sollst? A: Nein, warte mal, ich hab schon eine super Idee für dein Geburtspräsent. Wir sagen einfach Ruby und Gracie, dass die Zwillinge bei ihnen einziehen, und dann kommt ein riesiger Flachbildfernseher an die Wand, und schnipp, hast du ein cooles Medienzimmer. J: Wow. A: Und dahin kommen die Lautsprecher. (mit hoher Stimme) Ein Subwoover ist doch groovy. J: Hör auf, so zu reden. Nein, ich hab doch den Mädchen schon das neue Schlafzimmer versprochen. A: Und ich hab mir versprochen auf Lebensmittel, die nitrathaltig sind, zu verzichten. (holt seine Halskette hervor) Jingle, jingle. J: Tja, Andy, ist schon ein	
--	--	---	--

			wunderbarer Traum, aber da oben sitzt eine blonde, blauäugige Straßensperre und leidet sich durch ihren Ferienaufenthalt. Oh, tut mir leid, Schwangerschaft. A: (lacht) Hah! J: Was ist, was ist? A: Ah, die Schlange, die Schlange! J: Andy das ist doch keine, das ist keine Schlange. Ist nur ein Stück Gummi. Nein, es ist eine Schlange! (wirft Gummischlange zu A) A: Ahh! (wirft sich auf den Arbeitstisch, der daraufhin zusammenbricht) J: Andy!		
5	0.05.48-0.07.14	1:26	J: Kyle, hat seine Gummischlange da unten vergessen, also beruhige dich. A: Okay. C: Hey, wieso habt ihr denn bloß so rum geschrien? J: Andy, war nur sauer, dass du Oprah ohne ihn angeschaut hast. C: Oh, und ich dachte möglicherweise ein neuer Nierenstein. Aber ich bin froh, dass du Oprah erwähnst. Ich wollte noch was mit dir besprechen. J: Oh, Gott! Was ist jetzt schon wieder? C: Offenbar kaufen heutzutage viele Männer ihren Frauen Geburtspräsente. J: Du meinst so wie unser Nachbar Charly? C: Ja! Woher weißt du davon? J: Wir haben dieses Gespräch schon vor 20 Minuten geführt. C: Wirklich? J: Ja. Und die Geschichte war damals schon genauso doof wie jetzt. C: Oh, nein. Weißt du, was das ist? Schwangerschaftsblödheit. A: Häh? Was ist das? J: Ach, das ist so ein hormonelles Ding, weißt du? Ungefähr ab dem 6. Monat kann sich Cheryl an rein gar nichts mehr erinnern. C: Ja, so war es bei Ruby, und bei Gracie, und bei ähm... J: Unser Jüngster. C: Ja, ja, wie heißt er noch? J: Ich weiß, wen du meinst. Ja, du meinst... A: Kyle! C: Ja, genau, du hast Recht, Kyle. J: Kyle, Kyle, stimmt, Kyle. C: Ich fasse es nicht, ich habe dir schon von den Geburtspräsenten erzählt. Hey, was krieg ich von dir? Oh, nein, sag es mir nicht! Oder weißt du was? Erzähl es mir ruhig, ich vergesse es sowieso. J: Tja, da wir in 2 Stunden noch mal genau dasselbe reden werden, hol ich mir jetzt erst mal ein Bier. C: Tolle Idee, holst du mir auch eins? J: Du bist schwanger!	Im Wohnzimmer. Cheryl hat das Gespräch über die Geburtspräsente völlig vergessen. Der Gedächtnisverlust scheint eine Begleiterscheinung ihrer Schwangerschaft zu sein.	

			C: Ach, du hast Recht.		
6	0.07.14- 0.08.01	0:47	J: Oh Mann! Ich hab vergessen, wie verrückt sie in der Zielgeraden werden kann. A: Ich kapiert es nicht. Ist das so was wie ein Blackout? Kann das wirklich möglich sein? J: Na, klar, ist das möglich. So wie du zu einer Braut ich-liebe-dich sagst, während ihr es tut, und wenn du fertig bist, weißt du nichts mehr davon. A: Ah, verstehe. J: Ja. Ist schon hart, sie weiß nicht mehr, was sie gerade gesagt hat, sie weiß auch nicht mehr, was sie tun wollte, total verrückt. A: Möglicherweise hat sie auch vergessen, dass dein neues Medienzimmer in den Keller kommen soll. J: Nein, so was hat Cheryl noch nie...Hey! Wie konnte ich das überhören, Alter? A: Das ist die Schwangerschaftsblödheit, mein Freund. (A und J lachen) J: Und deshalb schenk ich mir jetzt auch ein wunderbares Geburtspräsent.	In der Küche. Jim und Andy erkennen, dass sie ein Geburtspräsent, das Jim gefällt, einfach erfinden können, und Cheryl sagen können, sie habe vergessen, dass sie sich so was gewünscht habe.	
7	0.08.01- 0.09.39	1:38	J: Na, meine schöne, junge Braut! Hier ist ein wenig Tee für dich. Carol. C: Ich vergess doch nicht meinen eigenen Namen, Schatz. J: Und den 2. Vornamen? C: Oh, verdammt. J: Okay, trink schön in Ruhe deinen Tee. C: Ja, gut. J: Ich geh dann wieder runter und helf Andy mit dem Medienzimmer. Wir sind fast fertig, Baby. Du wirst es lieben. C: Halt, warte! Medienzimmer? Du redest wohl von Rubys und Gracies neuem Zimmer. J: Das haben wir doch alles besprochen, Cheryl Mabel! C: Mabel! Hah! J: Du hast gesagt, lass doch Ruby und Gracie dort, wo sie sich wohl fühlen, das ist besser. C: Und was ist mit den Zwillingen? J: (lacht) Du doofes Huhn! Du bist ja echt daneben. C: Was? J: Wir funktionieren den Wäscheschrank zum Kinderzimmer um, auf diese Art sind sie immer in unserer Nähe. Das ist die beste Idee, die du je hattest. C: War das ganz sicher meine Idee? J: Cheryl! Sonst würde ich doch niemals wissen, dass wir so was wie einen Wäscheschrank haben. C: Ja, verstehe, aber ein Medienzimmer? J: Ach komm, du hast doch die Farbe für die Sessel ausgesucht. Du hast auch gesagt, du willst einen LCD-Fernseher und keinen Plasmabildschirm.	Außenansicht des Einfamilienhauses. Im elterlichen Schlafzimmer. Jim schafft es Cheryl davon zu überzeugen, dass es ihre Idee war bzw. damit einverstanden war, im Keller ein Medienzimmer einzurichten und im Wäscheschrank ein Zimmer für die Zwillinge, aber alles vergessen hat.	Vertrauen

			C: Oh ja. J: Erinnerst du dich jetzt? C: Sind das die Sessel in Maulwurf? J: Natürlich. Denkst du, ich würde mit so eine Farbe aussuchen? C: Stimmt. J: Das ist doch eine Farbe, oder? C: Ja, ja , okay, ich denke, ich kann mich erinnern, wir haben davon geredet, ja. J: Ach, wusste ich's doch. C: Wow. Schwangerschaftsblödheit ist wohl doppelt so schlimm bei Zwillingen. J: (lacht) Das hast du vor einer Stunde auch schon gesagt? (C lacht)		
8	0.09.39-0.10.30	0:51	R: Unser neues Zimmer ist spitze! G: Ich hab noch nie so einen großen Fernseher gesehen. J: Ehrlich gesagt, Kinder... A: Bitte! Ich mach das. Ja! Glaubt ihr im Ernst, dass ein 56 Zoll 10 80 i LCD mit 7-kanal digital Surroundsound für euch Zwerge ist? Der neue Plan ist, ihr 2 Loser, schlaft in derselben Ramschbude wie vorher. Dafür gibt's im Keller ein Medienzimmer für uns die Erwachsenen. R: Aber wo sollen dann die Zwillinge schlafen? J: Hier drüben. Toll, oder? Etagenkinderbettchen. R: Das ist voll doof, wir wollen das neue Zimmer. A: Jetzt seid ihr wohl die Doofen und wenn ihr heulen wollt, geht doch nach draußen. G: Mom hat uns voll reingelegt. A: Oh! Ja, das hat sie absolut, ja. J: Ja, ich meine, ihr könnt natürlich mit ihr streiten, wenn ihr wollt, aber ehrlich gesagt, müsst ihr dann vielleicht hier im Wäscheschrank schlafen. A: Ja, bei den Ratten. G: Eine Schlange! (alle schreien)	Außenansicht des Einfamilienhauses. Im Wäscheschrank. Die Mädchen werden von Jim und Andy darüber aufgeklärt, dass sie jetzt doch kein neues Zimmer kriegen. Andy ist dabei besonders gemein zu den Kindern. Um sie davon abzuhalten mit ihrer Mutter darüber zu reden, droht Jim indirekt damit, dass sie sonst im Wäscheschrank schlafen müssen.	Gehorsam
9	0.10.30-0.11.43	1:13	A: Oh Mann! Unglaublich dieses Bild, oder? Als wären wir direkt am Spielfeld. J: Yeah! A: (geht zum Fernseher, der Baseball zeigt) Ah! Ich krieg ihn, ich krieg ihn, ich krieg ihn! Oh, verdammt, ich war so nah dran. J: Erinner mich daran, hier nie mit dir Pornos anzugucken. A: Dieses Medienzimmer ist echt der Hammer, Jim. J: Ja. A: Ausgenommen... J: Du meinst, da fehlt noch was, richtig? A: Ich wünschte, wir hätten... J: Eine altmodische Popcornmaschine? A: Ich wollt sagen mein Dad, aber eine Popcornmaschine ist spitze. J: Ja. Schau mal im Internet, ob du eine billige Popcornmaschine findest, Kumpel? Oh, Andy, diese Schwangerschaftsblödheit ist das Beste, das mir überhaupt passieren konnte.	Außenansicht des Einfamilienhauses. Im Medienzimmer. Jim und Andy haben viel Spaß im neuen Medienzimmer. Doch sie sind noch nicht ganz zufrieden. Jim will sich noch einen mechanischen Bullen zulegen. Ein günstiges Angebot im Internet ist schnell gefunden.	

			A: Hey, du kannst dir diesen mechanischen Bullen kaufen, den du wolltest, seit dem Urban Cowboy gesehen hast. J: Oh, ja. Sieh doch mal nach, was so was kostet. A: Ich bin dir weit voraus, Captain. (gibt J den Laptop) Sieh dir diesen Preis an. Hahaha! J: Du meine Güte! Ist das günstig! Da wäre es doch unmoralisch, wenn ich auf diesen Bullen verzichte. A: (geht zum Fernseher) Ich krieg ihn, ich krieg ihn, ich krieg ihn! (fliegt über den Fernsehsessel) J: Andy, Andy, Andy! Das ist nur ein Fernseher! (auf Js Kopf landet ein Baseball) Echt gut der Fernseher, oh Mann!		
10	0.11.43-0.15.11	3:28	(J sitzt auf mechanischem Bullen) A: Bist du bereit, Champ? J: Oh, ja. Oh, ja, schätze, ich habe alles voll im Griff, Andy. Nun, also, mit der linken Hand werde ich fest zupacken, und meine Beine zusammendrücken, als ging es um mein Leben. Und vergiss nie, hier geht's um gutes Gleichgewicht, nicht um Kraft. Genau so. Oh, yeah! Hau rein! A: (hat die Steuerung) Es kann losgehen! (Jim fällt von Bullen) Jipie! Du hast einen neuen Rekord aufgestellt! (J und A schlagen ein) J: Yeah! (zu Bullen) Ich hab es geschlagen, ich hab dich geschlagen! (zu A) Okay, du bist dran, los, mach schon! Also, schön, zeig, was du kannst, Greenhorn! (A kommt kaum auf den Bullen drauf) A: Ah, geschafft. Gib mir eine Minute, ich hab mir meine Jungs eingeklemmt. (J schaltet ein) (A fällt runter) J: Wow, deine beste Zeit. Bis jetzt ist das dein Rekord, Alter! A: Ich werde zwar keine Kinder mehr haben können, aber was soll's, diese Erinnerungen leben länger. A+J: Yeah! (schlagen ein) (J trifft mit Hand das Gesicht von A) J: Oh, tut mir leid, tut mir leid. C: (off) Jim? Jim, ist alles in Ordnung? J: Oh, verdammt. C: (off) Hat Andy schon wieder eine Nierenkolik? (C kommt die Treppe runter) J: Cheryl, komm ja nicht die Treppe runter, hörst du! Du sollst doch im Bett bleiben. C: Ja, schon gut, Schatz. Ich weiß, aber ich hör immer einen Knall und dann einen spitzen Schrei, weißt du. Was ist das? J: Das da? C: Ja. J: Ich wollte, dass das eine Überraschung wird, aber...hier ist dein Geburtspräsent, Schatz! A: Hurra! (zu J) Okay, ich bin wieder dran, gib mir den Hut. J: Was soll das?	Im Medienzimmer. Jim und Andy haben Spaß mit dem mechanischen Bullen. Durch die Geräusche angelockt, kommt Cheryl runter ins Medienzimmer. Jim schafft es Cheryl mit plausibler Argumentation einzureden, sie habe sich den Bullen als Geburtspräsent gewünscht.	Vertrauen

			A: Gib her, gib her, gib her! J: Na, schön. (gibt A den Hut) C: Du hast mir einen mechanischen Bullen als Geburtspräsent gekauft? (A sitzt am Bullen, J dreht auf, A fällt runter) Wieso machst du so was? J: Soll das eine ernste Frage sein? Oh Mann, ist das dein Ernst, Schatz? Du brichst mir das Herz, Cheryl! C: Soll das heißen, dass ich vergessen habe, dass ich diesen Bullen wollte? A: Okay, Jim, jetzt schau mir mal zu! Ich will was Neues ausprobieren! (klettert auf den Bullen) J: Cheryl, ständig hab ich dir was von Diamantarmbändern erzählt, aber nein, du wolltest nach der Geburt lieber wieder in Form kommen. A: Und ab geht's! (J schaltet ein, A fällt runter) C: Aber, ich krieg doch nach der Geburt immer schnell die Figur zurück. J: Ja, ja. Ich weiß, genau dasselbe hab ich dir auch gesagt. Aber du meintest, nein, das war doch bei Oprah, das macht Spaß und ich komm schnell wieder in Form. (A torkelt und fällt hin) C: Also, ich fasse es einfach nicht, dass ich so viel vergesse. J: (gibt C die Steuerung) Cheryl, um ehrlich zu sein, ich fass es ja selbst nicht. Weißt du, ich meine, das ist ganz schön verletzend. Weißt du, da verlier ich einfach...(klettert auf den Bullen, rutscht aber gleich wieder runter, klettert rauf) Da verlier ich einfach die Lust dir etwa Gutes zu tun. C: Oh, Schätzchen, es tut mir leid! Ich liebe meinen mechanischen Bullen! Dankeschön! J: War mir eine Freundin, Ma'am! Zeig es mir, los! (C dreht auf, J fliegt runter auf A) C: Hey, darf ich auch mal, das sieht lustig aus. J: Cheryl, du bist schwanger! C: Oh, ja, richtig, richtig.		
11	0.15.11-0.16.29	1:18	(R und G bringen C Essen ans Bett) C: Oh, ich wollte doch, dass ihr die Rinde wegschneidet! Wieso habt ihr nicht die Rinde weg geschnitten? Jetzt seht ihr mal, wie das nervt, Mädchen. G: Scherze sind jetzt fehl am Platz. R: Wir werden dich jetzt was fragen und wir wollen eine ehrliche Antwort. C: Okay. G: Wir lieben dich, egal was ist, aber wir müssen die Wahrheit erfahren. R: Sag, nimmst du Drogen? C: Was? G: Wir reden von diesem voll beknackten Bullen. (Schrei aus dem Off)	Außenansicht des Einfamilienhauses. Im elterlichen Schlafzimmer. Die Mädchen öffnen ihrer Mutter die Augen, was das manipulative Verhalten von Jim angeht. Sie erkennt seine Lügen.	

			R: Was ist denn da nur in dich gefahren? C: Ich weiß, ich weiß, ihr habt Recht, das ist die Schwangerschaftsblödheit, ich sag die verrücktesten Sachen und weiß dann nichts mehr davon. Aber, hey, ihr müsst zugeben, dieser Bulle ist doch voll abgefahren, oder? G: Aber nicht so wie ein Diamantarmband. C: Das klingt schon sehr gut. (driftet in Gedanken ab) R: Mom! Hier spielt die Musik! G: Rede mit uns! R: Du wolltest keine Medienzimmer! G: Oder einen mechanischen Bullen! C: Ich wollte nichts davon. R: Aber wer dann? G: Hinweis: der Name reimt sich auf schlimm. C: Hah! R: Was ist wahrscheinlicher: du hast all eure Gespräche vergessen, die ihr angeblich hattet... C: Oder ich hab vergessen, wozu dieser Mann fähig ist.		
12	0.16.29-0.19.35	3:06	(J betritt das Haus) J: (zu C) Oh, da ist ja die schöne Mutter meiner Kinder. Dein wunderhübsches Lächeln hab ich den ganzen Tag vermisst. (küsst C) Ich schmeiß mich auf den Bullen. Bis dann! C: Ähm, Jim! J: Ach, und sag den Kindern gleich, ich esse heute unten zu Abend. Ich brauche nicht viel. Ein Pot Kaffee, ein paar Bohnen mit Speck und was noch so auf den Grill passt, Babe. (geht) C: Jim! J: (läuft ins Zimmer) Cheryl! Cheryl! Mein Bulle ist verschwunden! Viehdiebe haben meinen Bullen gestohlen! Ich meine deinen Bullen. C: Was um alles in der Welt redest du Jim Orenthal? Du hast doch entschieden, dass ein mechanischer Bulle nicht das passende Geburtspräsent für mich ist, es war dein ausdrücklicher Wunsch ihn zu verkaufen, und stattdessen hast du mir dieses wunderbare Diamantarmband geschenkt. J: Ah, echt? C: Du doofes Huhn, hast du das etwa vergessen? Du hast gesagt, ist mir egal, wenn das Ganze auch ein bisschen teurer ist, ich will, dass die Mama meiner Babys Klunker kriegt. J: Also, Cheryl, du weißt, dass ich das so nicht sagen würde. C: Klingt, als leidest du an Schwangerschaftsblödheit. Wenn es nicht viel schlimmer wäre. Es ist Megavollidiotenblödheit! J: Cheryl! Geburtspräsent sind doch voll lächerlich! C: Was?	Im Wohnzimmer. Cheryl stellt Jim zur Rede. Er rechtfertigt sich damit, dass die Schwangerschaft für ihn so belastend sei und er sich vernachlässigt gefühlt habe. Deshalb hätte er eine Belohnung in Form des Medienzimmers verdient gehabt. Cheryl gibt ihm das Recht, aber es ändert nichts daran, dass es eine Lüge war, und deshalb Cheryl den Streit „gewinnt“. Deshalb darf sie auch das Diamantarmband behalten, das sie nach dem Verkauf des Bullen gekauft hat. Sie verspricht Jim aber einen Ort für sich allein im Haus.	Eigenverantwortung Erwiderung von Gefallen Harmonie

			J: Ich bitte dich. Einer Frau ein Geschenk zu machen, weil sie ein Baby kriegt?! Ich weiß nicht, was lächerlicher sein sollte? C: Hast du dich schon mit dem Cowboyhut gesehen?! J: Cheryl, seit Monaten hab ich nichts getan, als dir und unserer Familie zu helfen. Ich meine, zuerst bist du in Florida und dann strenge Bettruhe. Ist da ein erstklassiges Medienzimmer und ein mechanischer Bulle wirklich zu viel verlangt?! C: Verlangt hast du nichts sondern gelogen! J: Es war ja viel einfacher so, Schätzchen! Ach, komm schon, Cheryl! Ich hab einfach das Gefühl, ich hab eine kleine Belohnung gebraucht. Ja, weißt du, viele Männer fühlen sich vernachlässigt während einer schwierigen Schwangerschaft. C: Sagt wer? J: Oprah! Doch du hast mich gezwungen, es mit dir anzusehen. Wirklich. C: Oh Gott. Ja, das stimmt, ich kann mich erinnern. J: Siehst du. Also, okay. Ich teile deinen Standpunkt, Schatz. Und jetzt, wo wir den Bullen verkauft haben, bringen wir auch das Diamantarmband zurück. C: Oh, nein, nein, nein. Dieses Armband wird mich stets daran erinnern, dass ich im Recht war. J: Oh, dieser Bulle, wär auch eine gute Erinnerungsstütze. Und er ist noch dazu viel billiger. Komm schon. C: Ich hab den Bullen an Andy verkauft. Sch! (As Schrei aus dem Off) J: Sehr schön, wirklich. Na gut, du hast gewonnen. Dieses Wochenende machen Andy und ich den Keller für die Mädchen fertig. Und das Kinderzimmer auch. C: Oh, Schatz. Ich muss zugeben, du warst wunderbar während der Schwangerschaft. J: Danke. C: Und ich verstehe, dass du einen Rückzugsort brauchst bei bald 5 Kindern im Haus. Das ist doch logisch. Da finden wir ganz sicher was für dich. J: Ja? C: Ja.		
13	0.19.35-0.20.29	0:54	A: Es geht doch nichts über einen Tag auf dem Spielfeld. Ich krieg einen Sonnenbrand vom Bildschirm, glaub ich. J: Ja, ziehen wir die Hemden aus. (J und A ziehen ihre Oberteile aus, es klopft) Nie ist man ungestört. (öffnet die Tür) Hallo! K: Ich wollte nur ein Handtuch. J: (gibt K ein Handtuch) Da hast du eins. K: Daddy? Sag, Daddy, wieso sind du und Onkel Andy nackt? J: Unser Spiel ist einfach zu heiß, weißt du? (K geht)	Im Wäscheschrank ist jetzt das Medienzimmer. Fernseher und Fernsehsessel sind eigentlich viel zu groß für den Wäscheschrank, so dass Andy und Jim viel zu nah am Fernseher sitzen.	

			A: (springt zu Fernseher) Ich krieg ihn, ich krieg ihn! J: Es ist bloß ein Fernseher, es ist bloß ein Fernseher! Andy geh runter von mir!		
--	--	--	--	--	--

What's Up, Dad?: Verdien's Dir.

Nr.	Timecode	Länge	Dialog	Paraphrase Situationsbeschreibung oder	Wertvermittlung
1	0.00.00- 0.03.21	3:21	(J bäckt und nascht Teig, M betritt mit Golfschlägern das Haus) J: (zu M, mit vollem Mund) Jetzt sieh mich bitte nicht so an. Kuchenteig hat keine Kalorien, wenn man ihn nicht bäckt, Michael. M: Ich hab doch gar nichts gesagt, Schätzchen. (küsst J) Du siehst toll aus. Ist das eine Backmischung? J: Du bist so süß und furchtbar klug. Warum bist du schon zu Hause? M: Man ist eben sehr schnell fertig nach einer 84er Runde. J: Liebling! Du hast eine 84er Runde gespielt? Das ist ja fantastisch! Toll! M: Das ist mehr als nur fantastisch, Liebling! Wenn ich jetzt noch 100 Zähne im Mund hätte, wär ich Tiger Woods. J: Freut mich, dass du so viel Glück hattest. M: Oh, nein! Mit Glück hat das nichts zu tun. Das waren die neuen Schläger gepaart mit meinem Können. (nimmt einen Schläger) Sieh dir meinen Schwung an. Na? J: Sieht nur albern aus. M: Ja, lach nur, du hast mich ja auch für verrückt erklärt, als ich dir erzählt habe, dass ich 3000 Mäuse für die Schläger hingeblättert habe. J: Du hast behauptet, die hätten 2000 gekostet. M: Hey, wo sind die Kinder? J: Ich hab ihnen ein bisschen Geld gegeben und fahr sie gleich zum Einkaufszentrum. M: Sie haben von dir Geld gekriegt? Sie haben von mir erst gestern Taschengeld gekriegt. Warum gibst du ihnen Geld? J: Weil sie nun einmal fabelhafte Kinder sind und weil ich meine Ruhe haben wollte. M: Liebling, du verziehst sie, vor allem Junior. Wie sollen sie denn den Wert des Geldes schätzen lernen, wenn wir ihnen immer Geld geben, so bald sie danach fragen? (ruft) Hey, Kinder, kommt mal runter! J: Warum machst du gleich wieder einen Staatsakt daraus? Was soll denn das?	In der Küche. Michael glaubt, dass seine Kinder Geld nicht zu schätzen wissen. Deshalb stellt er ihnen eine Aufgabe. Er gibt jedem 5 Dollar, mit dem sie versuchen sollen, mehr daraus zu machen, indem sie ein kleines Geschäft gründen.	Bescheidenheit Dankbarkeit Disziplin Eigenverantwortung Fleiß

		M: Weil du sie viel zu sehr verwöhnst, Jay. Unsere Kinder sind doch gar nicht überlebensfähig. Ich finde, dass sie einen Job brauchen. Das wäre das Richtige. J: Nein, Baby! Je eher sie sich einen Job suchen, desto früher sind sie unabhängig und ziehen von zu Hause aus! M: Ja! Ja, das ist ja gerade der Sinn der Sache, mein Schatz! J: Nein, das fände ich furchtbar. (Jr, C und K betreten die Küche) Jr + C + K: Hi, Daddy! M: Jetzt kommt mir nicht auf die Tour. Wieso haut ihr eure Mom um Geld an, obwohl ihr gerade Taschengeld gekriegt habt? Jr: Weil wir von dem Taschengeld nicht leben können. C: Dad, das Leben ist nun mal teuer. Weißt du, was mich allein mein MakeUp kostet? J: Claire, du bist 15, Gott sorgt für dein MakeUp. M: Ja! C: Meine Klamotten sind aber auch sehr teuer. M: Meinst du etwa dieses halbe T-Shirt? Dafür müsstest du einen Nachlass kriegen. K: Ich hab mein Geld nicht ausgegeben, Daddy! M: Toll, wie schön! K: Ich hab es verloren. M: (zu J) Siehst du, sie achten noch nicht einmal das Geld, das wir ihnen geben. (zu Kindern) Hört zu, ich weiß nicht, ob ihr diese Geschichte schon kennt, aber als ich 12 Jahre alt war, hat mir mein Vater 5 Dollar geschenkt, und von diesen 5 Dollar hab ich mir eine gebrauchte Schneeschaukel gekauft. Jr: Damit hast du dir das Geld für ein Fahrrad verdient. C: Und danach bist du Fahrradkurier geworden. K: Bla, bla, bla, bla. M: Gut, vielleicht hab ich diese Geschichte schon ein oder zweimal erzählt. J: 30 Mal. M: Nein, wenn es hoch kommt 29 Mal. J: 30 Mal. M: Höchstens 29 Mal. J: Ich weiß es nicht. M: Dadurch verliert die Geschichte nichts von ihrer Inspiration. Und wenn ich das schaffe, dann schafft ihr das auch. Also, ich mach euch einen Vorschlag. Ihr dürft dieses Geld behalten, aber ihr dürft euch nichts davon kaufen. C: Wofür ist es sonst gut? M: Ihr werdet damit kreativ umgehen. Setzt es geschickt ein um mehr Geld zu verdienen. Dieses Geld ist der Samen, aus dem langsam ein wunderschöner Geldbaum wachsen wird. Jr: Wie bei den Zauberbohnen?	
--	--	--	--

			M: Ich hatte gehofft, das würde Kady sagen. Aber so ist es. Und jetzt kommt das Beste: Ende der Woche verdopple ich das, was ihr bis dahin verdient habt. Okay? Jr: Haben wir eine Wahl? M: Nein. Jr: Okay. M: Hinfort! (Jr, C und K gehen)		
2	0.03.21-0.04.31	1:10	J: (am Telefon) Hallo? Hey, Janice, wie geht's? Oh, du hast Kady draußen gesehen, ja, sie ist süß. Was steht auf dem Schild? (im Bild Schild mit der Aufschrift „Lemon Aids“) (im Vorgarten) K: Limonade, Limonade, kühle erfrischende Limonade! Greift zu! (J betritt den Vorgarten) Mami! Warum kauft denn keiner meine Limonade? J: Na ja, Kady, ich schätze, das hat etwas mit deiner Werbung zu tun. Limonade ist falsch geschrieben, Süße. Wer hat das Schild für dich gemalt? K: Junior. J: Das war klar. Ähm, ich nehme das Schild mit rein und male dir ein schöneres, okay? (nimmt das Schild und geht ins Haus) K: Ist gut. J: Alles klar. (Mg und Ml betreten den Garten) Hallo, ihr! Mg + Ml: Hallo! K: Hi, Megan! Hi, Melissa! Möchtet ihr Limonade? Mg: Ja, gerne. Ml: Wir lieben Limonade. Mg: Mmm. Ml: Wie erfrischend. K: Das macht 50 Cent, bitte. Mg: Wir haben gar kein Geld bei uns. Ml: Ich dachte, die kriegen wir umsonst. K: Wie kommst du denn darauf? Mg: Du hast kein Schild aufgestellt. K: Aber ich muss mir doch Geld verdienen. Ml: Ich wüsste was, womit dem du haufenweise Geld verdienen kannst. Du könntest doch alten Trödel verkaufen. K: Mhm.	Außenansicht des Einfamilienhauses. In der Küche und im Vorgarten. Kaly versucht mit einem Limonadenstand Geld zu verdienen. Da aber Junior ihr „Lemon Aids“ auf ihr Schild geschrieben hat, will niemand ihre Limonade kaufen. Janet bemerkt Juniors Sabotageakt und macht ein neues Schild für ihre Tochter. Zwei Freundinnen von Kaly schlagen ihr vor, alten Trödel zu verkaufen um damit Geld zu verdienen.	Familie Opferbereitschaft
3	0.04.31-0.06.22	1:51	(J betritt das Wohnzimmer, in dem 5 fremde Frauen sitzen) J: Hey, was ist denn hier los? E: Oh, hi, Mrs. Kyle! Claire hat einen Frisiersalon eröffnet. J: Ach, ja? E: Ja. Ihnen hat Claire die Haare nicht frisiert, oder? J: Nein. E: Ein Glück, dann bin ich als nächste dran. J: Du bist gleich wirklich dran. (zu sich) Die Kuh macht sich über meine Haare lustig. (geht in die Küche) (zu C) Claire, was soll das?! Du benutzt ja meine ganzen Sachen! C: Oh, ja! Und diese Produkte sind echt toll! Übrigens, dein Conditioner ist alle. J: Und in der Spüle taue ich	Im Wohnzimmer und in der Küche. Claire hat im Haus überaus erfolgreich einen Friseursalon gestartet. Janet kann es aber überhaupt nicht leiden, dass Claire dafür Janets Haarprodukte und Handtücher verwendet. Claire nimmt generell dabei keine Rücksicht auf den Haushalt. Janet beschwert sich darüber bei Michael, der aber darüber froh ist, dass Claire etwas auf die Beine gestellt hat. Inzwischen entwendet Kaly mit ihren Freundinnen von allen unbemerkt diverse Sachen aus dem Haus. Michael vermisst schon seine Teekanne.	Fleiß Opferbereitschaft

			gerade Fleisch auf, Claire! C: Keine Sorge, es ist noch da. (zeigt C das verpackte Fleisch) J: Außerdem hast du meine guten Handtücher benutzt und einfach auf den Fußboden geworfen. C: Oh, entschuldige. Bist du wohl so lieb und wäscht sie für mich. Ich brauche sie morgen nämlich möglicherweise. (M betritt die Küche) M: Hey! C: Hi, Dad! Mein Geschäft läuft bestens. M: Ich seh es, das ist ja super! (zu J) Baby, unsere Tochter hat jetzt einen eigenen Frisiersalon. Ist das nicht toll? J: Ja. Und ich darf hinterher das aufgetaute Fleisch rasieren! M: Komm mal bitte her, Liebling! (J und M gehen zum Küchentisch) Jay, wir müssen ihnen doch etwas unter die Arme greifen. Ich meine, als erstes helfen wir ihnen ein Geschäft zu gründen und später kümmern wir uns dann um solche Details wie Reinlichkeit. (K betritt die Küche) K: (zu M) Gibst du mir mal die Keksdose) M: Klar. (gibt K die Keksdose) (zu J) Das hat doch Wirkung gezeigt. (K leert die Keksdose und geht) J: Ich finde das alles grauenvoll, Michael. Dein Shampoo benutzen sie ja auch nicht. M: Klar, weil ich für meine Glatze überhaupt keins brauche. J: Okay. Dann hilf mir wenigstens dabei diese Handtücher und den ganzen anderen Kram zu waschen. (Ml und Mg betreten unbemerkt die Küche, nehmen ein paar Sachen mit und gehen) J: Das gehört nicht zu meinen Aufgaben. Ich bin nur stiller Teilhaber, der Investor. Für die Durchführung der Operation bist du zuständig. J: Mach nur weiter so! Dann brauchst du eine Operation! M: Schon gut, beruhige dich. Weißt du was, ich mach dir einen Tee. Komm, wir trinken eine schöne Tasse Tee. Das wird deine Nerven beruhigen. Das kannst du jetzt gebrauchen. J: Gut. Okay. In Ordnung. M: Wo ist meine Teekanne? J: Keine Ahnung. Sieh mal im Geschirrspüler nach. Immer und immer wieder sag ich den Kindern, sie sollen alles dorthin zurückstellen, wo sie es her haben. M: Wo ist meine Teekanne? J: Keine Ahnung, ich weiß es nicht, Michael! (Mg, Ml und K schieben unbemerkt den Fernseher aus dem Haus)		
4	0.06.22-0.07.59	1:37	(Eine Gruppe halbwüchsiger Burschen hocken in einer Runde am Fußboden) Burschen: (durcheinander) Na, los! Fang an! Mach weiter! Los! Oh, Mann, das gibt's doch nicht.	Außenansicht des Einfamilienhauses. In Juniors Zimmer. Junior spielt mit anderen Burschen bei einem Würfelspiel um Geld, wobei er von Michael erwischt	Autorität Ehrfurcht Gehorsam

			Jr: Doppelter Gewinn! Doppelter Gewinn! Her mit der Kohle! Jo: (zu Jr) Hey, du beschießt doch! Du kriegst von mir keine Kohle. Die Würfel sind gezinkt! Das weiß ich genau! Jr: Das sind deine! Jo: Oh, ja, richtig. Burschen: Los, weiter geht's! (M betritt das Zimmer, alle stehen auf) M: Was ist denn hier los? Jr: Nichts. Jo: Nichts. Burschen: Nichts. M: Und was haben die Würfel auf dem Fußboden zu suchen? Jr: Nichts. Jo: Nichts. Burschen: Nichts. M: Dann spielt jetzt euer nichts, nichts, nichts draußen weiter, klar?! (Burschen gehen) Jr: Okay, du hast uns erwisch. Wir haben gespielt. Aber ich hab eine Menge Kohle gewonnen. M: Junior, ich habe dich darum gebeten ein Geschäft zu gründen. Jr: Hab ich ja, das hier ist mein Geschäft. M: Dieses Glücksspiel? Jr: Ja. Noch wie was von professionellen Spielern gehört? Dad, ich habe das echt gut drauf! M: Toll, du hast mal wieder nichts kapiert. Ich möchte, dass du zu diesem Hähnchenimbiss gehst und dich dort um einen Job bewirbst, Junior! Jr: Da muss ich ein Hühnchenkostüm tragen, Dad! Das sieht idiotisch aus. M: Mit deinen 3 Mützen auf dem Kopf siehst du genauso idiotisch aus. Jr: Weißt du eigentlich, wie lange ich dort schuften muss um 80 Dollar zu verdienen? Eine ganze Woche. In 20 Minuten ist beim Glücksspiel viel mehr raus gesprungen. M: Ja, und? Das läuft aber nicht immer so. Irgendwann verlierst du, weil das Casino nämlich letztendlich immer gewinnt. Jr: Ja, aber heute... M: Jetzt hör mal zu! Wenn du diese Glücksspiele nicht lässt, dann wird's hart für dich! (geht) (Jr nimmt sich 3 Mützen hintereinander vom Kopf)	wird. Michael will, dass Junior für sein Gelde arbeitet und denkt auch an das Verlieren beim Glücksspiel. Junior will das nicht einsehen und ist mit Michaels Vorschriften nicht einverstanden, hat aber keine Wahl.	
5	0.07.59-0.08.57	0:58	J: Michael, ist das wirklich wahr, dass Junior spielt? M: Keine Sorge, ich hab alles im Griff. Ich hab ihm klargemacht, dass Männer spielen und Jungs verlieren. J: Du solltest endlich mal zugeben, dass du dich geirrt hast, und diesen Schwachsinn, dass die Kinder ihr eigenes Geschäft gründen, abblasen. M: Was redest du denn da, Liebling?! Das ist eine tolle Lektion für sie, vor allem für Claire und Kady. J: Sie lernen gar nichts daraus!	Außenansicht des Einfamilienhauses. Im Wohnzimmer. Janet will Michael davon überzeugen, dass seine Idee nicht funktioniert, es nur Geld kostet, und die Kinder dabei nichts lernen. Michael will ihr das Gegenteil beweisen, indem er Janet Kadys Gewinn stolz präsentiert. Dabei stellt sich heraus, dass Kady das viele Geld bei einem Flohmarkt verdient hat. Junior vermisst seinen Fernseher.	Opferbereitschaft Zielstrebigkeit

			Wir bezahlen nämlich für den ganzen Unsinn! Sie verdienen überhaupt nichts! Der Limonadenstand war ein Reinform! (K betritt mit Ml und Mg das Haus) K: Seht euch die vielen Mäuse an! M: Na, wie viel hast du verdient? (zählt Ks Geld) 20, 40, 100, 200, 500 Dollar? J: 500 Dollar nur für Limonade? K: Nein, mit der Limonade hab ich die Leute nur auf unseren Flohmarkt gelockt. M: (zu J) Siehst du, das ist echt clever! Die Leute werden mit Limonade angelockt und bumm, sind sie auf dem Flohmarkt. (zu K) Was für ein Flohmarkt denn? Jr: (off) Hey, wo ist denn mein Fernseher? K+Mg+Ml: Oho! (rennen weg)		
6	0.08.57-0.10.26	1:29	(M und Jr sitzen bei einem Tisch, auf dem Geld und Karten liegen) M: Tja, Black Jack ist schon was anderes als dein Kleinmädchenwürfelspiel. Dafür braucht man sehr viel Geschick. Wir Männer bezeichnen das als mentale Stärke. Jr: Das ist klasse, Dad. (nimmt 2 Karten) Black Jack! Hab ich schon wieder gewonnen? Ich bin nicht ganz sicher, ich meine, ich bin ja kein Mann und besitze deshalb auch keine mentale Stärke. (lacht) M: Ja, okay, lach du nur, aber werde nicht arrogant. Denn genau dann kriege ich dich! Ich hab dich die letzten 6 Spiele gewinnen lassen, Junior! Sei nicht traurig, aber du musst kapieren, dass am Ende des Spiels immer einer der Spieler total pleite ist. Du magst noch so gut sein, irgendwann verlierst du! Jr: Niemals! Ich bin nämlich ein Naturtalent. M: Ach, ja? Jr: Gib endlich! M: Ich verhexe die Karten. Paff! (klatscht auf den Kartenstapel und gibt) Sie dir das an, was machst du denn jetzt, Junior? Willst du noch eine Karte? Jr: Ich nehme eine. M: Alles klar. (gibt eine Karte) Jr: Ich nehme noch eine. (M gibt eine Karte) Ich nehme noch eine. (M gibt eine Karte) Noch eine. (M gibt eine Karte) Ich nehme noch eine. (M gibt eine Karte) Noch eine. M: Obwohl du schon 19 hast, willst du noch eine Karte? Jr: Ich nehme noch eine. (M gibt eine Karte) 21!	Außenansicht des Einfamilienhauses bei Nacht. In Juniors Zimmer. Michael will Junior eine Lektion über das Glücksspiel erteilen, indem er mit ihm Black Jack spielt. Dummerweise hat Junior aber viel Glück und gewinnt. Michaels Plan geht nicht auf.	Autorität
7	0.10.26-0.11.56	1:36	(M betritt das Zimmer) J: Na, hat er seine Lektion gelernt? M: Oh, ja, klar. Irgendwie schon. J: Dann wird er also nie wieder spielen? M: Nicht mit mir jedenfalls. J: Was ist passiert?	Im elterlichen Schlafzimmer. Michael gesteht Janet, dass er beim Black Jack seine Golfschläger an Junior verloren hat. Janet ist entsetzt darüber, dass Michael ihm keine Lektion erteilen konnte. Michael versucht, den Vorfall als Teil eines großen	Zielstrebigkeit

			M: Er hat gewonnen. J: Häh, häh, wie war das? Was? M: Er hat mich fertig gemacht! (holt die Golfschläger aus dem Schrank) Er hat mein Geld gewonnen und meine Golfschläger. J: Oh, nein, Michael? Deine Golfschläger? M: Ich hab noch nie so eine Glückssträhne erlebt, das war fast so, als würde man gegen Rainman spielen. Er hat dabei so ein dummes Gesicht, darin kannst du nichts ablesen. Und auf Grund der Tatsache, dass er nicht rechnen kann, ist er frei von Angst. J: Sag mal, versteh ich das richtig? Du hast nicht nur deine neuen Golfschläger verloren? Nein, Junior denkt jetzt auch noch, dass er mit Glücksspiel seinen Lebensunterhalt verdienen kann. Glückwunsch, Michael! (klatscht) Toll! Ich nominiere dich zum Vater des Jahres. Du hast es drauf. M: Ja, das solltest du wirklich tun. Weißt du wieso? Weißt du wieso? Weil das nämlich alles Teil meines Planes ist. J: Jetzt geht das wieder los. M: Ich hab Junior jetzt genau da, wo ich ihn haben wollte, und ganz langsam ziehe ich mein schönes, klebriges Netz enger um ihn. Er soll sich siegessicher fühlen. Und wenn er sich siegessicher fühlt, genau dann werde ich wie ein Blitz einschlagen. (imitiert einen Blitz) (Jr betritt das Zimmer) Jr: Hey, ich wollte nur schnell meine Schulden abkassieren. (nimmt einen Schläger) Weißt du, Dad? Dieser Putter ist auch super Rückenkratzer. M: Aber auch eine super Mordwaffe. Jr: Gute Nacht! (Jr verlässt mit Golfschläger das Zimmer) J: Hey! (imitiert Ms Blitzimitation)	Plans auszugeben, was ihm Janet aber nicht glaubt.	
8	0.11.56-0.12.57	1:01	(Jr betritt die Küche) Jr: Schönen guten Morgen, Vater! Was trinkst du denn da? M: Tee, mein Sohn. Jr: Oh, das ist wohl die einzige Teatime, die du kriegen kannst. (lacht) M: Ich scheuer dir gleich eine. Könnte ich deine Golfschläger heute mal haben? Jr: Das geht nicht, ich kann sie dir nicht leihen. M: Okay, ich werde dir auch Geld dafür geben, ich hab heute Nachmittag ein wichtiges Spiel. Jr: Tut mir leid, das geht nicht. M: Wäre es dir lieber, wenn ich sie dir einfach wieder wegnehme? Jr: Bitte, aber da mußt du sie dem Pfandleiher wegnehmen. M: Wie, bitte? Du hast meine Golfschläger versetzt? Jr: Nein, ich habe meine Golfschläger versetzt! Und ich hab 500 Mäuse dafür gekriegt.	Außenansicht des Einfamilienhauses bei Tag In der Küche. Michael will von Junior die Golfschläger ausborgen. Junior hat aber die Schläger versetzt, damit der Geldbetrag, den Michael am Ende der Woche versprochen hat zu verdoppeln, höher ist.	

			M: 500 Dollar? Diese Schläger sind 3000 Dollar wert! Jr: Waren! Waren! (lacht) M: Was soll der Unsinn? Jr: Du hast mir doch gesagt, dass du den Betrag verdoppelst, den ich bis Ende der Woche verdiene. M: Das Ende der Woche erlebst du ja vielleicht gar nicht mehr. Jr: Komm schon, Dad. Das war deine Idee. Du willst doch kein schlechter Verlierer sein. (geht) M: Nein, aber ich mach dich trotzdem fertig!		
9	0.12.57-0.14.51	1:54	(Jr wird von C; K; Mg und Ml gepflegt, J betritt das Haus) J: Ah, hier steckt ihr. Ich hab alles zurückgekriegt. Ich konnte alle Schätze der Limonadenbande doch noch retten! Was macht ihr da mit Junior? C: Er hat den Salon für den ganzen Tag gemietet. Toll, nicht?! J: Ja, aber dieses Mal wäscht du die Handtücher. C: Klar, für das Geld, das er mir zahlt, lohnt sich das. Ml: Igitt, seht nur! Mg: Er hat 6 Zehen! Ist das gruselig! (Ml und Mg laufen schreiend davon) Jr: Das ist mein Fußballen. Er ist ein bisschen entzündet. (M schiebt einen einarmigen Banditen ins Zimmer) K: Was ist das, Daddy? M: Mein eigener Glücksspielautomat? K: Auf der Straße würd ich gut und gerne 50 Dollar dafür kriegen. M: Nein, nein, nein. Den darf keiner anrühren. Keiner, klar? (zu Jr) Vor allem du nicht, Mister Zauberhändchen! (J betritt das Zimmer) J: Okay, Claire. Hier sind ein paar alte Handtücher für dich. Und Kady, neben Daddys Auto steht ein Karton. Alles was da drin ist, darfst du verkaufen. Aber das Auto ist nicht zu verkaufen! Ist das klar? K: Ich hab 50 Dollar dafür gekriegt. (geht) (J sieht Automaten) J: Was ist das denn? M: Ein Spielautomat, Jay. J: Komm mal kurz mit, ja? (J und M gehen in Küche) Langsam reicht es. Erklär mir das bitte. M: Okay. Du läufst die Straße entlang, der Himmel lächelt dich an, er ist strahlendblau und keine Wolke ist zu sehen. Womit rechnest du da am allerwenigsten? J: Mit einem Spielautomaten! M: Nein. (imitiert einen Blitz) Das ist Blitz, Jay! Das Ding ist mein Blitz. Damit werde ich Junior das Fürchten lehren. Sieh dir den Burschen an, er grinst und verpulvert mein Geld für eine Fußpflege. Er hat Schwimmhäute an den Füßen. Deshalb kann er auch so wahnsinnig gut	Außenansicht des Einfamilienhauses. Im Wohnzimmer und in der Küche. Janet konnte die am Flohmarkt verkauften Sachen wiederkriegen. Junior kann sich von seinem Geld sogar einen ganzen Tag in Claires Friseursalon leisten und lässt sich verwöhnen. Michael hat einen Spielautomaten gekauft, in der Absicht Junior vom Spielen wieder abzuhalten.	

			schwimmen. J: Das sind kleine Hautfalten! Ich möchte endlich wissen, was du vorhast, Michael! M: Pass auf, lausche und lerne, Baby!		
10	0.14.51-0.19.10	4:19	(M spielt am Automaten, J betritt das Zimmer) J: Michael! Wann kommst du endlich ins Bett? Ich warte auf dich. M: Nur noch ein paar Münzen, dann komm ich, Jay. J: Wie viel hast du in das blöde Ding schon rein gesteckt? (Jr kommt unbemerkt die Treppe runter) M: Keine Ahnung, 5, 600 Dollar. Aber jetzt ist er fällig. Gleich gibt er mir alles. J: Ich aber nicht. Ich leg mich ins Bett. Gute Nacht! (M und J sehen Jr) Junior, bring ihn bitte zur Vernunft. M: (zu Automaten) Komm, Baby, gib es mir! Gib es mir, los! Jr: Dad, du hast heute genug verloren. Ein kluger Spieler weiß genau, wann er aufhören muss. M: Meinst du? Jr: Das ist mein Geheimnis. M: Die Süße ist bis zum Rand voll. (streichelt Automaten) Jr: Geh ins Bett, Dad! Das wird sowieso nichts. M: Sieh dir diesen Hebel an, Junior. Jr: Dad! M: Danke für deine Fürsorge. Jr: Das ist nicht der Grund. Morgen ist die Woche vorbei. Deshalb möchte ich, dass du noch genug Geld hast um mich auszuzahlen. M: Du wirst dein Geld schon bekommen. (gibt Jr ein paar Münzen in die Hand, geht) Jr: Ich hol mir noch ein Glas Milch. M: Gute Nacht! Off-Stimme des Automaten: (zu Jr) Hallo, Süßer! Jr: Meinst du mich? Off: Ja, Süßer. Hier bin ich. (Jr geht zu Automaten) Ist das eine Rolle Geldmünzen in deiner Tasche oder freust du dich so sehr mich zu sehen? Jr: Genau genommen beides. Off: Komm, spiel mit mir, Junior! Ich verspreche dir, dass du sehr viel Spaß haben wirst. (Jr spielt) Ist das für dich heute das erste Mal? Jr: Für mich? Nein, ich habe das schon...Ja. Off: Keine Angst, ich werde dich anleiten. Jr: Aber meine Münzen sind alle. Off: Oh, ich bin sehr leicht zu befriedigen. Ich nehme auch Scheine. Und jetzt vergeude nicht länger deine Zeit. Lass uns zusammen tanzen! (Jr wirft Geldscheine in den Automat und spielt die ganze Nacht, trinkt dabei Milch aus Schnapsgläsern)	Außenansicht des Einfamilienhauses bei Nacht. Im Wohnzimmer. Michael spielt am Spielautomaten und tut vor Junior so, als ob es ihm viel Spaß bereiten würde und er jeden Moment gewinnen müsste. Michael lässt Junior mit dem Automaten alleine. Der Automat beginnt zu sprechen, und fordert Junior auf, mit ihm zu spielen. Junior verspielt sein ganzes Geld. Er hat noch eine Münze als Michael zu ihm kommt. Aber auch da verliert er. Michael sperrt den Automaten auf, und nimmt sich das ganze Geld. Junior hat seine Lektion gelernt. Er weiß jetzt, dass das Casino immer gewinnt.	Eigenverantwortung Selbstdisziplin

			Jr: Ja, okay, okay, okay, komm schon. Oh, nein, verdammt! Ja! Komm schon, komm schon! (Jr findet eine Münze unter der Couch, M betritt das Zimmer) M: Was machst du denn da? Jr: Sie hat mich ausgenutzt! Sie hat mir mein ganzes Geld abgenommen! M: Du solltest doch die Finger von dem Ding lassen! Jr: Ich hab es versucht, aber sie hat mich verführt, ich konnte nichts dagegen machen. M: Und was hat sie von dir gekriegt? Jr: Alles, Dad! Bis auf diesen Vierteldollar. Und damit werde ich jetzt gewinnen, denn weißt du, das Problem war, dass ich kein Publikum hatte, ich bin nämlich ein sensibler Künstler! Nur wenn ein Publikum da ist, laufe ich zur Höchstform auf. (zu Automaten) So, mein kleiner Schatz, jetzt bist du reif. Jetzt knack ich dich, Süße. M: Schön, dann bin ich jetzt dein Publikum. Gut. Dann leg mal los. (Jr spielt) Du hast verloren! Jr: Ich fass es einfach nicht. Ich hab alles verloren. M: Ich zeig dir jetzt mal den Schlüssel, mit dem du es schaffst die Maschine zu besiegen. Jr: Das will ich sehen. M: (zeigt Jr einen Schlüssel) Hier ist er! Jr: Das ist ein Schlüssel. M: Ja, genau. Jetzt pass mal auf. (sperrt Automaten auf) Jing, jing! Gewonnen, gewonnen, gewonnen! (nimmt Geld heraus) Sieh dir das viele schöne Geld an, mein Junge! Und genau das solltest du über das Glücksspiel lernen. Das Casino gewinnt immer. Also, die Woche ist jetzt um, Junior. Wie viel Geld ist dir geblieben? Jr: Gar keins. M: Na ja. Aber da ich stets zu meinem Wort stehe, verdopple ich dein Geld. (sperrt Automat zu) Ach ja, Junior! (imitiert Blitz)		
11	0.19.10-0.21.32	1:22	(M spielt mit seinen Golfschlägern, J betritt das Haus) M: (zu Schläger) Ach, Süßer! Du hast mir ja so gefehlt. Hast du mich auch vermisst, Liebling? Aber jetzt bleiben wir immer zusammen. J: So viel Liebe solltest du mir auch mal entgegenbringen. M: (zu J) Du bist doch mein liebstes Hole in One. J: Ja, ich weiß. (M und J küssen sich) Glückwunsch! Du hast es also wieder einmal geschafft, und die Kinder dazu genötigt etwas zu lernen. M: Ich würd eher sagen, ich hab sie gefoltert. J: Für mich war es auch eine Folter! Damit die Kinder Ruhe geben, musste ich sie	Im Wohnzimmer. Janet gibt zu, dass die Kinder ihre Lektion durch Michaels Plan gelernt haben, ist aber froh, dass die Sache vorbei ist. Junior arbeitet jetzt in einem Imbiss. Dafür muss er ein auffälliges Hühnerkostüm tragen. Michael und Janet machen gnadenlos Witze über Junior. Der hat seine Lektion über das Glücksspiel gelernt und wird wohl nie wieder spielen.	Bescheidenheit Fleiß Gehorsam Mäßigung Opferbereitschaft Pflichtgefühl Zielstrebigkeit

		ausbezahlen! M: Weißt du, wer daraus am meisten gelernt hat? Junior. (ruft) Hey, Junior! Du musst dich ranhalten! Die Arbeit ruft! (Jr kommt in Hühnerkostüm die Treppe runter) Ah, wie schön, das kommt ja das fleißigste Hühnchen in ganz Connecticut! Komm her, du kleine Henne. Jr: Ha, ha, ha, wie witzig. Ich geh jetzt zur Arbeit. M: Hey, lass dich unterwegs nicht von albernem Hühnern anquatschen. (lacht) Der war doch gut, oder? J: Lass den armen Jungen in Ruhe, Michael! Jr: Danke, Mom. M: Du solltest mal dein Gefieder glatt streichen. (lacht) Jr: Sehr lustig. (zu J) Kannst du mich hinfahren? J: Tja, nur wenn du auch was für mich tust. Jr: Was denn? J: Leg morgen Früh ein paar Eier zum Frühstück! (M und J lachen) M: Und dann machen wir Hühnersuppe aus dir! (M und J lachen) Hey, Junior! Gehen wir nachher in eine Spielhalle? Jr: Auf keinen Fall. M: Warum nicht, du feiges Huhn? (M und J lachen)		
--	--	---	--	--

What's Up, Dad?: Rufus der Große.

Nr.	Timecode	Länge	Dialog	Paraphrase Situationsbeschreibung oder	Wertvermittlung
1	0.00.00- 0.03.18	3:18	(Jr betritt das Haus) Jr: (zu M und J) Mir ist grad was ganz Tolles passiert! M: Lass mich raten. Du hast es geschafft deinen eigenen Namen zu schreiben! (M und J lachen) Jr: Das ist nicht witzig. J: Ich weiß, was passiert ist. Du hast endlich einen Hut gefunden, der auf deine Riesenrübe passt! (M und J lachen) M: So einen Hut gibt's nicht, vergiss es! Ich kann dir ja mal einen häkeln. Jr: Würdet ihr mir jetzt mal bitte zuhören? Ich habe bei einem Cartoonwettbewerb mitgemacht und gewonnen! Seht euch das an! Ich krieg 2000 Shrimps! Yeah! M: Wow! Wahnsinn, 2000 Dollar? Jr: Nein, Shrimps! Der Sponsor ist ein Meeresfrüchterestaurant. Ich hatte die Wahl zwischen 2000 Shrimps und 2000 Mäusen, aber vor Mäusen hab ich totale Angst. (Jr lacht, umarmt M, deutet zu J) M: Du spinnst doch. J: Es ist wahr, der Junge hat den Wettbewerb tatsächlich gewonnen. M: Ja? Herzlichen Glückwunsch,	Außenansicht des Einfamilienhauses. In der Küche. Junior hat bei einem Cartoonwettbewerb gewonnen. Sein Comic hat starke autobiographische Züge. Vor allem Janet ärgert sich darüber, dass ihr Po im Comic ein Eigenleben als Rufus führt. Eigentlich wollen Janet und Michael, dass Junior den Comic ändert, aber Junior glaubt sich damit und seiner Familie den Lebensunterhalt finanzieren und somit endlich ausziehen zu können, was Janet und Michael umstimmt bzw. begeistert.	Eigenverantwortung

		Junior! Vielleicht hast du ja jetzt deine Lebensaufgabe gefunden? Worum geht es denn in dem Cartoon? Jr: Na ja, er handelt von unserem Leben hier zu Hause. M: Ach, ja? Und wie heißt er? Jr: My Wife and Kid. Er handelt von mir, Vanessa, dem Baby und euch. J: Wirklich? Jr: Ja, sicher. Und die zentrale Figur ist der Großvater. M: Na, klar, logisch. Ich meine, er ist ja auch das Familienoberhaupt, die tragende Säule, der weise Übervater, richtig? Jr: Nein. Er ist ein kahlköpfiger, blöder Angeber, der in der Garage lebt und für seinen Sohn schuftet. (Jr und J lachen) (zeigt Bilder) Hier, toll? M: Nein, nein. Jr: Hör zu, Dad, das ist doch nur eine fiktive Figur. Du heißt Michael Kyle und der Typ heißt Kyle Michaels. Der hat nichts mit dir zu tun. M: Und warum hat Kyle Michaels meine Ohren? Jr: Oh, ich hab mir ein paar Dinge von dir abgeguckt, deine Ohren, dein Gesicht, deine mickrigen Waden, deine Garstigkeit und deine Plumpheit. J: Ich fasse es nicht! (lacht) Jr: Aber sonst hat er nichts mit dir zu tun. J: Du wirst doch wohl nicht dein Ego über den Erfolg unseres Sohnes stellen! Das ist doch nur ein Cartoon sonst nichts! M: Unglaublich! Ach, ja? Schön, dass du so darüber denkst, dann sieh dir mal deine Cartoonfigur an! (zeigt J ein Bild) J: Was? Das Hinterteil dieser alten Kuh ist ja echt gewaltig! Willst du damit etwa andeuten, dass ich einen so furchtbar fetten Hintern habe, Junior?! M: Er ist so, ja! (lacht) Reg dich nicht so auf, das ist doch nur ein Cartoon. Er hat nur ein paar Arschpekte von dir verwendet! (lacht) J: Und wieso hat sie einen so furchtbar großen Mund? Jr: Oh, weil sie 300 Zähne hat. M: 300 Zähne! Das ist Klasse! (lacht) Jr: Das symbolisiert deinen vorstehenden Unterkiefer. M: Du siehst aus wie ein Hai! (lacht) Jr: Genau das war die Idee! J: Und wer zur Hölle ist Rufus? Jr: Oh, Rufus ist dein fetter Hintern. (M lacht) J: Du hast meinem Hintern einen Namen gegeben?! Jr: Klar, dein Hintern ist nämlich auch eine Figur. Und er kann sogar sprechen. (Jr geht rüber zu J neben ihrem Po) M: Das will ich hören! (lacht) Jr: (als Rufus) Guten Morgen! M: Guten Morgen! (lacht)	
--	--	---	--

			Jr: Ich wird jetzt zur Arbeit gehen, gebt mir 5! (M klatscht auf Js Po) M: Na klar doch! J: Ich finde das nicht lustig. Das ist nicht lustig! M: Ich find es toll. Es ist brilliant. (J sieht M böse an) Ich find es auch nicht lustig. Du musst das ändern. J: So geht das nicht. Du musst das ändern, du darfst mich nicht so einfach bloßstellen. Jr: Warum? Warum denn? M: Und Rufus auch nicht! Jr: Wenn das Ganze ein Erfolg wird, verdien ich damit soviel, dass ich mit Vanessa und dem Baby hier ausziehen kann. M: Warte, warte, warte! J: So groß ist der Hintern, den du gemalt hast, nun auch wieder nicht. Irgendwie gefällt er mir sogar. M: Das ist alles großartig. Also, wann ziehst du aus? Wann ist der große Tag? Soll ich vielleicht schon mal deine Sachen packen? Ja, ich pack deinen Kram für dich zusammen, du Wunderknabe! J: (als Rufus) Zieh Leine! (alle lachen)		
2	0.03.18-0.04.47	1:29	T: Wollen wir vielleicht ins Kino gehen? C: Ich hab keine Lust, mir ständig Kinderfilme anzugucken. T: Wir haben aber auch die Passion Christi gesehen. Gut, dann machen wir jetzt eben etwas Gefährlicheres. C: Und was? T: Ähm, wir könnten in der Bibel lesen, während wir am Rand einer Klippe sitzen. C: Es tut mir leid, Tony, aber der Kitzel ist verflogen! Es ist einfach nicht mehr so aufregend wie zu Anfang. T: Was soll das? Was hast du denn für ein Problem? C: Ich hab satt so eine langweilige Beziehung zu führen! T: Aber was soll ich denn tun?! C: Keine Ahnung! Sei doch mal ein bisschen spontan und lockerer! Selbst beim Küssen bist du uninspiriert! Deine Lippen haben diesen Kick verloren. T: Ich hab das noch drauf. Ich werde es dir zeigen. (küsst C flüchtig) Na? C: Das war gar nichts. T: Gut, ich versuch es noch mal. (macht sich locker) Okay. (küsst C) C: So verschmierst du nur meinen Lipgloss. T: Gut, in Ordnung. Dann bekommst du jetzt meinen super Eskimokuss, okay? Gut. Bist du soweit? (drückt sein Gesicht an Cs) C: Vergiss es! So wird das nichts, Tony! Hör zu, du musst dir überlegen, wie du wieder ein bisschen mehr Spannung in unsere Beziehung bekommst. Denn sonst... T: Denn sonst was, Claire? (weint) Willst du mich verlassen? (geht)	Außenansicht des Einfamilienhauses. Im Wohnzimmer. Claire ist gelangweilt in ihrer Beziehung mit Tony. Sie fordert ihn auf Spannung in die Beziehung zu bringen, da sie ihn sonst verlassen werde.	Glaube
3	0.04.47-0.09.05	4:18	(V und Jr laufen in die Küche) V: (zu J und M) Wir haben tolle	Außenansicht des Einfamilienhauses.	Vertrauen

		Neuigkeiten für Sie! Sie werden nicht glauben, was passiert ist! J: Wehe, du bist schon wieder schwanger. V: Nein. Unsinn. Jr: Nein, Mama. Ich hab die beste Nachricht, die du jemals gehört hast. Überhaupt jemals, jemals gehört hast. M: Jetzt sag endlich was los ist. Jr: Okay. Der Fernsehsender ABC hat mich heute angerufen. Einer von den Entscheidungsträgern hat meinen Comic gesehen und will daraus eine Zeichentrickserie machen! V: Oh ja! Gib mir einen Kuss. (V und Jr küssen sich) V: Du bist der Größte! M: Das ist ja fantastisch! V: Der Typ heißt Fernando Torres. Jr: Und er will mich noch diese Woche treffen! V: Ich liebe dich! (küsst Jr) M: Heißt das du fliegst nach Kalifornien? Jr: Nein. Er kommt her um sich noch diese Woche mit mir zu treffen, der Kerl meint es wirklich ernst! Toll! V: Ich liebe dich! Ich liebe dich! Ich liebe dich! (springt auf Jr) Du bist der Größte, der Größte! (M klatscht Jr auf den Kopf) Jr: Aua! M: Schon gut. Jr: Danke. M: Immer mit der Ruhe. Freu dich nicht zu früh. Wir sollten tief durchatmen und noch einmal darüber nachdenken. Jr: Was gibt's da zu überlegen? Wir nehmen jedes Angebot an. M: Und genau das wäre ein großer Fehler, mein Junge. Deshalb brauchst du dringend einen Agenten, der Ahnung hat und sich in den haiverseuchten Gewässern der Fernsehlandschaft auskennt. J: Stimmt. Die Frage ist nur, wen wir da nehmen sollen. Wer hat das drauf? M: (zu Jr) Sie fragt, wen wir da nehmen sollen. Hörst du das? Sie fragt ernsthaft, wen wir nehmen sollen! Wen? Wen? (zu J) Ich zeig dir wen. Ich hol ihn kurz mal. (dreht sich um) (zu Jr) Hey, hallo, ich bin Michael Kylikowski, ich bin Anwalt und Agent, extraordinär! J: Du weiß doch gar nicht, wie man mit solchen Fernsehsendern Verträge aushandelt. V: Ja, stimmt. Sie arbeiten nämlich in der Transportbranche. J: Ja, genau. M: Oh, meine liebe, süße Schwiegertochter! Ja, richtig, ich arbeite in der Transportbranche. Aber das ist kein Nachteil sondern ein Vorteil. Denn wie lauten die ersten 3 Buchstaben des schönen Wortes Cartoon? Jr: C, A, R. Jr+M: Car! Auto! M: Und was tun Autos? Ist doch klar! Autos fahren auf	In der Küche. Vanessa und Junior freuen sich sehr darüber, dass ein Fernsehsender Interesse an Juniors Comic zeigt um daraus eine Serie zu machen. Michael macht sich Sorgen, dass Junior ein schlechtes Angebot annehmen könnte und drängt sich als sein Agent auf. Er verspricht aber nur im Notfall bei dem Treffen mit dem Fernsehsender etwas zu sagen. Außerdem rät er unhöflich zu dem Vertreter zu sein, indem er ihn mit einer Abkürzung seines Vornamens anspricht und nicht mit seinem Nachnamen.	
--	--	---	--	--

		Verkehrswegen, die sie sicher zum Ziel bringen! Jr: Brumm! M: Ja., genau. Das heißt, dass wir unser Ziel immer klar vor Augen haben. Wir haben alles voll im Griff und geben Gas, aber wir können auch eine Pause machen und parken. Wir schalten in den Leerlauf. Und wenn das Angebot nicht stimmt, dann legen wir sogar den Rückwärtsgang ein. Ganz locker. Und jetzt zum zweiten Teil des Wortes. Toon! Wisst ihr, toon ist das lateinische Wort für klares... Jr: Toon, Thunfisch! M: Du solltest besser noch mal in den Leerlauf schalten. Okay! Toon heißt etwas tunen, etwas einstellen. Hallo, sind alle auf Sendung?! Versteht ihr, wir müssen die richtige Einstellung finden, und dürfen uns durch absolut nichts irritieren lassen! Jr: Uns darf nichts irritieren. M: Natürlich sollten wir uns auch mal entspannt zurücklehnen. Jr: Zurücklehnen. M: Und abwarten. Jr: Und abwarten. M: Und wenn alles nach unseren Wünschen gelaufen ist, und das Angebot stimmt, haben wir es geschafft. Wir lassen nicht locker und schlagen knallhart zu, wir umzingeln den Feind, machen einen auf unschuldig, und verticken den Cartoon! Jr: Ja, logisch! Genau! M: Mit dieser genialen Taktik trete ich an den Verhandlungstisch. Jr: Genau mit dieser genialen Taktik tritt er an den Verhandlungstisch. Jawohl. Du kommst also mit, wenn ich mich mit Mr. Torres treffe? M: Nein. Du kommst mit, wenn ich mich mit Mr. Torres treffe! Jr: Okay. M: Also, fangen wir gleich mit der ersten Lektion an. Das hier solltest du dir einbläuen. Jr: Mach ich. M: Bam. (klatscht Jr auf den Kopf) Und auf gar keinen Fall wieder vergessen. Jr: Okay. Ist gut, ja. M: Du darfst diesen Menschen auf gar keinen Fall Macht verleihen, indem du ihn mit Mister anredest! Jr: Kein Mister! M: Du bist der Künstler! Jr: Ich bin der Künstler! M: Er braucht dich! Jr: Er braucht mich! M: Der Sender muss dafür kämpfen dich zu kriegen! Jr: Der Sender muss dafür kämpfen mich zu kriegen! M: Ja, genau! Du gehst also rein zu ihm und drängst ihn in die Defensive! Jr: Ja! M: Du verkürzt einfach seinen Namen! Jr: Ich verkürze einfach seinen		
--	--	--	--	--

			Namen! M: Du redest ihn nicht mit Mister Fernando Torres an, du siehst ihm in die Augen und sagst Nando! Jr: Ja, ich verkürze ihn! M: Verkürz ihn auf Nando! Jr: Nan! M: Oder einfach auf Do! Ich finde, das hört sich noch doofer an. Jr: Do holt die Kohle für den Thunfisch raus! M: Das ist gut. Jr: Den brauch ich für ein Sandwich. M: Schalt wieder in den Leerlauf. Okay. Jr: Ich weiß nicht, vielleicht sollte ich ja das doch lieber alleine machen. M: Du machst das doch allein. Ich geb dir bloß ein bisschen Rückendeckung. Jr: Du sagst also nichts? M: Ich hab alles gesagt, was zu sagen ist. Soll ich dir etwa meine geniale Taktik noch mal erklären? Jr: Nein, danke, nicht nötig. J: Um Himmels Willen, nein! M: Ich hab alles gesagt, oder? J: Ja, das hast du. M: Ich werde einfach nur dasitzen und dich wortlos unterstützen. Und wenn ich irgendetwas merkwürdig finde, dann gebe ich dir ganz subtil einen Hinweis. Ich werde mir auf den Kopf klopfen, das ist unser Zeichen. J: Willst du uns etwa weismachen, dass du nur dasitzt und nichts sagst? Du sitzt wortlos da? M: Genau das hab ich vor, ja.		
4	0.09.05-0.12.30	3:25	M: Diese kleine nette Serie ist erst der Anfang. Glaub mir, wenn wir hier erst einmal den Fuß in der Tür haben, dann senden die irgendwann bloß noch Produktionen von uns, mein Junge. Jr: Ja, ja, genau. M: Als nächstes bekommt Rufus eine eigene Sendung. Jr: Aha. M: Er spielt darin die Rolle eines Privatdetektivs oder eines Polizisten. Jr: Ja, ja. Oder er ist ein Spion und hat den Decknamen Karl Arsch. M: Ja, klar! Das ist toll. Und dann kriegt Kady eine eigene Serie. In der löst sie Verbrechen. Während der großen Pause, während die anderen Kinder vor sich hinträumen, zieht sie los und löst ein Verbrechen. Und am Ende der Pause ist sie wieder da. Jr: Aber klar! Doch logisch. M: Und sie ist blind. Jr: Sie ist blind? Das nehmen die garantiert. M: Ja! Sekretärin: (zu M und Jr) Mr. Torres kann Sie jetzt empfangen. Jr: Sehr gut. (M bleibt sitzen und räuspert sich) (zu M) Was denn? Was ist los? M: Sei nicht so nett! Du wolltest doch knallhart auftreten! Jr: Okay.	In einem Büro. Vor dem Termin träumen Michael und Junior, was alles aus dem Comic werden könnte, selbst SpinOff-Serien halten sie für möglich. Bevor sie in das Büro von Fernando eintreten, fordert Michael Junior möglichst unfreundlich zu sein. Unfreundlich ist Junior aber nur zur Sekretärin. Der Termin läuft ganz gut. Es hat zwar keiner der Fernsehleute den Comic gelesen, sie sind aber trotzdem interessiert. Als es doch um Geld geht, ist Junior überfordert, worauf Michael einspringt und großwahnwitzige, unrealistische Forderungen stellt. Der Deal wird daraufhin von den Fernsehproduzenten abgeblasen.	

		M: Wo ist deine tiefgründige Verachtung? Jr: Okay, okay. M: Die du für die Leute empfindest. Jr: Sie ist wieder da! M: Sie ekeln dich an! Jr: Ja, das tun sie! M: Geh da rein, und lass sie das spüren! Jr: Die können was erleben! M: Gut. Jr: (zur S) Wir sind jetzt soweit für Nando. S: Hören Sie, er kann es nicht leiden, wenn man ihn so nennt. Jr: Das ist uns völlig egal. Und wie kommen Sie darauf, dass wir ihn jetzt sprechen möchten? S: Weil er in 10 Minuten den nächsten Termin hat. Jr: Dann empfangen wir ihn auf der Stelle, sofort. (Jr und M gehen ins Büro von F) Jr: (zu F) Guten Tag! F: Danke, dass Sie gekommen sind. Jr: Kein Problem. M: Hallöchen! F: Guten Tag! M: Alles klar? F: Das ist meine rechte Hand, Nina Howie und das ist Patrick McGuire, ein Praktikant aus Irland. M: Freut mich Sie kennen zu lernen. P: Für ein schwarzes Irland! M: Sie sind mir sehr sympathisch. F: Bitte. M: Gut. Setzen wir uns erst mal. F: Wir sind wirklich total begeistert von Ihrem „My Wife and Kids“. N: Wir sind davon überzeugt, dass Ihr Cartoon das Potential für eine erfolgreiche Fernsehproduktion hat. Das ist das Beste, was es seit den Simpsons gab. Jr: Oh, danke. Und welche Figur gefällt Ihnen am besten? N: Ich hab den Cartoon noch nicht gesehen, aber Fernando sagt, dass er wunderbar ist. Jr: Und welche ist Ihre Lieblingsfigur? F: Ich habe ihn auch noch nicht gelesen, aber meine Kinder sind begeistert. Das ist mein Barometer, das ist das Publikum, das ist unsere Zielgruppe, die Kids zwischen 12 und 13 einhalb. P: Genau das ist die Zielgruppe. Frau: Das ist unsere Zielgruppe. F: Da steckt nämlich das Geld. Jr: Da wir grad vom Geld reden, was für ein Angebot machen Sie mir. F: Sie bekommen die übliche Grundentlohnung plus 1% des tatsächlichen Gewinns. Jr: 1%? Das ist fantastisch! (M klopft sich auf Kopf) N: Stimmt was nicht, Mr. Kyle? M: Da ist nur eine Fliege, die etwas nervt. Jr: Wissen Sie, wir hatten an ein halbes Prozent gedacht. (M klatscht sich mehrmals auf den Kopf) Ich meine, an 2%. (M	
--	--	---	--

			klatscht sich mehrmals auf den Kopf) Wissen Sie was, wie wäre es mit 0%? (M klatscht sich mehrmals auf den Kopf) M: Verdammt, das ist ein ganzer Fliegenschwarm. Hören Sie, Nando, ich hab in irgend so einer Fernsehzeitschrift gelesen, dass der Typ von „Alle lieben Raymond“ doch glatt eine schlappe Million pro Folge kriegt. (setzt sich auf Schreibtisch und öffnet ein Kuvert) Und an diese Größenordnung haben wir auch so ungefähr gedacht. F: Am Anfang hat Raymond noch nicht so viel gekriegt. M: Na, klar! (schmeißt das Kuvert auf den Schreibtisch) Weil Raymond damals bei den Gagenverhandlungen nicht von mir vertreten wurde! (F, P und N stecken die Köpfe zusammen) (zu Jr) Sie beraten sich, das ist gut, sie sind in der Defensive, jetzt verpass ich ihnen den Todesstoß. Ich verlange einen Privatjet, eine Villa mit Swimmingpool, einen Chefkoch und eine Masseurin. Und du brauchst natürlich jemanden, der den ganzen Dreck zwischen deinen Zehen herausfummelt. Jr: Ja, genau. M: (zu F) Also, wie sieht es aus? F: Wir passen. M: Passen? Soll das heißen, Sie passen gut auf, dass Ihnen kein Fehler unterläuft, und Ihnen dieser große Fisch durch die Lappen geht? Meinen Sie das? N: Sie sollen beim Rausgehen aufpassen, wo Sie hintreten.		
5	0.12.30-0.14.14	1:44	(Jr und M betreten das Haus) J: Ah! Die Rückkehr der Mongolen(!)? Ein Hoch auf die siegreichen Helden! V: Wie ist es gelaufen? Jr: Frag meinen Dad Schrägstrich Agenten. J: Was ist denn passiert? M: Gut, ich sag euch, was passiert ist. Also, das war so, wir, ähm, wir waren so dicht davor und... (Jr klopft auf seinen Kopf) Gut, wir waren nur so dicht... (Jr klopft auf seinen Kopf) Wir waren nur so... (Jr klopft auf seinen Kopf) Jr: Er hat es vermässelt! J: Michael, du hast doch versprochen nichts zu sagen! M: Ich weiß, aber sie wollten ihn ausnutzen und ihm was Gemeines antun. Da konnte ich wohl nicht tatenlos zusehen. Jr: Ja, Mom. Sie wollten mir eine eigene Sendung im Fernsehen aufzwingen, das war echt voll fies! V: Und wie ist es ausgegangen, Liebling? Jr: Sie haben uns durch die Sicherheitsleute rauswerfen lassen. J: Was? M: Ja, die verklage ich, die haben die Handschellen viel zu fest gemacht und die Schulter tut mir auch noch weh, wenn ich sie	Außenansicht des Einfamilienhauses. Im Wohnzimmer. Als Michael und Junior von dem Termin zurückkehren, müssen die freudigen Erwartungen von Vanessa und Janet enttäuschen. Alle sind furchtbar sauer auf Michael, weil er Junior diese einmalige Chance zerstört hat. Michael versucht sich bei allen zu entschuldigen, aber das ist zu wenig um den Konflikt zu lösen.	Familie Verantwortung

			bewege. Au. So wie tut sie. Au. V: Augenblick mal, du hast jetzt also keine Sendung! Jr: Wir haben gar nichts! Dad hat alles vermasselt. J: Kannst du es denn nicht woanders versuchen? M: Wir haben alle anderen Sender angerufen, aber anscheinend hat das Fernando auch getan. Bei einem Sender sind wir sogar noch vorbeigegangen, und da hatten die Idioten schon eine Karikatur von uns. J: Ich wusste es, ich wusste doch, dass so etwas passiert, ich wusste, dass du dein großes Mundwerk nicht halten kannst, ich wusste es, ich wusste es! M: Baby, du hast Recht. Ich hab aber keine 300 Zähne im Mund. J: Michael, du hast sie doch wohl nicht mehr alle! M: Glaub mir, ich fühl mich wirklich beschissen. J: Mir geht's schlecht. V: Und was glauben Sie, wie ich mich fühle? Unsere Hoffnungen und Träume sind Ihretwegen zerplatzt! Danke, danke vielmals! M: Es, es tut mir leid. V: Ach, halten Sie den Rand! M: (zu J) Ist dir klar, dass sie in meinem Haus lebt und mein Essen isst? J: Hör auf, Michael! Sie ist furchtbar sauer und das kann ich verdammt gut verstehen! M: Ich weiß, Liebling, aber ich kann... J: Jetzt halt endlich den Rand! V: Ja, genau! J: Komm Vanessa. V: Das ist unglaublich. (V und J gehen) M: (zu Jr) Tut mir leid, entschuldige. Jr: Damit ist es nicht getan. Du bist mein Vater, du hättest für mich da sein müssen.		
6	0.14.14-0.15.50	1:36	(Tony weint, Fr betritt das Haus) Fr: Was ist los, Tony? T: Ich hab alles versucht, aber nichts funktioniert! Fr: Vergiss Claire! Vergiss deine Beziehung! Und hör auf zu heulen! (ohrfeigt T) T: Au! Was soll der Quatsch? Fr: Ich hab die Nase voll von dieser blöden Heulerei, kapiert? Zeig endlich mal Rückgrat und kämpf für deine Wünsche! Keine Frau will so einen jammernden, schniefenden, kleinen Weichling! T: Ja, ja, ja, du hast Recht. Na, klar. Aber was ist, wenn sie mich zurückweist? (Fr ohrfeigt T) Au! Wofür war das denn? Fr: Werd endlich ein Mann, Tony! Da kommt sie! (ohrfeigt T) T: Au! (C kommt die Treppe runter) C: (zu T) Was willst du denn hier? T: Ich sag dir, was ich...nein. (hört auf zu weinen) Ich sag dir, was ich hier will. Nichts ist gut genug für dich! Du hast mich gar nicht verdient! Du bist einen	Außenansicht des Einfamilienhauses. Im Wohnzimmer. Tony weint jämmerlich wegen Claire. Franklin sagt ihm, er müsse seinen Mann stehen und dürfe nicht so ein Jammerlappen sein. Dabei ohrfeigt er Tony mehrmals. Tony sagt Claire deutlich die Meinung, was Claire gefällt.	Eigenverantwortung Selbstbeherrschung

			oberflächliche, kleine Göre! Und ich bin ein Mann! Ein gottesfürchtiger, rechtschaffener, liebenswerter Mann! Außerdem seh ich verdammt gut aus. Du wirst ihn vermissen! Diesen durchtrainierten Körper, dieser Alabasterkörper, der verschwindet jetzt durch diese Tür da! Du kriegst noch ein Andenken, damit du mich nicht vergisst. (küsst C stürmisch) C: Toll! Also, das hatte echt Pep! (T geht) Warte! Tony bleib hier! Pep mich noch mal so auf! Tony!		
7	0.15.50-0.18.02	2:12	(M betritt die Küche) M (zu J, V und Jr) Hallo, ihr lieben Leute! J + V + Jr: Der schon wieder. Hallo. M: Könnt ihr auch mal was von euch geben, was man verstehen kann? Jr: Hallo, Traumkiller! J: Mir geht's gerade super, aber du schaffst es sicher mich zum Heulen zu bringen. V: Ich melde Junior jr: morgen in der Vorschule an, kommen Sie doch mit, damit er gleich wieder rausgeworfen wird! (geht vom Tisch weg) M: (zu J) Ist ihr klar, dass sie hier meinen Kuchen ist? J: Sie isst meinen Kuchen! Finger weg, ja?! M: Euch werden eure fiesen, hinterlistigen Gemeinheiten noch verdammt leid tun. Ich habe nämlich unglaublich tolle Neuigkeiten für euch! J: Oh, Wahnsinn! Du hast das Haus verkauft und wir ziehen in einen Wohnwagen! M: Genau. Das war ein Scherz. Hört zu, ihr habt euch doch sicher schon gewundert, dass ich so beschäftigt war, und euch gefragt, wo ich die beiden letzten Tage gesteckt habe. (J, V und Jr reden durcheinander) Falls es euch doch interessiert, und ich weiß, dass ihr platzt vor Neugierde, ich war im Internet! J: Super, und wieso? M: (zu Jr) Es ist natürlich deine Entscheidung, ob du das akzeptieren willst oder nicht, Junior, aber als Wiedergutmachung für mein dummes Verhalten habe ich einen Vertrag ausgehandelt. Ich habe deine tolle Idee verkauft, und zwar an eine Internetfirma. Jr: Wirklich? M: Ja. Du bekommst natürlich nicht so viel Geld wie bei einem großen Fernsehsender, aber das Merchandising könnte das wieder aufwiegen, das liegt in deinen Händen. (übergibt Jr Unterlagen) Jr: Wow, ich weiß gar nicht, was ich sagen soll. M: Du brauchst gar nichts zu sagen. Das war ich dir schuldig. Und weißt du was? Immer wenn du eine Dummheit begehst, verpass ich dir einen Schlag auf den Hinterkopf, genau hierher. (zeigt	Außenansicht des Einfamilienhauses. In der Küche. Noch sind alle sauer auf Michael, bis er ihnen eröffnet, dass er es geschafft hat, Junior Einwilligung vorausgesetzt, den Comic an eine Internetfirma zu verkaufen. Das ist zwar nicht ganz so lukrativ, aber immer noch sehr gut. Diese Tat versöhnt wieder alle mit Michael. Junior darf Michael sogar einen Klaps auf den Kopf geben, was dieser aber nicht tut. Stattdessen tut es Janet.	Ehrung der Eltern Familie Verantwortung

			auf Jrs Kopf) Jr: Ja? M: Das ist verdammt verführerisch. Jr: Das tut immer so weh. M: Am liebsten würde ich dir gleich wieder eine verpassen. Aber ich werde es nicht tun. Jr: Okay. M: Im Gegenteil. Ich erteile dir die Erlaubnis mir einen Schlag auf den Hinterkopf zu verpassen. J: Oh, toll! Das darfst du dir auf keinen Fall entgehen lassen! Das ist ja mal was Neues. V: (zu Jr) Schlag ordentlich zu, Liebling! J: Trau dich! V: Ja! J: Verpass ihm eine richtige Dröhnung! Jr: Na, dann mal los! (holt aus, umarmt M) Ich kann das nicht, Dad. V: Dann mach ich das! Ich kann das! M: Hey, ist dir klar, dass du in meinem Haus schläfst? V: Ach! Ich würde Sie doch nie schlagen. J: Du nicht. Ich aber schon! (klatscht M auf den Kopf)		
8	0.18.02-0.21.05	3:03	Fr: Ich hab den Computer an den Fernseher angeschlossen, damit wir uns die Internetübertragung per Satellit ansehen können. M: Hör auf, dieses Geschwafel kannst du dir wirklich sparen. Schalt endlich das Ding ein, Kleiner. („My Wife & Kid“ ist am Bildschirm zu sehen) CV: Dein Dad war heute schon wieder da, und wollte sich Geld borgen. CJr: Der spinnt ja wohl. Die Pfeife sollte froh sein, dass wir ihn in unserer Garage wohnen lassen. CM: Hey, hallo! Ich hätte da mal eine Frage an dich, mein Junge! (kommt mit dem Kopf nicht durch die Tür) Gestern war die Tür noch größer. Ich habe hier ein Buch für meinen Enkelsohn. CJr: Aber er ist doch erst 3 Monate alt, er kann noch nicht lesen. CM: Das macht nichts, das Buch hier ist nämlich auf Spanisch. CJr: Du bist ja wirklich total dämlich. CM: Ich muss gar nicht lange drum herumreden, ich brauche dringend ein bisschen Geld. CJr: Von mir kriegst du kein Geld. CM: Wieso denn nicht? Wir haben doch jede Menge Geld? Wir sind total reich! CJr: Nein, Dad. Ich hab viel Geld. Du bist total pleite. CM: Oh, Gott, da kommt deine Mama! Haltet euch gut fest. CJ: Au, verflucht (bleibt mit dem Po in der Tür stecken) Rufus ist schon wieder stecken geblieben. CM: Ich hole schon mal die Butter! CJr: Wann zieht ihr beide endlich aus und sucht euch eine eigene Wohnung?	Außenansicht des Einfamilienhauses bei Nacht. Im Keller. Alle Familienmitglieder versammeln sich vor dem Fernseher um sich die Zeichentrickserie von Junior anzusehen. Auch Franklin und Tony sind da. Alle finden die Sendung sehr lustig. Janet und Michael sind wegen der karikierenden Darstellung auch nicht böse und sind sehr stolz auf ihren Sohn.	Familie Harmonie

			CM: Sag mal, wenn du von ihr beide redest, meinst du dann deine Mama und mich, oder meinst du deine Mama und ihren fetten Hintern. CJ: Du kriegst gleich was hinter die Löffel, du Idiot! CM: Los, zeig mal was dein Popo so draufhat. (CJs Po ohrfeigt CM) (alle lachen und klatschen) M: Das war wirklich große Klasse. Ehrlich, das war riesig. Jr: Wie hat es dir gefallen, Mom? J: Na ja, es ist wahnsinnig witzig. Da gibt es wirklich kein Vertun. Jr: Dann verzeihst du mir also? J: Ja, aber sicher, ich wünsche dir nur das allerbeste, und Rufus natürlich auch. Jr: Danke, mein Freund! M: (als Rufus) Gern geschehen! Jr: Und du Dad? Wie findest du es? M: Ich glaube, du hast da einen ziemlich großen Fisch an der Angel. Jr: Wirklich? M: Yep! (holt aus) Was ist denn los mit dir? Hattest du Angst, ich verpass dir einen? Das würd ich doch nie tun. Los, komm her. Ich bin sehr stolz auf dich. Jr. Au.		
9	0.21.05-0.21.25	0:20	Hoppalas bei den Dreharbeiten	Abspann	

Friends: Ein Hummer für Ross

Nr.	Timecode	Länge	Dialog und Handlung	Paraphrase Situationsbeschreibung oder	Wertver-mittlung
1	0.00.00-0.01.46	1:46	Joey: Hey! (kommt zur Tür hinein) Chandler: Hey! Einen Moment. (schießt ein Tischfußballtor) J: Klasse! Gratuliere. Chandler, ich hab was für dich. (überreicht ein Kuvert) C: Was ist denn das? J: 812 Dollar, mein Freund. C: Ich weiß ja nicht, was die anderen über mich erzählt haben, mein Lieber, aber eigentlich nehm ich immer 1000 die Nacht. J: Ja. (lacht) C: Wofür ist das eigentlich? J: Ich verdien doch endlich mal Geld und das hier ist meine Wiedergutmachung für Auslagen und Stromrechnungen und die vielen, vielen Pizzen, die alle köstlich waren. Danke, noch mal. (klopfen sich gegenseitig die Schulter) C: Hey, das ist aber nett. (nimmt aus dem Kuvert einen Scheck) Jetzt kann ich mir ein Pony kaufen. J: Hey, ich hab hier noch eine Kleinigkeit für dich, weil du doch	In der Wohnküche von Chandler und Joey. Joey macht Chandler ein goldenes Armband zum Geschenk, das Chandler aber überhaupt nicht gefällt, was er Joey aber nicht sagen will, um ihn nicht zu verletzen. Aus diesem Grund trägt er das Armband auch am Ende der Sequenz.	Dankbarkeit Erwiderung von Gefallen Harmonie Höflichkeit

			immer für mich da warst. (greift in seine Manteltasche und holt eine kleine schwarze Schachtel hervor) C: Ich weiß gar nicht, was ich sagen soll. (öffnet die Schachtel und nimmt ein goldenes Armband heraus) Ich weiß gar nicht, was ich sagen soll. J: Na, was sagst du dazu? C: Das weiß ich doch nicht. Ist das ein Armband? J: Ja, genau. Und da ist auch noch was eingraviert. C: (liest vor) Für meinen besten Freund. Toll, toll. Danke, mein bester Freund. J: Mach's dir um, Chandler. C: Was, jetzt? (verstaubt das Armband im Schreibtisch) Nein, nein, das werd ich mir lieber für besondere Anlässe aufheben, Joey. J: Wieso denn? Das ist doch das Gute an dem Armband, es passt zu allem. (holt das Armband aus dem Schreibtisch) Wenn du das trägst, stehen dir alle Wege offen. (macht Chandler das Armband um sein Handgelenk) Oh, Mann! Ich staune wie gut das Armband zu dir passt, Chandler. Huh! C: Ja, ich staune auch, glaub mir. J: Weißt du was, das Ding wird dein Sexleben ungeheuer bereichern. C: Ja, sobald ich mich an das Gewicht gewöhnt habe, werde ich mich auch trauen, den Arm um eine Frau zu legen.		
2	0.01.46-0.02.30	0:44	Präsentation der Schauspieler der Hauptprotagonisten in alphabetischer Reihenfolge	Vorspann	
3	0.02.30-0.03.49	1:19	Restaurantbesitzer: Na, das sieht ja schon sehr gut aus. Monica: Danke. R: Und, wer war ihr letzter Arbeitgeber falls ich mir Referenzen einholen möchte. M: Da steht's. Wenden Sie sich bitte an den Manager Chandler Bing. (deutet auf ein Blatt Papier) R: Aha. Okay. Dann würde ich jetzt gerne einmal sehen, ob sie wirklich die Richtige für mich sind. Machen Sie mir einen Salat. M: Einen Salat? Ich würde Ihnen doch lieber was Raffiniertes zubereiten, ehrlich gesagt. R: Auf Salat lege ich immer ganz besonderen Wert. M: Aha. Alles klar. (beginnt mit der Zubereitung eines Salates) R: Und es wäre übrigens sehr freundlich von Ihnen, wenn Sie mir jeden Schritt der Zubereitung erläutern würden. (setzt sich auf einen Barhocker) M: In Ordnung. Ich werde erstmal den Salat zerteilen. R: Aha. Ist er schmutzig? M: Ich werde ihn gleich noch waschen. Keine Angst! R: Ich mag's gerne, wenn er schmutzig ist. M: Gut, dann wasch ich ihn nicht.	In einer Restaurantküche. Monica hat ein Vorstellungsgespräch, in dem sie sich als Köchin in einem Restaurant bewirbt. Es läuft allerdings schief, da der Restaurantmanager durch die Beschreibung der Zubereitung eines Salates sexuell angeregt wird. Angewidert bricht Monica den Termin ab.	Anstand Höflichkeit Sitte

			R: Und, was machen Sie als Nächstes? M: Ich werde jetzt dann mal gleich die Tomaten schneiden. R: Sind sie auch fest, die Tomaten? M: Sie sind fest. R: Sind diese Tomaten noch in Ordnung, oder sind diese Tomaten nicht schon völlig verdorben, Monica? (anzüglicher Tonfall) M: Sie sind alle in Ordnung. R: Wollen Sie sie nicht lieber mal durch den Wolf drehen? M: Ich hab an einen Salat á la Julie gedacht. (langsam genervt) R: Ahhh. (scheinbar sexuell erregt) M: Hier bin ich falsch. (verlässt die Küche) R: Hier ist sie falsch? (schüttelt fragend den Kopf)		
4	0.03.49-0.06.09	2:28	Ross: (am Telefon) Ja, hallo? Nein, Rachel ist nicht hier. Soll ich ihr was ausrichten? (schreibt etwas auf einen Block) In Ordnung. Ach ja, eine Frage: könnten Sie Casey mal buchstabieren? Ich kann nämlich nicht schreiben, wissen Sie. (Chandler dreht sich zu Ross) Ist gut. Wiederhören. (Ross legt auf) Blödmann. (zu Chandler und Phoebe) Wer ist denn Casey, kennt ihr den? Phoebe: Mit dem ist sie mal im Kino gewesen. R: So, so. (heftet die Notiz an den Kühlschrank) Und was will er bitte von ihr? C: Naja, wahrscheinlich will er gern mit ihr tanzen. Und schmusen wird er auch wollen. Und dann will er wohl das, was alle gerne wollen. (Ross entfernt die Notiz und versteckt sie im Küchenschrank) R: Ich versteh das alles nicht. Ich ähh... also, ich kapiert das nicht. Noch vor ein paar Monaten waren Rachel und ich uns doch so nah. Und jetzt nehm ich blöde Anrufe von noch blöderen Typen entgegen, mit denen sie mal im Kino war. Ich finde, dieser Casey sollte viel eher meine Anrufe entgegennehmen. (geht zur Couch) Oder vielleicht sollten Rachel und ich einen Nachrichtendienst einrichten. Ich meine, das wäre doch irgendwie praktisch. Ihr versteht schon. P: Eines Tages werdet ihr ein Paar. R: Woher willst du denn das so genau wissen? P: Weil sie doch dein Hummer ist. C: Klingt einleuchtend. Das musst du doch zugeben. P: Na, hört mal. Sogar Kinder wissen doch schon, dass Hummer ein ganzes Leben lang zusammenbleiben. Jawohl. Es wurde übrigens beobachtet, dass sehr alte Hummerpaare durch	In Monica und Rachels Wohnküche. Phoebe und Chandler sitzen auf Couch. Ross sitzt am Esstisch und hebt das klingelnde Telefon ab. Ross ärgert sich, weil Rachel Verabredungen mit anderen Männern hat. Phoebe prophezeit ihm aber, dass sie beide ein Paar werden. Monica hat noch immer keine neue Arbeit und hat deshalb Geldsorgen, will sich aber weder von Ross noch von ihren Eltern Geld borgen. Durch ein Missgeschick entdecken Phoebe, Monica und Ross Chandlers Armband, wissen aber nicht, dass es ein Geschenk von Joey ist.	Familie

			das Becken marschieren und sich an den Scheren halten. (deutet mit ihren Händen die Scheren der Hummer an.) (Monica kommt aus dem Badezimmer im Bademantel) C: Na, geht's dir schon besser? M: Ja, die 5. Dusche hat das Vorstellungsgespräch runtergespült. (geht zum Kühlschrank) P: Na, gut. Und was wirst du nun machen, Monica? (R, P, C wenden sich der Küche zu) M: Ganz einfach. Ich werde zunächst einmal die Miete nicht mehr bezahlen können. R: Ach, Quatsch, Monica. Ich werde dir natürlich was borgen. M: Nein, nein, das möchte ich nicht. Dann würde ich jedes Mal, wenn wir uns sehen, ein schlechtes Gewissen kriegen, weil ich dir so viel Geld schulde. R: Gut, okay. Warum borgst du dir nicht einfach was von Mom und Dad? Denen beiden gegenüber hast du sowieso immer Schuldgefühle und dann wären sie wenigstens mal berechtigt. C: Ist doch ein super Argu...(sein Armband fällt auf den Boden) P: Ups! Welch ein glänzendes Stück. (Ross hebt das Armband auf) C: Ja, das ist äh...(Ross und Monica sehen es sich eingehend an) Das ist ganz schön auffällig. R: Nein, nein, ganz und gar nicht. Geschenke von guten Freunden können nicht genug auffallen. (gibt Chandler das Armband zurück) M: Mann oh Mann, das ist ja wirklich unglaublich. Das muss aber ein sehr, sehr guter Freund sein, würde ich sagen. R: (legt seinen Arm um Monica) Ja.		
5	0.06.09-0.07.19	1:10	(Monica öffnet ihrem Vater die Tür, der einen großen Karton trägt) Monica: Hi! Vater: Hi! (hinter ihm, betritt auch Monicas Mutter bepackt mit Kartons die Wohnung) Mutter: Hallo, Kleines! M: Was habt ihr da? V: Wir bringen dir deine alten Sachen. Mu: Hör zu, Kleines. Wir haben eine große Überraschung für dich. (Vater und Mutter stellen die Kartons beim Couchtisch ab) Wir machen aus deinem Zimmer einen Fitnessraum. M: Wow, das ist wirklich 'ne Überraschung, aber ihr könntet doch auch aus Rossis Zimmer einen Fitnessraum machen. V: Das haben wir uns ja auch schon überlegt, aber im Zimmer deines Bruders sind so viele Trophäen und Pokale und Verdienstmedaillen. Die wollten wir einfach nicht wegräumen.	Ein kurzer Ausschnitt zeigt die Straßen von New York mit dem World Trade Center im Hintergrund. In Monica und Rachels Wohnküche. Die Eltern von Monica bringen ihr alte Sachen aus ihrem ehemaligen Kinderzimmer, da sie dort einen Fitnessraum einrichten wollen. Es kränkt Monica ein bisschen, dass sie nicht das ehemalige Zimmer von ihrem Bruder Ross in Erwägung ziehen, der in seiner Jugend viele Preise gewonnen hat. Monicas Vater verplappert sich, als er mit Rachel über die Trennung ihrer Eltern redet. Die Trennung dürfte endgültiger sein, als Rachel es gedacht hat.	Familie Harmonie

			M: Nein, um Himmel willen. (Rachel betritt die Wohnung mit einem gefüllten Wäschekorb) Mu: Oh, hi, Rachel! Rachel: Hi! V: Hi! Mu: Es tut uns so leid, dass sich deine Eltern getrennt haben. Das ist wirklich sehr bedauerlich. (gibt Rachel einen Kuss auf die Wange und umarmt sie) Rachel: Ach, na ja, die zwei leben ja nur getrennt. Jetzt wollen wir erst mal sehen, wie es weitergeht. V: Wir waren ehrlich gesagt nicht sehr überrascht. Die beiden haben sich doch immer gestritten. Wir waren schon oft dabei. Ra: Oh. Aha. Ach so. V: Ja. Wenn ich an den Zwischenfall auf Hawaii denke. Ra: Was? Bitte? Was denn für ein Zwischenfall? V: Nein, nein, entschuldige, Rachel. Das hab ich wohl mit jemanden verwechselt. Ich glaube mit mir selbst. (lacht) Du musst doch jetzt bestimmt die Wäsche zusammenlegen, nicht wahr? Bitte, leg sie zusammen, leg sie zusammen. (Schiebt Rachel in die Richtung ihres Zimmers) Auf Wiedersehen.		
6	0.07.19- 0.08.50	1:31	Phoebe: Willst du noch irgendwas? (steht auf) Chandler: Nein, vielen Dank. P: Gut. (P entdeckt, dass eine unbekannte attraktive Frau in Richtung von C sieht) Oh. Ich spiel dir jetzt mal vor, wie sich ein Mann verhalten sollte. (setzt sich mit männlicher Körpersprache zu C auf die Couch) Hey, hinter dir sitzt 'ne Braut, die dich mit Blicken verschlingt. (C dreht sich um) So leicht geht das. Im nächsten Leben werde ich ein Mann. (geht Richtung Bar) (C geht zur unbekannten Frau) C: Hallo. Ich bin der Erfinder der Pancakes. Sie haben mich bestimmt erkannt, ist doch klar. Gail: (lacht) Ich bin Gail. C: Chandler. (sein Armband ist an seinem Handgelenk zu sehen) G: Ich hab ja noch einen ganz wichtigen Termin, aber es war nett, Sie kennen zu lernen. Auf Wiedersehen. (nimmt ihre Sachen und verlässt das Lokal) (C sieht fragend zu P) C: Was? Was? (er bemerkt das Armband und deutet übertrieben darauf hin) Ach, das ist ja Klasse. Joey hätte mir doch einen Videorecorder oder einen Computer schenken können. Aber nein, es musste ja unbedingt so ein dämlicher Liebestöter sein. Was wollte er damit bezwecken. Mich zu einem Schwulen zu stempeln?! P: Jetzt beruhige dich. (Joey betritt von Chandler unbemerkt das Café)	Außenaufnahme des Stammcafés „Central Perk“. Innenansicht des „Central Perk“. Phoebe und Chandler sitzen auf ihrem Stammplatz, einer Couch mit 2 Sesseln. Eine Frau interessiert sich für Chandler, bricht aber das Gespräch mit ihm abrupt ab, als sein Armband zum Vorschein kommt. Chandler ärgert sich sehr darüber und regt sich lautstark auf, so dass er gar nicht bemerkt, dass Joey hinter ihm steht und alle mitbekommt. Verletzt geht Joey weg.	

			C: Du hast gut reden. Du brauchst ja auch nicht mit so einem Teil in der Gegend rum zu laufen, das so ein Friseurchen aussortiert hat. P: Chandler, sei still. (sieht zu Joey) C: Das hat er bestimmt nur gemacht, weil er mich ärgern wollte. Jawohl, das schwör ich dir. Ich habe diesen Trottel...(entdeckt Joey) Verstehe das bitte nicht falsch, wir haben nur einen Kinofilm nachgespielt. Jetzt bist du mit Marcel Marceau dran. (Joey verlässt das Café) Den kann er wirklich gut.		
7	0.08.50-0.11.38	2:48	(Rachel redet mit einem unbekannten Mann an der Bar) Unbekannter Mann: Morgen hätte ich Zeit, was meinst du? Ross: (auf der Couch zu Phoebe) Sieh dir den mal an. Die Ärmste wird die ganze Zeit schon von ihm voll gequatscht. Dieser Mann scheint nicht wahrhaben zu wollen, dass sie Kellnerin ist, und keine Geisha. Phoebe: Sie scheint sich wohl zu fühlen. (Rachel lacht mit dem unbekannten Mann) R: Nein, nein, Phoebe. Du irrst dich. Sie schubst ihn weg, aber das kümmert ihn überhaupt nicht. Na, da muss ich doch etwas unternehmen, oder? (steht auf und geht zu den beiden) Unbekannter Mann: Die Schipiste ist direkt vor der Tür. Wir könnten sofort loslegen. Wäre doch toll? Ra: Oh ja, das klingt gut. R: Entschuldigungen Sie bitte, sind Sie Rachel? Ra: Was? R: Ich bin, Ich bin Ross Gellar. Also in der Anzeige stand ja schon, dass sie sehr hübsch sind, aber wow! Ra: Was, ähm, was soll denn das? R: Oh, ach du meine Güte, ich hab doch nicht etwa den Tag verwechselt? Das ist mir aber sehr peinlich. Aber hey, wenn es mit uns klappt, haben wir später unseren Enkelkindern 'ne Menge zu erzählen. Das ist lustig, nicht? UM: Also, ich muss gehen. Auf Wiedersehen. (verlässt das Lokal) R: Auf Wiedersehen. Ra: Warte, warte! R: War nett dich kennen zu lernen, ja. Alles Gute, auch im Persönlichen. Tja, nichts zu danken, Rachel. Ra: (verärgert) Was? R: Ich habe dir das Leben gerettet. Ra: Du hast mich dabei gestört, mich mit einem Mann zu unterhalten. Und das nennst du Leben retten, du Angeber? R: Also, ich habe vorhin beobachtet, wie du... Ra: Ross, pass mal auf. Ross, ich bin nicht dein Eigentum.	Skyline von New York. Wieder Innenansicht des „Central Perk“. Ross wird eifersüchtig, als er Rachel mit einem fremden Mann sich gut unterhaltend sieht. Er vergrault diesen Mann und hat daraufhin eine Aussprache mit Rachel, in der deutlich wird, dass Rachel kein Interesse mehr hat, eine Beziehung mit ihm einzugehen.	

			R: Aber, doch das bist du. Ra: Wie? R: Naja, weil du doch ... du bist mein Hummer. (Phoebe ist kurz zu sehen) Ra: Eine Frage, hast du heute ein bisschen zuviel getrunken, Rossilein? R: (lacht) Nein. Nein, nein. Das war ernst gemeint. Du bist mein Hummer. Weißt du, Hummer, die laufen so im Becken herum, auch wenn sie alt sind die Hummer, und wenn die beiden dann im Becken rum laufen, halten sie sich an den Scheren. (deutet die Scheren der Hummer mit seinen Fingern an) Scherchen halten. Na, du weißt schon. Ja, sie halten sich immer fest und ... (zu P) Phoebe, wie war das noch mal bitte mit dem Hummerkram? (Rachel geht hinter die Bar) P: Erklär ihr das genauer. (deutet die Scheren der Hummer mit ihren Fingern an) R: Rachel, hör zu, vergiss den Hummer. Lass uns doch, lass uns doch einfach über uns reden. Ra: (sehr verärgert) Ross, es gibt doch gar kein uns. Alles klar? R: Nein, ich meinte, dass wir beide... Ra: Ross, verstehst du mich nicht? Ich wurde von dir enttäuscht, als ich in dich verliebt war. Dann hast du dich in mich verliebt, und ich wurde wieder mal von dir enttäuscht, mein Freund, und ich habe keine Lust mehr enttäuscht zu werden. Verstehst du das denn nicht? Das ist die Sache nicht wert. R: Doch, das versteh ich, aber wenn... Ra: Kein aber, Ross! Wir werden niemals ein Liebespaar, okay? Akzeptier das endlich. R: (lehnt sich zu Rachel über die Bar) Wir könnten auch zum Beispiel auch ein Hochzeitspaar werden. Ra: Nein, Ross. Nein. Das ist mein letztes Wort. R: Oh.		
8	0.11.38-0.12.57	1:19	(Joey betritt die Wohnung) C: Hallo, mein Freund! Ich darf dich doch noch Freund nennen, oder? Wie geht es dir? (Joey geht schweigend an C vorbei) Wow, deine Marcel Marceau-Nummer wird ja immer besser. Weißt du was, ich mach dir 'nen Vorschlag, wir spielen 'ne Runde Basketball, nur wir beide. (C nimmt einen Ball, wirft ihn in Richtung J, und schießt eine Lampe neben J damit ab) Das waren 2 Punkte für mich. J: Wenn du das Armband so unmöglich findest, hättest du das doch auch sagen können. C: Aber dass ich das Armband getragen habe, obwohl ich es nicht leiden konnte, sagt doch wohl auch 'ne ganze Menge über unsere Freundschaft aus, nicht	In Joeys und Chandlers Wohnküche. Chandler wartet schon auf Joey in ihrer gemeinsamen Wohnung. Als dieser nach Hause kommt, kommt es zu einer Aussprache über das Armband. Chandler versucht einzulenken und verspricht Joey das Armband zu tragen, muss aber entdecken, dass er es verloren hat.	

			wahr, Joey? J: Ja, und warum hast du das gute Stück dann so beleidigt? Und dich über mich lustig gemacht? C: Okay. In diesem Punkt war ich ein Schwein. J: Allerdings. C: Aber es wäre nett von dir, wenn du das verdrängen würdest. (Joey geht in sein Zimmer und schließt die Tür) Ach, jetzt hab dich doch bitte nicht so. Wenn du willst entschuldige ich mich bei dir. Ich verspreche auch, es nie wieder abzunehmen. (C klopft an Js Tür und bemerkt dabei das er das Armband verloren hat) Oh. Ehrenwort! (C beginnt zu suchen) Aber wenn, wenn du für immer da drin bleiben willst, dann kann ich dir auch nicht helfen. J: Ich werd dir mal... (Joey stürmt aus seinem Zimmer und entdeckt C mit 2 Sofakissen in den Händen) C: Hier bin ich. Du siehst mich kniend. Diese Kissen sind meine Zeugen, dass ich zutiefst bereue. Ich kämpfe um deine Freundschaft. Das müsste dir als Schauspieler doch prima gefallen. (dramatisch) Und nun blick zurück und zügler deinen Zorn. (J geht zurück in sein Zimmer)		
9	0.12.57-0.14.25	1:28	Off-Stimme des Fernsehers (im Bild ein Tennisspiel): Zum 4. Mal konnte sie das Turnier gewinnen. V: Also, diese Steffi Graf sieht aber knackig aus. Na, hab ich nicht Recht, sieh sie dir doch an. (Ross betritt die Wohnung) R: Hi, Leute! V: Hallo! Mu: Na, mein Junge. (steht auf) Wo ist mein Enkel? Hast du ihn nicht mitgebracht? R: Nein. (gibt seiner Mutter einen Kuss auf die Wange) Er ist heute bei Carol und Susan, weißt du? V: Eine junge Frau in meiner Firma ist auch lesbisch. (die Mutter sieht ihn vorwurfsvoll an) Na, es fiel mir grad so ein. Mu: Ach, Jack. Da ist ja diese Joghurtwerbespot, den du immer so lustig findest. Sieh mal. (V lacht) (R geht zu M in den Küchenbereich) M: Wo warst du denn? R: Ich war in der Hölle. Haben sie dir das Geld geborgt? M: Nein, weil ich sie nicht darum gebeten habe. R: Komm, Monica, frag sie ruhig. (R und M gehen zu ihren Eltern auf der Couch) Hey, hört zu, ähm, Monica möchte euch was sagen. (R schaltet den Fernseher aus.) M: Dad, also, ähm, tut mir leid, dass ich euch das nicht schon früher gesagt habe, aber ich musste leider meinen Job aufgeben, was ich gar nicht	In Monicas und Rachels Wohnküche. Der Fernseher läuft. Davor sitzen Monicas Eltern auf der Couch, Monica am Esstisch. Da die Ex-Frau von Ross lesbisch ist, möchte sein Vater in einem Satz über seine Kollegin seine Toleranz unter Beweis stellen, wenn auch etwas unglücklich. Monica wird von Ross gedrängt, ihre Eltern um Geld zu bitten. Doch die nehmen ihr Problem nicht ernst.	Familie Eigenverantwortung

			wollte. Mu: Wieso denn? M: Weil die mich nicht mehr wollten. Mu: Du wurdest rausgeworfen? Oh Gott, was sollen wir jetzt tun? V: Aber, Judy, jetzt beruhige dich, unsere kleine Harmonica hat ein großes Problem, die Ärmste. Und das werden wir lösen! (zu R und M) Also, wo gehen 10% des Gehalts hin? R: Die gehen aufs Sparkonto! M: ... gesperrt... V: (zu Mu) Na, siehst du, dann geht sie eben an ihre Reserven ran, dafür sind Ersparnisse ja da. Gut, das hätten wir. (zu M und R) Okay, und wenn die nicht ausreichen, Harmonica, weißt du ja, wo du noch was findest. („zaubert“ aus Ms Ohr eine Münze hervor) M: Sind da noch größere Beträge, Dad?		
10	0.14.25-0.15.41	1:16	(C und P betreten das „Central Perk“) C: Das glaub ich einfach nicht. P: Kannst du nicht mal damit aufhören? Hör endlich auf zu schmollen, und spiel in der Sonne. C: Ja, du hast Recht. Ich hab gar keine Sorgen. Ich hab ja auch nur 400 Dollar für ein neues Armband ausgegeben, das ich sowieso nicht ausstehen konnte. Man bringe mir die Sonne. (C setzt sich an die Bar, R springt plötzlich hinter der Theke hervor) Ra: Hey. C: Ups. Ra: Ich hab da etwas für dich, das dich glücklich macht. Gunther hat etwas gefunden. (Ra zeigt das verlorene Armband) P: (begeistert) Ah, nun hast du schon 2 davon. (C sieht P vorwurfsvoll an) (P niedergeschlagen) Ah, nun hast du schon 2 davon. C: (C bemerkt nicht, dass J das Lokal betreten hat) Und was soll ich jetzt tun? Häh? J: Hey. C: Hey. J: Wieso hast du auf einmal 2? C: Weil du auch eins haben sollst. J: Wäre doch nicht nötig gewesen. C: Wem sagst du das. (Ra und P lachen) Nein, nein, Joey, im Ernst. Ich weiß doch, wie viel dir das bedeutet und dass es hier mehr als nur um ein Schmuckstück geht. Es geht hier um mich und um dich und um die Tatsache, dass wir die besten Freunde sind. J: Wow. Das ist wahre Freundschaft. Das ist ja wohl klar. Wir sind für immer aneinander gekettet, mein Freund. C: (zu P und Ra) Genau davor hatte ich immer Angst.	Innenansicht des Central Perk. Chandler hat sich ein zweites Armband gekauft, damit Joey nichts bemerkt. Rachel hat aber das verlorene gefunden, wodurch Chandler nun zwei hat. Er improvisiert und schenkt das zweite Armband als Zeichen ihrer Freundschaft Joey, der sich sehr darüber freut.	Opferbereitschaft
11	0.15.41-	6:12	R: Okay, Monica. Wenn du	In Monica und Rachels	Familie

	0.21.53	irgendwann flüssig bist, kannst du es mir wieder geben. (Überreicht M einen Scheck) M: Ist gut. Oh Mann, Dinosaurierschecks! R: Gut, ja, ja. Monica, du kriegst ein bisschen Geld und lernst auch was dabei. Das stört dich doch wohl nicht. M: Nein. Ganz und gar nicht. Hey, du bist ein Billysaurus. War nur ein Scherz. Danke, Ross, das ist wirklich sehr lieb von dir. (M umarmt R) P: Du, Monica, was ist denn das? (holt einen großen Badeanzug aus einem Karton) M: Tja, ähm, das ist mein Badeanzug aus der Schulzeit. Ihr wisst ja, dass ich mal füllig war. C: Hat man das nicht früher bei Regen über Connecticut gespannt? J: Hey, Monica. Was ist auf dem Video drauf? M: Möcht ich auch wissen. Mal sehen. (Rachel betritt die Wohnung) R: Oh. Ra: Hi. R: Hallo. (Am Fernseher läuft das eben gefundene Video, auf dem Ms und Rs Mutter zu sehen ist) MuVideo: Nein, hier Jack. Okay. Ich sehe gerade Rachel, sie kommt gleich rein, und sie hat ein bezauberndes Kleid an. Sie sieht reizend aus. (Im Video ist Rachel zu ihrer Highschoolzeit zu sehen) Ra: Oh, mein Gott. RaVideo: Guten Abend, Mrs. Gellar! J: Was ist denn mit deiner Nase? Ra: Sie musste verkleinert werden, weil meine Nasenscheidewand kaputt war. MuVideo: Warst du beim Friseur? C: Oh, nein. Das hat man wohl über Connecticut gespannt, wenn's geregnet hat. M: Ich glaube, da sind wir alle auf den Abschlussball gegangen. Ra: Hah. (lacht) R: Das brauchen wir uns aber doch nicht unbedingt anzusehen. J: Doch. Ra: Natürlich. MuVideo: Hast du Monica schon aufgenommen? Wo ist Monica? MVideo: Hier bin ich. VVideo: Was ist denn mit dem Zoom-Objektiv? (auch M ist auf dem Video zu sehen, jünger und wesentlich dicker) Ah, alles klar. J: Das ist doch aber nicht Monica. M: He, halt die Klappe. Die Kamera schwindelt noch 10 Pfund dazu. C: Und wie viele Kameras wurden da auf dich gerichtet? J: Was? (Rachel lacht) MVideo: Hey, Rachel! Du siehst aber Klasse aus. RaVideo: Und du erst. Einfach toll! (Ra und M umarmen sich im	Wohnküche. Ross borgt Monica das benötigte Geld. Chandler, Joey und Phoebe durchsuchen die Kartons mit Monicas alten Sachen. Rachel kommt von der Arbeit nach Hause. Joey findet ein altes Video, das zeigt, dass Ross vor Jahren bereit war, Rachels männliche Begleitung für den Abschiedsball zu ersetzen, da dieser viel zu spät kam. Rachel ist deshalb sehr ergriffen und gibt, in dem sie Ross küsst, ihrer gemeinsamen Beziehung eine neue Chance.	
--	---------	--	--	--

		Video) MVideo: Oh, mein Käse. Ich hab dich vollgeleckert. RaVideo: Ach, das ist schon okay. Es ist ja nur auf meiner Schulter gelandet. VVideo: Bitte, lächeln. MVideo: Oh, nein, Daddy, schalt jetzt ab. VVideo: Die Kamera ist aus. MVideo: Nein, das ist sie nicht. Sonst wär doch nicht das rote Licht an. VVideo: Das ist das Auslämpchen. Hey, was? (Schwenk auf den jungen Rossim Video) R: Muss denn das sein. J: Das ist ein Mann, der hat Klasse. R: Mhm. RVideo: (zur jungen Rachel) Du siehst aber sehr hübsch aus, Rachel. RaVideo: Oh, danke. Tja, und was machst du so diesen Sommer? RVideo: Ich werde einfach hier bleiben und ein bißchen an meiner Musik arbeiten. RaVideo: Ah. (nestelt an ihrem Kleid herum) Ist etwa ein Häkchen aufgegangen, die rutschen mir ständig runter, siehst du? Kannst du mal, bitte. RVideo: Mal sehen, was ich tun kann. Und was machst du so...(es klingelt an der Tür im Video) RaVideo: Ah, das sind sicher die Jungs. RVideo: ...diesen Sommer. C: An deiner Musik arbeiten. R: Ja. (Im Video ist der junge Ross an einem kleinen Keyboard zu sehen, dann Herauszoom auf Monica und ihre Begleitung) M: Hey, seht mal, das ist Roy Gablig, er hat sich Star Wars über 300 Mal angesehen, der hat doch ne Meise. Die haben sogar in der Zeitung über ihn geschrieben. RaVideo: Wo ist Chip? Wieso ist er noch nicht da? RoyVideo: Schluck 'ne Beruhigungspille. Er wird schon noch kommen, Rachel. Fertig. (im Video flüstert M Ra etwas ins Ohr) RaVideo: Was? M: Wisst ihr, was ich ihr geflüstert hab? Dass er mich begrapscht hat. RaVideo: (weint) Ich kann doch nicht ohne männliche Begleitung auf den Ball gehen, das geht nicht. Das ist unmöglich. Danke. MVideo: Also, wenn du nicht gehst. Dann geh ich natürlich auch nicht, Rachel. RoyVideo: Oh Mann, der kann was erleben, der Kerl! MuVideo (zu R) Ich habe eine wundervolle Idee und zwar wirst du Rachel auf den Ball begleiten.	
--	--	--	--

			RVideo: Aber. Das kannst du vergessen. MuVideo: Jack, ich filme weiter und du redest jetzt mit deinem Sohn. Na, los sprich mit ihm. VVideo: Ja. Ist gut. Okay. Deine Mutter hat Recht. Geh ruhig, ich leih dir auch meinen Frack. RVideo: Sie wird gar keine Lust haben, mit mir auf den Ball zu gehen. VVideo: Wieso denn nicht? Ihr kennt euch doch schon so lange. RVideo: Ich weiß nicht. VVideo: Nur Mut, mein Junge. Wer wird denn hier so feige sein. (Schwenk zu M und Ra) RaVideo: Ich fass es einfach nicht, jetzt werd ich meinen Abschlussball verpassen. Es ist alle so schrecklich. RVideo: Okay. Du kannst weiterspielen. VVideo: So gefälltst du mir. Das ist mein Sohn. (R im Video geht sich umziehen) R: So wir haben genug gesehen. Jetzt können wir das mal abschalten, ja? Alle anderen: Nein. R: Na, gut. Aber ich ziehe mir das nicht mehr rein. VVideo: Okay. Es kann losgehen. (R im Video trägt einen Smoking) MuVideo: Du siehst ja großartig aus. VVideo: Zeig, was du kannst. RVideo: Sekunde, Geduld, ja? Na schön, cool bleiben, cool bleiben. Ich wär so weit. (geht im Video zu Ra) VVideo: Mach dich auf was gefasst, Rachel, hier kommt dein Ritter in strahle...was ist denn jetzt los? (im Video verlassen M und Ra samt männlicher Ballbegleitung das Haus) MVideo: Auf Wiedersehen. RaVideo: Auf Wiedersehen. Bis dann. Komm, Chip. MuVideo: Mein armer Junge. Jack, wie macht man das Ding aus? VVideo: Drück auf den Knopf. MuVideo: Auf welchen? Auf welchen denn? VVideo: Na, auf den, auf den hier. (Das Video ist zu Ende, Betretenheit im Raum) M: Davon hab ich ja gar nichts gewusst, Ross. R: Ich wusste es auch nicht mehr. (Ra steht von der Couch auf, geht zu R und küsst ihn, die anderen freuen sich) P: Da, seht ihr, er ist ihr Hummer.		
12	0.21.53-0.22.24	0:31	(im Fernseher läuft ein altes Video, das M und ihren Vater zeigt) MuVideo: Tanz mit ihm. MVideo: Mom, ich habe Hunger. (Monica isst vor dem Fernseher ein Eis) MuVideo: Tanz mit deinem Vater VVideo: Ich bin zwar nicht in jedem Bereich perfekt, aber beim	In Monicas und Rachel Wohnküche. Monica sieht sich auf der Couch ein altes Video an, in dem sie mit ihrem Vater tanzt. Plötzlich zeigt das Video ihre Eltern im Bett beim Sex. Monica ist peinlich berührt.	

			Tanzen macht mir keiner was vor, also, darf ich bitten? MVideo: Na, gut. (M und ihr Vater tanzen im Video) VVideo: Jaa. (Schnitt zu einem Bett, unter der Decke liegen 2 Menschen, man hört Stöhnen) MuVideo: Oh, Jack. (M erschrickt sich)		
--	--	--	--	--	--

Friends: Ross und Rachel – Na endlich!

Nr.	Timecode	Länge	Dialog	Paraphrase Situationsbeschreibung oder	Wertvermittlung
1	0.00.00-0.01.05	1:05	(Joey und Chandler mit geschlossenen Augen betreten die Wohnung) J: Nicht aufmachen. C: Okay. J: Noch nicht aufmachen. C: Nein. J: Gleich bist du erlöst. Ja nicht aufmachen. C: Ist gut, aber versprich mir, dass du nach was an hast, wenn ich die Augen aufmache. J: Okay. Es ist soweit. Mhm? C: Heilige Mutter von allem was gut und rechtschaffen ist. J: Stell dir vor, die haben meinen Serienvertrag verlängert. C: Du bist ein Glückspilz. J: Ja, ich weiß. C: Endlich können wir Raumschiff Enterprise durch das ganze Weltall begleiten. J: Ja, genau. C: Und welcher ist meiner? J: Such dir einen aus, mein Freund. Du hast freie Auswahl. Das ist meiner. C: Oh, ja. J: Oh, ja. Das ist ein Gefühl. Ahh. C: Sollen wir es wagen? J: Wir wagen es. C: Oh. J: Oh.	In Joeys und Chandlers Wohnküche Joey hat eine Überraschung für Chandler. Da sein Vertrag bei der Fernsehserie verlängert wurde, hat er für sich und Chandler zwei extrem komfortable Fernsehsessel und einen riesigen Fernseher angeschafft. Beide freuen sich sehr.	
2	0.01.05-0.01.41	0:36	Präsentation der Schauspieler der Hauptprotagonisten in alphabetischer Reihenfolge	Vorspann	
3	0.01.41-0.03.42	2:01	P: Ha, es ist doch nicht zu fassen, dass 2 Kühe ihr Leben lassen mussten, nur damit ihr fernsehen könnt. C: Die Kühe hatten sesselförmige Figuren. Die hätten in freier Wildbahn nie überlebt. P: Ah. R: Der Bildschirm ist ja Wahnsinn. Dick van Dyke in Lebensgröße ist ja toll. (Alle erschrecken sich) M: Die Dame möchte ich aber nicht noch mal in Großaufnahme sehen. (Rachel betritt die Wohnung) Ra: Hallo, Leute.	In Joeys und Chandlers Wohnküche Monica und Ross bewundern den neuen Fernseher von Joey und Chandler. Rachel kommt vorbei, um sich mit Ross für den Abend zu verabreden. Die beiden sind gerade sehr verliebt. Dabei hat sie aber vergessen, dass sie eigentlich Monica bei einem Cateringjob helfen sollte. Für sie springt nun Phoebe ein.	Opferbereitschaft

			Alle: Hi, Rachel. Ra: Hallo, Ross. R: Hallo, Rachel. C+J: Hey, weg da. Würdet ihr 2 mal aus dem Weg gehen, ja? Ra: Na, wie war dein Tag? R: Weißt du, mein Tag war ganz hübsch. Die Sonne schien und die Vögel haben gesungen. Ra: Mein Tag war auch sehr schön. P: Ach ja? Meiner auch. R: Ja, ja, ja. Ich geh jetzt mal ins Museum. Treffen wir beide uns vielleicht nachher noch? Ra: Ja. Gern. R: Auf Wiedersehen. Alle: Auf Wiedersehen. Ra: Ciao. M: Rachel! J+C: Hey, weg da. J: Die Wohnung ist doch groß genug, oder? M: Ihr trefft euch nachher? Ra: Ja, genau, Wir treffen uns nachher. Das ist unser 1. Rendezvous. M: Äh, hallo?! Ra: Hi. M: Heute wolltest du für mich arbeiten. Ich hab dich engagiert. Du solltest mir beim Ausliefern und Bedienen helfen. Ra: O Gott, o Gott, o Gott. Das hab ich vergessen. Ich wollte mit Ross ausgehen. M: Ja, aber meine Mutter hat mir den Job vermittelt. P: Ich könnte dir aushelfen, ich werde bedienen. Ra: Na, siehst du. Das ist doch die Lösung. Ich danke dir, Phoebe. Lieb von dir. M: Du hilfst mir? P: Mhm. M: Aber versuch bitte nicht wieder die Kunden davon zu überzeugen, dass Vegetarier die besseren Menschen sind. P: Ich werde 'ne super Bedienung sein. Hier, passt auf: Also, „sollen wir den Fischkopf abtrennen oder wollen Sie dem armen Tier in die Augen sehen, während sie es verspeisen?“ Lalala. (singt) Na?		
4	0.03.42-0.05.08	1:26	(Dr. Burke (Gaststar Tom Selleck) öffnet M und P die Tür) P: James Bond! M: Wir sind spät dran, entschuldigen Sie. B: Ach, das macht nichts. Kommen Sie bitte rein. Tja, ähm, sagen sie mal, wollte Monica Gellar nicht kommen? Ich warte nämlich auf sie. M: Aber Dr. Burke, hier bin ich doch. B: Monica?! M: Ja. B: Ja, aber sie waren doch immer so...also, ich meine, na ja, sie sind aber sehr schlank geworden. Sie sind...sie sehen toll aus.	Aufnahme der Straßen von New York. In einer unbekannten Wohnung. Phoebe und Monica treffen bei ihrem Cateringauftrag in der Wohnung von Dr. Burke ein. Dr. Burke ist ein Freund der Familie Gellar und hat Monica noch als dickes Mädchen in Erinnerung. Dr. Burke erzählt oberflächlich von seiner Scheidung und macht Witze darüber.	Höflichkeit

			M: Danke. Ach, so, das ist meine Freundin Phoebe. Sie ist mir heute Abend behilflich! B: Hallo, Phoebe. Freut mich sehr. (P kichert) Wie geht's? M: Es geht mir gut. Danke. Und Ihnen Dr. Burke? B: Sie wissen ja bestimmt schon, dass Barbara und ich uns getrennt haben, sonst hätten Sie ja nicht den Kopf geneigt. M: Neigte ich? B: Ja, seit der Scheidung werde ich oft gefragt, wie es mir geht und immer wird diese Frage von einem mitleidigen Kopfnicken begleitet. M: Oh. Tut mir leid. B: Ist schon okay. Inzwischen reagiere ich auch darauf. Ich antworte mit dem Es-Geht-Mir-Gut-Kopfnicken. „Es geht mir gut. Ganz sicher. Ja, es geht mir gut.“ So und jetzt kümmer ich um die Musik. Ich habe einen neuen CD-Wechsler, obwohl mir seit der Scheidung nur noch 4 CDs zur Verfügung stehen. M+P: Ohh. M: Das ist aber schlimm. B: Ich werd's überleben. Keine Sorge.		
5	0.05.08-0.05.47	0:39	C: (am Telefon) Wir hätten gern 2 große mit Käse, wenn es möglich ist. Aber hören Sie, sagen Sie bitte dem Lieferanten unbedingt, wo er klingeln soll. Und zwar muss er bei Gellar/Green klingeln. Die werden dann öffnen, okay? Er bekommt kein Trinkgeld, wenn er vor hat bei uns zu klingeln. Ist gut, danke. (legt auf) Was hab ich dir gesagt, wir können ruhig sitzen bleiben. J: Und wenn wir pinkeln müssen? C: Die Getränke bestell ich wieder ab.	In Joeys und Chandlers Wohnküche. Joey und Chandler genießen ihre neuen Fernsehsessel und den neuen Fernseher und wollen möglichst nicht aufstehen. Deshalb sollen Monica und Rachel die bestellten Pizzen entgegennehmen, was Chandler dem Lieferanten am Telefon erklärt.	
6	0.05.47-0.07.16	1:29	M: Wollen Sie denn nicht mal wieder zu ihren Gästen gehen, Dr. Burke? B: Ich hab keine Lust. Es ist langweilig, wenn so viele Augenärzte zusammen sind. M: Sie sind auch Augenarzt, wenn ich mich nicht täusche. B: Ja, aber nur weil es der Wunsch meiner lieben Eltern war. Ich wollte Privatdetektiv werden. P: Ich verstehe, graue Stare sehen ganz besonders schön. Nein, bleiben Sie da. Ich hole Ihnen was zu trinken. B: Sehen Sie. M: In Ordnung. Wissen Sie was? Ich werde Sie in 5 Minuten wieder befreien, und zwar wegen eines Kebab-Notfalles, okay? B: Okay. Von mir aus. Auf in den Kampf. Wollen Sie mal Augenärzte lachen hören? Warten Sie. Wer braucht neue	Die Skyline von New York bei Nacht. In der Küche von Dr. Burke. Dr. Burke ist gelangweilt von seinen Gästen und leistet lieber Monica in der Küche Gesellschaft. Als Monica und Phoebe allein in der Küche sind, fragt Phoebe Monica, ob ihr Dr. Burke gefalle. Sie streitet es zwar ab und nennt auch die Freundschaft zu ihren Eltern und den Altersunterschied als Hindernisse, hat aber doch einen Termin in seiner Augenarztpraxis für den nächsten Tag.	Akzeptanz von Normen

			Gläser? P: Na, in ihn verknallt, Monica? M: Nein, ich bin nicht in ihn verknallt. P: Du kannst nicht lügen und mich betrügen. Geh doch mal mit ihm aus, Monica. M: Spinnst du? Nein, das geht nicht. Er ist doch ein richtig erwachsener Mann. P: Ja, na und. Wolltest du dich nur noch auf Kinder einlassen? M: Er ist mit meinen Eltern befreundet und hat 20 Jahre mehr als ich auf dem Buckel. P: Du willst den Mann also nie wieder sehen, Monica? M: Das würd ich so nicht sagen und zwar, weil ich morgen einen Termin bei ihm in der Praxis habe. P: Deine Augen wurden doch erst neulich untersucht. M: Ja, das stimmt schon, aber mit 27 Jahren kann ich nicht vorsichtig genug sein.		
7	0.07.16-0.09.47	2:31	(R und Ra betreten die Wohnung) Ra: Nein, ich hab ja nicht behauptet, dass der Film schlecht war, ich hab nur gesagt, dass es schwierig war, der Handlung zu folgen. R: Du wusstest doch, dass es 'ne Originalfassung mit Untertiteln ist. Ra: Ja, schon, aber ich wollte nicht gleich bei unserem ersten Rendezvous eine Brille tragen. R: Ach, so. (R und Ra küssen sich) Ra: Monica?! R: Wenn du nicht nach meiner Schwester rufen würdest, während ich dich küsse, wäre ich dir sehr dankbar. Ra: Sie wird doch nicht zu Hause sein. Hey, Monica! R: Monica! Ra: Monica! R: Hallo! Ra: Bist du da? (sie küssen sich wieder, Ra muss lachen) R: Sag, mal. Was ist denn? Was hast du? Ra: Entschuldige. Es tut mir so leid. Ich dachte gerade, als du deine Hände auf meinem Hintern hattest: Wow, jetzt hat er mich unsittlich berührt. R: Und was ist so lustig, wenn ich dich berühre? Ra: Lustig ist das falsche Wort. Sei mir nicht böse, ich bin ein bisschen nervös. Ich meine, wir haben uns gefunden. Und nun sind wir, wir beide überschreiten jetzt eine Grenze. Das ist doch was Besonderes, oder? R: Ich finde auch, dass es was Besonderes ist, nur wenn beim Küssen über mich gelacht wird, dann... Ra: Okay. (sie küssen sich wieder, Ra muss wieder lachen)	Die Straße New Yorks bei Nacht. In Rachels und Monicas Wohnküche. Da Monica nicht zu Hause ist, haben Rachel und Ross einen privaten Moment nach ihrer Verabredung für sich. Doch Rachel beginnt immer wieder zu lachen, was jegliche Romantik nicht aufkommen lassen will.	

			R: Jetzt hab ich deinen Hintern doch gar nicht berührt. Ra: Oh. Ja, ich weiß, ich weiß, aber ich hab jeden Moment damit gerechnet, tut mir leid. Entschuldige. Okay. Hör zu, ich verspreche dir, dass ich mich jetzt zusammenreißen werde. Ich werde ganz bestimmt nicht mehr lachen. Also, noch mal von Vorn. R: Nein, nein. Rachel, das tut mir leid, das kann ich nicht. Das ist mir irgendwie so peinlich. Ra: Dann nur mit einer Hand. R: Nein. Ich bin nicht mehr in Stimmung. Ra: Ich werd mich umdrehen, dann wird die Stimmung schon wieder kommen. R: Sehr romantisch. Ra: Nun mach schon. Los, greif zu. R: Nein, danke. Ra: Willst du mal drauf hauen? R: Nein. Ra: Jetzt fass mir auf den Hintern, verdammt noch mal.		
8	0.09.47-0.12.01	2:14	C: Ist ja Wahnsinn. J: Wow, sieh dir das an. Der Wagen wurde in Brand gesetzt. Und ich frage mich, ja wie kommt es nur, frage ich mich, dass der blöde Lack dabei kein bisschen dabei kaputt geht. C: Du hast 'ne Nudel im Gesicht, Mann. J: Danke. (R betritt die Wohnung) R: Hey. C: Hi. J: Hey, du wolltest dich doch mit Rachel treffen. R: Das ist schon 14 Stunden her, Joey. C: Wie war's? R: Eine Frage: hat schon mal 'ne Frau angefangen zu lachen, während ihr sie leidenschaftlich geküsst habt? C: Ja. Aber das ist zum Glück schon ein paar Jahre her. Da hatte ich so lange Haare, dass es sie ständig gekitzelt hat. J: Sag mal, hat sie dich etwa ausgelacht? R: Ach, schon seit meiner Schulzeit wollte ich mit Rachel zusammen sein, und jetzt hab ich's geschafft und was passiert, sie muss lachen. Der Laserstrahl kann den Lack nicht kaputt machen, kapiert ihr das? C: Ja, weil das Zauberwachs ist. J: Das ist wirklich Zauberei. (Rachel betritt die Wohnung) Ra: Hallo, Jungs! C+J: Hey! R: Hi! Ra: Ross, ich hab noch mal über alles nachgedacht. C: Hey, kannst du denn nicht ein bisschen lauter sprechen. Man versteht ja kein Wort, wenn die Kiste läuft. (Ra + R gehen auf den Gang)	Die Brooklyn Bridge im Vordergrund, die Skyline von New York im Hintergrund bei Tag. In Joeys und Chandlers Wohnküche. Es ist Vormittag. Chandler und Joey sehen noch immer fern, und können sich für den Homeshoppingkanal begeistern. Ross besucht sie, um ihnen von letztem Abend mit Rachel zu erzählen. Er fühlt sich schlecht. Rachel kommt wenig später um sich bei Ross zu entschuldigen und bietet ihm als Wiedergutmachung ein „perfektes Date“ an. Einmal wieder können die beiden nicht ungestört miteinander reden, weshalb sie auf den Gang ausweichen.	Eigenverantwortung

			Ra: Also, Ross, hör zu. Ich hab uns den gestrigen Abend verdorben und das möchte ich wieder gut machen. R: Ach, Rachel, das ist nicht nötig. Glaub mir...und wie? Ra: Na ja, weißt du, ich hätte da z.B. an ein romantisches Essen gedacht. So bei Kerzenschein und Wein. Dann könnten es wir uns bei mir gemütlich machen. Dann folgt das Dessert. R: Dagegen ist überhaupt nichts einzuwenden. (Ra und R küssen sich, werden aber durch ein Geräusch gestört) (R geht zurück in Js und Cs Wohnung) R: Was soll das? C: Holt ihr uns mal ein paar Bierchen?		
9	0.12.01-0.13.28	1:27	B: Ich werde Ihnen jetzt in die Augen sehen. M: Wirklich? B: Jaa, das ist doch mein Job. M: Ach, so. B: Na, dann. Sehen Sie nach oben und nach unten. Nicht die Augen schließen, einfach nur nach unten sehen. Gut. Sehen Sie ins Licht. Und nun schauen Sie mich an. Okay. Ihre Augen sehen gut aus, ja, das sind sehr gute Augen. M: Ich fühle mich auch mit ihnen verwachsen. B: Verstehe. Tja, äh, schön Sie zu sehen. M: Find ich auch. B: Gute Augen. M: Na, dann, ähm, auf Wiedersehen. B: Tropfen! M: Wie bitte? B: Tropfen! Hier, die kriegen Sie umsonst. M. Oh. Sehr nett. Danke. Also, dann werde ich jetzt mal gehen. B: Gut. Okay. Ja, also, auf Wiedersehen. M: Noch mal vielen Dank. (B und M küssen sich)	Ein Bürogebäude in Manhattan. Innenansicht der Arztpraxis von Dr. Burke. Monica nimmt ihren Termin bei Dr. Burke wahr. Nach langem Zögern trauen sich beide endlich zu Küssen.	
10	0.13.28-0.15.50	2:22	P: Irgendwie muss man es doch schaffen, euch Faulpelze wieder aus den Sesseln zu kriegen. C+J: Hey, du stehst im Weg, da! Verschwinde, na los! P: Ihr solltet mal wieder ausgehen und euch mit normalen Menschen unterhalten. J: Nein, drinnen sehr gut. Draußen ganz mies. P: Oh, welch eine erbärmliche Ansicht. Oh, das ist ein tolles Lied, das hör ich am liebsten! C: Jetzt ist sie eine von uns. (R und Ra betreten die Wohnung) Ra: Hallo, Leute! R: Hi! C+J+P: Hi! R: Wir wollten nur schnell vorbei kommen und gute Nacht sagen.	In Joeys und Chandlers Wohnküche. Phoebe versucht Joey und Chandler dazu zu bewegen, sich aus den Fernsehsesseln zu bewegen und wieder unter Leute zu gehen. Monica gesteht, Ross, dass sie mit Richard Burke verabredet, was diesen nicht sonderlich freut. Ein Notruf aus dem Museum erreicht Ross.	Akzeptanz von Normen

			C+J+P: Gute Nacht! R: Sehr nett. Die nehmen uns gar nicht mehr wahr. Ra: Hört zu, Jungs. Ich zieh mich jetzt aus. (J versucht mit der Spiegelung eines Löffels einen Blick auf Ra zu erhaschen) J: Ach, Unsinn. Sie lügt. (Monica betritt die Wohnung) M: Es wäre überaus freundlich von euch, das Essen zu euch zu bestellen. C: Happa, happa! J: Na, endlich! R: Warum hast du dich denn so schick gemacht? P: Weil sie heute verabredet ist. R: Und mit wem bist du verabredet? M: Unwichtig. R: Na, raus damit. Wer ist der Mann? M: Keine Ahnung. R: Ich bin doch dein Bruder. M: Ich sag es dir. Aber ich bin wegen dieser Verabredung schon nervös genug, also, spiel bitte nicht den großen Bruder und mach mir keine Vorwürfe, okay? R: Ist gut, versprochen. Wer ist es? M: Richard Burke. R: Wer ist Richard Burke? Dr. Burke? Du bist heute mit Dr. Burke verabredet? Wieso, wieso, wieso sollte ich dir Vorwürfe machen? Ich find den Mann sympathisch. Er ist doch wie ein Bruder für unseren Vater. M: Nur zu deiner Information. Es gibt weit und breit keinen Mann auf der Welt, der so intelligent und sexy ist, wie der gute Dr. Burke. R: Dr. Burke ist sexy? P + Ra: Ja, na klar, dieser Mann ist wirklich sexy. (Rs Pager piept) R: So ein Mist. Das ist das Museum. Darf ich ... (nimmt das Telefon) Ra: Dein guter Dr. Burke hat mich mal geküsst. M: Wann denn? Ra: Als ich ungefähr 7 war. Ich hatte einen Fahrradunfall vor seinem Haus, und weil ich so geweint habe, hat er mich auf die Nase geküsst. P: Oh, Rachel, du glückliche! R: (am Telefon) Moment noch, Australopithecus sollte doch aber an einen anderen Platz. Nein, nein. Unsinn Homo habilis stand aufrecht und Australopithecus auch, das sollten Sie doch wissen. C: Ja, man sollte immer aufrecht durchs Leben gehen.		
11	0.15.50-0.16.29	0:39	(R stellt Figuren auf, Ra sieht zu) R: Sieh dir das an. Das ist doch unglaublich. Homo habilis hat zwar schon Werkzeuge	Innenansicht eines Museums für Ur- und Frühgeschichte. Ross muss im Museum nach dem Rechten sehen. Rachel wartet inzwischen geduldig auf ihn, damit	Opferbereitschaft

			benutzt, aber wie man Keramikschüsseln herstellt, wusste er wirklich nicht. Warum geben sie ihm nicht gleich 'ne Mikrowelle? Es tut mir furchtbar leid, dass es so lange dauert, ich dachte ja auch, dass ich hier viel schneller fertig bin. Wir werden gleich schön essen gehen, ja? Ra: Ist schon in Ordnung. Ich warte auf dich. R: Carl! (R lässt Ra alleine) (Ra schaut Figur unter den Lendenschurz)	sie danach essen gehen können.	
12	0.16.29- 0.18.34	2:05	(B und M sitzen auf der Couch und sehen sich Fotos von B an) M: Wow, ist das Michelle? B: Ja. M: Das war doch diese lustige Highschool-Abschlussfeier. Nach ein paar Stunden war sie schon ganz...prima gelaunt. B: In Kürze kriegt sie wieder ein Baby. M: Sie hat doch grad erst eins bekommen. B: Nein, nein. Henry ist nun auch schon über 3 Jahre alt. Und er kann auch schon ganz gut sprechen. Das ist er. M: Ohh. B: Und erst neulich hat er mir gesagt, dass er mich viel lieber als seinen anderen Großvater mag. Kein Wunder, der ist Alkoholiker und hat mit Kindern nichts am Hut. M: Wow. Dass du Großvater bist... B: Tja...sind wir eigentlich verrückt? M: Ich finde es komisch, dass ich mich mit einem Mann verabrede, in dessen Swimmingpool ich mal gepinkelt habe. Ist doch merkwürdig. B: Das hast du mir nie gesagt. Der Altersunterschied ist beträchtlich. Aber wenn ich will, kann ich mehr trinken als der andere Großvater. M: Tja. B: Also. M: Ja. Wir beide sollten einfach... B: Genau. Das wär wohl besser. Ja. M: Oh, Mann! Ich find das zum Kotzen. B: Oh ja, das sehe ich auch so. Na, komm! (B + M umarmen und küssen sich) M: Aber, wir müssen ja nicht auf der Stelle eine Entscheidung treffen. B: Nein, nein. Wir sollten nichts überstürzen. (es klopft an der Tür) Stimme: Pizzaservice! M: Ich werde die beiden erschießen!	In Rachels und Monicas Wohnküche. Beim Ansehen von Richards persönlichen Fotos beginnen er und Monica über ihre Verabredung zu reflektieren und kommen auf rationaler Ebene zum Schluss, dass sie nicht zueinander passen. Es besteht aber hohe körperliche Anziehungskraft zwischen den beiden, so dass sie nicht gewillt sind, einen Schlusstrich zu ziehen.	Akzeptanz von Normen
13	0.18.34- 0.22.02	3:28	(Ross kehrt zurück) R: Rachel? Feierabend. Ra: Der Italiener wird leider auch schon Feierabend	Innenansicht eines Museums für Ur- und Frühgeschichte. Da Ross so lange zu tun hatte, können Ross und Rachel nicht mehr	Bescheidenheit Opferbereitschaft

			gemacht haben. R: Was? Ach, das tut mir leid. Dann werden wir eben woanders hingehen. Ra: Wo sollen wir denn jetzt noch hingehen? Wir verschieben das Essen einfach auf einen anderen Tag. R: Nein, nein. Das werden wir nicht. Ra: Das werden wir nicht? R: Komm mit. Ra: Das ist doch schon tot, oder? (R und Ra gehen in das Planetarium des Museums) Ra: Was soll das? Was machen wir hier? R: Schsch. Willst du lieber Apfel oder Birne? Ra: Birne. R: So und jetzt Platz. Sehr schön. (R schaltet die Projektion ein) Ra: Oh, Mann! R: Entschuldigung. Ra: Ist doch nett. Ja und ähm, was sehen wir uns denn hier an? R: Weißt du, du siehst doch die kleine Sternengruppe neben der großen? Und das ist der große Bär. Ra: Wirklich? R: Ich weiß es nicht, wär doch möglich. Es tut mir leid, dass du warten musstest. Ra: Es hat sich doch gelohnt, auf dich zu warten. Und das gilt nicht nur für heute. (R und Ra küssen sich) R: Was ist los? Du lachst ja gar nicht. Ra: Auch Humor hat seine Grenzen. (R und Ra küssen sich und ziehen sich die Jacken aus) Ra: Au, ah. Oh, Ross, ist doch nicht so schlimm, Ross. R: Was? Ach so, nein, nein der Saftkarton ist nur kaputt gegangen. Ra: Ohh, Gott sei Dank! (R und Ra küssen sich) (R und Ra wachen im Museum auf) R: Hallo. Ra: Hallo. Unglaublich, dass ich neben dir aufwache. R: Oh, ja, das ist wirklich unglaublich. (bemerkt, dass Museumsbesucher sie sehen können) Wir sind nicht allein. Ra: Oh.	in ein Restaurant essen gehen. Stattdessen machen sie ein Picknick im Planetarium des Museums. Da Rachel bei Intimitäten mit Ross nicht mehr lachen muss, verbringen die beiden eine Liebesnacht im Museum. Als sie im Ausstellungsraum aufwache, sind allerdings auch schon die ersten Museumsbesucher da und können sie sehen.	
14	0.22.02-0.22.32	0:30	(J und C schauen die MTV-Sendung „Beavis und Butthead“ und lachen sehr) J: Ist das etwa der Feueralarm? C: Ja. Ist noch nicht mal lauwarm. Wir können noch sitzen bleibe, Joey. C: Cool.	In Joeys und Chandlers Wohnküche. Nicht einmal der Feueralarm kann Joey und Chandler aus ihren Fernsehsessel bewegen. Die beiden weisen mittlerweile Ähnlichkeiten mit den beiden Hauptprotagonisten der MTV-Sendung „Beavis und Butthead“ auf.	

Seinfeld: Die Bestie

Nr.	Timecode	Länge	Dialog	Paraphrase Situationsbeschreibung oder	Wertvermittlung
1	0.00.00- 0.00.32	0:32	J: Ich bin im Flugzeug. Wir sind spät dran. Der Pilot sagt, wir holen die verlorene Zeit oben wieder ein. So was ist doch ausgesprochen interessant. Wir holen einfach die Zeit ein. Darum muss man die Uhren beim Landen vorstellen. Wenn wir die Zeit da oben wieder einholen, dann erhöhen die doch ganz offensichtlich die Geschwindigkeit der Maschine. Das klingt irgendwie logisch. Nun frag ich mich, wenn man allem Anschein nach schneller fliegen kann, warum fliegt man dann nicht immer so schnell, wie man kann? Das wäre doch ein echter Hammer. Oben gibt's weder Ampeln noch Polizei, also, Vollgas, wir fliegen, Jaaa!	In einem Lokal mit Bühne. Jerry Seinfeld tritt als Komiker vor Publikum auf und erzählt aus seinem Leben. Diesmal geht es um das Fliegen mit Flugzeugen.	
2	0.00.32- 0.02.24	1:52	(J spricht mit seinem Sitznachbarn) P: Reisen bildet natürlich am besten. Im vergangenen Jahr war ich erst, war ich in fffff 45 Ländern. Und ich wär noch mehr unterwegs gewesen, hätte ich mir nicht ein Hundebaby zugelegt. Und er war noch zu klein um mitfliegen zu dürfen. Aber jetzt reise ich nicht mehr ohne ihn. J: Ist er in der Maschine? P: Oh, ja. Er ist jetzt, er ist jetzt im Gepäckraum. Warum die ihn nicht auch hier sitzen lassen, versteh ich einfach nicht, hier bei mir. Er benimmt sich bei weitem besser, als der andere Abschaum dieser dritten Rasse hier an Bord. Ja, haben Sie auch Haustiere? J: Nein, ich hab nur einen Nachbarn. P: Also, da, da verpassen Sie echt eine tiefe Beziehung, die Ihr Leben auf eine Art und Weise bereichern könnte, das halten Sie nicht für möglich. J: Aber die, die Hundekotbeseitigung, finden Sie das auch so bereichernd? P: Öh. J: Was haben Sie denn? P: Ich schätze, mir ist schlecht. Ich muss kotzen. (Außenaufnahme des Flugzeugs als Übergang) FbM: Sir, wir machen eine Notlandung in Chicago und lassen Sie in ein Krankenhaus bringen. P: Und mein Hund? Was wird aus meinem Hund? FbM: Sie haben einen Hund? FbF: Kennen Sie denn jemanden im Flugzeug, Mr. Polone? P: Jerry? J: Ähm, wie geht's Ihnen denn? P: Würden Sie sich denn um meinen Farvel kümmern? J: Farvel? FbF: Das ist sein Hund. Wir landen in Chicago und bringen ihn ins Krankenhaus. Nehmen sie seinen Hund mit nach New York? J: Einen Hund? Einen richtigen Hund? P: Ja, für ein, oder für 2 Tage.	Außenaufnahme eines fliegenden Flugzeugs. Innenaufnahme eines Flugzeugs. Jerry wird im Flugzeug von seinem angetrunkenen Sitznachbarn, Gavin Polone, in ein Gespräch verwickelt. Jerry ist das sichtlich unangenehm. Als Herrn Polone schlecht wird, und das Flugzeug notlanden muss, bittet er Jerry auf seinen Hund aufzupassen, während er im Krankenhaus ist. Jerry schafft es nicht, nein zu sagen.	Höflichkeit Opferbereitschaft

			J: Aber was ist wenn, na ja, ähm... P: Geben Sie mir Adresse und Telefonnummer, ich ruf Sie an. J: Ein richtiger Hund?		
3	0.02.24- 0.07.16	4:52	(Hund bellt) J: Aus! Aus, Farvel. Du sollst meinen Turnschuh los lassen. (Hund nicht im Bild) Gib mir jetzt den Turnschuh, du dummer Hund. Halt die Schnauze! (zu Elaine) Was würdest du in dem Fall tun? E: Du hast ihn doch erst 3 Tage. Ich bin überzeugt, er ruft noch an. J: (zu Hund) Schnauze! Platz! Halt endlich die Schnauze! (zu E) Warum passiert das gerade mir? Weißt du, was ich hier habe? Ein wildes Tier hab ich in meiner Wohnung. Vielleicht hat er Tollwut, und wenn er mich beißt, krieg ich irgendwo 'nen Krampf. E: Das möchte ich sehen. J: Guck dir die Wohnung an. Überall pinkelt er hin und ich kann abends nicht aus dem Haus gehen. Seit 3 Tagen bin ich jetzt schon nicht aufgetreten, Elaine! Seit ich wieder hier bin, gehe ich zum 1. Mal aus. E: Sag, wenn du mit ihm Gassi gehst, dann ähm... J: Ja, was ist dann? E: Hebst du sie dann auf? J: Ja, sicher heb ich sie auf. E: Hah, du hebst sie auf! J: Ja. Das muss man doch. E: Oh, Mann! Da würde ich dir zu gerne zu sehen. J: (zu bellendem Hund) Halt's Maul, Farvel! Halt jetzt endlich deine sabbrige Schnauze! (zu E) Was mach ich nur mit der Töle? Wenn ich ihn in einen Hundezwinger bringe, taucht garantiert dieser Onkel hier auf. E: Ruf mal die Fluggesellschaft an. Vielleicht wissen die ja, wo er ist. J: Hab ich schon gemacht, die wissen gar nichts. Du musst den Sirup zuerst rein tun. E: Ich mach es so. J: Sein Herrchen ist ein Kampftrinker und wahrscheinlich gerade auf Safttour. E: Was ist ein Kampftrinker eigentlich? J: Die lassen's drauf ankommen, die saufen bis die Theke kracht. Ich weiß es wirklich nicht. E: Unglaublich, dass der nicht anruft. J: 200 Sitze gibt's in so 'ner Schleuder und ausgerechnet ich sitze neben Dean Martin für Fußgänger und Cujo. (zu bellendem Hund) Halt die Schnauze! Wenn du noch einmal bellst, kommst du in den Container! (Kramer betritt die Wohnung) K: Entschuldige, aber auf den Hund kann ich heute nicht aufpassen. J: Wieso denn nicht? E: Wir wollen doch ins Kino. Wir wollen „Prognose negativ“ sehen. K: Na, ich, ich kann nicht. Ich muss diese Ellen aus meinem Leben schmeißen. J: Du machst mit ihr Schluss?	Außenaufnahme von Jerrys Appartementhaus. In Jerrys Wohnküche. Der Hund ist schon seit drei Tagen in Jerrys Obhut. Jerry kann den Hund nicht leiden, will ihn aber nicht in einem Tierheim abgeben. Jerry, Elaine und George wollen sich einen Film ansehen. Da aber Kramer nicht wie vereinbart auf den Hund aufpassen kann, da er mit seiner Freundin Schluss machen will, bleibt Jerry zu Hause bei dem Hund. Elaine und George wollen aber nicht ohne Jerry ins Kino gehen, da sie keine eigenständige Freundschaft sondern Jerry verbindet.	Opferbereitschaft Pflichterfüllung Zielstrebigkeit Zuverlässigkeit

		K: O ho ho ho, ja. Je eher desto besser. Ich kann's gar nicht erwarten. Wisst ihr, bei manchen Menschen, da sorgt man sich, ob man deren Gefühle verletzt oder so. Bei der da freu ich mich sogar drauf. Oh, Mann, wenn ich das aufzeichnen könnte, das würde ich mir so oft es geht in Zeitlupe ansehen. Und hinten ein Standbild stehen lassen. Ja! E: Kramer, ich weiß nicht, wie du das so lange ausgehalten hast. K: Ach, wieso? Konntest du sie nicht leiden? E: Wenn man ihren Charakter sehen könnte, hätte sie was von Frankensteins Tochter. Das Laken wird weggezogen und man ringt vor Schreck furchtbar nach Luft. J: (lacht) Dass die überhaupt noch lebt ist eine Illusion. K: Wieso habt ihr mir das nicht schon früher gesagt? J: Einem Bekannten kann man doch nicht sagen, was man von seiner Freundin hält, bevor die beiden auseinander sind. K: Na, ich sag dir so was. J: Du! Ich sagte aber eben man. E: Gehen wir nun heute Abend ins Kino oder nicht. J: Na, wie denn? Ich pass auf den dämlichen Köter auf. Du kannst ja ohne mich gehen. Geh mit George allein. E: Ich soll mit George alleine gehen? J: Na, klar. (K verlässt die Wohnung) E: Aber wir brauchen dich doch. J: Wozu braucht ihr mich? (es klingelt bei der Gegensprechanlage) E: Na, weil...(bei Gegensprechanlage) Ja? G: (aus Lautsprecher): Prognose negativ! E: (zu J) Einfach weil ich nur über dich eine Beziehung zu George habe. Wir sind eher so was wie verschwägert. Außerdem wollten wir uns „Prognose negativ“ zusammen ansehen. Leg doch einfach ein paar Zeitungen aus, oder so was. J: Nein, ich traue dem nicht, von der Couch bis zur Tür. Ich will doch Spaß dabei haben, Elaine. (zu bellendem Hund) Halt's Maul, du dumme Sau! Ich sprech von dir! E: Nur George und ich allein? (G betritt die Wohnung) G: Was steht ihr hier rum, Leute? Wir müssen weg. „Prognose negativ“ wartet! (lacht unheimlich) J: Ich kann nicht gehen. G: Du kannst nicht, wieso? J: Weil ich auf diese blöde Töle aufpassen muss. G: Aber das macht doch Kramer, oder? J: Der will heute Abend seine Freundin abschießen. G: Dann lass ihn schießen. Leg doch hier ein paar Zeitungen aus. J: Dann stinkt hinterher meine ganze Hütte, George! G: Dann tränk doch die Zeitungen mit Lysol.	
--	--	---	--

			J: Das stinkt, als ob er in einen Parfumladen geschissen hat, und das mutiert dann zu einem giftgasähnlichen Aphrodisiakum. Und damit soll ich dann leben? G: Also, gehen wir nicht, häh? J: Nein, geht ihr 2. G: Oh. Willst du noch gehen? E: Tja, ich, willst du? G: Wenn du willst. E: Also, entscheiden will ich nicht. J: Geht doch! E: Na ja, ich, ich, ich wollte eigentlich „Prognose negativ“ mit Jerry sehen. Willst du vielleicht „Ponce de Léon“ sehen? G: „Ponce de Léon“? Meinetwegen. Und du willst wirklich nicht gehen? J: Ich will schon, aber ich kann nicht. E: Oh! Ich sag dir was. Wenn wir zurückkommen, betrete ich als 1. die Wohnung, mache alles sauber, öffne die Fenster, und wenn du immer noch nicht zufrieden bist, dann tauschen wir einfach die Wohnung miteinander. J: Nein. G: Was hältst du davon... J: Vergiss es. Geht nur, geht nur und amüsiert euch. E: Ich weiß, das ist es nicht. G: Ich möchte einfach, dass du mitkommst. J: Dafür bedank ich mich auch sehr herzlich. (zu bellendem Hund) Du Misttöle! Halt endlich den Mund oder du kommst ins Heim, ja!		
4	0.07.16-0.07.42	0:26	J: Nun führen ja in meiner Straße viele Leute ihre Hunde Gassi. Und ich seh sie dann immer mit ihren Kottüten lang schleichen, was für mich nun wirklich die niedrigste Funktion menschlichen Lebens ist. Wenn das vielleicht Außerirdische sehen, durch Teleskope, dann denken die doch, Hunde sind unsere Anführer. Wenn man 2 Lebensformen beobachtete, der eine schießt und der andere schafft den Schiss vornehm beiseite, wen würdet ihr dann für den Chef halten?	In einem Lokal mit Bühne. Jerry Seinfeld tritt als Komiker vor Publikum auf und erzählt aus seinem Leben. Diesmal geht es um Hunde und die Beseitigung ihres Kotes durch ihre Besitzer.	
5	0.07.42-0.08.29	00:47	G: Also, wie lang hast du da gewohnt? E: Circa 3 Jahre. G: Ziemlich lange. So lange ist das aber auch nicht. E: Ja. G: Und dann... E: Hast du... G: Und dann bist du hierher gezogen. E: Yep. Insgesamt bin ich seit, äh, 6 Jahren hier. G: 86, 87, 88, 89, 90, 91. Yep.	Außenansicht eines Kinos. Der Film „Ponce de Léon“ ist offensichtlich ausverkauft. Innenansicht eines Imbisslokals. Da der Film „Ponce de Léon“ ausverkauft ist, sind George und Elaine auf einen Kaffee gegangen. Die beiden quälen sich mit Smalltalk herum.	Höflichkeit
6	0.08.29-0.08.43	0:14	J: Böser Hund! Du bist ein böser, böser Hund! Du musst hier verschwinden! Raus sag ich! Was willst du von mir? Sag's mir. Willst du Geld, brauchst du Geld? Ich geb dir Geld. Wie viel willst du?	Außenaufnahme von Jerrys Appartementhaus. In Jerrys Wohnküche. Jerry schreit mit dem Hund herum, der bellt und knurrt.	Opferbereitschaft
7	0.08.43-0.09.06	0:23	K: Ich muss doch völlig bekloppt sein. Sie dich doch an. Du machst überhaupt nichts aus deinem Leben. Du klast ja nur jeden einzelnen Tag und du gibst's der Gesellschaft gar nichts. Du nimmst nur den Raum in Beschlag. Also, warum soll ich mit	Außenansicht eines Wohnhauses. Innenansicht von Ellens Wohnung. Kramer erklärt Ellen, warum er nicht mit ihr zusammen sein will. Seine Argumente könnte man ebenso gut auf ihn beziehen.	

			jemanden wie dir die Zeit einullen. Ich verlier den Respekt vor mir selbst.		
8	0.09.06-0.10.16	1:10	G: Ich mag Kräutertee. (E gähnt) Kamille besonders. Mit Limone. Aber auch Orangen. E: Jerry mag Morgendonner. G: Jerry trinkt Morgendonner? E: Ja. G: Morgendonner hat zu viel Teein, so was haut ja gleich durch. E: Jerry sitzt morgens am liebsten auf dem Lokus. G: Das ist ja interessant. E: Stundenlang. Er hat keine Ahnung, dass da so viel Teein im Tee ist. Er ist nur mächtig aufgedreht und er liebt es, er läuft nur rum und sagt: „Herrgott, fühl ich mich wohl.“ (G und E lachen) G: Und du sagst ihm überhaupt nichts? E: Nein. G: Das ist ja wunderbar. E: Ja, ich weiß. G: Hast du mal gesehen, wenn Jerry grunzen muss? (G und E imitieren J)	Außenansicht des Imbisslokals. Innenansicht des Imbisslokals. George und Elaine plagen sich immer noch mit Smalltalk herum. Als sie auf Jerry zu sprechen kommen, entwickelt sich aber plötzlich ein amüsantes Gespräch und sie müssen viel lachen.	Höflichkeit
9	0.10.16-0.10.39	0:23	K: (verzweifelt) Bitte! Bitte! Ich will, ich nehm auch alles wieder zurück, alles, ich nehm alles wieder zurück, jedes Wort. (weint fast) Ich liebe dich doch! Ich liebe nur dich! Ich kann mir nicht vorstellen ohne dich leben zu können! Bitte!	Außenansicht eines Wohnhauses. Innenansicht von Ellens Wohnung. Kramer entschuldigt sich bei Ellen und sagt ihr, dass er sie liebt.	
10	0.10.39-0.11.08	0:29	J: (am Telefon) Ja, das stimmt. Gavin Polone. Was? Tatsächlich? Er wurde Montag entlassen? Vergangenen Montag? Hat er Telefonnummer oder Adresse hinterlassen? Das find ich unglaublich. Na, vielen dank, vielen, vielen Dank auch. Auf Wiederhören! (legt auf) (zu bellendem Hund) Das war's, Farvell! Die Party ist vorbei! Fang schon mal an dein Quietscheentchen einzupacken, Kumpel! Du ziehst aus!	Außenaufnahme von Jerrys Appartementhaus. In Jerrys Wohnküche. Jerry erfährt vom Krankenhaus, dass Gavin Polone schon längst entlassen wurde. Da er sich nicht bei ihm gemeldet hat, beschließt er den Hund abzugeben.	
11	0.11.08-0.16.03	4:55	E: (putzt den Boden) Ja, es war ganz seltsam, weil George und ich in so vielen Situationen normalerweise gut miteinander auskommen. Es war ja auch das 1. Mal, dass ich alleine mit George weggegangen bin. J: Ja, zu zweit ist das auch ein anderes Spiel. Man kann nicht abgeben. E: Der einzige Augenblick, wo wir nicht verkrampft waren, war der, als wir über dich gesprochen haben. (Telefon klingelt) J: (am Telefon) Hallo? Ah, Boy George, das wird ja auch mal Zeit. Wunderbar, wann ist das? Okay, dann machen wir folgendes: wir bringen den Hund ins Tierheim und danach gehen wir ins Kino. Ganz genau. Du, ich und Elaine. Ja, sicher wir 3. Na, ich geh doch mit, George. Okay, gut, in 5 Minuten. (legt auf) (singt) Rühre schon mal warm den Leim, denn jetzt geht's ab ins Hundeheim. Zum Hundezwinger fahren wir jetzt! (zu E) Na, was ist? E: Musst du das tun? J: Was soll ich denn sonst tun? Mir ist auch nicht so wohl dabei. Ich	In Jerrys Wohnküche. Elaine hilft Jerry beim Säubern seiner durch den Urin des Hundes verunreinigten Wohnung. Elaine erzählt Jerry von der komischen Stimmung als sie und George am Vorabend gemeinsam aus waren. Jerry hat eigentlich vor, den Hund in ein Heim zu geben und danach mit George und Elaine ins Kino zu gehen. Elaine kann Jerry überreden, den Hund doch noch zu behalten, und passt dafür auf den Hund auf, damit Jerry und George ins Kino gehen können. Als Jerry aufs Bad geht, sind Elaine und George allein in der Wohnküche, und schaffen es wieder nur sich gut zu unterhalten, wenn sie sich über Jerrys Eigenarten amüsieren. Kramer ist indessen auf Jerry und Elaine böse, weil sie am Vortag über seine Freundin Ellen hergezogen sind.	Höflichkeit Opferbereitschaft

		mag Hunde eigentlich. Ich weiß nur nicht, ob das ein Hund ist. E: Weißt du, der Typ könnte doch vielleicht die Nummer verloren haben. J: Ich hab einen Anrufbeantworter und steh im Telefonverzeichnis. E: Jerry, hast du eigentlich eine Ahnung, was sie mit Hunden in so einem Tierheim tun? Sie behalten sie eine Woche, und wenn sie niemand abholt, dann werden sie getötet, Mensch! J: Wirklich? Wie lange haben die auf? (Kramer betritt die Wohnung) J: Was ist? E: Was ist los? K: Wir haben uns wieder vertragen. E+J: Oh. Das ist ja riesig. E: Find ich klasse. J: Ja. Denn bei euch kann ja einer ohne den anderen nicht leben. E: Das seh ich auch so. Sie versteht dich und sie ist durchaus nicht... K: Denkt ihr vielleicht, ich habe vergessen, was ihr beide über sie gesagt habt? J: Also, weißt du, ich hatte versucht dich zu unterstützen. K: Ja, ja, ja. Alles klar. Wenn wir uns jetzt im Flur begegnen, kenn ich euch nicht mehr, und ihr mich auch nicht. E: Ach, Kramer. Das war doch nicht so gemeint. J: Was machst du denn da? K: Ich nehm meinen Topf wieder mit. (Kramer verlässt die Wohnung) E: Kramer, wir mögen sie doch! J: Kramer! (zu E) Was haben wir denn so Schlimmes gesagt? E: Ich habe wohl so etwas gesagt wie, sie wäre ein Frankenstein-Ausstellungsstück und gehört in ein Raritätenkabinett. J: Und ich sagte, warum hat sie noch keiner getötet. Na ja. Wir haben uns zu weit raus gelehnt. Jeder weiß, die 1. Trennung dauert nicht lange. (die Gegensprechanlage klingelt) J: (bei der Gegensprechanlage) Ja? G: (aus Lautsprecher): Prognose negativ! J: (zu bellendem Hund) Jetzt geht es los, Farvel! Zieh deine Schuhe an! E: Jerry, kannst du nicht noch warten? Wenigstens einen Tag. Es ist doch nicht seine Schuld. J: Es ist nicht mein Hund und ich weiß auch nicht, wo sein versoffenes Herrchen ist. E: Na, schön. Ich werde dir was sagen. Wie wär's denn, wenn du mit George ins Kino gehst, und ich bleib hier und pass heut Abend auf ihn auf. J: Nein, nein, nein. Was passiert mit „Prognose negativ“? E: Den sehen wir uns Sonntag an. (G betritt die Wohnung) G: Heute ist es soweit, ja? „Prognose negativ“? E: Ich bleib hier, ich pass auf den Hund auf. G: Was heißt denn das?	
--	--	---	--

			J: Na ja, wir sehen uns heute was anderes an, vielleicht „Ponce de Léon“. G: Und was ist nun mit dem Hund? Wir wollten ihn doch ins Tierheim bringen. J: Sie hat mich zu einem Tag mehr überredet. Ihr könnt das bequatschen. Ich geh ins Bad. G: Äh, Jerry! Wie lange bleibst du da drin? J: Keine Ahnung. Ich wollt, die Normalzeit nicht überschreiten. G: Warum gehst du nicht erst ins Kino, besorgst einen Platz und gehst dann. E: Mhm. J: Wieso denn so kompliziert? E: Na ja, es wäre auf jeden Fall logisch, wenn man ins Kino will, dass man seinen Platz bestellt, und dann, wenn man muss, dort, aufs Klo geht. G: Und mit einem Pinkelbecken macht's auch mehr Spaß. E: Ja, genau. J: Ah, Pinkelbecken sind also spaßig. Könnt ich jetzt doch kurz hier? G: Ja, ja, geh nur. E: Tu, was du tun musst. G: Mach dir meinetwegen bloß nicht in die Hose. (J geht aufs Bad) E: Als ob es uns interessiert, wo du pinkeln gehst. G: Wie geht's dir so? E: Gut. Und dir? G: Mir geht's auch gut. (G pfeift und hebt eine quietschende Plastikente vom Boden auf) E: Das dauert aber ganz schön lange. G: Find ich auch. E: Weißt du, was er jetzt tut, der gurgelt. G: Jerry gurgelt? Braucht er deshalb so lange? E: Ja. Der gurgelt sogar 6 Mal am Tag. G: Und wieso hören wir das nicht? E: Weil er das ganz leise macht. Er macht das sehr leise, ungefähr so. Pass auf. (E nimmt einen Schluck Wasser und imitiert Jerrys Gurgeln) (G und E lachen) G: Unglaublich! Hast du ihn jemals kotzen sehen? E: Darüber hast du schon gesprochen. G: Ach.		
12	0.16.03-0.16.35	0:32	G: Und ich hab keinem mehr etwas zu sagen. Ich bin einfach viel zu uninteressant. Ich hab auch keinen Gesprächsstoff. J: Warum rufst du mich dann 6 Mal am Tag an? G: Ich weiß nur über Sport Bescheid. Das ist alles. Wie beschissen es mir auch geht, den Sportteil les ich. J: Ich les den Sportteil sogar, wenn mir das Wasser bis zum Hals steht. G: Weißt du was, „Ponce de Léon“ ist ausverkauft. J: Wirklich? Ja, tatsächlich. Was spielen sie denn noch? G: Nichts außer „Prognose negativ“.	Innenansicht eines Kinofoyers. George und Jerry warten in der Kassaschlange. George findet es furchtbar, dass er außer Sport für keinen Gesprächsstoff sorgen kann und findet sich uninteressant. Der Film „Ponce de Léon“ ist abermals ausverkauft, für „Prognose negativ“ gäbe es aber noch Karten.	

			J: Mann, ich weiß genau, den will sie mit uns zusammen sehen.		
13	0.16.35-0.17.12	0:37	(E„kämpft“ mit nicht sichtbaren Hund) E: Gib mir die Jacke, du Promenadenmischung! Ich bin nicht Seinfeld, den du vor dir hast. Wenn wir fertig sind, wirst du darum betteln, zum Zwinger laufen zu dürfen. (Telefon klingelt) Halts Maul! Halt die Schnauze, Pinscher! (hebt ab, am Telefon) Hallo? Nein! Wer ist da? Na, so was, das versoffene Hundeherrchen. Wo sind sie so lange gewesen? Ja, dann holen Sie Ihren Hund besser heute noch ab, sonst breche ich ihm das 4. Bein auch noch. (legt auf)	In Jerrys Wohnküche. Elaine plagt sich mit dem Hund herum. Telefonisch meldet sich endlich der Hundebesitzer.	Opferbereitschaft
14	0.17.12-0.18.07	0:55	G: Ich würde ja nichts sagen, wenn sie noch was anderes spielen würden, aber entweder das oder gar nichts. J: Ich weiß nicht, was ich tun soll. G: Wieso gehst du denn nicht in den Film? Ich versteh das nicht, denn in was gespielt wird, da geht man doch hin. J: Ich weiß, ich äh... G: Also, was machen wir denn jetzt, nichts? Das ist doch verrückt. J: Ja, verrückt find ich es auch. G: Das ist mehr als das. J: Andererseits ist es nur ein Film weiter nichts. G: Na, davon red ich doch. J: Letzten Endes spielt sie ja nicht in dem Film mit. G: Genau. J: Also, sollen wir uns den ganzen Abend versauen lassen, weil sie ihn sehen will? Wär schön, wenn wir ihn zusammen gesehen hätten, okay, aber ich kann mich unmöglich um die ganzen Umstände und Zeitpläne und Verfügbarkeiten meiner Freunde für diesen Film kümmern. G: Und sie kann ihn sehen, wann sie will. Du verbietest es ja nicht. J: Wenn man im Kino neben 'ner Freundin sitzt, bringt das nun soviel mehr an Vergnügen? Denn Quatschen kann man mit ihr ja sowieso während des Films nicht. J: Na, was soll der Quatsch? Wir sind dran, also gehen wir rein. G: Ja, gut. J: Einen Film aufsparen für eine Freundin! G: Lächerlich! J: (zum Kartenverkäufer) 2 Mal „Prognose negativ“. (nimmt die Karten) Jetzt sitz ich in der Tinte. G: Du bist erledigt.	Innenansicht eines Kinofoyers. George und Jerry warten in der Kassaschlange. Jerry und George finden Ausreden, warum sie sich den Film „Prognose negativ“ ohne Elaine ansehen werden. Als Jerry die Karten in der Hand hält, wird ihm sein Fehler bewusst.	
15	0.18.07-0.19.34	1:27	P: Eine Belllähmung. Die ganze Seite meines, meines rechten Arms war völlig gelähmt. Wie paralysiert. Farvel. Ich konnte ja, ich konnte nicht einmal allein essen, ich war behindert wie paralysiert. (zu Hund) Ruhe, Farvel! Halt die Schnauze! J: Das find ich hochinteressant, denn ich rief im Krankenhaus an und die haben mir gesagt, Sie seien am Montag entlassen worden. P: Ja, das stimmt auch, das stimmt. Aber dann, dann bin ich in das Zentrum für Bell, für Belllähmung	Außenaufnahme von Jerrys Appartementhaus. Bei Jerrys Wohnungstüre. Gavin Polone holt endlich seinen Hund ab, und scheint wieder betrunken zu sein. Kramer steht derweilen immer noch unter dem Pantoffel von Ellen.	Höflichkeit

			transportiert worden. In, in, äh, in Rockville. Absolut fabelhafte Einrichtung. Die Top, die allerbesten Ärzte waren da. K: (aus dem Off, zu Hund) Hey, komm, lass das. Lass mich los, lass mich los. P: (zu K) Der tut Ihnen nichts. Er spielt bloß. K: (im Türeingang, zu J und P) Haltet diese Bestie fern von mir. P: Bestie? Das Hundlein ist bei weitem nicht so gefährlich wie Sie. El: (aus dem Off) Kramer, komm mal her! J: Oh, hallo, Ellen! El: Komm mal rein hier. (K geht) J: Also, es war wirklich ein Vergnügen mich eine Woche lang um Ihren Hund zu kümmern, aber nun gehen Sie mal. P: Eine Voraussage: bevor ein Monat vergangen ist, werden Sie mich anrufen, ob Sie ihn sehen dürfen. J: Ich erwidere: ich werde diesen Hund in meinem ganzen Leben nie wieder sehen. (P geht)		
16	0.19.34-0.20.48	1:14	E: Wir hatten das doch abgesprochen. J: Warum leihen wir uns nicht einfach einen Film? E: Na, ich dachte, du wolltest, „Prognose negativ“ sehen. J: Nein. Außerdem soll der Film wirklich total beknackt sein, mies und bescheuert. Er ist verflucht lang, hat gar keine Story und ist unglaublich geschmacklos. Äh, das sagen die Leute. E: Jerry, du hast mir versprochen, dahin zu gehen. J: George hat mir doch die ganze Geschichte schon erzählt. Satz für Satz. Ich hab schon fast das Gefühl, als hätte ich ihn selbst gesehen und wär raus gegangen. E: Wieso hat denn George den Film schon gesehen. Ich hab ihn gestern getroffen, er hat nichts davon erzählt. J: Du hast dich mit George getroffen? E: Ja. Ich wollt mich mal mit ihm unterhalten, wieso wir uns nicht unterhalten können. (K betritt die Wohnung) J: Hallo! K: Hi, hi, hi, hi! J: Was ist los? K: Tja, ihr hattet Recht. J: Womit? K: Ellen. Wir haben uns getrennt. J+E: Oooh. J: Tut mir das leid. E: Und ich dachte, sie wär's. K: Ich bring den Topf zurück. E: Okay, gehen wir, sonst kommen wir zu spät. K: Was seht ihr euch an? J: „Prognose negativ“. K: Oh, der soll große Klasse sein. J: Nein, ist er nicht. K: Woher willst du das wissen? J: Ich hab einen Instinkt für solche Sachen.	Außenaufnahme von Jerrys Appartementhaus. In Jerrys Wohnküche. Elaine drängt Jerry sein Versprechen, gemeinsam mit ihr sich den Film anzusehen, einzulösen. Jerry lügt weiterhin und behauptet, dass George ihm erzählt hätte, dass der Film so schlecht sei. Schließlich geht aber Jerry mit Elaine ins Kino. Kramer hat mit Ellen endgültig Schluss gemacht, und entschuldigt sich bei Jerry und Elaine. Sie sind wieder Freunde.	Verlässlichkeit
17	0.20.48-	0:46	J: Ich hatte als Kind einen	In einem Lokal mit Bühne. Jerry	

	0.21.34		Wellensittich. Es war das einzige Haustier, das ich wirklich gern hatte. Wenn man ihn aus dem Käfig ließ, dann flog er sogar. Und meine Mutter, die hatte mal eine ganz große Wand in unserem Wohnzimmer verspiegeln lassen. Sie war der Ansicht, das bringt Weite in den Raum. Habt ihr je von diesem Innenausstattungsprinzip gehört? Durch Spiegel soll der Eindruck entstehen, man hätte mehr Raum. Nur welcher Idiot geht zum Spiegel und sagt: „Hey, ihr habt ja noch ein Zimmer da hinten. Und da steht ein Kerl drin, der sieht aus wie ich.“ Aber unser Wellensittich, der ist drauf rein geflogen. Er flog unschuldig im Zimmer rum und peng! Mit seinem kleinen Köpfchen machte das nur klack, oh. Ich hab immer geglaubt, wenn sogar er glaubt, es ist ein anderes Zimmer, warum versucht er dann nicht wenigstens dem anderen Sittich auszuweichen?	Seinfeld tritt als Komiker vor Publikum auf und erzählt aus seinem Leben. Diesmal erzählt er von seinem Wellensittich und dessen Tod, den er als Kind hatte.	
--	---------	--	--	--	--

Seinfeld: Die Tonbandaffäre

Nr.	Timecode	Länge	Dialog	Paraphrase Situationsbeschreibung oder	Wertvermittlung
1	0.00.00- 0.00.40	0.40	J: Das Transplantat. Haar einzupflanzen ist ein interessantes Verfahren, ein ganz erstaunlicher Vorgang, denn die paar Haare, die gestern noch auf eurer Duschseife waren, können morgen schon in eurem Kopf stecken. Wie haben wir das beim ersten Mal gemacht? Haben wir den Kandidaten duschen lassen, und dann seine Seife geholt? Vielleicht noch mit einem Hubschrauber einfliegen lassen und die Seife in einem seifenerhaltenden System am Leben gehalten? „Ach, nun gib schon her, das Stück Seife, oh, wir haben zwar die Haare, aber ich fürchte, wir haben die Wurzeln verloren.“ Manchmal werden Transplantate auch vom Körper abgestoßen, jedenfalls Organe. Ist es möglich, dass ein Kopf vielleicht auch ein Haartransplantat abstößt? Dann steht der Träger vielleicht da und auf einmal pling! Und es landet irgendwo im Bierglas.	In einem Lokal mit Bühne. Jerry Seinfeld tritt als Komiker vor Publikum auf und erzählt aus seinem Leben. Diesmal macht er sich über Haartransplantate lustig.	
2	0.00.40- 0.03.34	2:54	Hausmeister: Sehen Sie, die Dichtungen hier in ihrem Kühlschrank sind asymmetrisch. J: (desinteressiert) Aha. Wirklich? H: Also, hab ich das Motorenrelais am Kompressor gelockert. J: Interessant. H: Na ja, wissen Sie, da gibt es so eine Verfärbung. J: Tun Sie ruhig, was immer da zu tun ist. H: Ich habe natürlich immer nur an einer Befestigung gearbeitet. Wissen Sie, denn mal will ja nicht den ganzen	Außenaufnahme von Jerrys Appartementhaus. In Jerrys Wohnküche. George hat im Fernsehen von einem chinesischen Doktor gehört, der ein Mittel gegen Haarausfall gefunden haben soll. Er versucht dort anzurufen. Jerry hat seinen letzten Auftritt auf Tonband aufgenommen und entdeckt auf dem Band das Stöhnen einer unbekannten Frau. Kramer hat eine Videokamera geschenkt bekommen.	Zielstrebigkeit

		Kompressor aus dem Gleichgewicht bringen. J: Nein, natürlich nicht. (G betritt die Wohnung) G: Hi! Was hörst du dir da an? J: Meine Show von gestern Abend. G: Du hast sie aufgenommen? J: Ja, ich hab da was Neues gebracht. G: Hey, hast du den mit den Zehen gebracht, den ich dir erzählt hab? J: Häh? G: Du weißt schon, der wo der große Zeh der Anführer der Zehen ist, aber dass manchmal eben noch der Zeh neben dem großen Zeh so groß wird, dass es in einen Machtkampf ausartet. Und dass dann der 2. Zeh die Kontrolle über den Fuß übernimmt. J: Der Aufstand der Zehen. G: Ja. Hast du den erzählt? J: Ja. G: Und? J: Gar nichts. Keiner hat gelacht. G: Kann ich telefonieren? J: Wen rufst du an? G: China. J: China? G: Ja. Ich bezahl es auch. J: Weswegen? G: Weswegen? Ich sag dir weswegen, wegen Glatze. J: Glatze? G: Die Chinesen haben es geschafft, mein Freund! Die Chinesen haben es geschafft. J: Was geschafft? G: Ein Mittel gegen Haarausfall zu entdecken. H: Sie haben das also auch gesehen? G: Es war gestern Abend auf CNN. Dieser Chinesische Doktor, Xiang Xao, hat ein Mittel gegen die Glatze entdeckt. (K betritt mit einer großen Videokamera auf der Schulter die Wohnung) J: (zu K) Woher hast du die? K: Die ist ganz neu. Specter hat sie mir geschenkt. Er verschenkt einfach alles. Er will jetzt nämlich Minimalist werden. G: Ist das der Kerl, der fette Frauen mag. K: Ja. J: Steht seine Vorliebe für Fett nicht im Gegensatz zum Minimalismus? K: (zu G) Du, du hättest dir gestern Abend im CNN diesen Bericht ansehen sollen. G: Das hab ich. Ich versuche gerade in China anzurufen. K: Also, jetzt bin ich mal dran. Aber jetzt kannst du doch nicht in China anrufen. Bei den Chinesen ist es jetzt mitten in der Nacht. J: Du meine Güte! G: Was ist? J: Oh, Gotto! Mann! Das darf nicht wahr sein. Ich kann es einfach nicht fassen, was ich da höre. Da hat eine Frau auf mein Band gesprochen, als ich meinen Auftritt hatte. Das ist ja verschärft. So was hab ich noch nie im Leben gehört. Hör dir das an. (gibt G die Kopfhörer) G: Meine Güte! Warte mal, warte mal! Wer ist denn diese Frau? J: Ich weiß es nicht. Ich habe nicht die		
--	--	---	--	--

			geringste Ahnung. Ich habe es nur angehört, und auf einmal war sie drauf. G: Das ist ja die reinste Pornographie. Wieso kann ich nicht mal so eine Frau kennen lernen? K: Also, jetzt bin ich mal dran. G: Warte mal, warte, warte! K: So ist er. G: Wo war denn das Bandgerät? J: Es lag in der Garderobe auf einem Sims. Sie hat vermutlich direkt davor gesessen. G: Du meine Güte! (lacht) K: Also, jetzt her damit. Ich bin dran. G: Na, schön, na, schön. Wie willst du denn raus finden, wer das ist? J: Gute Frage. K: Wo kann ich lauter machen? (zuckt zusammen)		
3	0.03.34-0.06.51	3:17	G: Warum sollen die Chinesen nur so tun, als hätten sie ein Mittel gegen Haarausfall erfunden? J: Wenn das funktioniert, dann würden sie es doch niemals aus dem Land lassen. Stell dir vor keine Glatzköpfe, das wär eine Nation von Supermännern. E: Hallo, Jungs! J+G: Hallo! E: Was ist denn bei euch so los? J: Sag es ihr! Ich möchte mal sehen, wie sie darauf reagiert. G: Also, da hat eine Frau ziemlich sexistische Botschaften auf Jerrys... J: Nein, das doch nicht, du Vollidiot. G: Was denn dann? J: Na, das mit dem Chinesen, der ein Mittel gegen Haarausfall erfunden hat. G: Aber, ich dachte, du meinst... J: Nein. Ich meinte diesen Chinesen, der ein Mittel gegen Haarausfall erfunden hat, George! E: Also, was hat sie gesagt? P: Seinfeld?! J: Hey, ist das P? Woher kommt denn der auf einmal her? Bestellt mir eine Tasse Kaffee. (geht zu P) E: Also, du hast diese Botschaft auch gehört? G: Ja, sie war unglaublich. E: Ach, wirklich? G: Ja. Ich fasse es immer noch nicht. E: War sie denn sexy? G: Diese Frau hat uns völlig verrückt gemacht. E: Wie hat sie denn geklungen? G: Tja, sie hat so eine goutorale, sexy Art zu flüstern. E: Ach, wirklich? Klingt das so wie: (flüstert) „Jerry, ich möchte so gerne meine Zunge um dich schlingen wie eine Schlange. (stöhnt) Ohh.“ G: Du meine Güte! Du? Du! Also, das warst du! E: Scht! G: Und wie hast du das... E: Na ja, ich bin im Club vorbei gegangen um ihn zu sehen und ich habe hinten gestanden, als er dran war, und dann lag da dieses Bandgerät und da hatte ich diese Eingebung. (lacht) Was ist denn? G: Ach, nichts, nichts, gar nichts. E: Also, du musst mir versprechen es ihm nicht zu sagen. Ich möchte damit noch ein bisschen Spaß haben.	Außenansicht des Restaurants. Innenansicht des Restaurants. Jerry erzählt Elaine von der erotischen Botschaft auf dem Tonband. Als Jerry kurz weg ist, gesteht Elaine George, dass sie die Botschaft hinterlassen hat, um Jerry einen lustigen Streich zu spielen. George entdeckt dabei die sexy Seite von Elaine.	Vertrauen Zuverlässigkeit

			G: Ich hatte ja keine Ahnung, dass du so voller Sexualität steckst. E: Das war doch gar nichts. Also, was ist nun mit dem Mittel gegen Haarausfall? G: Dieses unbedeutende Mittel gegen Haarausfall ist doch jetzt uninteressant. (J kehrt zurück an den Tisch) J: Erinnerst du dich an Peter? G: An wen? J: Du musst dich doch an Peter erinnern. Ich hab dir doch erzählt, dass ich mit ihm mal zur Rennbahn gegangen bin, und da hat er diesen Jockey angeschrien. Und dann ist der Jockey vom Pferd abgestiegen und wollte ihn verprügeln. E: Also, Jerry, was ist denn nun mit der Frau auf deinem Bandgerät? J: Oh, Elaine, was glaubst du wohl, was ein von mir hingerissener, weiblicher Fan alles sagen könnte? E: Ich habe nicht die geringste Ahnung. J: Sie hat sehr detailliert über gewisse Aktivitäten gesprochen, die in manchen Staaten auch bei Erwachsenen ungesetzlich sind. Dinge von denen du vermutlich nichts weißt. E: Ach ja, wirklich? J: Ja. So was kommt häufiger vor, wenn man im Showbusiness ist. E: Und, wirst du nun mit ihr ausgehen? J: Sie hinterließ leider weder ihren Namen noch ihre Nummer. E: Jammerschade. Okay. Viel Glück bei der Suche. Ich bin jetzt weg. G: Wohin willst du denn? E: Zu mir. G: Was willst du denn jetzt bei dir machen? E: Na ja, ich komme vom Sport, (zu J) aber vielleicht kann ich auch bei dir duschen? J: Ja, sicher.		
4	0.06.51-0.10.45	3:54	(G hört sich das Tonband an) G: Du meine Güte! Oh, Mann! J: Ich versteh das nicht. Warum macht eine Frau so was und gibt mir dann keine Möglichkeit sie anzurufen? (E kommt aus dem Bad) E: Vielleicht war ihr klar, dass sie dich nie haben kann, und ist von der George-Washington-Brücke gesprungen. (Telefon klingelt) G: (am Telefon) Ja? Vermittlung? Peking? J: Warum tust du das? G: (zu J) Warum tu ich überhaupt irgendwas? Wegen der Frauen. J: Elaine hattest du schon mal was mit einem Glatzkopf? E: Nein. J: Dann bist du wohl eine Glatzkopfhasserin. (K betritt die Wohnung) G: Ach, der fehlt mir gerade noch. (am Telefon) Hallo, hallo! Ist da die Haarrestaurierungsklinik. Ja, ja, sagen Sie, sprechen Sie denn alle nur Chinesisch? E: (zu K) Also, du filmst uns? K: Ja. Benimm dich einfach ganz natürlich. E: Okay. K: Also, wir sprechen jetzt mit Elaine	Außenaufnahme von Jerrys Appartementhaus. In Jerrys Wohnküche. Elaine, Jerry und Kramer albern mit der neuen Videokamera herum und drehen eine Fake-Doku über die Erotikdarstellerin Elaine. George versucht inzwischen verzweifelt, jemanden in China zu erreichen, der seine Sprache spricht. Der Essenslieferant kann Chinesisch und hilft George mit seinen Übersetzungen.	Zielstrebigkeit

		Benes, einem Erotikfilmstar. Sie hat gerade einen ganz neuen Film gedreht, „Elaine und die oberen 10 000“. E: (spielt mit) Hallo, wie geht's denn so? K: Na ja, am liebsten gut, würd ich sagen. G: (am Telefon) Sprechen Sie denn alle Chinesisch? Ich kann nichts verstehen. K: Und hier ist der Regisseur Jerry Seinfeld. Jerry, sind Sie der Entdecker von Elaine Benes? J: Ich hab sie entdeckt, das ist richtig. Ein paar Jungs von der Küstenwache haben mir von ihr erzählt. Und ich spürte sofort, dass sie genau den Zorn und die Intensität hat, die ich so dringend brauche, damit dieser Film auch was wird. G: (am Telefon) Nein, nein, also ich versteh kein Wort. Das klingt ja alles ganz fürchterlich. K: Also, welche Szene Ihres neuen Films werden Sie gleich drehen, Elaine? E: In dieser Szene ist mein Partner, der gleich hier drüben sitzt, folgen Sie mir, George Costanza, und er spielt einen Flugkapitän, der gerade aus Rom zurück gekommen ist. Und ich werde ihm gleich zeigen, wie sehr ich ihn vermisst habe. (die Gegensprechanlage klingelt) K: Das ist mein chinesisches Fresschen. Also, George, ist das Ihr erster Film mit Elaine? G: Ich weiß nicht. K: Also, Elaine, sind in Ihren Filmen die Sexszenen nun echt oder doch nur simuliert? E: Nein, da wird immer nur simuliert, außer mit George natürlich. Das musste ich ihm garantieren. G: Also, jetzt reicht's mir aber, Kramer. Schluss jetzt. (am Telefon) Hallo? (es klopft an der Tür) Ja, hallo? Hallo! Nein, nicht doch. Spricht denn niemand meine Sprache. K: (zu Lieferant) Was kriegen Sie dafür? L: 15, 90. K: 15,90? G: (zu L) Ach, entschuldigen Sie bitte, äh, sprechen Sie Chinesisch? L: Chinesisch? Ja. G: Oh, hören Sie, ähm, ich habe da Peking und die Haarrestaurierungsklinik dran. Könnten Sie vielleicht mit denen sprechen und etwas für mich bestellen, bitte? L: (am Telefon, spricht Chinesisch) (lacht) G: Da gibt's 'ne Milliarde Menschen und er hat 'nen Verwandten gefunden. L: (zu G) Wenn Sie Geld rübenschenken, die schicken Kleben. G: Die schicken sie mir? Okay, fragen Sie, ob sie wirklich hilft, ja? L: Die sagen, wachsen Haale, sehen wie Stalin aus. G: Fragen Sie doch bitte noch nach Nebenwirkungen. L: Impotenz. (K lacht, dann alle) G: Oh, sehr witzig, ein kleiner	
--	--	---	--

			Scherzkeks. L: Sie machen Übelweisung auf Bank von China und kleben hiel dlei Tage nachdem Scheck dlüben. G: In Ordnung. (L redet seelenruhig am Telefon weiter) J: Entschuldigen Sie mal. Das wird mir jetzt doch ein bisschen zu teuer. Auflegen.		
5	0.10.45-0.12.00	1:15	E: Danke fürs nach Hause fahren. Womit habe ich denn das verdient? G: Oh. Da gibt's 'ne Menge Gründe. Was willst du jetzt denn eigentlich machen, nach oben gehen? E: Ja, hatte ich schon vor. Willst du noch was unternehmen? G: Ja, ich weiß nur nicht was. E: Tja, es gibt wirklich nichts zu tun. G: Ja, ich weiß. Nichts, nein. E: Fällt dir irgendwas ein? G: Nein, im Grunde genommen nicht. E: Also, ich bin zu allem bereit, George! G: Ach, wirklich? (sie lachen) Also, ich muss schon sagen, du warst wirklich sehr, sehr gut als Pornokönigin. Du hast Talent. E: Das war doch nur Spaß. G: Und dass du nicht simulierst, wenn du Sex machst. Das war wirklich sehr lustig. E: Na ja, das war ja auch nur Spaß. G: Also, ich halte dann mit dir über Jerry Kontakt oder so was. E: Okay. Und danke fürs Herfahren. G: Ja. Gern geschehen. (E steigt aus)	Die Straßen New Yorks bei Nacht. In Georges Auto. George hat Elaine nach Hause gefahren, in der Hoffnung, dass zwischen den beiden sich auf sexueller Ebene etwas ergibt. Elaine bekommt sein merkwürdiges Verhalten mit, wodurch die Situation noch unangenehmer wird.	
6	0.12.00-0.16.18	4:18	J: (am Telefon) 1000 Dank, das ist sehr nett. Sind Sie auch sicher, dass das die Frau war, die genau an dem Tisch saß, wo mein Bandgerät stand? Okay. Großartig, vielen Dank. Wiederhören. (legt auf) (zu K) Ha ha! Was denken diese Weiber eigentlich, mit wem sie es hier zu tun haben? Hat sie vielleicht gedacht, sie würde ungeschoren davonkommen, nachdem sie mir diese unglaubliche, erotische Nachricht hinterlassen hat? (mit verstellter Stimme) Na, das kommt ja gar nicht in die Tüte. K: Was war denn das? J: Ich hab nur geknödelt. K: Nein. Das war nicht gut. J: Na, dann knödel du doch. K: (geknödelt) Das kommt gar nicht in die Tüte! J: Das war das schlimmste Geknödel, das ich je im Leben gehört habe. (G betritt die Wohnung) J: Hey, George, mein Freund, rate mal, was ich hier habe! G: Rate mal, was ich da habe! J: Ist das die Creme gegen Glatze? G: Aus China! Direkt aus dem fernen China. K: Warte mal, lass mich schnell die Kamera holen. Gib schöne Bilder. G: Nein, lass doch die Scheißkamera. Die brauchen wir nicht. (K geht um die Kamera zu holen) G: Ich weiß, dass du skeptisch bist, aber ich glaube den Chinesen. J: Ja, ich bin skeptisch. G: Warum bist du denn bloß immer so misstrauisch allem gegenüber? Das ist ein großer Mann, dieser Xiang Xao. Er möchte kahlköpfigen Menschen	Außenaufnahme von Jerrys Appartementhaus. In Jerrys Wohnküche. Jerry glaubt, die Frau vom Tonband gefunden zu haben und ruft sie an. Georges Haarwuchsmittel ist mit der Post gekommen und er probiert es gleich aus. Als er jedoch hört, dass Elaine noch auf Besuch kommen will, wäscht er sich die Creme sofort wieder von seinem Kopf. Kramer will indessen der Haarwuchsfortschritt mit der Kamera dokumentieren.	Vertrauen Zielstrebigkeit

		helfen. K: (wieder da mit Kamera) Moment mal! Jetzt nehmen wir deinen Kopf erst mal so auf, wie er ist und dann können wir sehen, wie es wächst usw. Setz dich hin. G: Na gut. K: Lehn dich mal zurück. Und jetzt dreh den Kopf ein bisschen, ja, nach rechts. J: Du musst aber auch diese Stellen hier aufnehmen, weil er da nämlich gar nichts... G: Okay, das reicht jetzt, Leute! (geht ins Bad) K: Der ist ja völlig aus dem Häuschen, oder? J: Völlig aus dem Häuschen? Das ist noch untertrieben, würde ich sagen. K: Hey. Erinnerst du dich an den Kerl, der meine Jacke geklaut hat. Die, die ich bei meiner Mutter gefunden hatte. Meine Mutter hat mir erzählt, dass er wegen Postbetrugs eingebuchtet worden ist. J: Ach, wirklich? K: Ja. er sitzt im Knast. J: Und was wurde aus der Jacke, hat er sie mitgenommen? K: Genau das will ich herausfinden. (G kommt zurück) J: Das Zeug ist ja gut zu sehen. Willst du so rumlaufen? G: Na ja. K: Das Zeug stinkt. J: Ja. K: Riech doch mal, wie das stinkt. Du stinkst. J: Wie lange sollst du es denn drauflassen? G: Den ganzen Tag. (Telefon klingelt) J: (am Telefon) Hallo? E: (aus dem Off) Hallo, hier ist Elaine Mary Benes. J: Interessant. E: Und hast du herausgefunden, wer diese Frau ist. J: Ja, und ich hab ihre Telefonnummer. G: Ist das Elaine (J nickt) Hallo, Elaine! E: Vermutlich denkst du jetzt, dir steht eine ziemlich wilde Nacht bevor. J: Na ja. Wie ich schon sagte, solche Dinge kommen häufiger vor im Showbusiness. E: Hör mal, ich bin bei Eileen, soll ich noch vorbeikommen? J: Na, klar. E: Okay. Bis dann. J: Bis dann. (legt auf) G: Hat sie mich grüßen lassen? J: Was? Äh, keine Ahnung. G: Wie meinst du das? Sie hat mich doch hallo sagen hören. Hat sie nicht zurückgegrüßt? J: Ich weiß es nicht. Wer zählt denn schon die Hallos, George? G: Ist es nicht höflich auch Hallo zu sagen, wenn jemand Hallo sagt. J: Sie kommt noch rauf. G: Elaine kommt noch rauf? J: Ja. Wieso, was ist los? (G verschwindet im Bad) Hey, wo läufst du hin? G: Ich bin gleich wieder da! K: Wie oft schneidest du dir die Zehennägel?	
--	--	---	--

			J: Ich würde sagen alle zweieinhalb bis 8 Wochen. K: Also, neulich, da hab ich mit Marian geschlafen, und als ich mich nachts umdrehte, hab ich sie mit dem großen Zeh geschnitten. J: Also, mit dem ganz großen Zeh, dem Anführer. K: Was? J: Der Anführer der Zehen ist der große. K: Versteh ich nicht. (Telefon klingelt) J: (am Telefon) Hallo? E: (aus dem Off) Jerry? J: Ja. E: Hör mal, ich hab hier doch noch zuviel zu tun. Ich kann nicht rüber kommen, vergiss es. J: Schade, tut mir leid. E: Und wann wirst du diese Frau anrufen? J: Gleich nachdem das Gespräch mit dir beendet ist. E: Viel Glück. J: Dankeschön. (G kommt aus dem Bad) Bis dann! (zu G) Was ist passiert, das Zeug ist ja weg. G: Ja, das war schon genug. J: Also, hast du schon aufgegeben? G: Nein, ich mach das mit System. Wer war denn das? J: Das war Elaine. Sie hat es sich überlegt. Sie kommt doch nicht mehr. (G geht zurück ins Bad) (J wählt eine Telefonnummer) Off-Stimme: Hallo? J: (am Telefon) Hallo, ist da Alicia? O: Ja. J: Hier ist Jerry Seinfeld.		
7	0.16.18-0.21.38	5:20	(Jerry betritt die Wohnung, Kramer stürzt ihm nach) K: Also? J: Ich versteh diese Frau nicht. (die Gegensprechanlage klingelt) Wir haben uns großartig amüsiert und viel gelacht und alles schien ganz locker zu sein. Und als ich dann einen bisschen engeren Kontakt suche, kommt der große Rückzug. Diese Frau hat nun wirklich die schmutzigsten Sachen gesagt, die ich je in meinem Leben gehört habe. Und sie macht auf Rückzug. (an der Gegensprechanlage) Ja? G: (aus dem Lautsprecher) Hier ist George. J: Komm rauf. (zu K) Was will der denn jetzt hier? K: Also, hast du es vermasselt. J: Sie ist bestimmt psychotisch oder so was. K: Gib mir ihre Nummer. J: Warum sollte ich dir ihre Nummer geben? K: Ich weiß, wie Psychoten denken und handeln. (G betritt mit einem Cowboyhut die Wohnung) J: Sheriff. Was soll denn der Hut? K: (zu G) Mann, du stinkst. J: Was willst du jetzt noch hier? G: Ich muss was mit dir besprechen. K: Lass doch mal sehen, was haben wir denn hier? Wart 'ne Sekunde. Ich glaub, ich seh da was. Lass uns gleich mal das Videoband ansehen! (K läuft raus) G: Oh, Kramer, nein, nicht schon	In Jerrys Wohnküche. George erzählt Jerry, dass er in Elaine verliebt ist, seitdem er weiß, dass sie auf das Tonband gesprochen hat. Mit diesem Wissen findet auch Jerry Elaine wieder anziehend. Als Kramer es erfährt, fühlt er sich auch von ihr angezogen, doch Elaine lässt die 3 stehen.	Vertrauen Zielstrebigkeit Zuverlässigkeit

		wieder. J: Was gibt's? G: Das kann ich dir jetzt nicht sagen. Der kommt doch in 10 Sekunden zurück. J: Na, fang schon an. G: Ich kann nicht. J: Ach, hör mal, der bleibt eine halbe Stunde da drüben. Der geht in dem Chaos doch verloren. Also, komm schon, worum geht's denn? G: Na, schön. Ich hab mich in Elaine verliebt. (K kommt zurück mit der Kamera) K: Also, George! Na, setz dich hin. G: Kramer! Können wir das nicht nachher tun? K: Nein! Ich hab jetzt schon das Band hier. J: Kramer, wir machen das später, in Ordnung? K: Okay, also, das ist das Band, das wir vorhin aufgenommen haben. Und ich glaube, ich seh da ein paar Stoppeln. Und zwar hier. G: Wirklich? Ehrlich? K: Ja. J: Kramer! Ich möchte gern kurz unter 4 Augen mit George sprechen, bitte. K: Und worüber? J: Das ist privat. K: So wie das mit dem großen Zeh-Anführer? G: Oh, gut. Willst du das noch mal bringen? J: Ich werde das nicht noch mal bringen. K: Okay, also schön, ich und die Technik, wir verlassen den Raum. (K verlässt die Wohnung) J: Weiß sie davon? G: Natürlich nicht. J: Wie ist das passiert? G: Das kann ich nicht sagen. J: Und warum kannst du es nicht sagen. G: Weil ich es ihr versprochen hab. J: Du hast doch gerade gesagt, dass sie es nicht weiß. G: Sie weiß es auch nicht. J: Wie kannst du es ihr dann versprechen? G: Weil Elaine mich drum gebeten hat. J: Soll das hier eine Abbott und Costello-Parodie sein? G: Also, gut, wenn du es unbedingt wissen willst, es fing alles an, als sie mir sagte, dass sie die Stimme auf deinem Bandgerät ist. J: Was, Elaine? G: Ja. Ich musste ihr versprechen dir nichts zu sagen. Es sollte alles bloß ein Scherz sein. J: Das war Elaine? G: Ja, lass es mich hören, lass es mich hören. J: Jetzt warte doch, lass mich erst mal hören, George! G: Nein, du hast es doch schon sicher mindestens 50-mal gehört. J: Und da es meine Ex-Freundin ist, hab ich ja wohl erst mal den Vorrang. (die Gegensprechanlage klingelt) Ja? E: (aus dem Lautsprecher) Hallo, hier ist Elaine. Ist es jetzt ein schlechter Zeitpunkt? (G rennt mit Hut ins Bad) J: Kann man wohl sagen.	
--	--	---	--

			G: Sag ihr nicht, dass ich es dir gesagt habe, sie bringt mich um. J: Okay. Schon versprochen. (J hört sich das Tonband an) Wow. Oh, Mann! Heiliger Strohsock! Das gibt's doch nicht! Wow! (E betritt die Wohnung) E: Was ist denn mit dir? J: Na ja, ich hab wieder diese Seitenschmerzen, weißt du? Du kannst dir ja denken, wovon. (G kommt herein) E: Hallo, George. G: Wie geht's dir? E: Hier drin riecht es ja so eigenartig. J: Was willst du denn hier? E: Ich war die Frau, die dir auf dein Bandgerät gesprochen hat. J: Ich weiß, George hat es mir gesagt. E: (zu G) Du hattest doch versprochen, dass... G: Er, er hat mich bedroht. J: Wo schnappt denn ein Mädchen wie du solche Sauereien auf? E: Ach, das war noch gar nichts. G: Elaine, ich muss dir etwas sagen. J: George, lass es. G: Nein, nein, nein. J: George, ich bitte dich. E: Was ist denn? G: Ich bin total hingerissen von dir. (K kommt wieder rein) K: Ich hab ein Haar gefunden! Kommt her, kommt her, kommt her, seht euch das hier an. Na, kommt. G: Tja, also, seit ich weiß, dass du diese Botschaft auf Jerrys Bandgerät hinterlassen hast... K: Hoh! Das warst du? E: Das war doch nur ein Witz. K: (hört sich das Tonband an) Warte. Du meine Güte! Oh ja. Elaine, ich kann gar nicht glauben, dass du das warst. E: Ich schätze, ich sollte jetzt lieber gehen. G: Nein, bitte, bitte, bleib doch noch ein bisschen. J: Es ist doch noch früh. K: Wir bestellen chinesisches Fresschen. (E verlässt die Wohnung, die 3 kämpfen um das Tonband)		
8	0.21.38-0.22.16	0:38	J: Neulich hat mir eine Frau eine Nachricht auf meinen Anrufbeantworter gehaucht. Es kommt nicht darauf an, was eine Frau sagt, wenn sie so haucht. Auch wenn sie sagt: „Sie haben Herpes.“, dann gefällt mir das. Es klingt eben gut. Die Stewardess kann sich rüberlehnen und mir ins Ohr flüstern: „Haben Sie auch den Sicherheitsgurt umgelegt, wir werden nämlich gleich gegen einen Berg fliegen.“ Und ich frage: „Wirklich? Und was machen wir später neben den zerborstenen Überresten des Flugzeugs? Wie wär's mit ein paar Erdnüssen da drüben beim Flugschreiber? Wir treffen uns dann.“	In einem Lokal mit Bühne. Jerry Seinfeld tritt als Komiker vor Publikum auf und erzählt aus seinem Leben. Diesmal erzählt er von seiner Vorliebe für sexy Frauenstimmen, die ihm alles erzählen könnten.	

Scrubs – Die Anfänger: Mein Eid

Nr.	Timecode	Länge	Dialog	Paraphrase oder Situationsbeschreibung	Wertvermittlung
1	0.00.00- 0.00.36	0:36	J: (off) Es ist hier immer total stressig, aber Gott macht einem manchmal kleine Geschenke, damit man durchhält. (P stolpert über Wasserkübel von H) P: (zu H) Es gibt Arbeit für Sie. H: Ruhe, ich seh mir „The Sixth Sense“ an. P: Da ist Schmutz auf dem Fußboden. H: Der Kleine hier sieht tote Menschen. P: Der Film ist mindestens 5 Jahre alt. H: Und wenn schon, ich kenn ihn nicht. P: Bruce Willis ist ein Geist. Er ist am Anfang des Films gestorben. Viel Spaß noch! H: Nein, nein!	Perry will, dass der Hausmeister sauber macht, doch der schaut sich lieber einen Film an. Da der Film relativ alt ist, kann Perry ihm das Ende verraten und verdirbt ihm so das Vergnügen.	Autorität
2	0.00.36- 0.03.04	2:28	J: Ich freu mich tierisch auf heute Abend. C: Wieso, wir gehen doch bloß in einen Club. J: Nein, Carla. Es handelt sich um einen Club für Schwarze. T: Ich hoffe, du bleibst cool. J: (off) Zu Turks Entschuldigung muss man sagen, dass wir es schon mal versucht hatten. (in der Erinnerung) J: (zu Türsteher) Black Power, Bruder! J: (off) Und davor auch schon mal. J: (zu Türsteher) Yeah, boy! (wird abgewiesen) Mann, es ist erst kurz nach 10. (wieder in der Gegenwart) J: (off) Aber, hey, aller guten Dinge sind 3. Türsteher: Okay, ihr 3 dürft rein. J: Yo, bro. Türsteher: So nicht. C: Oh, bitte, Sir, er ist... T: Schon gut, Baby, ich mach das. Hör mal zu Mann. (rappt) Mein Freund hier ist da oben nicht ganz dicht. Ein erbärmlicher Wicht. Bloß ein ganz kleines Licht. Deshalb beachte ihn nicht und schon ist Schicht. Türsteher: Du bleibst auch draußen. C: Hören Sie, Sir, das ist für Idiot Nummer 1 und das ist für Idiot Nummer 2. Türsteher: Flachwichser. J: Ich wusste, dass er mich rein lässt. C: Raste ja nicht aus, Bambi. Turk! J D ist schon wieder... (J und T tanzen auffällig) Oh, Gott! J: (off) Nachdem ich 2 Stunden alle beeindruckt hatte, hatte ich Durst. Und dann sah ich plötzlich Kylie. (zu Ky) Entschuldige, kannst du mir einen Appletini machen. Ky: Ich hoffe doch, das ist mein Lieblingsdrink. J: (off) Oh, Gott, das ist ein Zeichen. Jetzt müsste sie nur noch so einen bescheuerten Humor haben wie ich. Ky: Der Wodka ist alle, ich hol mal	Carla, Turk und JD gehen abends in einen Club, in dem JD Kylie kennen lernt, die ihm sehr gefällt. Er erzählt ihr, dass er Arzt ist. Zufällig braucht sie auch einen. Deshalb soll sie am nächsten Tag zu JD ins Krankenhaus kommen.	

			welchen aus dem Keller. (geht in die Knie) Das war bloß meine neue Treppensimulation. J: (off) Okay. Jetzt bringst du den Killer. Du musst ganz beiläufig das Wort Arzt erwähnen. Aber mach es dezent. (zu Ky) Ich bin Arzt, John Dorian, die meisten meiner Patienten leben. Ky: Das ist echt verrückt. Ich bin auf der Suche nach einem Arzt. J: (off) Mein Gott, sieh dir diese Augen an, die sind so groß, dass ich mich darin sehen kann. Hey, ich seh gut aus. Ky: Es ist vermutlich nichts Schlimmes, aber vielleicht kannst du es dir mal ansehen. J: Na, logisch, komm morgen im Sacred Heart vorbei, da hab ich Sprechstunde, ich bin immerhin Arzt.		
3	0.03.04-0.03.39	0:35	T: (zu J) Unglaublich! Du stehst auf eine Patientin. Ich hoffe, sie hat was Übles, damit sie öfter herkommen muss. J: Ich find es rührend, wie du daran Anteil nimmst. C: (zu J) Nimm das nicht zu ernst. Er bereut nur, dass er nicht mehr attraktive schwarze Frauen flachgelegt hat, als er noch Single war. To: (zu C) Aber er hat eine geheiratet. C: Todd, ich bin nicht schwarz. To: Klar, und ich bin kein Hetero. J: (zu T) Kennst du auch das komische Gefühl, wenn dein Herz anfängt zu flattern, weil du weißt, dass du bald eine neue Freundin hast. Ky: (kommt herein) Hey, JD. Das ist James mein Freund. Nochmals danke, dass du ihn dir ansiehst. T: (zu J) Was macht dein Herz? J: Das Flattern hat aufgehört. To: (zu Unbekannt) Die da, ist die schwarz? Unbekannt: Nein.	JD freut sich schon auf Kylie. Der Patient ist allerdings ihr Freund.	
4	0.03.39-0.03.50	0:11	Präsentation der Hauptprotagonisten	Vorspann	
5	0.03.50-0.04.50	1:00	J: (zu Ja) Ich bin gleich bei Ihnen. (zu Ky) Ich hab gedacht, du hättest gesagt, du würdest einen Arzt brauchen. Ky: Nein, ich hab gesagt, es geht um James. J: Oh, wie konnte ich das nicht mitkriegen. Ky: Wirklich, ich hab gesagt, dass... J: (off) Mein Gott, sieh dir diese Augen an, die sind so groß...du machst es schon wieder. Ky: Also, ich seh dich gleich wieder. J: (zu Ky) Ja. Und ich seh dich auch gleich wieder. (Ky geht) (zu T) Oh, Mann, es ist vorbei, bevor es angefangen hat. T: Vielleicht ist es nichts Ernstes und es gibt noch eine Chance für dich. Aber du musst da jetzt reingehen und nach Informationen angeln, okay? Du darfst die Braut nicht verlieren und das ist eine super Braut. Und du... C: Turk! J: Ich mach das. Baby, du weißt, du	JD klagt Carla und Turk sein Leid. Turk rät ihm, es trotzdem bei Kylie zu versuchen.	Akzeptanz von Normen Zielstrebigkeit

			bist für ihn die Größte. Ich bring jetzt meinen Auftritt, aber ich muss glänzen. Turk, wie geht der Witz, den Mickhead immer erzählt? T: Also, ein Kerl geht zu einem Zahnarzt und sagt hi, ich glaub, ich bin eine Motte, darauf sagt der Zahnarzt, wenn Sie glauben, dass Sie eine Motte sind, was wollen Sie dann beim Zahnarzt, und der Kerl sagt, tja, bei Ihnen war das Licht an. J: Die Motte ist verrückt.		
6	0.04.50-0.06.07	1:17	J: (zu Ky und Ja) Hey, ich kenn einen tollen Witz. Ein Kerl kommt zum Zahnarzt und sagt, ich glaub, ich bin eine Motte, darauf sagt der Zahnarzt, wenn Sie glauben, dass Sie eine Motte sind, was wollen Sie dann beim Zahnarzt? (off) Oh, nein! Ich hab die Pointe vergessen? Du musst es durchziehen, improvisieren, improvisieren! (zu Ky und Ja) Und da sagt die Motte, dass ist eine gute Frage, was sind Sie denn für ein Zahnarzt, und der Zahnarzt sagt, ich bin ein ganz normaler Zahnarzt, aber ich beschäftige mich auch mit Kieferorthopädie und solchen Sachen, und die Motte sagt, Kieferorthopädie, damit kann man viel Geld verdienen. (off) Das Licht war an. (zu Ky und Ja) Aber um auf ihre ursprüngliche Frage zurückzukommen, nämlich wenn ich glaube, dass ich eine Motte bin, was will ich dann beim Zahnarzt, antworte ich das Licht war an. (Ky lacht) Es war das Licht, es war das Licht, James. Motten lieben Licht. Also James, mal abgesehen von ihrem Lachmuskelschwund, was haben Sie für ein Problem. Ja: Ich hab seit einer Woche Fieber und Bauchschmerzen. J: Gut, dann muss ich Ihnen einige Fragen stellen. (off) Jetzt kannst du nach Infos angeln. (zu Ja) Fühlen Sie sich manchmal kurzatmig z.B. wenn Sie mit Kylie auf dem Weg in Ihre gemeinsame Wohnung sind? Ky: Wir wohnen nicht zusammen. J: (off) Chance, Chance! (zu Ky) Oh, dann wartet ihr damit bis nach der Hochzeit? Ky: Wir sind noch gar nicht verlobt. Ja: Zurück zu Ihrer Frage: ich fühle mich nie kurzatmig, aber mein rechtes Knie ist geschwollen. J: Vielleicht kommt das vom coolen Fußnachziehen, hab ich nicht Recht, Kylie?! Spaß muss sein. Okay.	JD versucht mit Humor bei Kylie zu punkten und erzählt ihr, wenn auch umständlich einen Witz. James scheint komplett humorlos zu sein. Um Informationen über den Stand der Beziehung zu erhalten, stellt JD James merkwürdige Fragen. Der Stand ist, dass sie weder zusammen wohnen noch verlobt sind.	Zielstrebigkeit
7	0.06.07-0.07.22	1:15	J: (off) Von der Patientengeschichte zu profitieren ist ein alter Ärztetrick. Mal ehrlich, was ein Arzt sagt, ist oft nicht das Gleiche, was ein Arzt denkt. E: Ich weiß, dass Dr. Robbins Ihren Mann vorher behandelt hat, aber wir werden hier etwas anders vorgehen. (Untertitel: Robbins ist ein Idiot.) Mrs. Cheng: Und es ist sehr beruhigend, dass sich der Chefarzt um ihn kümmert. K: Diesen Fall widme ich meine ganze Aufmerksamkeit. (Untertitel: Ich habe mir etwas zu Essen geholt	Elliot will einem an Malaria erkrankten Patienten helfen, aber weder Dr. Cox noch Dr. Kelso wollen ihr dabei helfen.	Autorität Höflichkeit Vertrauen

			und kam nur rein zufällig hier vorbei.) Mrs. Cheng: Vielen Dank. To: Hey Elliot, deine Möpse sehen heute geil aus. (Untertitel: Hey Elliot, deine Möpse sehen heute geil aus.) E: (zu K) Mister Cheng leidet unter Nierenversagen. Wir warten noch auf das Ergebnis des Blutaustauschs. K: Unnötig, ich hab mir die Akte angesehen, bevor ich beim Bäcker war. Er hat Malaria. E: Und Sie wollten, bevor Sie ihm das mitteilen, erst mal ein Stück Kuchen verputzen?!		
8	0.07.22-0.07.49	0:27	K: Na ja, der Mann lebt garantiert mindestens noch 12 Stunden, und die Bäckerei schließt bereits um 5. E: Aber wir müssen irgendwas unternehmen! Was sollen wir tun? K: Gar nichts. Mister Cheng verlässt dieses Jammertal. E: (zu P) Ist das zu fassen? P: Ich staune immer wieder über seinen Zynismus und seine unglaubliche Herzlosigkeit. E: Also, was sollen wir jetzt tun? P: Ist mir egal. Ich fahre nach Hause und sehe mir das Spiel Miami gegen die Lakers an, das Spiel des Jahres, Shaq gegen Kobe. Und du wirst schön hier bleiben und dich allein um die Sache kümmern. E: Shaq gegen Kobe?!	JD holt sich am Basketballplatz Tipps von Turk über afroamerikanische Frauen.	Zielstrebigkeit
9	0.07.49-0.09.31	1:42	P: Viel Glück! Oh, schlechte Verteidigung, 3, 2, 1, ahhh. J: (zu T) Wozu soll das gut sein? T: Das lockert meine Brustmuskeln. Du solltest auch so was machen. J: Nicht nötig, Kumpel. Ich hab eine Tube Rheumasalbe auf meine Gelenke geschmiert. T: Wie läuft es mit Kylie? J: Ganz gut. Gibt's einen besonderen Trick um eine schwarze Frau rumzukriegen? T: Es gibt nur einen Unterschied zu einer weißen: wenn eine schwarze Frau dich fragt, ob ihr Arsch groß wirkt, dann sagst du, na logisch. J: Alles klar! T: Okay, spielen wir eine Runde? J: Na logisch.	Elliot fragt noch einmal nach Dr. Kelsos Unterstützung, erhält aber eine schrofte Abfuhr. Dr. Cox muss für einen Kollegen einspringen, will aber wegen des Spieles nicht. Dr. Kelso bietet ihm an, es mit seinem Videorekorder im Büro aufzunehmen.	Autorität Disziplin Pflichterfüllung

			sie denken. P: Ding, ding, ding, ding. Und der Kampf geht an das stämmige Mittelgewicht aus Monroeville, Pennsylvania. K: Übrigens, Mick-Head ist krank. Sie müssen heute Abend arbeiten. P: Was? Das ist wirklich toll, aber ich habe keine Zeit. Ich werde unter keinen Umständen das Spiel verpassen, kommt gar nicht in Frage! Was zum ...hey Bob, was zum Teufel ist in ihrem Büro passiert? K: Ach, die Medizinstudenten spielen mir jedes Jahr einen Streich und diesmal haben sie die Geschwindigkeit von meinem Laufband verstellt. Ich weiß, nur nicht, wie die in mein Büro gekommen sind. (Dr. Cox Erinnerung) Te: Hier ist der Schlüssel zu Kelsos Büro. P: Und hier ist die Nummer von Schwester Tisdale. (In der Gegenwart) P: Ich hab keine Ahnung, wie die hier rein gekommen sind, Bob! Aber eins sagen ich Ihnen, wenn Sie glaube, ich verpasse das Spiel des Jahres, dann können Sie... K: Ich unterbreche Sie nur ungern, aber mir ist immer noch schwindlig, weil ich gegen die Wand geschossen wurde, wie ein Pfeil. Aber wie wäre es, wenn Sie einfach zum Dienst antreten und das Spiel mit meinem Videorekorder aufnehmen? P: Wann haben Sie den gekauft? K: Als uns damals das Geld für den Tomographen fehlte. P: Hach, natürlich!		
10	0.09.31-0.10.53	1:22	J: (zu Ky) Hey, Kylie! Ich hab den Mottenwitz für dich aufgeschrieben. Ky: Wow. J: (off) Mach ihr ein Kompliment. Sag ihr, dass sie einen Riesenarsch hat. (zu Ky) Du... Ky: Was ist mit deinem Auge? J: Ach, das ist echt peinlich. Ich hab beim Basketball... T: (zu Ky) Es ist peinlich für mich, ehrlich gesagt. (leise zu J) Ich werde dir helfen. (zu Ky) Wir haben Basketball gespielt und er hat 8 Körbe hintereinander geworfen. Ich hatte keine Chance. J: Ja, ich hab es voll drauf. T: (leise zu J) Halts Maul. Ky (zu Ja) Ihr hättet JD in Seadenhall (?) gebrauchen können. T: Und die Suppenküche, in der du freiwillig aushilfst, hat angerufen. (zu Ja) Sie haben in Seadenhall gespielt? Ja: Die ganzen 4 Jahre. T: Ist ja ein Ding! J: Und, und was hat die Suppenküche, in der ich aushelfe, gewollt? T: Das Salz ist alle. (zu Ja) Wie ist das so in einer Collegemannschaft? Ja: Oh, Mann, das macht... Ky: Liebling, ich geh jetzt mal kurz in die Cafeteria und hol dir einen Kaffee.	Turk hilft JD Kylie zu beeindrucken, bis er erfährt, dass James im College Basketball gespielt hat. JD erfährt die Diagnose von James, eine Geschlechtskrankheit, die auf dessen häufig wechselnde Sexualpartner zurückzuführen ist. Er betrügt Kylie.	Zielstrebigkeit

			Ja: Oh, okay. T: Nein, nein. Liebling trinkt keinen Cafeteria-Kaffee. Liebling wird Kaffee aus der Personalmaschine trinken. Gehen wir! Seadenhall was, ich fass es nicht, das ist ja ein Ding! (T und Ky gehen) J: Danke. Das sind ihre Werte. Mal sehen, was mit Ihnen los ist. Ihr Abstrich besagt, Sie haben, Sie haben Gonorrhö. Ja: Oh, scheiße. J: Wir müssen Kylie auch testen. Vielleicht ist sie infiziert. Ja: Wir haben noch nicht miteinander geschlafen. Aber das heißt nicht, dass ich ein Mönch bin. Ich hab es wohl von meiner Sekretärin oder von der aus dem Fitnessclub. Oh, oder von der superscharfen Kollegin von Kylie. J: Tja, wir sollten etwas dagegen unternehmen, bevor Ihnen gewisse Sachen abfallen.		
11	0.10.53-0.11.42	0:49	P: (zu Rund von Krankenhauspersonal) Hört mal zu! Ich wurde dazu verdammt mit euch Nasen heute Nachtdienst zu schieben. Und das bedeutet, ich muss das Basketballspiel aufnehmen. Und weil es noch niemand in der Geschichte dieser Virenschleuder geschafft hat, eine Schicht zu bewältigen ohne zu sagen, oh, mein Gott, oh, mein Gott, habt ihr gesehen, was gestern Abend bei Big Brother los war, die tätowierte Schlampe hat geduscht und man konnte ihre Brustwarzen sehen, muss ich euch warnen, wenn jemand auch nur ein Wort über das Spielergebnis verliert, dann wird es sein letztes sein. Und jetzt haut ab! Los, los, los! Hopp, hopp! J: (off) Was löst bei Leuten Rachegefühle aus? H: So, so. Sie wollen nichts über das Ende von etwas erfahren. (imitiert Dr. No aus den James Bond Filmen, streichelt ein imaginiertes Tier) Das kann ich nachvollziehen. P: Was haben Sie auf dem Schoß? H: Leonard! Halb Katze, halb Affe.	Perry erklärt seinen Kollegen, dass er auf keinen Fall etwas über das Spielergebnis hören will. Der Hausmeister bekommt auch davon Wind, und es ist nicht sicher, ob er nichts sagen wird.	Autorität Disziplin
12	0.11.42-0.12.00	0:18	K: (zu Familie Cheng) Weil seine Organe langsam aufhören zu arbeiten, müssen wir Ihnen leider mitteilen, dass wir nichts mehr für ihn tun können. J: (off) Was veranlasst sie nicht aufzugeben? E: (zu Familie Cheng) Wenn wir einen Blutaustausch machen, hat ihr Vater vielleicht eine Chance? (Tochter und Frau umarmen E und bedanken sich)	Kelso erklärt Familie Cheng, dass ihr Vater bzw. Mann sterben wird. Elliot schlägt dann doch noch einen Blutaustausch vor.	Vertrauen
13	0.12.00-0.12.19	0:19	Ja: (zu J) Aber das bleibt doch unter uns?! Es gibt doch so was wie ärztliche Schweigepflicht. J: (off) Und was macht man, wenn jemandem unbedingt etwas sagen will, aber das nicht darf. Ky: (zu J und Ja) Na, was habt ihr besprochen? J: Nichts.	JD würde Kylie gerne über James aufklären, darf aber wegen der ärztlichen Schweigepflicht nicht.	Pflichterfüllung
14	0.12.19-0.12.59	0:40	J: Warum haben die Guten alle Freunde mit Geschlechtskrankheiten, von denen	JD steckt noch immer in einem Dilemma. Er würde gerne seine Schweigepflicht umgehen	Pflichterfüllung

			man ihnen nichts sagen darf, weil man ihr Arzt ist. C: Ich find es zum Kotzen, wie Kerle mit ihren Frauen umgehen, dass sie sie betrügen, oder mit ihrer Lavendelseife ihren Wagen waschen. T: Baby, hast du gerade einen Seitensprung mit Tripperinfektion mit dem Benutzen deiner Seife verglichen? C: Ich will damit nur sagen, Männer sind Schweine. JD, du musst es ihr sagen! T: Als JD Arzt wurde hat er den hippokratischen Eid abgelegt. Es tut mir leid, aber den kann er nicht umgehen. (In JDs Phantasie, Ky und J spielen Hangman) Ky: Fehlt vielleicht ein A? J: Genau, das fehlt. Ky: Oh, ja! (in der Gegenwart) J: Vielleicht kann man ihn ja doch umgehen.	können.	
15	0.12.59-0.14.38	1:39	E: (zu unbekannt) Danke. P: Ohh! Barbie! Diesmal arbeitest du wirklich ohne Netz. Denn wenn dein lieber Mr. Cheng doch den Löffel abgibt, wirst du nämlich bald Bob Kelsos Stimme hören, die dir sagt, Mäuschen, ich hab es ja gesagt, und er wird nicht müde werden, das bis zu dem Tag, an dem du im Rollstuhl durch Florida braust, zu wiederholen. H: (schnappt sich P) Tja, es wird Zeit Ihnen das Spiel kaputt zu machen, kommen Sie mal mit zum Fenster. P: Wieso, haben Sie einen pfiffigen Plan? H: In der Tat, mein Freund. Das gesamte Krankenhauspersonal wird sich gleich da unten versammeln und das Spielergebnis bekannt geben. P: Wirklich? H: Nein, Sie Idiot. Ich teile Ihnen das Ergebnis einfach mit. Und vielleicht verprügle ich Sie noch. P: Hören Sie! Es war wirklich gemein Ihnen zu verraten, wie der Film ausgeht, aber eins müssen Sie wissen, Sportsendungen sind das einzige Vergnügen, das ich in meinem armseligen Leben habe. Also, was muss ich tun um zu Hause in meinem Massagesessel diesen Spaß zu haben. H: Ich würde gern einmal eine Herzoperation durchführen. P: Nein. H: Dann bauen Sie meine Lunge so um, dass ich unter Wasser atmen kann. P: Nein. H: Sie verschreiben mir eine Kur in der Schweiz. P: Nein. H: Wir beide tauschen die Berufe. P: Nein! H: Wie wäre es mit einem Essen und einer Stunde in Ihrem Sessel? P: Deal! H: Deal! (geht zum Fenster und ruft nach unten) Hey Leute! Die Sache ist gestorben. (liest vor) Warum?	Perry entschuldigt sich beim Hausmeister dafür, dass er ihm das Ende des Films verraten hat. Und bieten ihm eine Wiedergutmachung statt seiner Rache an. Sie einigen sich auf ein Essen bei Perry.	Bescheidenheit Eigenverantwortung

			Wow, ihr habt das gut drauf! (P geht in den Aufzug) Te: Hey, haben Sie das Lakers-Spiel mitbekommen? 5 Sekunden vor dem Ende... (Tür schließt sich und geht wieder auf, Te hat ein Stück Stoff im Mund)		
16	0.14.38- 0.15.51	1:13	J: (zu Ky) Und du kriegst wirklich 300 Dollar Trinkgeld am Abend? Ky: Mhm. Deshalb sollten Ärzte auch Trinkgeld verlangen. Ich meine, ich krieg 3 Mäuse dafür, dass ich einen Martini serviere, und du musst mit deinem Mund ekelhafte, alte Männer wieder beleben. Das sollte mindestens einen 5er bringen. (J und Ky lachen) Ich kümmere mich mal wieder um James. J: Das muss nicht sein. Eine Schwester ist gerade bei ihm und nimmt ihm Blut ab. Ja: Au. C: Oh, tut mir leid. Normalerweise brauche ich keine 2 Versuche um eine Vene zu finden. Ich hab sie, Wahnsinn. Ky: Ich hätte meinen Laptop mitbringen sollen, ich hätte hier prima arbeiten können. J: Du kannst per Email Drinks servieren? Ky: Ich arbeite nur in dem Club um mein Studium zu finanzieren. Ich mache einen Abschluss in Politikwissenschaften. J: Ich steh auf Politik! Du kannst mich alles fragen. (off) Was soll das? Du hast keine Ahnung von Politik? Du bist erledigt, wenn sie dich nach Bush fragt oder dem anderen mit seinen Zigarren. Ky: Hast du gewusst, dass nur 17% der unter 25jährigen letztes Jahr zur Wahl gegangen sind? J: Und die dürfen wirklich schon wählen? (off) Mein einziger Trost ist, dass sich eine Frau wie sie sowieso nie für dich interessieren würde. Ky: Unglaublich, dass ein süßer Kerl wie du keine Freundin hat. Wenn ich Single wär, würd ich dich wegschnappen. J: Hast du Lust auf eine Runde Galgenmännchen?	Kylie und JD unterhalten sich und verstehen sich sehr gut. Unterdessen quält Carla James beim Blutabnehmen, das sie weiß, dass er seine Freundin betrügt.	
17	0.15.51- 0.18.13	2:22	J: (off) Während ich meine Assistenten meine Arbeit machen ließ, fragte ich mich, ob ein anderer JD und eine andere Kylie in einem Paralleluniversum vielleicht zusammen wären, weil es auf dem Planeten Glonak 7 keine hippokratischen Eid gibt. E: Bist du auf Glonak 7? J: Worüber freust du dich? E: Ich hab bei meinem Malariapatienten einen Blutaustausch durchgeführt und er ist aus dem Koma aufgewacht. J: Dann befindet er sich wieder in einer Welt voller gemeiner Freunde, voller Eide und voller Tripper. E: So ist es. Und weißt du wieso? Weil ich einen Regelverstoß begangen habe und nicht auf Dr. Kelso hören wollte. J: (off) Manchmal muss man gegen Regeln verstoßen, und dass Elliots	Während JD immer noch nicht sicher ist, was er machen soll, stirbt der Malariapatient von Elliot. Da sie zuvor noch den Blutaustausch gegen seinen Rat vorgenommen hat, erwartet sie dafür den Unmut von Kelso, aber der meint, mit der Familie zu reden, sei Strafe genug. Turk freut sich auf ein Schäferstündchen mit Carla.	Eigenverantwortung Plichterfüllung

			Patient wieder aufgewacht war, war ein klarer Beweis dafür. unbekannte Schwester: (zu E) Mr. Cheng kollabiert! (E läuft zu ihm) J: (off) Beweis oder nicht. Ich sag es ihr. J: (rennt durch die Gänge) Kylie! Kylie! (T reißt J um) T: Alter, du darfst es ihr nicht sagen, sonst nehmen sie dir deinen Job weg. J: Als Barkeeper verdient man sowieso mehr. C: Turk! Wenn wir sofort gehen, springe ich heute mit dir in die Kiste. Los, hol meinen Mantel. (T springt auf) (C zu J) Du schuldest mir was. T: (kommt zurück) Baby, ich wusste nicht, welcher deiner ist, deswegen hab ich alle mitgebracht. C: Ich bin gleich da. Ich muss nur noch mit Elliot reden und meine Karte stempeln. T: Und dann treiben wir es? Dann treiben wir es. E: Ich dachte wirklich, er hätte eine Chance. C: Wenn du dann soweit bist, seine Familie ist unten und wartet. E: (zu K) Nur zu, nennen Sie mich Mäuschen und sagen Sie mir, dass ich als Arzt eine Niete bin. K: Sie haben eine falsche Entscheidung gefällt und dafür einen Arschtritt bekommen. E: Ja. K: Ich mag Menschen nicht, die mir widersprechen. Hier gibt's keinen 2. jungen Arzt, der den Mut dazu hat. E: Ich fühl mich so schuldig wegen Mr. Cheng. Könnten Sie nicht wenigstens über meine Frisur meckern? K: Dr. Reid, glauben Sie einem Kollegen, Sie müssen jetzt mit der Familie reden, die sich bereits Hoffnungen gemacht hat und das ist mehr Strafe als jeder Witz, den ich über Ihre lächerlichen Strähnen machen könnte. E: Sie sehen mich als Kollegin? K: So ist es. Aber ich hasse meine Kollegen. (zu T) Was zum Teufel soll das werden? T: Ich darf es heute treiben. K: Das ist eine Klapsmühle. T: Ich darf es heute treiben, ich darf es heute treiben!		
18	0.18.13-0.20.09	1:56	J: Hey, Kylie! Hier bist du. Ky: Hey, JD. J: (off) Das ist deine Chance. Nutze sie! Hör zu, Kylie! Laut, du Idiot, sag es laut! Ky: Ich möchte dir danken, du bist ein super Arzt. J: (off) Und da war es klar. Super Ärzte brechen keine Eide. Ky: Vielen Dank, JD, für alles. (Ky geht) J: (off) Manche sagen, dass die Bösen immer gewinnen. Manchmal ist der Böse ein ätzender Freund. (Perry zu Hause vor seinem Fernseher) J: (off) Manchmal ist der Böse ein Typ, mit dem man sich seit Ewigkeiten streitet.	Kelso hat sich für den Laufbandvorfall an Perry gerächt, in dem er ihm das Spiel nicht aufgenommen, sondern eine Nachricht darauf für ihn hinterlassen hat. Elliot muss mit der Familie Cheng reden, die ihr Vorwürfe macht. JD hält es durch, Kylie nichts zu sagen. Sie kommt aber selbst darauf und will mit JD einen Kaffee trinken.	Eigenverantwortung Pflichterfüllung

			K: (auf dem Videoband, auf dem das Spiel sein sollte) Hallo, Perry! 98 zu 97 für die Lakers, Kobe war besser als Shaq. Lassen Sie bloß die Finger von meinem Laufband. H: (im Massagesessel) Ist die Sauce selbst gemacht? J: (off) Und manchmal ist der Böse eine Krankheit, gegen die man keine Chance hat. Mrs. Cheng: Aber Sie haben gesagt, es ginge ihm besser. E: Es tut mir sehr leid. J: (off) Man kann einfach nur weitermachen und hoffen, dass man irgendwann dafür belohnt wird der Gute zu sein. (zu Ky) Was machst du hier? Ky: Meine Freundin Tamara aus dem Club, sie fühlt sich auch irgendwie krank und du wirst nie erraten, was sie hat. J: Gonorrhö! Ich meine Gonorrhö. Ich wollte es dir wahnsinnig gerne sagen, aber du weißt, dass ich das nicht darf. Ky: Dann sag es mir jetzt. J: Dein Freund ist ein Idiot. Ky: Er ist nicht mein Freund.		
--	--	--	--	--	--

Scrubs – Die Anfänger: Mein Aufstieg

Nr.	Timecode	Länge	Dialog	Paraphrase oder Situationsbeschreibung	Wertvermittlung
1	0.00.00- 0.01.04	1:04	J: (off) Seit dem Einsturz meiner Wohnungsdecke wohne ich im Hotel. Aber das ist nicht das Einzige, was sich geändert hat. (fährt einen Porsche) Seit ich Oberarzt bin, bin ich ein berüchtigter Draufgänger. Elliot arbeitet neuerdings in einer anderen Klinik. Und sie versucht erstmal nicht aufzufallen. (E stürzt vor dem Krankenhauseingang) Und Turk und Carla versuchen ein Baby zu machen. C: Hier für dich, Baby! (gibt T ein Sandwich) Ich weiß, du stehst auf ein Vorspiel, aber ich hab nur 5 Minuten, deshalb hab ich dir ein Sandwich gemacht. T: Oh, Mann, ist das sexy. (sieht auf das Sandwich) C: Ich bin hier Turk. T: Oh, tut mir leid. J: (off) Ja, das Leben hat sich verändert. unbekannter Mann: Hey, Sie haben im Hotel meinen Porsche genommen. J: (off) Das hat sich auch nicht wie mein Roller angefühlt. (zu Mann) Au, keine Sorge, es ist nichts passiert. Hier ist Ihre Fahrerbrille und Ihr Fahrerschal. Hier sind Ihre Fahrerhandschuhe. Ja, schon gut, und hier ist Ihre Fahrersocke. (zieht sie aus seiner Hose) (off) Mir ist das egal. Denn als Oberarzt	JD ist jetzt Oberarzt und muss in einem Hotel wohnen, da seine Wohnung nicht bewohnbar ist. Elliot arbeitet in einem anderen Krankenhaus. Turk und Carla versuchen ein Baby zu bekommen, und haben deshalb in jeder freien Minute Sex.	

			kann ich jetzt völlig anders auftreten. (Mann steckt sich den Socken in seine Hose)		
2	0.01.04-0.03.03	1:59	J: (zu P) Morgen, Kollege! (J und P haben die gleiche Kleidung an) P: Das vergiss mal gleich wieder. J: Na, was ist denn los, Sie Amateurkinderschreck? Ich kann hier rumlaufen, wie es mir ... Was machen Sie da? P: (bewegt die Hand) Das ist meine neue imaginäre Warnleuchte, wenn sie anfängt zu blinken, muss sich ein Problem innerhalb von 10 Sekunden von selbst lösen, sonst bekomme ich einen furchtbaren Wutanfall und erwürge jemanden. 1, 2, 3, 4, (J läuft weg) 7, 8, 9 und 10 (J ist umgezogen wieder da) J: Ich konnte mein Muscleshirt nicht über den Kopf kriegen. P: Das schaffst du noch. J: Au. (H zieht ihm das Shirt vom Kopf) Ahhh! Okay, wissen Sie was, ich bleibe bei au. H: Wie deprimierend ist es, du zu sein? Im Ernst, fühlst du dich etwa so wie ein Kevin Kostner Fan, oder eher wie jemand, der ohne Lippen geboren wurde? J: Ohne Lippen geboren? H: Ich kenne so einen, sein Haus ist gerade abgebrannt. J: Wie traurig. H: Na ja, er hat im Bett geraucht. Hätt er nicht tun sollen, weil es bescheuert aussieht. (imitiert diesen Mann) Ich hab ein Schlangengesicht. J: Hören Sie! Wenn Sie mich heute nerven wollen, dann halten Sie dabei bitte einen gewissen Abstand ein. Ich führe nämlich die neuen Assistenzärzte rum. Können Sie sich vorstellen, wie es ist, den Laden mit deren Augen zu sehen. (subjektive Kamera vor dem Spital geht sukzessive hinein) To: Du hast da einen Fleck, Kleiner. Ha, ha! Der Klassiker! Jo: Freundchen, es kostet 5 Dollar die Minute sich hier an mir aufzugeilen, aber in meinem Schlafzimmer gar nichts. Rrr! K: Es wird Ihnen bei uns gefallen. Te: Hauen Sie ab, so lange Sie noch können. Ganz ehrlich, hauen Sie ab, so lange Sie noch können. L: Kleiner, haben Sie Jonny gesehen? Das ist ein Alzheimerpatient, der gern Leute angreift. Hat jemand von euch Jonny gesehen? Den alten Alzheimerangreifer? J: Hey, Sie sind bestimmt Keith. Sie brauchen nicht nervös zu sein. Ich werde Sie hier beschützen...(Jonny reißt J nieder) Jonny: Wer bin ich? L: Ich hab ihn gefunden.	JD möchte sich als Oberarzt mehr trauen, und zieht sich genauso wie Perry an. Der kann ihm aber noch immer Angst einjagen, so dass er sich unverzüglich wieder umzieht. Eine Gruppe neuer Assistenzärzte fängt an, die noch nicht wissen, was auf sie zukommt.	Autorität Ehrfurcht Gehorsam
3	0.03.03-0.03.15	0:12	Präsentation der Hauptprotagonisten	Vorspann	
4	0.03.15-0.04.31	1:16	(subjektive Kamera von Keith) J: (zu Ke) Hier wird gleich jemandem die Frisur verwuschelt! Gadagadagada! Super Pony! (zur	JD führt die neuen Assistenzärzte im Krankenhaus herum und hört nicht auf zu reden. Er fühlt sich sichtlich in der Rolle des Lehrers	Autorität

			Gruppe) Hey, Leute, kommt mal mit. Hört zu, wenn ihr es nicht schaffen solltet eine Vene für einen Katheter zu finden, dann piept mich bloß nicht an, da besteht kein Grund zur Verzweiflung. Denn wir sind hier in der Stadt und wir haben jede Menge Fixer, die das verdammt gut draufhaben. (zu Reverend Mayhem) Haben Sie eine Vene gefunden, Reverend Mayhem? Reverend Mayhem: Kein Problem. J: Gute Arbeit, Kumpel! Und immer schön trainieren. (zu Patient) Mister Kellermann, wie geht es Ihnen? Mr. Kellermann: Nicht so gut. J: Vielleicht sind Sie ja deshalb hier! Ha! (zur Gruppe) Mit Humor macht man sich bei den Patienten sofort beliebt, okay? Mitkommen. Mr. Kellermann hat eine schwere Herzinsuffizienz. Lisa, Sie werden ihm Diuretika verabreichen. Okay? Wir müssen irgendwie die Flüssigkeit aus seiner Lunge herauskriegen. Das Positive ist, er wird morgen entlassen, und das Negative, wenn er nicht hier ist, kommt er auf der Transplantationsliste nicht weiter. Wisst ihr, in der Medizin gibt es sehr viele Medaillen mit 2 Seiten. Ich glaube, dieser Begriff stammt von einem Kreuzritter, der mit seinem neuen Schwert in der Löffelstellung kuscheln wollte, und was ist passiert, weiß es jemand? Ja. Stimmt genau, er hat sich selbst beschnitten und dann im Jahr 1492 hat Columbus.... P: (zu J) Flachzange! Wenn dir der Klang deiner Stimme noch etwas besser gefallen würde, würdest du vermutlich von früh bis spät irgendwo rumhängen, und dir selbst was vorsingen. J: Ihr könnt schon mal verduften. K (zu Ke): Barua!	wohl, bis er von Perry abgewürgt wird.	
5	0.04.31-0.06.07	1:36	K: (zu J und P) Ich liebe Assistenzärzte. Übrigens, Gentlemen, als Oberärzte müssen Sie morgen Ihre ausgefüllten Versicherungsunterlagen und eine Urinprobe abgeben. P: Bob. Ich habe nicht vor irgendetwas auszufüllen, aber ich habe bereits mit Vergnügen eine Urinprobe an Ihrer Autotür hinterlassen. P: Perry, Ihre Zunge und mein Arsch sollten sich mal kennen lernen, und Dorian, ich hoffe, dass Sie nach 4 Jahren einen gewissen Abstand zu ihm einnehmen. J: Ich hab meine Unterlagen bereits eingereicht, aber aus Solidarität mit den Jungs, die im Labor arbeiten, werde ich meine Urinprobe erst morgen abgeben. Ich hab gestern Spargel gegessen. K: Für diese Antwort bekommen Sie einen halbernst gemeinten Klaps auf die Schulter. J: Danke, Dr. Kelso! (K geht) (zu P) Er hat zwar gesagt, halbernst	JD versucht sich gegenüber Kelso und Perry in seiner neuen Position zurechtzufinden. Für Perry bleibt er aber immer noch ein Weichling.	Autorität

			gemeint, aber ich glaube, es war sein voller Ernst. Fassen Sie mal die Schulter an, die ist immer noch warm. P: Lindsay, indem du es auf rätselhafte Weise geschafft hast Oberarzt zu werden, bist du Mitglied in einem Club geworden, zu dem ich zufällig gehöre. Offensichtlich gab es darüber keine Abstimmung, denn wenn es eine gegeben hätte, würdest du noch immer den Klang meiner Stimme hören, die verzweifelt ruft: nein, nein, oh lieber Gott, eine Million Mal Nein! Und weil das jetzt raus ist, informiere ich dich im Namen der Organisation auch gleich über unsere wichtigste und heiligste Verhaltensmaßregel: wir sind Männer. J: Ja, das sind wir. P: Und zwar keine Müllmänner oder Blödmänner, wir sind einfach nur Männer. Und deshalb bin ich so frei und schenke dir heute 5 Männerkarten. Pass gut auf sie auf, denn jedes Mal, wenn dich dein Östrogen beherrscht und du als Mann versagst, werde ich dir sofort eine abnehmen. J: Ich brauche weder Ihr Lob noch Ihre voll bescheuerten Männerkarten, auch wenn diese Schnörkel total süß sind, haben Sie mal Schönschrift gelernt? P: (nimmt J eine Karte weg) Danke. (geht) J: Verdammt!		
6	0.06.07-0.07.00	0:53	J: (off) Da wir an dem Abend knapp bei Kasse waren, hat mich Turk ins Kino geschmuggelt. T: (zu Kinokassier, gequält) Ein Mal, bitte! J: (off) Danach haben wir über meine Wohnungssituation geredet. (in Ts und Cs Wohnung) J: (zu T) Bist du wirklich sicher? T: Vergiss das Hotel, du wohnst hier, bis du was Neues gefunden hast. J: Carla war so froh mich los zu sein. Wirst du es ihr sagen? T: Ich weiß nicht, was meinst du? C: (kommt in Wohnküche) Turk? Bist du das? (J hat sich im Rucksack am Rücken von T versteckt) T: (gequält) Ja, ich komm gleich, Baby. C: Okay. (geht) J: (im Rucksack) Alter, hier ist noch deine Sporthose drin. T: Hör zu, sie will, dass ich es ihr besorge, aber ich mach so schnell, ich kann. Also bin ich in 2 Stunden wieder da. J: Warte, warte, warte! Kratz mal meine Nase. (T kratzt Js Nase) Ah, huh! Alles klar. Okay. Nicht zumachen! Au! Turk, Turk, Turk! (Rucksack fällt von Tisch) Au!	Turk schmuggelt JD in seine mit Carla gemeinsame Wohnung, ohne dass Carla JD entdecken soll. Er will nicht, dass JD im Hotel wohnt.	
7	0.07.00-0.08.10	1:10	(T und C küssen sich) E: Na, da werd ich doch glatt zur Hindu. Omar: Wie bitte? E: (zu Omar) Das war nicht	Turk, Carla, Elliot und JD essen in der Krankenhauskantine. Turk und JD machen Andeutungen, was letzte Nacht betrifft. JD beklagt sich über den Rucksack.	Autorität Eigenverantwortung

			abwertend gemeint. Ich liebe Indien. In diesen Bollywood-Schnulzen würde nie so rumgeknutscht werden. C: (zu T) Ach, Baby, ich hab mir heute Morgen deinen Rucksack ausgeliehen, aber mein Geld ist raus gefallen. J: (setzt sich an Tisch) Vielleicht musste irgendwas oder irgendjemand eine Loch reinnagen um nicht zu ersticken. T: Vielleicht hat sich irgendjemand dafür bereits entschuldigt, und zwar etwa 100 Mal. J: Vielleicht war 100 Mal nicht genug, Süßer? P: Verkneif dir jede Tuckigkeit. (nimmt J eine Karte weg, geht) J: Verdammt. T: Elliot, was machst du überhaupt hier? C: Sie hat noch keinen Kontakt zu irgendjemand in der neuen Klinik. E: Wieso dreht sich das Gespräch plötzlich um mich? J: Ich glaube, ich werde hier verarscht. Nicht von euch, ich glaube, Omar hat meinen Pudding geklaut. (Omar isst einen Pudding) Hey, Keith, krieg ich Ihren Pudding? Ke: Äh. (wirft J Pudding zu) J: Der Kleine ist neu hier. C: Elliot, freu dich doch mal darüber, dass du neue Menschen kennen lernst. Du kannst dich da selbst neu erfinden. E: Das stimmt. (steht auf) Ich werde denen erzählen, dass ich eine absolut perfekte Ärztin bin, die überhaupt keine Hilfe nötig hat. Hah! (geht) T: Hat super geklappt. J: Alter! (spricht Hindu, Untertitel: Das ist mein Pudding, Omar! Der Typ ist unglaublich.	Elliot hat Angst vor ihren neuen Kollegen, und isst deshalb in der Kantine des Sacred Heart. Carla will sie aufbauen, indem sie die Vorteile von einer neuen Umgebung betont, was Elliot als Rat annimmt. Nachdem Omar JD seinen Pudding weggenommen hat, nutzt JD seine Autorität aus, und krieg den Pudding vom Neuling Keith.	
8	0.08.10-0.09.30	1:20	(Keiths subjektive Kamera, im Bild: To do Liste, Untertitel: Ich muss den Mut finden, etwas zu sagen.) J: (zu Gruppe) Okay, Leute, merkwürdigerweise hat Mr. Kellermann immer noch sehr viel Flüssigkeit in der Lunge. Wir müssen aggressiver vorgehen. Keith, besorgen Sie ihm einen Lasex-Tropf. Falsche Richtung, Keith! (gewohnte Kameraeinstellung) J: Oh, Jason, wenn Sie das Aufnahmeformular einer Patientin ausfüllen, können deren Brüste gesund oder krank sein, aber niemals geile Mördertitten. Jason: Es gibt so viele Formulare. Mein Dad war Tierarzt und der hat nie was ausgefüllt. Ich wünsch mir manchmal, das hier wär eine Pferdeklunik. (J imaginiert) J: Es tut mir leid, Mr. Larsson, aber Ihr Bein gefällt mir ganz und gar nicht. (richtet Waffe auf Patienten und schießt) (in der Gegenwart) J: Wir würden mehr Freizeit haben. Also, los, Leute! Verzieht euch!	JD ist mit den Assistenzärzten auf Visite. Jason fällt durch besondere Inkompetenz auf. JD bleibt aber trotzdem freundlich und bei guter Laune. Der Hausmeister spielt JD einen Streich, indem er eine lebensgroße Kartonfigur anfertigt, die aussieht wie JD.	Autorität

			Ach, übrigens, ihr wart wirklich toll! (H fotografiert heimlich J) H: Wie nervt man jemandem, obwohl man Abstand zu ihm halten muss, das ist die Frage. (geht in Kopierraum und kommt mit einem lebensgroßen J aus Karton wieder heraus) K: (zu J aus Karton) Dorian, ich bezahle Sie fürs Arbeiten und nicht dafür, dass Sie wie ein Frühstücksdirektor rum stehen. H: Klappt doch!		
9	0.09.30-0.10.22	0:52	J (im Bad,off) Es lief prima, Turks geheimer Mitbewohner zu sein. Aber nicht lange. (es klopft) C: Turk, ich muss zur Arbeit. J: (off) Okay, du übst deine Turk-Imitation schon seit dem College. Jetzt musst du es bringen. C: Turk?! J: (mit Ts Stimme) Baby, ich bin scharf auf dich wie 100 Matrosen, wenn ich dich nur eine Sekunde sehe, aber jetzt muss ich mein Geschäft machen. C: Vergiss nicht, das Raumspray zu benutzen. (geht) T: (kriecht unter Tisch hervor) Alter, so gut warst du echt noch nie. J: (kommt in Wohnküche) Ich dachte, sie wär weg. T: Nein, sie ist für einen Quicky wiedergekommen. Die gibt mit dieser Babinummer echt mordsmäßig Gas. Ich bin nicht mal mehr sicher, ob ich es noch will. J: Das würd ich dir aber empfehlen, sie hat seit einer Woche die Pille abgesetzt. (T grinst verlegen) Was hast du gemacht? (in der Vergangenheit, T verabreicht der schlafenden C eine Pille) (in der Gegenwart) T: Ist doch nicht schlimm, oder?	Nachdem Carla JD fast in der Wohnung entdeckt hat, gesteht Turk JD, dass er heimlich Carla die Pille verabreicht, da er sich doch nicht sicher ist, ob er ein Baby kriegen will und sucht bei JD nach einer Rechtfertigung für sein Verhalten.	
10	0.10.22-0.11.15	0:53	(E im anderen Krankenhaus, beim Kaffeeautomaten) Frau: Dr. Reid, brauchen Sie Hilfe? E: Mir muss niemand helfen, vielen Dank! (zu Automat, der nicht aufhört Kaffee auszugeben) Hör auf mit dem Scheiß! Mann: Doktor, wissen Sie, wo die Fauwly-Katheter sind? E: Sir, ich weiß, wo alles ist. Bin gleich wieder da! (Mann geht) (zu Automat) Such, dämliche Kaffeemaschine! Mist! (E fährt im Zeitraffer ins Sacred Heart, geht in Abstellraum) (Keiths subjektive Kamera) E: Ich versteh das, Kleiner. Ich hab mich hier früher auch oft versteckt, aber ich bin jetzt Stipendiatin. Ein Fauwly-Katheter, bitte! (Ke reicht E den Katheter) Danke! (Gewohnte Kameraeinstellung, E fährt im Zeitraffer ins andere Krankenhaus) Mann: (zu E, die ihm den Katheter gibt) Danke. Holen Sie mir bitte auch noch Heparinspritzen? E: (zu sich) Mist, verfluchte Biberkacke!	Elliot versucht sich an ihrem neuen Arbeitsplatz als allwissende, selbstständige Ärztin zu präsentieren. Deshalb lässt sie sich auch nicht beim kaputten Kaffeeautomaten helfen und fährt extra ins Sacred Heart um medizinisches Zubehör zu holen, damit sie nicht zugeben muss, dass sie nicht weiß, wo es sich befindet.	Eigenverantwortung

11	0.11.15- 0.13.00	1:45	(H stellt J aus Karton vor dem Fenster eines Patientenzimmers auf) H: Geiler Arsch, Oma! (duckt sich) (Frau dreht sich um, sieht J aus Karton und schreit) J: (off) Die schreiende Patientin musste warten. Ich hatte größere Probleme. (Kes subjektive Kamera) (zu Ke) Hey Keith, ich hab mich gerade nach Mr. Kellermanns Befinden erkundigt. Und wissen Sie was, angeblich hat er von Ihnen nie einen Lasex-Tropf bekommen. Und Lisa, ich war ziemlich überrascht, dass er auch von Ihnen offenbar niemals die Diuretika bekommen hat. Ich muss euch fragen, ob ihr vielleicht Profikiller seid. Sagen Sie was, Keith! Ke: Ich, ähh... Jason: Dr. Dorian, wenn es ihm so schlecht geht, dass er auf die Intensivstation kommt, dann rutscht er auf der Liste nach oben und bekommt schneller ein neues Herz. J: (off) Die bauen absichtlich Scheiße?! (zur Gruppe) Wer hat euch dazu angestiftet? (off) Es gibt viele Möglichkeiten erwischt zu werden. Manchmal wird man erwischt, weil man es nicht geschafft hat, seiner Frau die Pille zu verabreichen, und sie deshalb mit einem selbst gemachten Brownie füttern muss. C: (zu T, legt Pille auf Tisch) Was ist das? T: Oh, das, das ist ein kleiner Marshmallow mit Beschriftung. J: (off) Aber, wenn man nicht all zu panisch reagiert, kommt man aus der Sache raus. (K öffnet Tür von Raum und findet E mit den Händen voll mit medizinischem Zubehör) E: (zu K) Ähm, ich mache nur Inventur, Sir. K: Genau deshalb bin ich froh, dass Sie bei uns arbeiten. (Kes subjektive Kamera) J: Raus damit, Leute! Wer hat euch angestiftet? (off) Ich wusste bald, wer der Täter war, denn er machte den klassischen Fehler zum Tatort zurückzukehren. Und das nur, weil ich auch einen von Turk selbst gemachten Brownies gegessen hatte. P: (zu J) Angie, mein Kumpel unten im Labor hat mir gesagt, in deiner Urinprobe waren Spuren von der Antibabypille. Tja, dann nimm ich dir mal wieder eine ab. (nimmt J eine Karte weg) So. Braves Mädchen. J: Verdammt.	JD bemerkt, dass die Assistenzärzte einen Patienten überhaupt nicht behandelt haben, und glaubt, dass sie jemand dazu, vielleicht Perry, angestiftet hat, da der Patient so vielleicht eher ein Spenderorgan erhält. Der Hausmeister spielt inzwischen weiter seine Streiche mit dem JD aus Karton. Elliot holt immer noch medizinisches Zubehör aus dem Sacred Heart. Turk versucht immer noch Carla die Pille unterzubeln.	Autorität
12	0.13.00- 0.14.25	1:25	(Kes subjektive Kamera) J: (hinter J steht P, der Ke Handzeichen gibt) Sehen Sie mich an, Keith. Hat er Ihnen wörtlich gesagt, Sie sollen meine Anweisung missachten? P: (zu J) Ach, was soll's?! Ich hab ihm mit Gesten gedroht ihn	Perry sagt JD, dass er den Assistenzärzten gesagt hat, nicht auf ihn zu hören. Carla ist noch immer sauer auf Turk wegen des Pillentricks. Elliot muss jetzt oft im Sacred Heart sein, um vor Kelso den Anschein zu wahren, hier noch zu arbeiten und das	Autorität

			umzubringen. Was auch passiert, wenn du nicht sofort verschwindest! Raus hier! (Ke läuft davon) Te: (zu Ke) Ich hab ihn zuerst gesehen. (zieht an einer Sauerstoffmaske) Das war ein langer Tag. (übliche Kameraeinstellung) P: (zu J) Flachzange, ich hab ihnen wirklich gesagt, sie sollen deine Anweisungen missachten, und weißt du was? Ich würde es wieder tun. (geht) C: (zu E) Bye, Elliot. T: (zu C) Hör zu, ich weiß, ich hab damals ja zu einem Baby gesagt, aber deine Frage war mit Sex verbunden, da hätt ich zu allem ja gesagt. (C droht T mit einer Gabel) E: Carla, nein. (C nimmt T ein Getränk weg und geht) T: Nein! (zu E) Sie weiß, dass ich ohne Erdbeermilch nicht essen kann. Das ist für mich echt der Höhepunkt! E: Habt ihr beiden mit Höhepunkten nicht schon genug Probleme? Ja! To: (zu E) Euphemismus-Flosse! (E und To klatschen ihre Hände zusammen) (zu T) Sein Vokabular wird ja immer besser. T: Elliot, wieso bist du hier? E: Ah, ich muss Kelso davon überzeugen, dass ich noch hier arbeite, damit ich weiterhin den Medikamentenkram klauen kann. Ach, übrigens, was hättest du gemacht, wenn der Trick mit der Pille nicht geklappt hätte? T: Orgasmen vorgetäuscht. E: Kerle können die nicht vortäuschen. T: Ach, nein? Hört sich das bekannt an: oh Baby, wir treiben es die ganze Nacht, halt, stopp, nicht bewegen, entschuldige. E: Viel zu bekannt.	medizinische Zubehör unbemerkt mitgehen zu lassen.	
13	0.14.25-0.15.34	1:09	J: (zu P) Hey. Wissen Sie, was ich gemacht habe? Ich meine abgesehen davon Alanis Morissette zu hören um den Mut zu finden mit Ihnen zu reden. Hier. (gibt P eine Karte) P: Yep. J: Ich hab darüber nachgedacht, was für eine Frechheit es ist, dass sie einfach mit Mr. Kellermanns Leben spielen, ohne das mit ihm besprochen zu haben. P: Ich hab es mit ihm besprochen. Mr. Kellermann: Das stimmt. J: Patienten, die ganz unten auf der Transplantationsliste stehen, sterben oft während der Wartezeit und so rutscht er weiter nach oben. Ich bitte dich. J: Warum haben sie mich nicht eingeweiht? P: Weil du jetzt Oberarzt bist. Und das bedeutet nicht bloß eine Menge Kohle, teures Spielzeug und Schickimickianwälte, die dich raus hauen, wenn du Nutten umbringst. Von jetzt an bist du hier verantwortlich. Und ich weiß, dass	Perry erklärt JD, wieso er ihn nicht eingeweiht hat. Es geht darum, dass er jetzt als Oberarzt mehr Verantwortung hat und nicht wusste, ob JD bereit war, so eine riskante Entscheidung zu fällen. JD ist enttäuscht darüber, dass Perry ihm dazu keine Chance gegeben hat.	Autorität

			du dich hier in den letzten Jahren oft über irgendwelche Regeln hinweggesetzt hast. Aber das hast du nur gemacht, weil du genau wusstest, dass ich den Arschtritt dafür abkriege, aber jetzt wirst du den üblichen Ärger nur vermeiden können, wenn du schön nach Vorschrift vorgehst. Aber dazu musst du was wissen: Paragrafenreiter schaufeln unser Grab. Flachzange, ich konnte dir das mit Kellermann nicht sagen, weil ich nicht wusste, welche Sorte Oberarzt du bist. J: Ich möchte Ihnen für die Gelegenheit danken, mich hier gleich mal zu beweisen. Wissen Sie was? Das ist meine letzte Karte. Hier. Viel Spaß damit. (J wirft die Karte P vor die Füße) Und was auch immer mit dem armen Kerl passiert, Sie müssen es verantworten.		
14	0.15.34-0.16.49	1:15	J: (off) Der nächste Morgen war nicht gut. Carla redete nicht mit Turk. Elliot war da um ihr zu helfen nicht mit Turk zu reden. Und ich musste mich halbnackt rausschleichen, weil meine Klamotten noch unten in der Waschküche waren. E: (zu J) JD?! J: (zu E, C und T) Morgen, Freunde! (tut so, als ob er die Wohnung betreten würde) Wer möchte einen leckeren Kaffee? C: Hast du Boxershorts an? J: Ja, das stimmt, Carla. Weil Turk sich nämlich, wenn er traurig ist, darüber freut, wenn ich in Boxershorts vorbeikomme, um mich dann seinen sexy Adonis zu nennen. So was macht man unter Freunden. (off) Die glauben das? Sind wir so schwul? T: (zu J) Was ist das? J: (zu T) Ach, das ist meine Fahrersocke. (zieht einen Socken aus seinen Boxershorts) Ich leih sie dir mal. T: Die Wahrheit ist, dass JD schon seit einiger Zeit heimlich hier wohnt. J: Turk! Wieso? T: Weil ich diese ätzenden, vernichtenden Blicke nicht mehr ertrage! J: (imitiert Ts Stimme) Ich hab JD angefleht bei uns zu wohnen. C: Ist das wahr? T: Das war ich nicht, er hat meine Stimme imitiert. E: Hey, du hast Fortschritte gemacht. J: Oh, danke. Ach, das war nichts. C: Oh, ihr 3 benehmt euch lächerlich. E: Hey. Ich wollte nur, dass mich jemand zur Arbeit mitnimmt. C: In eine Klinik, in der du gar nicht mehr beschäftigt bist! (zu T) Und du! T: Du warst so begeistert von dem Baby, dass ich dir nichts von meinen Zweifeln erzählen konnte. C: (zu J) Und du ziehst einfach	Es kommt heraus, dass JD heimlich bei Turk und Carla wohnt. Carla konfrontiert Turk, Elliot und JD damit, dass sie davor Angst haben sich weiterzuentwickeln.	Eigenverantwortung

			wieder heimlich bei uns ein! Ich habe wirklich keine Lust die Ersatzmutter für euch 3 zu spielen! Na, schön, ich steh drauf, klar. Aber ich habe mal eine Frage an euch: wieso habt ihr solchen Schiss davor euch weiterzuentwickeln? (geht) T: (zu J) Du isst ja immer noch die Brownies! J: Ich will nicht schwanger werden. Tja.		
15	0.16.49-0.17.51	1:02	K: (zu Mr. Kellermann) Viel Glück für Ihre Transplantation! Und kommen Sie uns danach mal wieder besuchen, okay?! (zu Personal) Wer zum Teufel hat diesen Blödmann nicht behandelt? P: Tja, Bobo. Ich wollte ihn behandeln, aber dann hab ich mein Stethoskop verloren, und äh... J: (zu K und P) Er ist mein Patient, Bob. Ich bin verantwortlich. K: Dr. Dorian, ich habe sämtliche Beschwerden über Sie wegen sexueller Belästigung ignoriert, weil ich glaube, es ist kein Verbrechen, wenn ein Mann ab und zu ein bisschen flirtet. Oder sagen wir, von seiner Sekretärin verlangt sich mal als Geisha zu verkleiden und ihn Kelso San zu nennen. J: Was? K: Nichts. Aber jetzt muss ich etwas wissen. Werden Sie sich als Oberarzt öfter so verhalten? J: Ich denke schon. K: Mhm. Sonst noch was? J: (off) Ich hätte ihm sagen können, dass ich nur so tue, als wäre in dem Becher was drin, damit ich lässig wirke. (zu K) Nein. (off) Aber stattdessen dachte ich daran, was Carla über das Weiterentwickeln gesagt hatte, und da war ich nicht der Einzige. K: (zu E) Tja, wenigstens gibt es hier einen Oberarzt, auf den ich mich verlassen kann. E: Oh, was soll's, Bob, ich arbeite hier nicht. Viel Spaß noch! K: Ich hasse diesen Laden. P: Er hasst Sie auch, Bob.	JD trägt vor Kelso die Verantwortung für die Behandlung von Mr. Kellermann. Kelso ist darüber nicht erfreut, aber akzeptiert es. Elliot schafft es Kelso zu sagen, dass sie nicht mehr im Sacred Heart arbeitet. JD und Elliot haben über Carlas Rede über persönliche Weiterentwicklung nachgedacht und danach gehandelt.	Autorität Eigenverantwortung
16	0.17.51-0.18.45	0:54	C: Das war es. Meine ganzen Antibabypillen sind weg. T: Nicht ganz, der Keks, den du da gerade isst, ist nicht nur fettfrei sondern auch babyfrei. (C spuckt ein Stück aus) C: Ich versteh dich nicht, Turk. T: Hör zu, du wolltest in der letzten Woche 20 Mal Sex, und ich vermute, weil du meine Zweifel gespürt hast. C: Ich will nur so schnell wie möglich ein Baby. T: Wieso? Wie wird es sein ein Baby zu haben? C: Dr. Cox sagt, es ist, als ob man einen Hund hätte, der langsam anfängt zu sprechen. T: Klingt super. C: Find ich auch. Und ich komme aus einer großen Familie, ich steh auf so was. T: Ich auch. C: Weißt du, immer wenn wir am	Carla hat alle restlichen Pillen in der Toilette runtergespült. Carla und Turk reden über den Babywunsch und Turks Zweifel. Sie kommen zum Schluss, dass sie es weiter versuchen werden, ein Baby zu bekommen.	Familie

			Küchentisch sitzen, kommt es mir vor, als würde jemand fehlen. T: Ich kann ihn sehen. (C und T küssen sich) (JD schleicht durch die Wohnküche) C: JD! J: Ich muss nur mal kurz aufs Klo.		
17	0.18.45-0.20.15	1:30	(J entdeckt eine Gruppe von Js aus Karton, daneben H) J: Das erklärt ziemlich viel. H: Hey, dein Volleyballteam. Alles Versager. P: Flachzange, ich hab deine Stimme gehört und...(J versteckt sich bei den falschen Js, H zeigt auf ihn) J: Danke, sehr freundlich, Arschgesicht. P: Ich gebe dir ausnahmsweise eine Männerkarte zurück. (P gibt J eine Karte) Du hast sie verdient. J: Wow. Wollen wir uns küssen. (P nimmt J die Karte weg und zerreißt sie) P: Damit hat sich das gleich wieder erledigt. J: Ich glaube, das wird ein echt gutes Jahr. P: Hier kann noch viel passieren. (geht) J: (off) Ich wusste, dass er recht hatte. Unbekannt: (mit J aus Karton) Verzeihung. J: Ahhhh. (off) Und das betraf uns alle. (E nimmt Kontakt mit Kollegen auf) Frau: (zu E) Dr. Reid, wollen Sie heute mit uns essen? E: Will jemand ein halbes Tofukäsesandwich? T: (zu C) Sprich mir bitte nach: es muss ein Junge werden. Ein unglaublich großer Junge. C: Es muss ein Junge werden, ein unglaublich großer Junge. T: Es muss ein Junge werden... (Kes subjektive Kamera) J: (zu Ke) Wiedersehen, Keith. Hey, und Kopf hoch, Sie machen einen guten Job. Ke: Nochmals danke für alles, Dr. Dorian. (hakt Liste ab) Jonny: Wer bin ich?! (reißt J um)	Carla konnte Turks Zweifel zerstreuen, er wünscht sich einen Buben. Elliot macht mit ihren Kollegen gemeinsam Essenspause. JD erntet ein bisschen Respekt von Perry wegen des Vorfalls. Der Hausmeister versucht immer noch JD zu ärgern.	Eigenverantwortung Familie

The Office – Das Büro: Drogenbeauftragter Dwight

Nr.	Timecode	Länge	Dialog	Paraphrase oder Situationsbeschreibung	Wertvermittlung
1	0.00.00-0.01.03	1:03	D: Kevin Malone. Du bist der nächste. Spuck das aus. Spuck. Okay, komm schon. Dann wollen wir einmal. Spuck das aus. J: Du siehst niedlich aus, Dwight. D: Danke, du Mädchen. J: (in die Kamera) Also, gestern fand Dwight. einen halb aufgerauchten Joint auf dem Parkplatz. Was unerfreulich ist, denn wie sich herausstellte, ist es weitaus	Am Büroparkplatz wurde ein halb gerauchte Joint gefunden. Dwight fühlt sich dazu berufen, den Besitzer zu finden und anzuzeigen.	Autorität Pflichtgefühl Zielstrebigkeit

			gefährlicher, wenn Dwight Drogen findet, als wenn andere sie konsumieren. D: Dann sprechen wir doch über ein paar Auswirkungen, die Marihuana so mit sich bringt. Los geht es. Sag mir mal, an wen dich das hier erinnert. Ziemlich langsam, unaufmerksam, schwerfällig, ständig was in sich reinschiebend, im höchsten Grade unmotiviert. K: Hey. D: (in die Kamera) Ich mag die Mitarbeiter, mit denen ich zu tun hab. Abgesehen von 4 Ausnahmen. Aber hier hat jemand eine Straftat begangen, und bin kein freiwilliger Hilfssheriff von Nekawona geworden um Freundschaften zu schließen. Und übrigens hab ich auch nicht.		
2	0.01.03-0.01.34	0:31	Präsentation der Schauspieler der Hauptprotagonisten in hierarchischer Reihenfolge	Vorspann	
3	0.01.34-0.01.57	0:23	J: Ich bin voll auf dem Trip von Aquavit (?). P: (in die Kamera) Jim kann so gut andere Leute nachmachen. Manchmal guckt er mich von seinem Schreibtisch aus an, und ist jemand anders. Das sieht dann so aus, ähm, (schaut nach oben, lacht) das soll Phyllis sein. Ich kann das nicht so gut wie er.	Pam findet die Imitationen von Jim lustig.	
4	0.01.57-0.04.02	2:05	Kl: Und die Jungs rufen alle: „Ex, ex, ex!“ Und ich bin doch so zierlich. Und das einzige, was ich an dem Tag gegessen habe, war eine Brezel aus dem Supermarkt. Also sag ich: „Ist es auch okay, wenn ich nur daran nippe?“ Und sie brüllen alle nein. Aber Ryan war es wohl egal... D: Schluss damit! Das ist nicht Kelly Kapoors Märchenstunde. Illegale Drogen wurden auf dem Firmengelände konsumiert, okay? Und Sie werden daran glauben müssen, Mister! Und ich dann genauso! Also, ich wiederhole, wie viel Uhr ist es gewesen, als du gestern das Büro verlassen hast? Kl: 6 Uhr. D (geht zu R): Ich wusste gar nicht, dass du Samstag auf 'ner Party warst. R: Ich gehe auf viele Partys. D: Okay. Ich muss dein Auto durchsuchen, gib mir die Schlüssel. R: Nein. Meine Schlüssel kriegst du nicht. D: Zwing mich nicht zur harten Tour. R: Beschreib sie mir. D: Ich geh in der Mittagspause runter aufs Polizeirevier, und sage einem Polizeiofficer, und davon kenn ich einige, was vermutlich in deinem Auto ist. Der beantragt bei einem Richter eine Untersuchung und kriegs einen Durchsuchungsbeschluss. Und so bald er den hat, wird er hierher fahren und dich zwingen, die Schlüssel deines Autos auszuhändigen. Und du wirst dich ihm fügen müssen. R: Ja, machen wir es so. M: Ryan, belästigt er dich? (zu D) Dwight, alter Junge, jetzt bleib mal ganz cool, Mann. Es geht hier um	Dwight glaubt, dass er durch sein Hilfssheriffsamt polizeiähnliche Autorität hat, und will die Angestellten verhören und Ryans Auto durchsuchen. Der hält ihn nur für blöd, und behält seine Schlüssel. Michael weist Dwight etwas zurecht, was sein Methoden angeht.	Autorität Ordnung Pflichtgefühl

			einen Joint, der auf dem Parkplatz lag. Weißt du was, du zerstörst das entspannte Arbeitsklima hier im Büro total. D: Ich muss diese Ermittlungen fortführen, das ist mein Job. J: Oh, das machst du freiwillig. D: Ich übe diesen Job freiwillig aus. J: Und das ist nicht dasselbe. D: Es ist meine Pflicht diesem Verbrechen auf die Spur zu kommen. Ich habe noch 6 weitere Verhöre, und dann gebe ich preis, was ich alles weiß. M: (in ein Niesen getarnt) Polizeispitzel. (K lacht) D: Falls das ein Kompliment war, ist das wirklich total geglückt. M: Ich wollte dir aber kein Kompliment machen. D: Hast du aber. Denn die Arbeiter eines Polizeispitzels ist eine Herausforderung und ich bin stolz einer zu sein. M: Okay. Schluss jetzt. Dwight bitte! (zu Js Schreibtisch) Gott, hey, Mann, wo ist mein Büro? Ich hab voll die Kontrolle verloren, weil ich total breit war vom Rauchen einer fetten Tüte. Ich hab nämlich 'ne fette Tüte zusammen mit ein paar Kumpels geraucht. Make sex, no war! J: Also, dein Büro ist hinter dir. M: Danke. Oh, Monstertüten, wer will Monstertüten.		
5	0.04.02-0.05.39	1:37	R: (in die Kamera) Michael nahm sicher nie irgendwelche Drogen. Ich weiß nicht, ob ihm schon mal welche angeboten wurden. D: Oskar ist im Alter von 5 Jahren zur Beerdigung seiner Großmutter nach Mexiko gefahren. Was schließt ein Drogenfahnder der Vereinigten Staaten daraus? Er ist ein potentieller Drogenkurier. (zu O) Hast du schon mal illegale Drogen genommen? O: Nein. Hab ich nicht. D: Glaubst du, es wär möglich, dass du eventuell schon mal Drogen in deinem Körper hattest, ohne selbst davon gewusst zu haben? O: Was soll das bedeuten? D: Hast vielleicht schon einmal einen Ballon ausgeschieden? O: Okay. Das reicht mir jetzt. (geht) D: (in die Kamera) Der hat es eilig wegzukommen. Ich möchte das nicht vermasseln. Davon träumen alle treuen Gesetzeshüter, von der Chance ein wirkliches Verbrechen aufzuklären. (zu Ph) Kannst du mir sagen, was das hier ist? Ph: Ja, das ist Marihuana. D: Woher weißt du das, Phyllis? Ph: Das steht da drauf. D: Verdammt. C. (zu D) Das ist Northern Lights Cannabis Indica. D: Nein. Das ist Marihuana. J: (zu D) Aber du kannst nicht ausschließen, dass du es selbst warst. D: Das ist lächerlich, natürlich war ich es nicht. J: Marihuana kann möglichen Gedächtnisschwund zur Folge	Dwight führt noch weitere Verhöre durch, bei denen er seine Inkompetenz beweist. Er merkt gar nicht, dass Creed sich sehr gut mit Marihuanasorten auskennt. Jim gelingt es, das Verhör umzudrehen.	Autorität Pflichtgefühl

			haben. Vielleicht. hast du es vergessen. D: Ich würd mich dran erinnern. J: Wie das, wenn dein Erinnerungsvermögen gelöscht ist? D: So funktioniert das nicht. J: Woher willst du wissen, wie es funktioniert? D: Hör auf damit, denn ich verhöre dich hier. J: Nein, du hast gesagt, ich würde das Verhör führen, als ich hier hereinkam, also, noch einmal, wie viel Gras hast du geraucht?		
6	0.05.39-0.06.48	1:09	O: (zu J) Pam hat gesagt, du könntest Stanley total gut nachmachen, das wollte ich gern mal hören. J: Oh. Gut. (imitiert S) Warum setzt du mich stets auf den Verteiler bei Sachen, mit denen ich nichts zu tun habe?! (O und P lachen) O: Wirklich toll. S: (kommt von der Toilette in die Betriebsküche, zu J) Soll ich das etwa sein? J: Oh, hey, Stanley! Ach, das war doch nur ein Witz. (O geht) S: Ich finde, dass das gar nicht witzig ist. P: Er macht jeden im Büro nach. S: Hm. (S geht) J + P: (imitieren S) Ich finde, dass das gar nicht witzig ist. P: Verhext! Kauf mir eine Cola! J: Oh. P: Nein, nein, nein, sag gar nichts! (in die Kamera) Jim, darf so lange nichts sagen, bis er mir eine Cola gekauft hat, weil wir gleichzeitig etwas gesagt haben. Die Spielregeln sind sehr streng. (zu J) Ausverkauft! Das hat es noch nie gegeben, seit wir das Spiel veranstalten. Tut mir leid, ist nicht mein Problem.	Jim zeigt Oscar seine Imitation von Stanley, der das zufällig mitkriegt und es gar nicht lustig findet. Jim und Pam spielen ein Spiel, bei dem Jim nichts mehr sagen darf, bis er Pam ein Cola gekauft hat. Unglücklicherweise hat der Getränkeautomat im Büro keine mehr.	Akzeptanz von Regeln
7	0.06.48-0.08.27	1:39	D: (zu A) Ich weiß, dass du unschuldig bist, aber es darf nicht so aussehen, als würde ich dich bevorzugen. A: Das verstehe ich. D: (brüllt) Wo warst du gestern nach der Arbeit? (A lächelt bedeutungsvoll) M: (über D) Oho, oho, mit wem telefoniert er? Verpfeift sicher jemanden. Polizeispitzel! Polizeispitzel! Kevin! K: Das ist total gut, Michael! D: (am Telefon) Gut, ich werde es ihnen unverzüglich mitteilen. M: Wer ist denn der Angeschmierte? D: (zu allen im Büro) Alle mal zugehört! In wenigen Stunden kommen Drogenfahnder hierher und nehmen von jedem eine Probe seines Urins. M: Was, äh, was, was meinst du denn damit?! D: Vorschrift. Falls Drogen auf dem Firmengelände entdeckt werden, finden automatisch Drogentests statt. Und zwar innerhalb von 24 Stunden. O: Stimmt das, Toby? T: Na ja, bei eurer Einstellung habt ihr unterschrieben, dass ihr mit stichprobenartigen Drogentests einverstanden seid.	Dwight hat bei der Firmenleitung Urintests veranlasst. Michael macht sich Sorgen, da er nicht genau weiß, was er bei einem Konzert vor 2 Tagen inhaliert hat. Er kann die Tests aber nicht verhindern.	Autorität Ordnung Pflichtgefühl

			M: (in die Kamera) Vorgestern war ich auf einem Alicia Keys Konzert im Montage Mountain Performance Art Center. Ich hab da ganz toll gegessen, wie auch immer. Nach der Vorgruppe nimmt ein wunderschönes Mädchen neben mir Platz. Und ich treffe sonst nie Mädchen mit Lippenpiercings. Aber sie hatte eins. Ich weiß nicht ganz genau, wie es passiert ist, aber einer ihrer Freunde fing plötzlich an, dieses Zeug rumgehen zu lassen. Und sie sagten, es wären Nelkenzigaretten. Ich bin mir aber nicht sicher, ob es wirklich welche waren. Jeder hat mal von uns daran gezogen. (zu allen im Büro) Okay, alle mal herhören! Die Drogentests sind abgesagt worden. Allerdings werde ich stattdessen jeden von euch allergenauestens unter die Lupe nehmen. D: Nein, das kannst du nicht. M: Ich kann es, denn das hier ist mein Büro. D: Nein, das kannst du nicht machen. Es muss offiziell sein und es muss Urin sein! M: Ähm, ja. (geht in sein Büro)		
8	0.08.27-0.08.48	0:21	D: Kevin! Welche Medikamente außer gegen Haarausfall nimmst du noch? K: Ich nehm keine gegen Haarausfall. D: Angela, was ist mit dir? A: Ich nehm überhaupt keine Medikamente. D: Du nimmst also rein gar nichts? A: (flüstert) Bitte. D: Gut.	Dwight fragt die Angestellten, welche Medikamente sie nehmen. Angela kann nicht zugeben, dass sie die Pille nimmt, da deshalb ihre Affäre mit Dwight aufliegen könnte.	Zielstrebigkeit
9	0.08.48-0.09.22	0:34	Kl: (zu J) Als ich das erste Mal mit ihm essen war, dachte ich, wird schon schief gehen, aber ich war total aufgeregt. Deshalb soll es diesmal was ganz Besonderes werden, darum hab ich mir ein neues Kleid gekauft. Eins das vorne tief ausgeschnitten ist, wegen des Einblicks aber nicht zu tief. Man soll ja nicht gleich alles sehen, Jim. Ich schwöre, ich bin... P: (kommt in die Betriebsküche) Hey, Leute! Was macht ihr hier. Kl: Wir führen hier gerade eine fantastische Unterhaltung. (J schüttelt den Kopf) P: Okay. Michael möchte, dass alle in den Konferenzraum kommen. Aber wisst ihr was, wir haben noch ein paar Minuten. Also, führt eure fantastische Unterhaltung ruhig zu Ende. Kl: Oh, danke. (P geht) (zu J) Also, ich seh darin so was von rattenscharf aus.	Jim nimmt das Spiel mit Pam sehr ernst und redet immer noch nicht, was dazu führt, dass er sich nicht gegen die redselige Kelly wehren kann und ihren Monolog genervt erträgt. Pam erfüllt das mit Schadenfreude.	Akzeptanz von Regeln Opferbereitschaft Selbstdisziplin
10	0.09.22-0.13.21	3:59	M: (zu allen) Es ist mir zu Ohren gekommen, dass manche hier glauben, die Einnahme von Drogen sei keine ernstzunehmende Sache. Ph: Aber das stimmt doch gar nicht. A: Nein, nicht im Geringsten. O: Du hast rumgealbert und Dwight als Polizeispitzel beschimpft. M: Nein, und nochmals nein. Das war doch nur ein Test. Ich hab euch getestet. Und ihr habt alle versagt. Und zwar kläglichst. Als ich meinte,	Michael hält der Belegschaft einen Vortrag über die Gefahr von Drogen, durch den er sich eigentlich vor dem Drogentest drücken will, aber ohne Erfolg. Er beweist dabei eine gewisse Inkompetenz. Er unterstellt den Angestellten eine positive Einstellung zu Drogen zu haben. Pam bringt Jim in die Lage etwas sagen zu müssen, aber er schafft dies zu	Akzeptanz von Regeln Autorität Selbstdisziplin

		dass Dwight ein Spitzel sei, wer von euch hat ihn da verteidigt? Wie viele von euch haben da entgegnet, hey, weißt du, er hat Recht? Was er da macht, ist zu verhindern, dass dieses Büro hier im Drogensumpf versinkt. D: (gerührt) Danke, Michael. M: (in die Kamera) Ich bin so was von gegen Drogen, ich bin so was von gegen Drogen, dass man mich gar nicht verdächtigen könnte, wenn es darum ginge, jemanden zu verdächtigen oder Drogentests durchgeführt werden. (zu allen) Drogen zerstören Leben, liebe Freunde. Drogen zerstören Karrieren. Nehmt Jich und Jong (?), jedermann weiß doch, dass Jich und Jong witzig sind. Aber stellt euch mal vor, wie witzig die wären, wenn sie kein Gras rauchen würden. Ich möchte jetzt, dass jeder zu seiner linken guckt. Und jetzt guckt bitte jeder zu seiner rechten. Also, einer von diesen Menschen kommt garantiert von Drogenkonsum um an einem bedeutenden Punkt seines Lebens. Diese Jahr, z.B., schnupfen mehr Leute Kokain, als man Kindern ein Buch vorlesen wird. S: Woher hast du diese Infos denn? M: Diese Infos machen dir wohl Angst oder etwa nicht? S: Nein, tun sie nicht. M: Hast du vielleicht angenommen, dass Drogenrauchen cool sei? Dachtest du, dass Alkoholtrinken cool sei? S: Nein, dachte ich nicht. Ich trinke im Schnitt einmal pro Woche ein Glas Rotwein zum Abendessen. Wegen der Antioxydantien. M: Okay, genug, genug, genug! (geht zu Clipboard) Ich hab eine Liste illegaler Drogen aufgeschrieben. Werft einen Blick darauf. Wie viele davon kennt ihr? T: Hookah ist keine illegale Droge, Michael. M: Doch, das ist sie. T: Nein. Das ist sie nicht. Das ist nämlich eine Wasserpfeife. Sie wird mit Tabak gefüllt, der mit Früchten oder Aromen versetzt ist. M: Okay. Weißt du was, Toby?! Pam, schreibst du das bitte auf? Zusätzlich zu Tobys Urinprobe soll auch eine Blut- und Haarprobe genommen werden. T: Das darfst du nicht. M: Ich darf jeden nach dem Zufallsprinzip auswählen und dich hab ich zufällig ausgewählt. T: Das war nicht zufällig. M: Okay. Ene mene mene mu. Das war zufällig. Okay. Ich brauche einen Freiwilligen, der sich aus dieser Liste hier einen Begriff auswählt, und uns dann dazu irgendwas Tragisches erzählen kann, das ihm entweder selbst passiert ist oder einem seiner Liebsten. (P hebt die Hand) Ja, Pam. P: Ich weiß, dass Jim eine unglaubliche Geschichte über einen seiner Verwandten erzählen kann, der in den Drogensumpf abrutschte. M: Wirklich? (J schüttelt den Kopf	umgehen.	
--	--	---	----------	--

			und schweigt) Jim, das geht in Ordnung, du kannst darüber sprechen. Das hier ist der richtige Ort dafür, Jim. Deinen Mitarbeitern kannst du trauen, das sind nämlich alles deine Freunde. Es ist okay. Wir, wir werden nicht über dich urteilen. Dafür sind wir nicht hier. (J steht auf) Oh, du willst stehen. Okay. (J sieht übertrieben ergriffen drein) Es ist okay. (J tut so, als ob er gleich weinen müsste und setzt sich wieder hin) Oh. Okay. Bist du dir sicher? Das sah viel versprechend aus. Gut, okay. Also... P: (in die Kamera) Wow! Er hat wirklich die schweren Geschütze aufgefahren. Vorgetäushtes Heulen! Damit hab ich nicht gerechnet. M: (zu allen) Was ich versuche, euch zu vermitteln, liebe Freunde, ist, dass ich Drogen wirklich hasse. Ich hasse sie. Und auf Grund dessen, was ich so mitkriege, hasst ihr sie garantiert nicht so sehr, wie ich sie hasse. Und deshalb werdet ihr euch diesem Drogentest unterziehen und ich muss es nicht tun. D: Nein, du wirst auch getestet. M: Ja, nein, das werde ich nicht. D: Doch, das wirst du. Das schreiben nämlich die Betriebsregeln vor. M: Okay. Na ja, Dwight, du musst wissen, dass ich heute sehr beschäftigt bin und auch noch viel zu tun habe, und ein Toilettengang war auch gar nicht geplant, und ich weiß auch gar nicht, ob da was rauskommen würde, okay?! Also gut, danke.		
11	0.13.21-0.13.40	0:19	D: Hi, Linda! Dwight Schrute, Assistenzregionalmanager. Wissen Sie, Sie haben vor ein paar Jahren schon mal eine Urinprobe von mir bekommen bei meiner Bewerbung zum Hilfssheriff. L: Wir machen sehr viele Urinproben. D: Meine war grün! L: Oh, genau. Und wie geht's Ihnen? D: Sehr viel besser.	Dwight kann sich an die Krankenschwester erinnern, die schon einmal eine Urinprobe genommen hat. Da diese grün war, kann sich die Frau auch erinnern.	
12	0.13.40-0.15.01	1:21	M: (zu D) Also, du machst die Abrechnung für St. Andrews, ich brauch deinen Urin, und du musst ein paar Sachen für mich abheften. D: Was soll ich abheften? M: Das...vergiss es, nur den Urin. D: Der geht dann sofort zu den Testern. M: Das, äh...ich brauch nur deinen Urin. D: In einem Becher. M: Ja, in einem Becher. Wir sind doch keine Tiere, Dwight. D: Aber aus welchem Grund? M: Das musst du nicht wissen. D: Dann weigere ich mich. M: Okay. Also gut. Ich, ähm, ich bin bei einem Alicia Keys Konzert gewesen, und zwar am Wochenende. Und ich glaube, dass ich dabei high wurde. Rein aus Versehen. Wegen eines Mädchens mit einem Lippenpiercing. D: Ist das wirklich dein Ernst? M: Ich brauch sauberen Urin für die Lady. D: Aber das ist doch illegal.	Michael bittet in seinem Büro Dwight ihm seinen Urin für den Test zur Verfügung zu stellen. Dwight will eigentlich nicht, will aber auch Michael nicht im Stich lassen.	Autorität Gehorsam

			M: So darfst du das nicht sehen. Es ist, Urin ist überall, das kann man gar nicht kontrollieren. Es ist einfach... D: Nicht meinen Urin. M: Der Becher könnte sich einfach dazwischen mogeln aus reinem Versehen. D: Wurdest du bei diesem Konzert gezwungen, Drogen zu nehmen? M: Nein. D: Ist etwas nicht in Ordnung? M: Und jetzt...(stellt einen Becher auf den Schreibtisch) Mach den Becher einfach voll.		
13	0.15.01-0.16.17	1:16	(D trinkt aus einer Wasserflasche) A: Willst du Michael deinen Urin geben? D: Ich werde dafür sorgen, dass er all den Urin kriegt, den er braucht. A: Also, meinen Segen bekommst du dafür nicht. D: Das weiß ich. Dachte du etwa nicht? L: (zu R) Ja, wir testen querbeet durchs ganze Land. R: Cool. Hey, suchen Sie noch Leute? L: Sie wollen in einem Urinlabor arbeiten? R: Ja. Vielleicht. D: (in die Kamera) Der Name meines Vaters war Dwight Schrute. Der Name meines Großvaters war Dwight Schrute. Der Name seines Vaters war Dwighd Schrude. Amish. Ich liebte meinen Vater sehr. Er weckte uns jeden Morgen und machte uns Kekse mit Sauce. Als ich klein war, spielten mein Vater und ich Gesellschaftsspiele. Er hat oft geschummelt, aber ich habe ihn nie auffliegen lassen. Ich hätte es getan, allerdings war ich mir dessen nicht bewusst. Erst Jahre später hat er es mir erzählt. Ich war schockiert, als ich es herausfand.	Dwight kämpft mit seinem Gewissen, gibt aber schlussendlich Michael den Becher mit seinem Urin.	Gehorsam Opferbereitschaft Zuverlässigkeit
14	0.16.17-0.16.34	0:27	P: (zu J) Was? Wolltest du mir etwas sagen? Ich finde, du siehst ganz so aus. Du siehst aus, als wolltest du mir etwas Wichtiges sagen, aber aus irgendeinem Grund kannst du es nicht. Komm schon, du kannst es mir sagen. Jim, du kannst mir alles sagen. (lacht) (J und P schauen ernst drein)	Pam und Jim spielen ihr Spiel weiter, wobei es eine ernste Doppeldeutigkeit erhält.	Selbstdisziplin
15	0.16.34-0.17.00	0:26		Dwight ist von sich selbst enttäuscht und beschließt seine Hilfssheriffuniform zurückzubringen und somit das Amt zurückzulegen.	Eigenverantwortung
16	0.17.00-0.17.42	0:42	K: (zu L) Ich möchte eine Zeitschrift. L: Wir brauchen nur Ihren Urin. K: Ich hätte trotzdem gern eine. M: (zu D) Dwight! (D und M gehen in Ms Büro) Also, ich hab den Test dank dir und deinem reinen Pipi bestanden. Hab vielen Dank. D: Das freut mich. M: Was ist los? Wo ist dein Kostüm? D: Es ist eine Uniform. und ich hab sie zurückgegeben, als ich meinen Dienst quittierte. M: Wieso? Was? D: (mit zittriger Stimme) Ich legte einen Eid ab bei meinem Amtsantritt. Und den hab ich heute gebrochen. (verlässt Ms Büro)	Dwight erklärt Michael, in welchen Gewissenskonflikt er ihn gebracht hat.	Eigenverantwortung

17	0.17.42-0.18.18	0:36	(P stellt J eine Dose Cola auf den Schreibtisch) P: Hier. Du musst sie mir abkaufen. Wir haben seit Stunden nicht mehr miteinander geredet, das ist merkwürdig, und außerdem möchte ich wissen, was mit Dwight los ist. (J gibt P Geld und stellt ihr die Dose hin) J: Hi. P: Hey. J: Wie viel ist von deiner Pause noch übrig? P: 10 Minuten.	Pam beendet das Spiel und Jims Schweigen, in dem sie außerhalb des Büros eine Dose Cola gekauft hat, die Jim ihr abkaufen und schenken kann.	
18	0.18.18-0.19.25	1:07	M: (zu D) Da du bei den Ermittlungen so einen tollen Job gemacht hast, ließ ich meine Verbindungen bei Leuten spielen, bei denen ich noch was gut hatte, und hab beschlossen, dich zum offiziellen Sicherheitssupervisor dieser Zweigstelle zu ernennen. D: Oh, wirklich? M: Ja, Sir. D: Das ist fantastisch, weil ich die Sicherheitsvorkehrungen hier unter aller Sau finde. M: (zu H) Also, dann, könnten Sie... H: (zu D) Dwight K. Schrute, hiermit erkläre ich Sie zum ehrenamtlichen Corporal zuständig bei allen Sicherheitsvorkehrungen zu assistieren. Hier ist Ihre Plakette. D: Danke, Michael. Sehr schön. Großartig. Krieg ich eine Waffe? H: Nein, ich hab auch keine Waffe. M: Ja. D: Okay. Dann werde ich meine Kampfstöcke mitbringen müssen. H: Nein, das werden Sie nicht. M: Gut. D: Danke, Michael. (salutiert) M: Weißt du, ... (M und W salutieren auch) D: Ich muss ein paar Sachen mit Ihnen besprechen, erstens... M: In Ordnung. Also, ich danke Ihnen. (geht) D: Hank, wie viele orangefarbene Absperrkegel haben Sie? H: 2. D: Oh Gott!	Michael will es bei Dwight wiedergutmachen, in dem er ihn – vermutlich ein erfundenes Amt – zum Sicherheitssupervisor ernennt. Dwight freut das sehr. Den echten Wachmann nicht.	Autorität Erwiderung von Gefallen Pflichtgefühl
19	0.19.25-0.19.38	0:13	J: (in die Kamera) Wow! Was für ein furchtbarer Tag, an dem ich nicht sprechen konnte. Dwight ist tatsächlich mit seinem eigenen Urin durch die Gegend spaziert in einer Aufmachung von The Village People. Warum macht er solche Sachen für Michael?! Ich kapiere einfach nicht. Was kann es nur sein, was hat er denn davon?	Jim fasst das wichtigste von Tag zusammen und stellt sich die Frage, aus welchen Motiven Dwight für Michael den Urin abgegeben hat.	Selbstdisziplin

The Office – Das Büro: Die Nacht der Nächte

Nr.	Timecode	Länge	Dialog	Paraphrase Situationsbeschreibung	oder Wertvermittlung
1	0.00.00-0.02.20	2:20	M: (in die Kamera) Heute findet im Scranton Business Park eine Casino-Nacht statt. Und wir	Die Bürobelegschaft bereitet sich für einen Benefiz-Casino-Abend in der Lagerhalle des	

			verwandeln unser Warenlager in eine richtige Spielhalle. Ich weiß, das ist in Pennsylvania illegal, aber es dient einem wohltätigen Zweck. Und ich halte mich selbst für einen großen Schwerenöter. Es ist einfach ein schönes Gefühl gleich danach vor dem Spiegel sagen zu können, Michael, man verdankt es dir, dass ein paar Kinder im Kongo heute Abend ihre Bäuche voller Reis haben. Wirklich ein gutes Gefühl. J: (zu D) Entschuldigen Sie. Haben Sie vielleicht einen Tisch für zwei Personen? D: Ich würde dich nie und nimmer bedienen. Nicht in einer Million, in einer Milliarde Jahren. P: (zu D) Der Smoking sieht toll aus. D: Ich weiß. Er war Eigentum meines Großvaters. Er trug ihn bei seiner Beerdigung. Also, ein Familienerbstück. Roy: (zu P) Wie war das noch mal? Wir müssen für unsere Getränke bezahlen? Das glaub ich nicht... P: Ich bitte dich, das wird lustig. Außerdem bin ich eine Rouletteexpertin. D: (zu P und Roy) Das ist doch Quatsch. Für Roulette braucht man keine besonderen Fähigkeiten, es ist ein Glücksspiel. J: Ich gewinne immer beim Roulette. D: Ach, wirklich? J: Ja. D: Und wie machst du das? J: Bewusstseinskontrolle. D: Das meinst du nicht ernst. Du meinst das ernst? J: Schon als ich noch klein war, 8 oder 9 Jahre alt, konnte ich Dinge mit meinem Willen beeinflussen. D: Ich glaub dir nicht, sprich weiter. J: Ach, es waren nur Kleinigkeiten. Ich konnte z.B. bewirken, dass sich etwas bewegt oder eine Murmel vom Tisch rollt. Eben Kleinigkeiten. D: Das ist doch albern. Wie wär es, wenn du diesen Kleiderständer da bewegst? (laut) Entschuldigung, alle mal her hören, ich bitte um eure Aufmerksamkeit. Jim wird jetzt seine telekinetischen Fähigkeiten unter Beweis stellen, und dazu braucht er absolute Ruhe. Na, dann los! J: Okay, ich versuch es. (Der Kleiderständer bewegt sich, P zeigt einen Schirm in die Kamera) D: Oh, mein Gott!	Büros vor. Jim spielt gemeinsam mit Pam Dwight einen Streich, bei dem sie ihn überzeugen könne, dass Jim über telekinetische Fähigkeiten verfügt.	
2	0.02.20-0.02.51	0:31	Präsentation der Schauspieler der Hauptprotagonisten in hierarchischer Reihenfolge	Vorspann	
3	0.02.51-0.04.00	1:09	M: (am Telefon): Ich würde es nicht als Hinterherhinken bezeichnen. Es ist mehr so ein David gegen Goliath-Ding. Ja: (aus dem Lautsprecher des Telefons) Ja, sondern? Tatsache ist, dass Ihre Zweigstelle von den 5 für die ich zuständig bin auf Platz 4 liegt. M: Fast 80%. Ja: Michael? M: Ja. Ja: Sie wissen, dass ich das ernst meine?	Michael lädt Jan, seine Vorgesetzte, mit der er eine Affäre hatte, zum Casino-Abend ein und erhofft wieder romantischen Kontakt mit ihr zu haben. Sie will aber nicht kommen.	Autorität

			M: Jan, ich verspreche, dass ich auf die Tube drücken werde. Mam! Ja: Was? M: Amaral. Oh, ach ja, wo ich Sie schon mal habe, nicht, dass ich Sie schon jemals gehabt hätte, bitte, nicht falsch verstehen, wir veranstalten heute noch eine Casino-Nacht, und alle würden sich über einen Besuch ihrer furchtlosen Anführerin freuen. Ja: Ich dachte, Sie seien ihr furchtloser Anführer. M: Das bin ich auch. Aber Sie sind für mich was Eva Peron für Cesar Chavez gewesen ist. Ja: (lacht) Ich glaube, Sie kommen auch ohne mich klar. M: Oh, ich bitte Sie, das wird lustig. Ich hör es genau an Ihrer Stimme. Sie brauchen mal eine Abwechslung. Ja: Wiederhören, Michael. M: (in die Kamera) Jan und ich sind auf einer Wellenlänge. Unsere Romanze liegt zwar im Moment auf Eis, aber wir sind trotzdem gute Freunde geblieben. Freunde mit gewissen Privilegien. Na ja, nicht jetzt, irgendwann mal.		
4	0.04.00-0.06.57	2:57	M: (zu allen) Okay, alle zusammen. Heute Abend wollen wir also den Pfadfindern Amerikas etwas Gutes tun. O: Schon wieder? Das machen wir doch jedes Jahr. M: Die sind auf unser Geld angewiesen. Sie verkaufen keine Kekse wie die Pfadfinderinnen. O: Es wäre schön, mal was für Menschen zu tun, denen es wirklich nicht gut geht. M: Oscar, wenn's dir nicht gefällt, dann konzentrier dich drauf zu gewinnen. Denn demjenigen, der am Ende des Abends die meisten Chips besitzt, werden 500 Dollar überreicht, um sie einem Wohltätigkeitsverein seiner Wahl spenden zu können. Und oben drauf gibt's einen Minikühlschrank gestiftet von Vance Kühlsystem. D: Ja! M: Also, nennt Pam euren Wohltätigkeitsverein. Ich würde meine Spende z.B. an Comic Relief geben. J: Die existieren nicht mehr. M: Comedies existieren sehr wohl, genauso wie Obdachlose. P: Nein, diese Sendung hat man eingestellt. M: Ich würde sagen, dann brauchen sie unser Geld ja wohl mehr denn je. A: Du musst dich für eine gemeinnützige Organisation entscheiden. C: (in die Kamera) Es gibt im Zentrum eine tolle Suppenküche. Und donnerstags haben die super Erbsensuppe. Denen würde ich meinen Gewinn geben. K: (in die Kamera) Irgendwas, das mit Tieren zu tun hat. Oder mit Menschen. KI: (in die Kamera) Kobe Bryant hat	Die Belegschaft diskutiert für welchen wohltätigen Zweck sie einen Teil des Erlöses spenden wollen. Michael will es zuerst einer eingestellten Spendenaktion für Äthiopien spenden, dann an Aids erkrankten Afghanen. (Hier hinkt die Übersetzung: es geht um die Verwechslung des Wortes Aids mit Aid, das im Englischen Hilfe bedeutet.) Er will nicht, dass über Aids Witze gemacht werden. Außerdem möchte Michael Pfadfinder zu dem Abend einladen, was Toby für unangemessen hält.	Akzeptanz von Normen und Regeln Anstand Autorität

			eine Stiftung gegründet. Und er ist so was von geil und er hat seiner Frau einen fetten Diamantring geschenkt, aber ich weiß, dass er unschuldig ist. Oder vielleicht doch nicht. A: (in die Kamera) Wir wollen Geld spenden, dass erspielt worden ist. Warum handeln wir nicht gleich mit Drogen oder gehen auf den Strich und spenden die Erlöse für gute Zwecke?! M: (an alle) Oh, noch ein weiteres Highlight! Wir werden gegen Ende der erfolgreichen Casinonacht den Scheck einer wahrhaftigen Pfandfindergruppe überreichen. Stimmt's, Toby? T: Ich finde es nicht angemessen Kinder einzuladen, da, na ja, du weißt schon, gezockt wird, man Alkohol ausgeschenkt wird, die Sache in unserem gefährlichem Warenlager stattfindet, es unter der Woche ist, und du weißt, Hooters für das Catering sorgt. Sind das genug Gründe die Kinder wegzulassen oder muss ich noch mehr anführen? M: Warum bist du so, wie du bist? Ehrlich, jedes Mal, wenn ich was Witziges auf die Beine stellen will, oder was Aufregendes, dann willst du mir in die Parade fahren. Ich hasse die, die Pseudowerte, die du für dich allein aufgestellt hast. M: (zu allen) Okay, wisst ihr was, ich werde meinen Gewinn nicht an Comic Relief spenden, da diese Organisation ja angeblich nicht mehr existiert. Ich werde vielmehr an diese Afghanistanis mit Aids spenden. J: Ich glaube, du meinst, an die Hilfe für Afghanistan. M: Nein, ich meine Afghanistanis mit Aids. Ph: Afghanen! M: Was? Ph: Afghanen! M: Das ist eine Hunderasse. P: Das ist der Afghane. M: Das ist ein Schaf. D: Moment, Hundeids? M: Nein, Menschen mit Aids? C: Wer? Wen meint ihr? J: Leute! Die Afghantananis! M: (zu J) Hey! Weißt du was?! Nein, nein, Aids ist nichts für Witze! (an alle) Glaubt mir, ich hab es versucht. (in die Kamera) Es gibt ganz bestimmte Tabuthemen für Komiker: JFK, Aids, der Holocaust. Das Attentat auf Lincoln ist erst seit kurzem salonfähig. Das so zu sehen ist mir so wichtig wie ein Kropf. Und ich hoffe, irgendwann in einer Welt zu leben, in der jemand auch ulkige Aids-Witze erzählen kann. Davon träum ich.		
5	0.06.57-0.07.49	0:52	J: (zu P) Was machst du? P: Nichts weiter. J: (schaut auf Ps Schreibtisch) Oh, bis das der Rock'n'Roll uns scheidet. P: Das sind Hochzeitsbands. J: Oh. P: Ursprünglich sollte Roy sich	Jim entdeckt die Bewerbungsvideos von Bands für Pams Hochzeit. Er schlägt vor, sie sich aus Spaß anzusehen. Jim plant in einer anderen Filiale zu arbeiten, wovon Pam nichts ahnt.	

			darum kümmern, aber der konzentriert sich auf den Junggesellenabschied. J: Warte einen Moment. Auch wenn du keine der Bands anheuerst, solltest du sie dir wenigstens ansehen. Pam, das sind alles Menschen, die ihre Träume nie aufgegeben haben. Davor hab ich großen Respekt. Und vermutlich sind die alle zusammen furchtbar, aber dadurch fühle ich mich besser, denn ich habe keine Träume. P: Da gibt's sogar eine Kiss-Coverband. J: Dann wollen wir einmal. P: (in die Kamera) Im Moment geht's mir richtig gut. Ich werde bald heiraten. Und auf der Arbeit versteh ich mich mit allen. J: (in die Kamera) Warum ich mit Jan über eine Versetzung sprach? Na ja, wissen Sie, hier hab ich keine Zukunft.		
6	0.07.49-0.08.55	1:06	M: (zu Da) Ich hab aber bereits eine Anzahlung gemacht. Weißt du, was eine Anzahlung bedeutet? Da: Mike, ich dulde keine Feuerschlucker in unserem Papierwarenlager. (D betritt Ms Büro) M: Heute ist Casinonacht wie in Las Vegas. Dort gibt es überall Feuerschlucker. Da: Aber in meinem Lager nicht. M: Im Grunde ist es mein Lager. D: Um genau zu sein, es gehört Big Man Properties und Dunder Mifflin hat 4 von 7 Jahresraten bezahlt. M: (zu D) Was willst du eigentlich hier? D: Als Darryl sich ankündigte, hast du mich gebeten dich zu beschützen. M: Nein, davon ist niemals die Rede gewesen. Da: Wir lagern da unten auch sehr viel Zeug, dass geklaut werden könnte. M: Das ist nicht dein Ernst. Da: Was? M: Dass du vor Angst zitterst. Da: Warum? Weil ich aus dem Ghetto komme? M: Das ist fett. Da: Das ist fett. (in die Kamera) Ich brachte Michael ein paar Ausdrücke bei, als Hilfe für seine interkulturellen Gespräche. Sie wissen, wie: Null Problemo, feiern bis der Doktor kommt, das ist fett. Sie verstehen schon, was wir Neger so sagen. M: (zu Da) Lass rüber wachsen! (M und Da geben sich einen speziellen Händegruß) Da: (in die Kamera) Oh, ja, von mir kennt er auch diese Handzeichen.	Michael bespricht mit Darryl, dem Leiter des Papierlagers den Abend und muss einsehen, dass ein Feuerschlucker keine gute Idee ist. Michael will gerne so „hart“ sein wie Darryl und lässt sich spezielle Ausdrücke und Handzeichen von dem Afroamerikaner beibringen. Er hat aber auch ein bisschen Angst vor ihm.	Autorität Verantwortung
7	0.08.55-0.10.20	1:25	J: Wow! Wie willst du da eine Entscheidung treffen? Die sind alle ohne Ausnahme wirklich sagenhaft. P: Wir sollten sie alle engagieren, wie bei einem Musikfestival mit 3 Bühnen. Ja. J: Ja. Deiner Mom würde das garantiert gefallen. Da bin ich sicher. Also, diese Band heißt	Jim und Pam haben großen Spaß beim Ansehen der Bandvideos. Auf einem Video entdecken sie Kevin.	

			Scrantnicity. Sieh dir das an. Nicht schlecht. P: Oh, warte, das ist Kevin am Schlagzeug! J: Was? P: Am Schlagzeug! J: Oh, mein Gott, das ist ja wirklich Kevin. Wahnsinnssong, Kevin! Oh Mann, er ist Schlagzeuger und Sänger gleichzeitig. K: (in die Kamera) Wir spielen ehrlich gesagt nicht oft auf Hochzeiten. Um genau zu sein, wir spielen nicht sehr oft vor Publikum, aber wir hoffen alle, dass das mit Pams Hochzeit klappen wird. Das könnte der Wendepunkt für die Band sein. J: Wow. P: Was ist das? J: So was gab es nicht mehr seit 1983. Das ist wirklich umwerfend. Okay, wir müssen ihn sofort holen. Ich werd alle zusammentrommeln. P: (hält J ab zu gehen) Nein, nein, nein! Bleib hier. J: Hey, wir brauchen noch eine Band für seine Hochzeit?! Kevin! P: (in die Kamera) Jim ist wirklich toll, wenn ich mit ihm zusammen bin, fällt der ganze Hochzeitsstress von mir ab.		
8	0.10.20-0.12.41	2:21	M: (am Telefon) Ja? P: (am Telefon) Michael, Carol Stills für dich. M: Wer? P: Carol Stills. M: Sag mal, kenn ich eine Carol Stills? P: Deine Maklerin. M: Oh ja, bitte, stell sie durch. Hey, Carol, was macht das Immobusiness? Alles im grünen Bereich? P: Ich bin noch dran. (in die Kamera) Meistens stelle ich Michael erst nach seinem ersten abgelaassenen Spruch durch. Ich sehe das als so eine Art Probelauf für ihn. Sein 2. Anlauf ist doch oft besser. (am Telefon) Carol, ich verbinde mit Michael. Ca: (aus dem Lautsprecher) Hallo, Michael! M: Hi, Carol! Wie geht's Ihnen? Ca: Sehr gut. Aber mir fehlt noch eine Unterschrift für Ihre Hypothekenversicherung. M: Oh, hey, Null Problemo. Übrigens, ich liebe diese Wohnung. Ca: Oh, super! M: Super? Sie müffelt nur ein bisschen, doch das ist okay. Zu Weihnachten half der Baum drüber weg. Ca: Oh gut, das freut mich. Wie ist es, kann ich später auf einen Sprung vorbeikommen? M: Ähm, ich organisier gerade für heute Abend eine Wohltätigkeitsveranstaltung in unserem Lager, eine Casinonacht. Ca: Super. M: Ja. Das wird toll. Oh, wissen Sie was, wie wär es, wenn Sie vorbeikommen, bringen die Papiere mit, ich unterschreibe es, und Sie	Michael lädt sowohl seine Maklerin Carol als auch seine Vorgesetzte Jan zur Casinonacht ein. Obwohl es keine richtigen Verabredungen sind, hat er das Gefühl, er hätte zwei Dates.	

			nehmen noch einen Drink? Ca: Bei dieser Casinonacht? M: Ja, das wird lustig. Was denken Sie? (es läutet) Ca: Wie, bitte? M: Oh, einen Moment, bleiben Sie dran. P: (aus dem Lautsprecher) Michael? M: Ja. P: Jan auf Leitung 2. M: Gut, stell sie bitte durch. Jan Levinson kann es kaum erwarten... P: (am Telefon) Ich bin noch dran. Jan, hier ist Michael. Ja: (aus dem Lautsprecher) Michael? M: Hey, Jan. Wie geht's? Ja: Wissen Sie, ich habe darüber nachgedacht und glaube, dass Sie Recht haben. M: Pam? Ja: Ein bisschen Abwechslung würde mir gut tun, also nehm ich Ihre Einladung zu der Casinonacht heute an. M: Oh, okay. Ja: Welches Wohltätigkeitsthema ist damit verbunden? M: Aids. Ja: Okay. Also, dann sehen wir uns heute Abend. M: Okay, ich freu mich. Ja: Bis dann. M: Bis dann. (schaltet um) Oh, hallo, Carol? Entschuldigen Sie bitte, ich hatte da... Ca: Null Problemo. M: Oh. Genau. Ca: Die Antwort auf Ihre Frage. M: Ja. Ca: Ja. M: Was? Ca: Ich komme liebend gern. M: Okay. Ca: Ich brauch noch einen Babysitter, ist kein Problem. M: Kein Problem, gut. Ca: Und die Unterlagen bringe ich auch mit. M: Gut. In Ordnung. Klingt wirklich super. Ca: Wir sehen uns heute Abend. M: Bis dann. Ca: Bis dann. M: (in die Kamera) Zwei Damen bei der Casinonacht. Ich werde allen mit meinen Full House Hofstaat imponieren.		
9	0.12.41-0.17.36	4:55	P: (am Roulette) Oh, mein Gott! J: (zu R) Die haben gewonnen. R: Sieht ganz so aus. M: (zu Ca) Hey, hey, hi, Carol! Sie sehen wirklich toll aus. Ca: Danke. Danke für die Einladung, sieht wirklich super aus hier drin. M: Oh, also, Küsschen. (gibt Ca zwei Küsse auf die Wange) So läuft das bei uns im Papierbusiness. Und das macht man in Europa so. D: (zu M) Mike, Mike! M: Ah, Dwight! (gibt D zwei Küsse auf die Wange) D: (flüstert D ins Ohr) Code Mamarimax ist hier. Keine Spur von Lan Jevinson. (in die Kamera) Ich bin Michaels Puffer. Gib ihm	Der Casinoabend läuft gut. Michael hat Dwight gebeten ihm mit den zwei Dates zu helfen, was nur bedingt gelingt. Als Jan auftaucht, spricht Michael Klartext mit den zwei verwunderten Frauen. Beim Pokern gerät Michael einmal mehr an Toby, mit dem er überhaupt nicht zurechtkommt.	Autorität Höflichkeit

		Rückendeckung. Zwei Dates, er hat heute 2 Dates. Eins und noch eins. Meine Aufgabe ist es Jan von Carol fernzuhalten und umgekehrt. Michael hat gesagt, wir müssen sie hinters Licht führen, um sie nicht zu verletzen. Und indem wir das tun, ehren wir sie. M: (zu Ca) Wie wär es mit einem Drink? Übrigens das Essen ist von Hooters. Ca: Etwas zu trinken wäre schön. C: Sehen Sie doch mal da oben! Unbekannter Mitspieler: Ach ja. (C nimmt fremde Chips) C: (in die Kamera) Oh, ich klaue ständig Sachen. Das mache ich schon ewig. Das schlechte Gewissen ging mir verloren. Wenn Sie wüssten, wie viele Vorräte ich hier schon hab mitgehen lassen. Ganz ehrlich, ich liebe es zu klauen. Billys Begleitung: Ich hol mir was zu trinken, willst du auch was? B: Im Moment nicht. Danke, Schätzchen. M: (zu B) Billy, Ihre Krankenschwester ist echt scharf. B: Das ist meine Freundin. M: Ihre Krankenschwester ist jetzt Ihre Freundin? Schön für Sie. B: Sie war nie meine Krankenschwester, ich kenn sie von Chili's, sie hat mich bedient. M: Ähm, Chili's ist einfach toll. (zu allen) Willkommen, bienvenue und welcome in Monte Carlo! Dwight! (einige Lichter gehen aus) Ich bin nicht länger euer Boss. Lady Fortuna ist nun euer Boss! S: Krieg ich von Lady Fortuna eine Gehaltserhöhung? M: Ruhe, Ruhe, Ruhe. (fuchelt mit Leuchtstäben herum) Wird Lady Fortuna Euch Glück bescheren? Diese Frage kann euch noch keiner beantworten, meine lieben Freunde! Gebt alle Vorurteile, die ihr gegenüber Casinos habt, vorn an der Garderobe ab! Alte Bekannte, frisch Verliebte und natürlich auch die Behinderten! Willkommen alle zusammen! Super! Okay! Karten mischen und pokern! Let's get it started. (setzt sich zu Ca) Dealer: Okay, und jetzt das Spiel Texas Hold 'em. Viel Glück für alle. (zu M) Das sind mindestens 4 rote Chips für Sie, Sir. M: Hm, ich setze alles. (in die Kamera) Bluffen ist ein Hauptbestandteil beim Pokern, was blöd ist, denn ich kann nicht besonders gut bluffen. (lächelt) Haben Sie es mir abgekauft? T: Ich erhöhe. M: Was, äh, das ist doch verrückt. T: Ich hab gute Karten. M: Hör mal, Toby, ich hab in der ersten Runde alles gesetzt. Kannst du daraus nicht schließen, dass ich vielleicht auch gute Karten hab? Also, sei nicht so dämlich, nimm es einfach zurück. Dealer: Er hat bereits alles gesetzt, das geht nicht. M: Okay, gut, wie Sie meinen. (zu T)	
--	--	--	--

			Zeig her, was du hast. (M und T drehen die Karten um) Bist mir schon wieder in die Parade gefahren. Da: Super gemacht, Toby. T: (in die Kamera) Ich spiel eigentlich nie Karten, deshalb sag ich ganz ehrlich, es war toll Michael über den Tisch zu ziehen. Daran könnte ich mich gewöhnen. Ph: Das ist der Mann mit einem Schuh. D: (in die Kamera) Ich denke, dass es heute Abend gut für mich laufen wird. Ich bin ein wahrer Menschenkenner, glauben Sie mir. Jim z.B. hat da so einen Tic, immer wenn er gute Karten kriegt, dann hustet er. J: (hustet) Ähm, ich erhöhe. (alle steigen aus) J: (in die Kamera) Das ist äußerst merkwürdig, immer wenn ich huste, dann steigt er aus. Ca: (zu M) War Pech oder? M: Ach, na ja, was soll's? Hey, wissen Sie was, wenn das kein Glücksspiel wäre, dann würde ich ja immer gewinnen. (erblickt Ja) Oh, mein Gott, oh, mein Gott! Ja: (zu M) Michael. Ca: Hi. M: Jan, hören Sie, okay. Ich glaube, wir sind alle erwachsen, und ich bin selbstverständlich immer davon ausgegangen, dass wir eine offene Beziehung führen. Ja: Warten Sie, wovon reden Sie überhaupt? Ca: Was soll das bedeuten? M: (zu Ja) Nachdem Sie sagten, Sie würden nicht kommen, hab ich Carol hergebeten, und bin mir dessen keiner Schuld bewusst. Ja: Nein, müssen Sie auch nicht. (zu Ca) Hi, ich bin Jan, Michaels Boss. Ca: Hi. Ja: Will jemand einen Drink? Ca: Nein, im Moment nicht. Ja: Okay. (geht zur Bar) (D läuft zu M und küsst ihn 3 Mal auf die Wangen) D: Hey. M: Hey. Was? D: (flüstert M ins Ohr) Jan ist hier. (geht)		
10	0.17.36-0.20.22	2:46	D: Geben Sie mir die Würfel! Na, wird's? A: (zu D) Guten Abend, Dwight. Was ist das? D: Guten Abend, Angela. Das ist ein Würfelspiel, ich muss eine 8 würfeln. Gelingt mir das, gewinnen alle. A: Dann würfel doch eine 8. D: Gut, danke, Angela. A: Viel Glück, Dwight. (D würfelt eine 8) D: Ja! Ja! (gibt A einen Kuss auf die Wange, A ohrfeigt D, A geht) Gebt mir die Würfel! J: (zu P) Ja, verstehe. P: Ja verstehe was? J: Was war das? (imitiert ihren Blick von zuvor) P: Ich hab gute Karten.	Jan und Carol reden über Michael. Carol sieht den Termin als Verabredung an, worauf sich Jans Miene verzieht. Jan ist wohl doch eifersüchtig. Jim und Pam spielen Poker und amüsieren sich.	Höflichkeit

			J: Ach, wirklich? P: Mhm, und erhöhe hiermit den Einsatz. J: Wow. Ich glaube, dass du bluffst. K: (zu P+J) Ja, ich glaube, sie verarscht uns. P: Straight. J: Ah, dreimal die 9. P: Ich weiß. K: Jim Halpert, Ladies und Gentlemen. (klatscht) J: Haben Sie vielen Dank, hat Spaß gemacht. K: Das glaub ich. Ja: (an der Bar) Cosmopolitan, bitte. Ca: Einen Rotwein. (zu Ja) Also, 2 Stunden, das ist aber eine lange Fahrt. Ja: Was soll's. Ist Teil des Jobs. Ja. Immer auf alles ein Auge haben. Wieso auch nicht. Ca: Ja. Ja: Und wie lange sind Sie und Michael nun schon... Ca: Oh, ich würde ganz ehrlich sagen, ich glaube, dass hier wird unser erstes Date, vermutlich. Ja: Casinonacht im Warenlager. Super Start. Ca: Was soll's. Mir gefällt es hier. Ja. Oh, mir auch. Mir auch. R: (an der Bar) Ein Bier und seven and seven mit 8 Maraschinokirschen gezuckertem Glasrand und gemixt bitte. J: (zu R) Oh, die läuft also noch die Sache zwischen dir und Kelly. M: Also, gut! Croupier: Die Glückszahl lautet 4. Shooter lass die Würfel rollen! Me: Vier! Die Glückszahl lautet 4! M: (zu Ca) Und drauf pusten, ja! (zu Ja) Und Sie auch, ich will niemanden benachteiligen. Alles klar, los geht's. Ja! Croupier: 5, Sie haben eine 5 gewürfelt. Knapp daneben. D: Komm schon. (zu Ja) Und wo übernachten Sie, im Radisson? Ja: Was? D: Im Super 8, im Motel 6, Best Western? Ja: Nein, nein, ich habe keine... D: Holiday Inn, das Hyatt in Wilsbury? Übernachten Sie bei Michael? M: Diesmal klappt es!		
11	0.20.22-0.21.32	1:10	K: (in die Kamera) 2002 habe ich das mit 2500 Dollar dotierte No Limit deuce to seven draw Turnier in der World Series of Poker in Vegas gewonnen. Also, ja, ich bin ein ziemlich guter Pokerspieler. (am Pokertisch) Ich setze alles. Ph: Okay, dann wollen wir mal. Bo: Viel Glück, Süße! Ph: Oh, danke, Bobby. Aber das ist nicht so wichtig, Hauptsache es macht Spaß. K: 2 Damen. Ph: Und ich hab ein Ass. O: Nein, das ist ein Flush. D: Oh, Mann! Ph: Oh, ich hab ein Flush! Bo: Ja! Ph: So ein Glück aber auch! Ich hab nur Kreuzkarten. Willst du noch mal	Nachdem Kevin als erfahrener Pokerspieler von Neuling Phyllis geschlagen wird, ist er etwas deprimiert. Roy engagiert ihn und seine Band für die Hochzeit, was ihn wieder etwas aufheitert.	

			spielen. K: (in die Kamera) Total versagt. Roy: (zu K) Die hat dich fertig gemacht, häh? K: Ich will nicht darüber reden, verstehst du mich? Roy: Hey, ich kenn euer Video von deiner Band Scrantricity, ihr geht voll ab. K: Ja? Roy: Wie sieht es aus? Würdet ihr auf unserer Hochzeit spielen? K: Cool wär das. Hat Pam gesagt, das wär okay? Roy: Was soll's, ich bin für die Musik zuständig. K: Junge, das bereust du auf keinen Fall. Roy: Sehr schön. Alles klar. K: Alles klar.		
12	0.21.32-0.22.30	0:58	Ja: (zu J) Zigarette? J: Nein, danke. Und gefällt es Ihnen? Ja: Es gefällt mir hervorragend. Ich bin zweieinhalb Stunden hierher gefahren. J: Ja, wir sind alle... Ja: Ich bin früher aus dem Büro raus um hierher zu kommen. Und ich bin völlig underdressed. J: Ich find, Sie sehen toll aus. Ja: Ja, aber wieso ist die Sache mit Michael bloß passiert? J: Ja, wie war das möglich? Ja: Es war sehr spät, Jim, sehr spät. Sehr spät und...haben Sie über die Versetzung noch mal nachgedacht? J: Oh, ja. Ja: Gut. Haben Sie es jemandem erzählt? J: Nein. Ja: Das sollten Sie.	Jim und Jan unterhalten sich auf dem Parkplatz über Michael und die Versetzung. Jan fragt sich, warum sie überhaupt etwas mit Michael angefangen hat.	
13	0.22.30-0.23.03	0:33	Bo: (in ein Mikrophon) Entschuldigung, der große Moment ist da. Die Person mit den meisten Chips und somit Gewinner dieses wunderschönen Minikühlschranks gestiftet von Vance Kühlsysteme ist Creed Bratton von Dunder Mifflin! (Applaus) C: (schüttelt Bo die Hand) Danke, ich hatte noch niemals einen Kühlschrank.	Creed gewinnt den Kühlschrank, weil der den ganzen Abend lang, Chips von anderen Leuten gestohlen hat.	
14	0.23.03-0.25.06	2:03	Roy: Tut mir Leid, Baby. Ich bin einfach müde. P: Schon okay. Wir sehen uns zu Hause. Roy: Okay. Hey, dass du mir aber nicht zu viel Geld verspielst, alles klar? Falls du noch in die Flitterwochen fahren willst. P: Okay. Roy: (zu J) Hey, Halpert! Pass auf sie auf, in Ordnung? J: Okay. Mach ich. Roy: (zu P) Bis später. (fährt davon) P: Bis dann! (zu J) Hey. J: Hey, wie geht's dir so? P: Gut, vor allem nachdem ich dir beim Pokern dein Geld abgeknöpft habe. J: Ja. Ähm, hey, kann ich mit dir über etwas reden? P: Darüber, dass du noch mehr Geld loswerden willst? Gibt's du es mir gleich? Wir können auch reingehen. Verstehst du, das Glück	Nachdem Roy gefahren ist, gesteht Jim Pam, dass er in sie verliebt ist, was sie aber nicht erwidert.	Eigenverantwortung

			ist heute auf meiner Seite. J: Nein, ich wollte nur ... ich bin in dich verliebt. P: Was? J: Es tut mir leid, falls das unangenehm für dich ist es zu hören, doch du sollst es wissen. Schon klar, dass ist jetzt ein äußerst ungünstiger Zeitpunkt. Ich wollte nur... P: Was hast du vor? Was für eine Antwort erwartest du? J: Es war nur wichtig es zu sagen. Einmal. P: Weißt du, ich, ähm, ich kann nicht. J: Ja. P: Du hast ja überhaupt keine Ahnung... J: Nein, sag es nicht. P: ...was mir deine Freundschaft bedeutet. J: Ich bitte dich, das will ich aber nicht. Ich möchte mehr als nur ein Freund sein. P: Ich kann es nicht. Es tut mir wirklich leid, falls du das Ganze falsch verstanden hast. Wahrscheinlich ist das alles meine Schuld. J: Nein, ist es nicht. Tut mir leid, ich hab unsere Freundschaft falsch interpretiert. (J weint fast und geht)		
15	0.25.06-0.25.56	0:50	Ja: (zu M) Hey, ich fahre jetzt. M: Hey, okay. Ja: Ich möchte Ihnen zu der gelungenen Veranstaltung gratulieren. Sie haben der Firma alle Ehre gemacht. M: Oh, danke. Ja: Und danke für die Einladung. Sie hatten völlig Recht, es hat mir gut getan. (zu Ca) Hat mich gefreut Sie kennen zu lernen. M: Okay. Schön, dass Sie da waren. Ca: Danke, ebenfalls. Ja: Ich wünsche Ihnen beiden noch viel Spaß. Okay. M: Wir telefonieren am Montag. Gute Nacht! (zu Ca) Sie ist ein super Boss. Ca: Sie wirkt ausgesprochen nett. M: Ach, sie ist wirklich toll. Ca: Ja. M: (in die Kamera) Liebesdreieckdrama! Aber am Ende ist alles gut gegangen. Der Held kriegte die Schöne, wer hätte da wohl geahnt?! Ich allein, und Jan hat sich sehr für mich gefreut. Um genau hat der Held beide Mädchen bekommen. Die, mit der er zusammenarbeitet, und die, von der er seine Immobilie gekauft hat. So gesehen hab ich mein Schätzchen in New York und mein Heimspiel in Scranton. Das Leben ist schön.	Jan ist zu stolz, Michael zu sagen, dass sie wegen ihm nach Scranton gefahren ist und fährt wieder nach Hause. Michael fühlt sich sehr wohl von zwei Frauen umworben zu werden.	Höflichkeit
16	0.25.56-0.26.41	0:45	P: (am Telefon) Vor ungefähr 10 Minuten. Wie denn? Mir fehlten ganz einfach die Worte. Ja, ich weiß. Ähm, keine Ahnung, Mom. Er ist mein bester Freund. Ja, er ist super. Ja, ich glaube, ich bin...(J kommt ins Büro) Mom, ich muss auflegen. Ja, werde ich. (legt auf) (zu J) Hör mal, Jim. (J küsst P)	Pam telefoniert mit ihrer Mutter und erzählt ihr, was zwischen ihr und Jim vorgefallen ist. Jim unterbricht sie dabei und küsst sie wortlos bis sie den Kuss erwidert.	Familie

Lebenslauf

Persönliche Daten:

Name: Veronika Heger
Geburtsdatum, -ort: 5. Juni 1979, Wien
Staatsbürgerschaft: Österreich

Studium:

10/2001 – laufend Universität Wien
Studienrichtung Publizistik und Kommunikationswissenschaften, Nebenfach Fächerkombination (Nederlandistik, Theater-, Film und Medienwissenschaften),
10/2000 – 9/2001 Universität Wien
Studienrichtung Publizistik und Kommunikationswissenschaften, Nebenfach Theater-, Film und Medienwissenschaften
10/1997 – 6/1998 Universität Wien
Studienrichtung Nederlandistik, Nebenfach Skandinavistik

Schulbildung:

1992 – 1997 Rainergymnasium - Matura, 1050 Wien
1989 – 1992 BG & BRG (HIB), 1030 Wien
1985 – 1989 Evangelische Volksschule am Karlsplatz, 1040 Wien